

„ABTÖNUNGSPARTIKELN IN WÖRTERBÜCHERN“

PRÄSENTIERT ANHAND DER LEMMAZEICHEN
aber, ja und schon

von
EDIT KRISTÓF
INHALTSVERZEICHNIS

<u>Zielsetzung</u>	4
<u>I. THEORETISCHER RAHMEN</u>	5
<u>1. BEGRIFFSKLÄRUNG: PARTIKEL-UND APn-DEFINITIONEN</u>	5
<u>1.1 Kurzer Rückblick auf die Partikelforschung</u>	5
<u>1.2 Der Partikel – und AP-Begriff in den gegenwärtigen Grammatiken</u>	6
<u>1.3 Kategoriebildende Merkmale der Partikeln</u>	11
<u>1.4 Kategoriebildende Merkmale der APn</u>	12
<u>1.4.1 Der Terminus “APn“</u>	12
<u>1.4.2 Allgemein angenommene und umstrittene Merkmale der APn</u>	12
<u>1.5 Zusammenfassung</u>	15
<u>2. PROBLEMSTELLUNG: LEXIKALISCHE BEDEUTUNG UND APn</u>	16
<u>3. BEDEUTUNGSBESTIMMUNG DER APn</u>	17
<u>3.1 Die semantische Beschreibung der APn in der Fachliteratur</u>	17
<u>3.1.1 Die APn als überflüssige Elemente der Sprache</u>	17
<u>3.1.2 Die kommunikativ-pragmatischen Funktionen der APn</u>	18
<u>3.1.3 Bedeutungsminimalistische Repräsentation der APn</u>	23
<u>3.1.4 Zusammenfassung</u>	30
<u>4. BESCHREIBUNG DER MINIMALISTISCHEN BEDEUTUNGSBEGRIFFE BEI APn</u>	31
<u>4.1 Gruppierung der minimalistischen Bedeutungsbegriffe bei APn</u>	31
<u>4.2 Zentrum der Bedeutung</u>	32
<u>4.2.1 Die minimale Bedeutung</u>	32
<u>4.2.2 Die übergreifende Bedeutung</u>	33
<u>4.3 Peripherie der Bedeutung</u>	35
<u>4.3.1 Die Kontextbedingungen</u>	35
<u>4.3.1.1 Der Kontrastakzent</u>	36
<u>4.3.1.2 Die Satztypen</u>	37
<u>4.4 Zusammenfassung</u>	37
<u>II. PARTIKELLEKSIKOGRAFISCHE PRAXIS</u>	38
<u>5. VERGLEICHENDE ANALYSE EINSPRACHIGER ARTIKELTEXTE</u>	38
<u>5.1. Lexikographische Beschreibung einsprachiger Wörterbuchartikel</u>	38
<u>5.2. Lexikographische Textsegmente einsprachiger Wörterbuchartikel</u>	40
<u>5.3. Lineare und hierarchische Mikrostruktur</u>	46
<u>5.4. Die Analysemethode</u>	47
<u>5.5. Vergleichende Analyse zum Lemmzeichen <i>aber</i></u>	48
<u>5.6. Vergleichende Analyse zum Lemmzeichen <i>ja</i></u>	57
<u>5.7. Vergleichende Analyse zum Lemmzeichen <i>schon</i></u>	71
<u>5.8. Kurzfassung der vergleichenden Analysen zu den anderen Lemmzeichen aus der Wortklasse der APn</u>	87
<u>5.9. Zusammenfassung</u>	91

<u>6. VERGLEICHENDE ANALYSE ZWEISPRACHIGER ARTIKELTEXTE</u>	93
<u>6.1. Lexikographische Beschreibung zweisprachiger Wörterbuchartikel</u>	93
<u>6.2. Lexikographische Textsegmente</u>	94
<u>6.3. Lineare und hierarchische Mikrostruktur</u>	96
<u>6.4. Die Analysemethode</u>	96
<u>6.5. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen <i>aber</i></u>	96
<u>6.6. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen <i>ja</i></u>	103
<u>6.7. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen <i>schon</i></u>	111
<u>6.8. Kurzfassung der vergleichenden Analysen zu den anderen Lemmazeichen aus der Wortklasse der APn</u>	120
<u>6.9. Zusammenfassung</u>	123
<u>7. DIE KORPUSANALYSE</u>	125
<u>7.1 Die Textkorpora</u>	125
<u>7.2 Die Analysemethode</u>	125
<u>7.3. <i>aber</i></u>	126
<u>7.4 <i>ja</i></u>	130
<u>7.5 <i>schon</i></u>	134
<u>7.6 Zusammenfassung</u>	140
<u>8. MUSTERARTIKEL FÜR EIN DEUTSCH-UNGARISCHES GROSSWÖRTERBUCH</u>	141
<u>8.1. Strukturelle Darstellungsmöglichkeiten</u>	141
<u>8.1.1. Relevante Wörterbuchangaben</u>	141
<u>8.1.2. Mikrostrukturen der theoretischen Musterartikel</u>	148
<u>8.1.2.1. Hierarhische Mikrostrukturen</u>	148
<u>8.1.2.2. Lineare Mikrostrukturen</u>	151
<u>8.2. Musterartikel zum Lemmazeichen <i>aber</i></u>	153
<u>8.2.1. Relevante Wörterbuchangaben</u>	153
<u>8.2.2. Lineare und hierarhische Mikrostrukturen</u>	157
<u>8.2.3. Musterartikel</u>	159
<u>8.3. Musterartikel zum Lemmazeichen <i>ja</i></u>	160
<u>8.3.1. Relevante Wörterbuchangaben</u>	160
<u>8.3.2. Lineare und hierarhische Mikrostrukturen</u>	164
<u>8.3.3. Musterartikel</u>	168
<u>8.4. Musterartikel zum Lemmazeichen <i>schon</i></u>	169
<u>8.4.1. Relevante Wörterbuchangaben</u>	169
<u>8.4.2. Lineare und hierarhische Mikrostrukturen</u>	175
<u>8.4.3. Musterartikel</u>	178
<u>III. ZUSAMMENFASSUNG</u>	179
<u>IV. LITERATURVERZEICHNIS</u>	182

Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der lexikographischen Darstellung der deutschen Abtönungspartikeln (im Weiteren: APn) in einsprachigen bzw. in zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbüchern. Zuerst müssen die Partikeln und die APn definiert werden: mit Rückblick auf die Geschichte der Partikelforschung wird auf die Frage der Wortklassenzugehörigkeit und Binnenklassifizierung der Partikeln mit Betonung auf die APn in den gegenwärtigen Grammatiken und in der Partikel-Fachliteratur eingegangen.

Erst nach dieser Begriffsdefinition können die grundlegenden Fragen formuliert werden und zwar ob die APn über eine selbständige lexikalische Bedeutung verfügen und wenn diese Frage bejaht werden kann, wie es möglich ist, Wörterbuchartikel des Typs "AP" in einem zweisprachigen deutsch-ungarischen Grosswörterbuch zu gestalten? Es wird der Versuch unternommen, die gestellten Fragen aus bedeutungsminimalistischer Sicht zu beantworten.

Meine Vorgehensweise vollzieht sich in zwei Stufen: auf der ersten Stufe wird der entsprechende **theoretische Rahmen** von den lexikographischen Analysen und neuen Wörterbuchartikel-Vorschlägen bestimmt, d.h. es werden alle diejenigen Schritte beschrieben, die zu einem minimalistischen AP-Bedeutungsbegriff führen. Diese erste Stufe enthält folgende Schritte:

Erstens: Die linguistische Forschung wird bezüglich der semantischen Beschreibung der APn aufgearbeitet. Dabei werden besonders die minimalistischen Bedeutungsbeschreibungen unter die Lupe genommen.

Zweitens: Die Ergebnisse aus der Überprüfung des Bedeutungsminimalismus hinsichtlich der APn werden zu einem einheitlichen minimalistischen AP-Bedeutungsbegriff zusammengeführt.

Auf der zweiten Stufe wird die Theorie von der minimalistischen Bedeutungsbeschreibung der APn durch die Berücksichtigung umfangreicher Textkorpora und kritische Untersuchung einsprachiger und zweisprachiger Artikeltexte in die **partikellexikographische Praxis** umgesetzt, um deutlich zu machen, was verbessert werden muss und wo Schwierigkeiten auch für neue deutsch-ungarische Wörterbuchartikel zu erwarten sind. Eine vollständige Analyse und Beschreibung aller einsprachigen und zweisprachigen lexikographischen Texte ist im Rahmen dieser Arbeit nicht durchzuführen, deshalb wird nur eine bestimmte ausgewählte Anzahl der APn untersucht.

Zum Schluß mache ich auf Grund der Analyseergebnisse und der neuesten Ergebnisse der AP-Forschung Vorschläge für neue **Wörterbuchartikel des Typs “AP“** in einem zweisprachigen deutsch-ungarischen Grosswörterbuch.

I. THEORETISCHER RAHMEN

1. BEGRIFFSKLÄRUNG: PARTIKEL-UND APn-DEFINITIONEN

1.1 Kurzer Rückblick auf die Partikelforschung

Die Partikelforschung ist eine verhältnismässig junge Teildisziplin der Linguistik. Das Forschungsinteresse an den Partikeln und APn begann erst in den frühen siebziger Jahren, bis dahin wurden diese Wörter vorwiegend negativ bewertet und nur als **Flickwörter** (Reiners 1944: 282, zitiert nach Helbig 1988: 14) oder als **farbloser Redefüllsel** (Lindqvist 1961: 24, zitiert nach Helbig 1988: 14) abgetan. Die Gründe für diesen Zustand lagen in den sprachwissenschaftlichen Forschungen: weder die Zielsetzungen noch die Untersuchungsmethoden der historischen, der strukturalistischen und der generativen Transformationsgrammatik waren geeignet, die Partikeln und die APn in ihrer Komplexität aufzudecken. Dieses geringe Forschungsinteresse an den Partikeln und APn kann auch mit einem weiteren Zusammenhang erklärt werden:

“Zusätzlich spielte wohl eine Rolle, dass sich die Sprachwissenschaft lange Zeit vornehmlich an der geschriebenen Sprache orientierte und dabei der hauptsächlichliche Verwendungsbereich der Partikeln (die gesprochene Sprache – E.K.) ausgeblendet blieb.” (Helbig 1988: 15)

Als Wendepunkt gilt die “**kommunikativ-pragmatische Wende**” in der Linguistik (Helbig 1988: 16), in der nicht mehr die Sprachzeichen selbst, ihre Stellung und Funktionen im Sprachsystem wichtig sind, sondern die **Funktionen**, die sie in der **sprachlichen Kommunikation** ausüben. Als theoretische Grundlage gelten die Sprechakttheorie, die Konversations- und Gricce’s Kooperationsprinzipien. Von dieser theoretischen Grundlage aus hat sich ein besserer Erklärungsrahmen für die Partikeln und APn ergeben, als je zuvor.

Diese Änderungen in der Linguistik haben zur “[...] plötzlichen Blüte der Partikelforschung [...]” (Franck 1979: 11) geführt und die Partikelliteratur ist seit damals äusserst umfangreich und vielseitig geworden.

1.2 Der Partikel – und AP-Begriff in den gegenwärtigen Grammatiken

In diesem Abschnitt werden die in unserer Zeit bedeutenden Grammatiken unter die Lupe genommen, um zu erfahren, ob sie sprachliche Elemente behandeln, die mit der Bezeichnung „Partikeln“ versehen werden und wenn ja, über welche gemeinsamen morphologischen, syntaktischen oder eventuell anderen Charakterzüge diese Elemente verfügen. Ich bin also auf der Suche nach einer eigenständigen Wortklasse „Partikeln“, sowie nach der Subklassifizierung dieser Wortklasse in den gegebenen Grammatiken. Die Grammatiken, die in meiner Arbeit die Auswertungsbasis bilden, sind die folgenden:

Grammatik der deutschen Sprache von Jung, bearbeitet von Starke (1988), *Deutsche Grammatik* von Engel (1992) *Textgrammatik der deutschen Sprache* von Weinrich (1993), *Grundriss der deutschen Grammatik* von Eisenberg (1994), *Handbuch der deutschen Grammatik* von Hentschel/Weydt (1994), die neue *IDS-Grammatik* von Hoffmann/Strecker/Zifonun (1997), *Duden Grammatik* (1995) und die *Deutsche Grammatik* von Helbig/Buscha (2001).

Angesichts des Gesichtspunktes „Partikeln als eigenständige Wortklasse“ lassen sich drei Gruppen dieser Grammatiken voneinander unterscheiden:

I: Grammatiken, die die Partikeln **nicht als eigenständige Wortklasse** betrachten, demgemäss den APn kaum Beachtung schenken, wie die *Textgrammatik der deutschen Sprache* von Weinrich (1993) und der *Grundriß der deutschen Grammatik* von Eisenberg (1994).

Die *Textgrammatik der deutschen Sprache* von Weinrich (1993) wurde im Sinne der **textlinguistischen Theorie** geschrieben, die den Text als oberste Einheit der Sprache betrachtet. Es ergibt sich aus dem Wesen dieser Grammatik, dass sie die Partikeln als eigenständige Wortart oder Wortklasse nicht behandelt, sondern ihre semantischen und kommunikativen Funktionen werden in Texten untersucht. Die Partikeln sind im Inhaltsverzeichnis im Teil „Syntax des Dialogs“ eingeordnet, hier werden sie als „Sprachzeichen des Dialogkontaktes“ bezeichnet. Unter „Sprachzeichen des Dialogkontaktes“ spricht Weinrich über Dialog- und Modalpartikeln. Das Kriterium für die Dialogpartikeln ist, inwieweit sie zur Dialogsteuerung beitragen können, die Modalpartikeln sind **situationsdefinierend**, d.h. “[...] durch Modalpartikeln gibt der Sprecher seinem Hörer zu verstehen, wie die Geltung einer Feststellung modalisiert werden kann [...]” (Weinrich 1993: 841). Morphologisch gesehen werden die Modalpartikeln als invariante Sprachzeichen

angegeben, seitens der Syntax werden ihre fehlende Satzgliedschaft und ihre Position im Mittelfeld betont.

Im *Grundriß der deutschen Grammatik* von Eisenberg (1994), der auf den Ansichten der **generativen Transformationsgrammatik** beruht, tauchen die Partikeln im Kontext der Abgrenzungsproblematik der Adverbien auf und werden im Rahmen der Adverbienuntersuchung näher bestimmt. Da sowohl die Partikeln als auch die Adverbien über die morphologische Eigenschaft der Nichtflektierbarkeit verfügen, stellt sich die Frage, wie sich die Adverbien von den Partikeln abgrenzen lassen? In der kurzen Erörterung der Problematik werden zwei Theorien gegenübergestellt. In der ersten Theorie bilden gewisse Wörter, die Partikeln genannt werden, eine mit den Wortklassen Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen gleichrangige Klasse, die weiterer Subklassifikation wie z.B. APn, Gradpartikeln, usw. bedarf. In der zweiten Theorie werden alle Nichtflektierbaren als Partikeln angesehen, nach Eisenberg “[...] etwa im Sinne eines partikelzentrierten Weltbildes [...]“ (Eisenberg 1994: 199). Hier sind die verschiedenen Subklassen von den Partikeln z.B. APn, Gradpartikeln, usw. mit den Wortklassen Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen gleichrangig. Nach dem Vergleich dieser Standpunkte vertritt der Sprachwissenschaftler die Meinung, dass es **keine weitere Konstituentenkategorie “Partikeln” neben den anderen Nichtflektierbaren** gibt:

“[...] es bleibt also bei den Kategorien Adverb, Konjunktionen und Präpositionen. Die Partikelkategorien werden nicht neben ihnen, sondern als Teilklassen von ihnen errichtet. Gradpartikeln, APn und möglicherweise weitere Partikelklassen sind Subklassen teils von den Adverbien teils von den Konjunktionen. Bei den APn gehören etwa *eben, doch, wohl* zu den Adverbien und *aber, denn, doch* zu den Konjunktionen.“ (Eisenberg 1994: 199)

Die Ausdrücke *aber, denn, doch, eben, wohl* als AP sind stets unbetont und verfügen über keine lexikalische Bedeutung, ihnen sind nur bestimmte **kommunikative Funktionen** zugeschrieben. Der den Partikeln zugeschriebene niedrige Stellenwert von Eisenberg spiegelt sich am besten in dem Satz wieder, der in der Partikelforschung sehr bekannt und viel zitiert worden ist: “[...] dass man die Partikeln ohne den Rest der Grammatik nicht verstehen kann, den Rest der Grammatik aber doch ohne die Partikeln [...]“ (Eisenberg 1994: 197).

II: Grammatiken, die die Partikeln als eigenständige Wortklasse im **weiteren Sinne** behandeln und die APn als Subklasse nur **grob** charakterisieren, wie die Grammatik von Engel (1992) und die Grammatik von Hentschel/Weydt (1994).

Bei Engel (1992) ist die Bezeichnung “Partikeln” im weitesten Sinne des Wortes zu verstehen. Diese Wortklasse steht neben den **Hauptwortklassen Verb** und **Nomen**. Das Abgrenzungskriterium ist das morphologische Kriterium der **Nichtflektierbarkeit**, semantische und syntaktische Merkmale werden hier völlig ausser Acht gelassen. Dieser Ansicht nach werden alle Nichtflektierbaren als Partikeln behandelt, demzufolge ist ihr Inventar ziemlich vermischt: sowohl die Präpositionen, die Konjunktionen, die Adverbien, die Satzäquivalente als auch die sog. Modal-, Rangier-, Grad- und APn sind hinzugerechnet. Die APn werden als unveränderliche Wörter charakterisiert, die gleichlautende Formen in anderen Wortklassen haben und nicht satzgliedfähig sind. Ihnen sind auf der kommunikativen Ebene nur **Zusatzfunktionen** unterstellt, sie dienen dazu, die Stellungnahme des Sprechers zum Gesagten auszudrücken bzw. die Illokution zu modifizieren.

Ein anderer Annäherungsversuch zu den Partikeln ist in der Grammatik von Hentschel/Weydt (1994) zu finden. In dieser Arbeit wird den Partikeln und APn im Verhältnis zu den bisher untersuchten Grammatiken grössere Aufmerksamkeit gewidmet und es ist auch zu verstehen, wenn man bedenkt, dass beide Verfasser hervorragende Vertreter der Partikelforschung sind, z.B. Weydt war der erste, der mit seinem Werk “*Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen.*“ im Jahre 1969 der Partikelforschung den Anstoss gegeben hat. Nach der Auffassung von Hentschel/Weydt sind unter der Bezeichnung “Partikeln” Präpositionen, Konjunktionen, Modalwörter, APn, Antwortpartikeln und Negationspartikeln zu verstehen und die Definition dieser Art von Sprachzeichen soll ihrer Meinung nach ausschliesslich durch **semantische Aspekte** determiniert werden, obwohl die

“[...] Partikeln im weiteren Sinne als Synkategoremata, d.h. als Wörter ohne lexikalische und kategorielle Bedeutung definiert werden können [...]” (Hentschel/Weydt 1994: 246)

Der scheinbare Gegensatz in der Definition d.h. semantische Determiniertheit ohne lexikalische Bedeutung, ist dadurch aufzulösen, dass die Erscheinungsform dieser Sprachzeichen als Partikel und als Subklasse APn nur eine **Sekundärform** ist, primär fungieren sie in einer **anderen Wortart mit lexikalischer Bedeutung** (vgl. Hentschel/Weydt 1994: 245 ff.). Zur näheren semantischen Untersuchung der APn werden verschiedene Bedeutungsbegriffe eingeführt, wie Einzel-, Übergreifende- und Gesamtbedeutung¹.

¹ Die ausführliche Analyse dieser Begriffe erfolgt im Kapitel 4.

Syntaktisch gesehen werden die APn als Subklasse nach den Merkmalen charakterisiert, die auch schon in den vorangegangenen Grammatiken von Bedeutung waren: nach dem fehlenden Satzgliedcharakter und nach der daraus folgenden Eigenschaft der fehlenden Erststellenfähigkeit.

III: Grammatiken, die die Partikeln neben den Hauptwortarten wie z.B. Verben, Substantive, usw. **als eigenständige Wortklasse** betrachten und den APn aufgrund ihrer Sonderstellung auf **semantisch-funktionaler Ebene** besondere Aufmerksamkeit widmen, wie die Grammatik von Jung (1988), die Grammatik von Helbig/Buscha (2001) die Duden-Grammatik (1995) und die Grammatik von Hoffmann/Strecker/Zifonun (1997).

Jung (1988) behandelt die Partikeln in seiner Grammatik im Teil der Syntax, der Satzglieder und der Satzgliedteile. Es gibt im System dieser Grammatik eine eigenständige Wortklasse mit dem Namen "Partikeln", ihr wird syntaktisch eine Sonderstellung zugesprochen, d.h. ihre Elemente haben einen Satzgliedteil-Charakter, können die erste Stelle vor dem finiten Verb im Aussagesatz nicht allein einnehmen. Trotzdem bleibt die Klassifizierung dieser Wortart ziemlich vage, denn sie enthält auch solche klassenbildenden Merkmale, die nicht für die gesamte Klasse der Partikeln zutreffen, sondern nur z.B. für die Subklasse der APn (dass sie sich auf das Verb im Satz beziehen) oder für die der Gradpartikeln (dass sie ihrem Skopus sowohl vorausgehen als auch folgen können). Es geht also um keine Subklassifizierung der Wortklasse Partikeln, demgemäss ist von den APn als Subklasse nicht die Rede.

In der Grammatik von Helbig/Buscha (2001) wird der Wortschatz vor allem nach syntaktischen Kriterien in bestimmte Wortklassen eingeteilt. Die Partikeln werden als **eigenständige Wortklasse** neben den vier hauptsächlichen Wortklassen wie neben den Verben, den Substantiven, den Adjektiven und den Adverbien, sowie neben den anderen auch als Funktionswörter bezeichneten Wortklassen wie den Fügewörtern, den Artikelwörtern und den Modalwörtern erörtert. Die kategoriale Unterscheidung der Partikeln von den anderen Wortarten beruht auf syntaktischen Kriterien: auf dem **Satzgliedteil-Charakter** und auf den daraus folgenden Eigenschaften der fehlenden Erststellenfähigkeit und der Erfragbarkeit. Hinsichtlich der Funktionen werden ihre **kommunikativ-pragmatischen Funktionen** in den Vordergrund gestellt. Die Subklassifizierung erfolgt auf Grund der kommunikativen Funktionen: Partikeln, bei denen die Dominanz dieser Funktionen festzustellen ist, werden als APn bezeichnet, die anderen Subklassen werden vom Rest der Elemente gebildet, die semantisch determiniert sind, z.B. den Gradpartikeln, den Steigerungspartikeln, usw.

In der *Duden-Grammatik* (1995) unterscheiden sich die Wortarten durch das morphologische Kennzeichen des Vorhandenseins oder des Fehlens einer Formenwelt voneinander. Die wichtigsten Wortarten, die Formänderungen unterliegen, sind Verben, Substantive, Adjektive, Artikel und Pronomen. Der Restbestand des Wortschatzes wird von den Unflektierbaren, d.h. von den Adverbien, von den Präpositionen, von den Konjunktionen und von den Partikeln gebildet. Die Partikeln als eigenständige Wortklasse werden unter den Unflektierbaren dadurch gekennzeichnet, dass sie als keine Satzglieder, sondern nur als Satzgliedteile auftreten. Die Modalpartikeln werden genauso wie im Helbig/Buscha (2001) als eine der Teilklassen von den Partikeln bezeichnet, die vor allem in dialogischen Zusammenhängen eine Rolle spielen.

In der neuen *IDS-Grammatik* von Hoffmann/Strecker/Zifonun (1997) werden die APn unter den **Supplementen** behandelt, von deren anderen Elementen, wie von den Satzadverbialia und den Verbgruppenadverbialia können sie aufgrund einiger spezifischen syntaktischen bzw. semantischen Eigenschaften unterschieden und als eine **selbständige Wortklasse** bezeichnet werden. Die wichtigsten unterscheidenden Kriterien sind folgende Eigenschaften: sie können die erste Stelle im Satz nicht einnehmen, sind untereinander kombinierbar, ohne dass es dabei zur Phrasenbildung kommt, sie haben Homonyme in anderen Wortarten und abgesehen von einigen Elementen, die auch betont vorkommen können, sind sie unbetont. Aufgrund dieser Eigenschaften bilden folgende Wörter den **Kernbereich** der APn: *aber, auch, bloss, denn, doch, eben, etwa, halt, mal, nicht, nur, schon, vielleicht* und *wohl*. Daneben gibt es einige Wörter wie z.B. *eh, eigentlich, einfach, erst, ruhig* und *überhaupt*, die in manchen Kontexten ebenso wie die APn verwendet werden, aber das eine oder das andere Unterscheidungskriterium nicht erfüllen. Trotzdem sind diese Wörter dieser Grammatik nach noch als APn akzeptabel, aber sie bilden den sog. **Randbereich** der Wortklasse APn. Aus funktionaler Sicht werden die APn für sprachliche Mittel gehalten, die mittels ihrer abtönenden, textverknüpfenden usw. Funktionen “ [...] Auskunft über textuelle und situationelle Rahmenbedingungen geben können, unter denen eine Äusserung zu verstehen und einzuordnen ist.“ (Hoffmann/Strecker/Zifonun 1997: 1235). In dieser Grammatik ist noch eine detaillierte Beschreibung der Bedeutungsrelationen zwischen den APn und ihren Homonymen zu finden. Demgemäss haben die APn gegenüber ihren Homonymen eine verblasste, abgeschwächte sog. **veränderte Bedeutung**, deren Entwicklungsprozess individuell verschieden ist, so dass keine regulären Bedeutungsrelationen festzustellen sind. Aber:

“Es gibt [...] eine Gemeinsamkeit, die aus der syntaktisch-semanticen Funktion der Abtönungspartikeln ableitbar ist: Sie haben stets maximalen Bezugsbereich, sie beziehen sich auf den Satz als kommunikative Einheit. Die Bezugseinheit der entsprechenden homonymen Wörter in ihrer ursprünglichen Funktion ist in der Regel begrenzter [...]“ (Hoffmann/Strecker/Zifonun 1997: 1228)

1.3 Kategoriebildende Merkmale der Partikeln

In der germanistischen Fachliteratur existiert zur Zeit nur ein Werk “*Lexikon deutscher Partikeln*“ von Helbig (1988), dessen Verfasser den Versuch unternommen hat, die verschiedenen Theorien über die allgemeinen Eigenschaften der Partikeln miteinander in Einklang zu bringen und zusammen mit den neuesten Ergebnissen der Partikelforschung seit den 70er Jahren zusammenzufassen. Seiner Definition nach sind die Partikeln solche **morphologisch unflektierbare Wörter**, die nach **syntaktischen Kriterien** eine **eigene Wortklasse** darstellen, denn sie verfügen über **keine syntaktischen Funktionen**, wie die Wörter anderer unflektierbarer Wortklassen: die Adverbien, die Modalwörter, die Konjunktionen, die Präpositionen, die Interjektionen und die Satzäquivalente. Zusammengefasst sind diese syntaktischen Eigenschaften die folgenden:

- Die Partikeln können keine selbständigen Satzglieder, sondern nur **Teile von Satzgliedern** sein. Im Gegensatz zu ihnen können die Adverbien als Satzglieder auftreten, die Modalwörter sind in weiteren Sätzen transformierbar.
- Die Partikeln sind mit der Ausnahme einiger Elemente **nicht erststellenfähig**. Sowohl die Adverbien als auch die Modalwörter können die erste Stelle im deutschen Aussagesatz vor dem finiten Verb einnehmen.
- Die Partikeln sind **als selbständige Antworten nicht möglich**. Die Adverbien beantworten die Satzgliedfragen, Modalwörter die Satzfragen.

Für diese Eigenschaften stehe hier ein Beispielsatz mit der Steigerungspartikel *ziemlich*:

(1) “Er hat die Prüfung *ziemlich* gut bestanden.

Wie hat er die Prüfung bestanden?

**Ziemlich* hat er die Prüfung gut bestanden.

Ziemlich gut hat er die Prüfung bestanden.“ (Beispiel von Helbig 1988: 22)

Auch die semantischen Merkmale spielen bei der Wortartenklassifizierung eine wichtige Rolle², hier seien nur die wichtigsten erwähnt: sie tragen zu den **Wahrheitsbedingungen der**

² Zur näheren semantischen Untersuchung s. Kapitel 3, 4.

Sätze nichts bei, berühren die Wahrheitswerte der Sätze nicht und modifizieren die Äusserungen teils semantisch teils pragmatisch, aber das Mass der Modifikation hängt jeweils von der gegebenen Subklasse ab. Auf Grund der kommunikativen und semantischen Funktion und des Satzgliedes, worauf sich die Partikeln beziehen können, werden sie in folgende Subklassen eingeordnet:

APn, z.B. *auch, denn*, usw., **Gradpartikeln**, z.B. *sogar, nur*, usw., **Steigerungspartikeln**, z.B. *sehr, etwas*, usw., **Antwortpartikeln**, z.B. *ja, nein*, usw., **Negationspartikeln** *nicht, kein* und **Infinitivpartikel** *zu*.

1.4 Kategoriebildende Merkmale der APn

1.4.1 Der Terminus "APn"

In dieser Arbeit werden folgende sprachliche Phänomene erörtert und analysiert: *aber, auch, bloss, denn, doch, eben, einfach, etwa, erst, halt, ja, mal, nur, ruhig, schon, vielleicht* und *wohl*. Diese Elemente sind in der linguistischen Literatur mit zahlreichen Bezeichnungen versehen worden, z.B. "Einstellungspartikeln" (Doherty 1985), "Satzpartikeln" (Hartmann 1975), usw., zwei davon sind am meisten verbreitet: **Modalpartikeln** (Franck 1980, Bastert 1985, Wolski 1986, Thurmair 1989, Meibauer 1994) und **APn** (Weydt 1969, Hentschel 1986, Helbig 1988). Trotz der unterschiedlichen Bezeichnungen ist aber von den gleichen sprachlichen Phänomenen die Rede, deshalb sollen die Begriffe "APn" und "Modalpartikeln" als **synonym** betrachtet werden. In Anlehnung an Helbig (1988), der vorschlägt, statt Modalpartikeln den Terminus "APn" zu benutzen,

"[...] weil mit der "Modalität" die Funktion der Abtönungspartikeln nur sehr vage umschrieben ist und ausserdem eine Vermengung mit den "Modalwörtern" vermieden werden soll [...]"(Helbig 1988: 31)

werde ich den Terminus "APn" in dieser Arbeit benutzen.

1.4.2 Allgemein angenommene und umstrittene Merkmale der APn

In der Fachliteratur werden zur Abgrenzung der APn von anderen Subklassen der Partikeln wie z.B. von den Gradpartikeln, den Steigerungspartikeln usw. und von den anderen Wortarten wie z.B. von den Konjunktionen, den Satzadverbien usw. neben semantischen

immer wieder mehrere morphologische, syntaktische und andere Kriterien hervorgehoben (vgl. Wolski 1986: 391). Zusammengefasst sind diese Kriterien die folgenden:

- **die morphologische Unveränderlichkeit,**

- **nicht Negierbarkeit,**

(1) Erika ist nicht *ja* gekommen. (Beispiel von Helbig 1988: 166)

- **die fehlende Erststellenfähigkeit³,**

(2) *Ja* hat er die Prüfung gut bestanden. (Beispiel von Helbig 1988: 22)

- **nicht Verwendbarkeit als Antwort auf Entscheidungsfragen und Ergänzungsfragen, z.B.**

(3) A: (Eine alte Frau ist auf der Strasse ausgerutscht und hat sich verletzt.)

B. Es ist *auch* furchtbar glatt auf der Strasse.“ (Beispiel von Helbig 1988: 88)

→ Wie ist es auf der Strasse?

**Auch* ist es furchtbar glatt auf der Strasse.

→ Ist es furchtbar glatt auf der Strasse?

**Auch*.

- **die Satzartenspezifiziertheit, z.B. *denn* als AP kommt fast nur in Fragesätzen vor, für *ja* als AP sind sowohl Aussagesätze, Ausrufesätze als auch Aufforderungssätze charakteristisch:**

(4) “Was haben wir *denn* damit erreicht?“ (Beispiel von Helbig 1988: 109)

(5) “Bist du *denn* blind?“ (Beispiel von Helbig 1988: 106)

(6) “Die Prüfung ist *ja* bald vorüber.“ (Beispiel von Helbig 1988: 165)

³ Obwohl diese Eigenschaft von der Fachliteratur allgemein als eine der klassenbildenden Merkmale der APn akzeptiert wird, wird sie bei der **Zuordnung** der Elemente zur Subklasse der APn von einigen Partikelforschern wie von Weydt/Hentschel (1983) und von Helbig (1988) in Frage gestellt. Bei der Zuordnung der Elemente zur Subklasse der APn wird der Vorrang von Weydt/Hentschel (1983) und von Helbig (1988) der **Funktion als AP** gewährt. Sie vertreten die Meinung, dass alle sprachlichen Zeichen, die in einem Satz die AP-Funktion (s. Kapitel 3.1.2) erfüllen, als APn gelten sollen, unabhängig davon, dass nur einige der kategoriebildenden Merkmale der APn auf sie zutrifft. Der bedeutendste Unterschied zwischen Wörtern, die nur als APn fungieren und denen, die in der Partikelforschung bisher als APn bezeichnet worden sind, besteht darin, dass die sprachlichen Zeichen in der AP-Funktion durchaus **erststellenfähig** sind, die erste Stelle vor dem finiten Verb im Aussagesatz auch allein ausfüllen können, z.B. ”*Eigentlich* ist er ein guter Fussballspieler, aber heute leistet er nicht viel.“ (Helbig 1988: 128). Im Gegensatz zu ihnen stehen die APn im herkömmlichen Sinne im **Mittelfeld** des Satzes. Angesichts der Funktion als höchstes kategoriebildendes Merkmal wird die Subklasse der APn in zwei Gruppen unterteilt: die eine Gruppe umfasst Wörter wie *aber, auch, bloss, denn, doch, eben, einfach, etwa, erst, halt, ja, mal, nur, ruhig, schon, vielleicht und wohl*, die **nicht erstellenfähig** sind und **Homonyme** in anderen Wortklassen haben. Sie werden auch “Abtönungspartikeln im engeren Sinne” oder “echte Abtönungspartikeln” genannt (vgl. Helbig 1988: 36; Weydt 1969: 68f.; Weydt/Hentschel 1983: 4f.). Sie werden für die **zentralen Elemente** der Subklasse APn gehalten, im Gegensatz zu den Elementen der anderen Gruppe wie *allerdings, eh, eigentlich, immerhin, jedenfalls, ohnehin, sowieso, schliesslich* und *überhaupt*, die an der **Peripherie** der Subklasse APn stehen. Sie sind **erststellenfähig**, haben keine Homonyme in anderen

(7) “Vergiss *ja* nicht den Schlüssel!“ (Beispiel von Helbig 1988: 168)

- **das Vorhandensein von “Homonymen“⁴ in anderen Wortarten**, z.B. *aber* auch als Konjunktion:

(8) “Er ist gross, *aber* schwach.“ (Beispiel von Weydt/Hentschel 1983: 5)

- **die Unbetontheit** (eine Ausnahme bilden Doherty (1985) und Meibauer (1994), indem sie ausdrücklich auch für betonte Modalpartikel-Varianten plädieren- E.K.) und

- **die Kombinationsmöglichkeit untereinander**

(9) Das darf *ja wohl* nicht wahr sein. Ein bisschen netter könntest du *ja schon* zu mir sein, wo ich dir so oft [...] geholfen habe. (Beispiel von Thurmair 1989: 205).

Unter diesen Merkmalen erweist sich die **Unbetontheit** als besonders **problematisch**. Die Unbetontheit war in der älteren Forschungsliteratur als Merkmal der APn angesehen, die eventuelle Akzentuierung dieser Sprachzeichen wurde mit einem **Funktionsklassenwechsel** in Zusammenhang gebracht⁵. Auch in der neueren Fachliteratur gibt es Linguisten, die die Unbetontheit weiterhin als höchstes kategoriebildendes Kriterium für die APn betrachten⁶, obwohl auch sie auf solche APn gestossen sind, die in bestimmten Satzarten einen Akzent tragen, z.B. *ja, nur*:

(10) Dass du dich JA anständig benimmst! (Beispiel von Thurmair 1980: 54)

(11) Mach NUR nicht wieder die Schneeketten zu früh runter! (Beispiel von Thurmair 1980: 22)

Diese betonten Vorkommenstypen werden aber nur als **Einzelerscheinungen zur Ausnahme** eingeordnet, sie gehören weiterhin zur Partikel-Subklasse der APn. Nach dem neuesten Stand der Untersuchungen gibt es einige APn, z.B. *denn, doch*, usw., die neben ihren unbetonten Varianten auch **betonte Varianten** aufweisen, z.B.

(12) Wo ist Nina *denn* gewesen? (Beispiel von Doherty 1985: 86)

(13) Er hoffte auf Sonnenschein und es hat DOCH geregnet. (Beispiel von Meibauer 1994: 107)

Wortklassen und werden mit der Bezeichnung “Abtönungspartikeln im weiteren Sinne“ oder “abtönungsfähige Partikeln“ versehen (vgl. Helbig 1988: 37; Weydt/Hentschel 1983:4f.).

⁴ Ich verwende den Terminus ”Homonymie“ ausschliesslich im Rahmen synchronischer Untersuchungen und berufe mich hiermit auf die Definition von Heger:” Homonymie liegt dort vor, wo ein und derselbe Wortkörper zwei (oder mehr) verschiedene Bedeutungen und, entsprechend, zwei (oder mehr) verschiedene syntaktische Funktionen hat.” (Heger 1963: 484)

⁵ Vgl. Krivonosov (1977: 211)

⁶ Vgl. Franck (1980), Thurmair (1989), Brausse (1994)

In Betracht dieser betonten AP-Varianten kann die Unbetontheit künftig weder als höchstes klassenbildendes Merkmal noch als eines der klassenbildenden Merkmale angesehen werden (ausführlicher zur Art der Betonung von den APn s. Kapitel 4.3.1.1).

Ein anderer Annäherungsversuch zur Klassifikation der APn ist der Versuch von Meibauer (1994), der – geprägt von den Ansichten der generativen Transformationsgrammatik – die Modalpartikeln als keine Subklasse der Partikeln, sondern als eine **eigenständige Wortart** behandelt und ihre Stellungen- und Projektionseigenschaften zur Grundlage ihrer Kategorisierung macht. Demgemäss können Modalpartikeln allein nur im **Mittelfeld** stehen, zusammen mit einem w-Ausdruck können sie aber auch im Vorfeld von W-Interrogativsätzen auftreten, aber ihre Erscheinung im Nachfeld ist ausgeschlossen⁷. Funktional gesehen sind sie **Modifizierer**, die keine Komplexitätserweiterungen erfahren und als “schon maximal” (Meibauer 1994: 51) beschrieben werden können, deshalb weisen sie in der X-bar-Theorie die Merkmale [-proj, +max] auf.

1.5 Zusammenfassung

Aus den dargestellten Grammatiken und der Partikel-Fachliteratur stellte es sich heraus, dass es **keine eindeutige Begriffsdefinition** der Partikeln als eigenständige Wortklasse und der APn als Subklasse vorliegt. Der Grund dafür liegt in der Tatsache begründet, dass nicht einmal in der Partikelforschung Einigkeit darüber herrscht, ob die Unbetontheit, die syntaktische Eigenschaft der fehlenden Erststellenfähigkeit oder vielleicht die Funktion als AP als höchstes klassenbildendes Kriterium gelten sollte.

Obwohl die Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis immer hinter den wissenschaftlichen Forschungen zurückbleibt, nähern sich die Partikel-bzw. AP-Definitionen in der Grammatik-Darstellung von Helbig/Buscha (2001), in der *Duden-Grammatik* (1998) und in der neuen *IDS-Grammatik* von Hoffmann/Strecker/Zifonun (1997) am meisten zu den fachliterarischen Ansichten. In diesen Grammatiken wird neben den morphologischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften auch auf die kommunikativen Funktionen der APn grosser Wert gelegt.

Da es in der Partikel-Fachliteratur zur Zeit noch keine eindeutige Begriffsdefinition der APn als Subklasse auffindbar ist, ist es für diese Arbeit wegen der durchzuführenden Analysen unvermeidbar geworden, die APn mit Hilfe des einen oder des anderen Kriterium zu

⁷ Vgl. Meibauer (1994: 28f.)

definieren. Die Unbetontheit, wie es im vorangegangenen Kapitel schon bewiesen wurde, taugt wegen der auch betont vorkommenden AP-Varianten nicht als Unterscheidungskriterium, das Kriterium der Funktion als AP würde eine zu heterogene Subklasse ergeben, deshalb sehe ich die **syntaktische Eigenschaft der fehlenden Erststellenfähigkeit** als höchstes klassenbildendes Merkmal für die APn in dieser Arbeit an. Diese Eigenschaft als Grundlage genommen und, von anderen kommunikativen bzw. semantischen Funktionen abgesehen, betrachte ich solche sprachlichen Elemente als APn, die **morphologisch unflektierbar** sind, die **Mittelfeld-Position** in einem Satz ausfüllen, als Antwort auf Entscheidungsfragen und Ergänzungsfragen nicht verwendet werden können, ihr Vorkommen **satzartenspezifisch** ist, sowohl **unbetont** als auch **betont** vorkommen können, **Homonyme** in anderen Wortarten haben und untereinander **kombinierbar** sind. Wörter, die über diese Eigenschaften verfügen und als Untersuchungsgegenstand in dieser Arbeit gelten, sind *aber, auch, bloss, denn, doch, eben, einfach, etwa, erst, halt, ja, mal, nur, ruhig, schon, vielleicht* und *wohl*.

2. PROBLEMSTELLUNG: LEXIKALISCHE BEDEUTUNG UND APn

Es ergibt sich die Frage, ob die APn über eine selbständige, nur ihnen zugeschriebene, sog. lexikalische oder wörtliche "Bedeutung" verfügen können, obwohl sie nichts zum propositionalen Gehalt der Äusserungen beitragen, weshalb sie aus den Sätzen auch eliminiert werden könnten, ohne dass ein Informationsverlust eintritt. Wenn die gestellte Frage bejaht wird, kann die nächste weiterführende Frage formuliert werden und zwar wie diese Bedeutung unter lexikographischem Aspekt in ein- bzw. zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbüchern darzustellen sei? Diese Problemstellung und ihr lexikographischer Aspekt sind deshalb besonders aktuell, weil die APn seit den 70er Jahren sehr intensiv erforscht und unter vielen Aspekten beschrieben worden sind, aber es gab bis jetzt keine Umsetzung dieser Forschungsergebnisse in die Wörterbücher. Jetzt besteht die Aufgabe darin, diese Forschungsergebnisse in die **Praxis** umzusetzen, d.h. die ihnen entsprechende **Wörterbuchdarstellung von den APn** zu gestalten.

Ich unternehme den Versuch, die gestellten Fragen aus bedeutungsminimalistischer Sicht zu beantworten. Kommunikativ-pragmatische Analyseaspekte werden nur in dem Maße mit in die Analyse einbezogen, inwieweit sie zur näheren semantischen Kennzeichnung der APn beitragen können.

Auf dem Weg zu den Musterartikeln für ein deutsch-ungarisches Grosswörterbuch werden folgende Schritte durchgeführt: erstens erfolgt die Aufdeckung des theoretischen Hintergrundes der möglichen lexikalischen oder wörtlichen Bedeutung der APn aus minimalistischer Sicht, zweitens werden die minimalistischen AP-Bedeutungsbegriffe definiert und ausführlich beschrieben. Erst danach wird die lexikographische Praxis durchgeführt, d.h. drittens werden die Ergebnisse einer Corpusanalyse präsentiert, denen viertens vergleichende Analysen einsprachiger bzw. zweisprachiger deutsch-ungarischer Artikeltexte folgen, und all diese Analyseergebnisse in Zusammenhang mit dem Bedeutungsminimalismus als theoretischer Hintergrund führen in einem letzten Schritt zur Anfertigung der Musterartikel von den APn *aber*, *ja* und *schon* für ein deutsch-ungarisches Grosswörterbuch.

3. BEDEUTUNGSBESTIMMUNG DER APn

3.1 Die semantische Beschreibung der APn in der Fachliteratur

3.1.1 Die APn als überflüssige Elemente der Sprache

Da die APn nichts zum sachlichen Inhalt einer Aussage beitragen, wurden sie anfangs ihrer semantischen Untersuchungen als Sprachzeichen angesehen, die nicht unbedingt ins Sprachsystem integriert zu werden brauchen, die **periphere Elemente** des Wortschatzes sind, ohne irgendwelche Funktion oder Bedeutung⁸. Wolski (1986), der sich mit der Geschichte der Semantikforschung von den APn bis jetzt am eingehendsten beschäftigt, Grammatiken und Wörterbucheintragungen analysiert hat, versah diese Zurückgesetztheit der APn im Sprachsystem mit dem Begriff des **“Überflüssigkeitsverdikt”**. Er unterscheidet zwischen explizitem und implizitem Überflüssigkeitsverdikt. Explizites Überflüssigkeitsverdikt wird vorwiegend für ältere Grammatiken und Wörterbuchartikel festgestellt wie z.B.

„^{131/} **halt** [...] das meist müßige halt... ein meist unnützes und daher verwerfliches Zwischenwort [...]“ -CAMPE-

(zitiert nach Wolski 1986: 55)

Als implizites Überflüssigkeitsverdikt gelten Textsegmente wie “verstärkend“, “Verstärkung“, “intensiviert“, “belebt“, “Verblässung“ u.a.m., die besonders in den heutigen Wörterbucheintragungen und meisten Grammatiken auffindbar sind, z.B.

⁸ Zu den Gründen s. Kapitel 1.1 S. 4

“**ja** <Adv.> [...] || unbetont < meist verstärkend > 6 *aber, doch, sogar, geradezu* [...]“
(Wahrig 1986/1988: 703)

3.1.2 Die kommunikativ-pragmatischen Funktionen der APn

Neue Analyseaspekte und Untersuchungsbereiche für die AP-Forschung und damit neue Möglichkeiten für die Beschreibung der APn hat die “**kommunikativ-pragmatische Wende**“ (Helbig 1986) in der Linguistik geschaffen und eröffnet⁹. Diese neue pragmatische Richtung in der Linguistik hatte vor, die kommunikative Rolle der Sprachzeichen und die Gesetzmässigkeiten der menschlichen Kommunikation aufzudecken. Da die APn semantisch gesehen als Wörter “ohne eigentliche Bedeutung“ (vgl. Malige-Klappenbach 1980, zitiert nach Helbig 1988: 14) charakterisiert worden sind, hatte die AP-Forschung den Zielsetzungen der neuen Richtung in der Linguistik gemäss die kommunikativ-pragmatischen Funktionen dieser Sprachzeichen als Untersuchungsgegenstand. Die eingehenden Analysen der APn basieren auf den folgenden Funktionen¹⁰:

- Die APn tragen **nichts zum propositionalen Gehalt** der sprachlichen Äusserungen bei, es ist gleichgültig, ob der Satz eine AP enthält oder nicht, alle dargestellten Sachverhalte bleiben völlig unverändert.

(1) Er hat *eben* das Spiel verloren.

(= Er hat das Spiel verloren.) (Beispiel von Helbig 1988: 23)

Dieses Merkmal, das als **Haupteigenschaft** angesehen wird und aufgrund dessen die APn zu den Synsemantika gerechnet werden, bringt weitere zusätzliche Funktionen mit sich:

- Da die APn keinen Einfluss auf die Proposition haben, wirken sie nicht im propositionalen, sondern im **illokutiven** Bereich der sprachlichen Äusserungen.
- Obwohl die APn aus den Sätzen weggelassen werden können, werden die gegebenen Sätze weder lexikalisch noch syntaktisch ungrammatisch.

Aufgrund dieser Funktionen sind die APn für den kommunikativen Sinn und die pragmatische Wirkung des Satzes grundlegend geworden. Da aber keine der herkömmlichen Kategorien der Wortsemantik bzw. der Satzsemantik auf die APn zutraf und diese sprachlichen Zeichen vorwiegend in ihrer Funktionalität von den anderen Elementen des Sprachsystems Abweichungen zeigten, wurde die Annahme gestellt, dass sich ihre Bedeutung in ihren

⁹ Zu ihrem Wesen und ihrer theoretischen Grundlage s. Kapitel 1. 1 S. 4

¹⁰ Vgl. Helbig (1988: 23 f)

Funktionen äussert und diese Funktionen als ihre **Semantik** identifiziert und analysiert wurden. Damit ist es zu erklären, dass in den linguistischen Arbeiten, die von der kommunikativ-pragmatischen Richtung in der Linguistik geprägt sind, unter der semantischen Beschreibung der APn ihre **kommunikativ-pragmatischen Funktionen** zu verstehen sind. Diese Funktionsbestimmungen werden später den einen Ausgangspunkt für die moderne Semantikforschung der APn bilden¹¹. Im weiteren wird ein kurzer Überblick über die wichtigsten Forschungsergebnisse der bedeutendsten Vertreter von der kommunikativ-pragmatisch geprägten AP-Forschung gegeben, um sich eine klare Abgrenzung zwischen den kommunikativ-pragmatischen Funktionen und den semantischen Eigenschaften der APn, die in den folgenden Kapiteln analysiert werden, verschaffen zu können.

Helbig betrachtet in einer seiner früheren Arbeiten *“Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog“* (1977) die APn als solche Elemente des Sprachsystems, die dem Sprecher ermöglichen, seine subjektive Stellung zum Geschehen auf den Kommunikationspartner zu übertragen. Helbig ordnet die APn zu den sprachlichen Mitteln ein, die die Äusserungen “[...] relativ unabhängig vom Kontext eindeutig [...] machen.“ (Helbig 1977: 34). Die Tatsache, dass die APn nach Helbig **allein** zur Markierung eines Sprechakttypes z.B. einer Feststellung, einer Mitteilung, einer Drohung, einer Frage, einer Aufforderung u.s.w. fähig sind, ist damit zu erklären, dass er der Meinung war, dass die Satzarten wie z.B. der Aussagesatz, der Fragesatz, der Aufforderungssatz usw. – obwohl sie eine Sprecherintention bestimmen können – die mit ihnen verbundenen illokutiven Akte keineswegs bestimmen.¹²

Auch die Untersuchungen von Sandig in der *“Beschreibung des Gebrauchs von Abtönungspartikeln in Dialog“* (1979) richten sich auf die illokutionsbezogene Funktion der APn, aber im Unterschied zu Helbig nimmt sie nicht an, dass die APn illokutive Indikatoren sind. Sie analysiert verschiedene im Handlungskontext eingebettete Sätze, mit und ohne APn, um auf den Grund der Unterschiede zwischen den Sätzen zu kommen. Das Gemeinsame an den beiden Sätzen

(2) Die Sprache ist immer ein Ausdruck der Kultur.

Die Sprache ist *doch* immer ein Ausdruck der Kultur. (Beispiel von Sandig 1979: 88)

¹¹ S. dazu Kapitel 3.1.3 S. 21-29

¹² Diese Feststellung von Helbig ist schon deshalb von Bedeutung, weil die späteren funktionalen Untersuchungen der APn beweisen werden, dass die Satzarten, im Zusammenhang mit dem Satzmodus (zur Begriffserklärung s. S. 19) die Illokution kennzeichnen, so werden die APn anstatt der illokutionsindizierenden Funktion die illokutionsmodifizierende Funktion zugeschrieben bekommen. Auch Helbig wird seine Meinung später in diese Richtung präzisieren.

ist der illokutionäre Akt, die Sprechhandlung der Feststellung. Der Satz ohne die AP *doch* würde in einem entsprechenden Kontext z.B. in einer Diskussion über die menschliche Kultur zu banal klingen, wenn er aber zusammen mit *doch* geäußert wird, setzt der Sprecher damit voraus, dass der Hörer das Festgestellte auch für richtig hält, aber er hat es im Moment nicht im Gedächtnis und der Sprecher hat ein Interesse daran, es ihm präsent zu machen. Sandig kommt nach ihren Analysen zur Schlussfolgerung, dass die APn nicht selbständig die Illokution des Satzes angeben, sondern vielmehr der **Modifikation** des Sprechakts dienen. Sandig macht noch einige sehr wichtige, weiterführende Bemerkungen:

Erstens: sie macht darauf aufmerksam, dass die abtönende Funktion einer einzigen AP je nach der Art des vollzogenen Sprechakts verschieden sein kann. Sie gelangt zu dieser Annahme, indem sie die abtönenden Funktionen von den APn z.B. die von *auch* untersucht. *Auch* als AP kann in dem einen Satz als sprachliches Mittel zur Überzeugung des Hörers, in dem anderen als Mittel zum Ausdruck des Konsenses verwendet werden. Diese bezeichnet Sandig als die durch syntaktische und pragmatische Funktionen verschiedenen Gebrauchs-Fälle von *auch*.

Zweitens: sie deutet an, dass die verschiedenen Gebrauchs-Fälle – semantisch gesehen – auf eine gemeinsame Basis zurückgeführt werden sollten:

“Die Grundlage einer kompletten Beschreibung der Partikeln müsste [...] eine Vermittlung zwischen Gebrauchs – und Bedeutungs – Monismus [...] sein.” (Sandig 1979: 91)

Das ist schon mal ein sehr frühes Zeichen dafür, dass die späteren Untersuchungen – weniger von der Sprechakttheorie und der Pragmatik determiniert – die den verschiedenen Gebrauchs-Fällen zugrunde liegende gemeinsame semantische Basis der APn erzielen werden.

Als die bedeutendste zusammenfassende Arbeit der kommunikativ-pragmatisch geprägten Beschreibung der APn gilt die “*Grammatik und Konversation*“ von Franck (1980). Ihre wichtigsten Forschungsergebnisse sind in 3 Punkten zu subsumieren:

1. Unter dem Begriff “Bedeutung“ der Modalpartikeln werden ihre **sprachlichen Funktionen** verstanden und die einzelnen Funktionen gelten als **Bedeutungskomponente**. Die semantische oder anders gesagt funktionale Beschreibung dieser sprachlichen Elemente erfolgt aufgrund der Methode des **Bedeutungsmaximalismus**¹³, aus dem sich die

¹³ Dieses Beschreibungsverfahren versucht, eine mögliche Antwort auf die grundlegende Frage der Semantik zu geben, und zwar darauf, welche Inhalte einer Äußerung der Bedeutung dieses Ausdrucks und welche den Umständen ihrer Äußerung zuzuschreiben sind. Nach maximalistischen Bedeutungsanalysen wird versucht, soweit wie möglich vom Inhalt einer gegebenen Äußerung auf die **Ausdrucksbedeutung** zurückzuführen. Auf diese Weise werden **reichhaltige Wortbedeutungen** und **vieldeutige Wörter** angenommen, von denen man bei einem Interpretationsprozess ausgeht und nach gewissen Präferenzregeln (Grieces’s Maximen) diejenigen

Modalpartikeln gleicher morphologischer Form als unterschiedliche Funktionsvarianten¹⁴ ergeben z.B. *auch*₁, *auch*₂, *auch*₃ und *auch*₄, usw. Diese Methode hat sich übrigens für die kommunikativ-pragmatische Beschreibung der APn allgemein etabliert.

2. Auch Franck plädiert im Gegensatz zu Helbig (1977) und genauso wie Sandig (1979) für die **illokutionsmodifizierende** Funktion der Modalpartikeln und betrachtet diese als eine der **Bedeutungskomponente** der unterschiedlichen Funktionsvarianten. Sie stellt sogar fest, dass die Modalpartikeln in einer unmittelbaren Beziehung zu dem illokutionsanzeigenden **Satzmodus**¹⁵ stehen, d.h. sie können nur zusammen mit einem bestimmten Satzmodus vorkommen. Das ist die Erklärung dafür, dass es einige APn gibt wie z.B. *denn*, die als AP fast nur in Fragesätzen vorkommt, oder *ja*, die als AP sowohl für Aussagesätze, Ausrufesätze, Aufforderungssätze als auch für Entscheidungsfragen charakteristisch ist, aber niemals in Ergänzungsfragesätzen erscheint.

3. Trotz der Tatsache, dass Franck bei der semantischen Beschreibung von den APn unterschiedliche Funktionsvarianten angibt, sucht sie parallel auch nach **Bedeutungsverwandtschaften** unter ihnen. Das gelingt ihr am besten im Falle von *doch*: sie nimmt zwar sechs Modalpartikel-*doch* an, fünf davon werden aber als Varianten des Standardfalls charakterisiert. Das zeugt davon, dass die Untersuchungen implizit schon den Gedanken einer möglichen **gemeinsamen Grundbedeutung** aller APn-Funktionsvarianten enthalten, obwohl diese noch ausschliesslich kommunikativ-pragmatisch determiniert ist.

Mitte der 90er Jahre ist eine Arbeit von Brause "*Lexikalische Funktionen der Synsemantika*" (1994) erschienen, deren Untersuchungsgegenstand nicht die Bestimmung der kommunikativ-pragmatischen Funktionen der APn bildet, aber der Grund, warum sie doch noch an dieser Stelle erwähnt wird, liegt in der Tatsache begründet, dass die APn auch von Brause für **Funktionswörter** gehalten und ihre Funktionen als Bedeutungskomponente analysiert werden, auch wenn aus einer neuen Hinsicht: es wird nach der **Bedeutungsgenese** der Modalpartikeln geforscht. Als theoretische Grundlage vertritt Brause die Meinung, dass die

Bedeutungsmerkmale, die mit dem Kotext und Kontext in Konflikt geraten würden, unterdrückt und erst dann zu dem entsprechenden Sprachzeichen gelangt (vgl. Posner 1979: 380, 382). Diese sprachlichen Elemente verfügen über die **gleiche morphologische Form**, aber sie unterscheiden sich in **funktionaler Hinsicht** voneinander und weisen **keine semantischen Gemeinsamkeiten** auf. Daher kommen auch die Bezeichnungen "**Funktionstypen**" oder "**Funktionsvarianten**" für diese Art von Wörtern.

¹⁴ Die Bezeichnungen "Funktionstypen" oder "Funktionsvarianten" von Franck (1980) sind mit der Bezeichnung "Gebrauchs-Fälle" von Sandig (1979) identisch.

¹⁵ Satzarten oder **Satztypen** sind auf Grund formaler Unterscheidungskriterien z.B. Verbstellung verschiedene Klassen deutscher Hauptsätze wie Aussagesatz, Ausrufesatz, Wunschsatz, Aufforderungssatz und Fragesatz. Diese Satzarten beziehen sich in **funktionaler Hinsicht** auf bestimmte **Absichten** des Sprechers, sie liegen den

AP-Funktionsvarianten – abgesehen von einigen Ausnahmen wie z.B. *schon* und *wohl* – als Ergebnisse des Prozesses der **Bedeutungsentleerung** von den lexikalischen Elementen anderer Wortarten zu betrachten sind, d.h. es gibt einen **Bedeutungszusammenhang** zwischen den Modalpartikeln und ihren Homonymen in anderen Wortarten, der in vielen Fällen noch nachzuweisen sei. Demgemäss wird nach dem gemeinsamen semantischen Kern der Modalpartikeln-Funktionsvarianten und ihrer homonymen Lexeme mit der Bezeichnung “ursprüngliche Bedeutung“ gesucht, sowie wird versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, unter welchen **Kontextbedingungen** Wörter aus anderen Wortarten, vorwiegend aus dem Adverbialbereich einen Bedeutungswandel erleben und nun zu Modalpartikeln werden. Brause findet zwei wichtige Kontextbedingungen, die für diesen Bedeutungswandel verantwortlich gemacht werden können: die **Akzentplatzierung** im Satz und die **Satzmodi**. Fällt der Hauptakzent des Satzes auf einen synsemantischen Ausdruck, hat er Einfluss sowohl auf die Interpretation des Satzes als auch auf die Wortbedeutung selbst. In Bezug auf die Satzmodi wird auch von Brause der enge Zusammenhang zwischen ihnen und den Verwendungsrestriktionen der Modalpartikeln betont. Als Konsequenz der ganzen Arbeit gilt die allgemeine Feststellung, nach der Wörter unter ganz speziellen Kontextbedingungen **Bedeutungsveränderungen** unterworfen sind, indem sich mehrere **Bedeutungsstränge** entwickeln (unter ihnen einige zu den Modalpartikeln-Varianten), so dass ihre **ursprüngliche Bedeutung** verlorengeht oder nur mit Mühe erkennbar ist und ihre Funktionen ausschliesslich auf den betreffenden Kontext spezialisiert sind.

Die wichtigsten Funktionen der APn können aufgrund ihrer kommunikativ-pragmatischen Beschreibungen in den folgenden Punkten zusammengefasst werden:

- Die APn modifizieren die Illokution des Satzes, in dem sie auftreten. Es gibt aber auch Gegenmeinungen, wie die von Brause (1994), indem sie sagt, dass die Modalpartikeln die Illokution eines Satzes nicht bestimmen oder modifizieren.
- Die APn drücken die Einstellung des Sprechers zur Proposition aus.
- Die APn definieren die Situation, denn sie enthalten Hinweise des Sprechers auf die Antwort des Hörers in Bezug auf die Wahrnehmung und Beurteilung der Sprechersituation.
- Die APn steuern die Kommunikation, indem sie auf die Weiterentwicklung der Kommunikation Einfluss nehmen.

sprachlichen Äusserungen zugrunde und werden mit dem Begriff des “**Satzmodus**“ definiert (vgl. Meibauer 1994: 1).

- Die APn üben interaktionsstrategische Funktionen aus, weil durch sie die Äusserung in den Interaktionszusammenhang eingeordnet wird.
- Die APn haben auch eine textverknüpfende Funktion, denn sie verbinden die aufeinanderfolgenden Äusserungen in logischer Art miteinander.

3.1.3 Bedeutungsminimalistische Repräsentation der APn

Wie es im vorangegangenen Kapitel schon dargestellt wurde, tauchte die Frage, ob den unterschiedlichen AP-Funktionsvarianten neben ihren kommunikativ-pragmatischen Funktionen auch eine kontextfreie, gemeinsame Grundbedeutung zugewiesen werden könnte, in den kommunikativ-pragmatisch geprägten semantischen Beschreibungen immer wieder auf. Zu den eingehenden Untersuchungen in diese Richtung diene **Bierwischs Zwei-Ebenen-Semantik** als theoretischer Hintergrund¹⁶. Bierwischs Theorie wird in der Abbildung I-1 dargestellt:

¹⁶ Im Modell der zweistufigen Semantik wird zwischen der Ebene der semantischen Form (SF) (auch als wörtliche oder lexikalische Bedeutung genannt) und der konzeptuellen Struktur (CS) (auch als Äusserungsbedeutung gekennzeichnet) unterschieden. Auf der Ebene der SF ist die **unterspezifizierte Ausgangsbedeutung** zu finden. Die Ausgangsbedeutung wird als "unterspezifiziert" markiert, weil sie nur das Wesen der Äusserungsbedeutung angibt, zusätzliche **Bedeutungskomponente** sind noch erforderlich. Die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung **determiniert** immer eine Familie von konzeptuellen Einheiten z. B. Individuum, Aussprache, Handlungsweise, usw., die als "gedankliche Einheiten", als mögliche Interpretationen bzw. als kontextabhängige Lesarten eines Lexems aufzufassen sind. Ausserdem sind diese konzeptuellen Einheiten nicht auf Metaphorik zurückzuführen (vgl. Bierwisch 1983a, 63, 81), basieren auf unserem Weltwissen und können nach Bedarf ausdifferenziert bzw. erweitert werden. Wenn die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung in einen Kontext gerät, wird ihr den Äusserungsumständen nach, durch pragmatische Regeln eine dem Kontext geeignete konzeptuelle Einheit aus der determinierten Konzeptfamilie als **Interpretation** zugewiesen. Dieser Prozess wird als **metonymische Ausdehnung** genannt, geschieht immer auf der Ebene der konzeptuellen Struktur, weshalb auch als **konzeptuelle Verschiebung** bezeichnet wird. Diese durch konzeptuelle Einheiten determinierten metonymischen Ausdehnungen bilden die **Ableitungsbeziehung** zwischen der unterspezifizierten Ausgangsbedeutung und ihren Äusserungsbedeutungen (vgl. Bierwisch 1983a: 81, Kiefer 2000, Meibauer 1994).

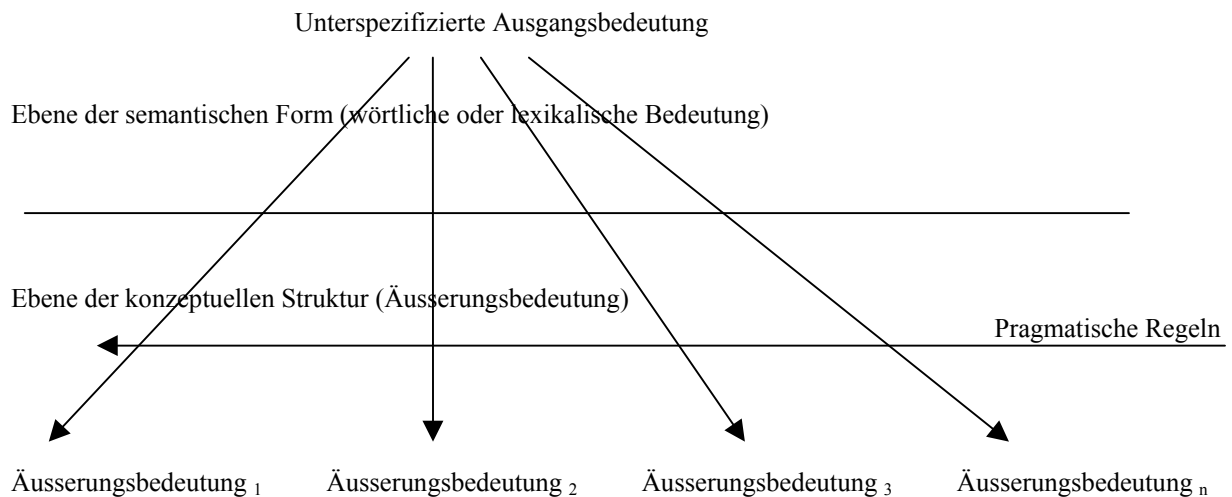


Abb. I-1

Bierwischen Zwei-Ebenen-Semantik

Obwohl Bierwischen Theorie als ein für die Analyse von Polysemie bei Substantiven relevantes theoretisches Konzept entstanden ist, wurde sie auch auf die APn bezogen und zwar aus dem Grunde, dass es auch zwischen den AP-Funktionsvarianten und ihrem von der Wortform her gesehen identischen Gegenstück in einer anderen Kategorie eine **Bedeutungsbeziehung** festgestellt werden konnte.

Diese Theorie hat zusammen mit den Ergebnissen der funktionalen Bestimmung der APn ermöglicht, dass die zwei Begriffe "Funktion" und "Bedeutung" hinsichtlich der APn voneinander scharf getrennt werden konnten und nach der möglichen wörtlichen oder lexikalischen Bedeutung der APn im Sinne Bierwischen gefragt werden konnte. Die einzelnen Bedeutungsbeschreibungen der APn aufgrund der Zwei-Ebenen-Semantik von Bierwischen folgen der Verfahrensmethode des **Bedeutungsminimalismus**¹⁷.

Die folgenden linguistischen Arbeiten, auf die kurz eingegangen wird, sind alle Vertreter der minimalistischen AP-Bedeutungsrepräsentation. Unterschiede zwischen ihnen lassen sich vor

¹⁷ Der Bedeutungsminimalismus ist als eine inverse Operation von dem für die kommunikativ-pragmatische Beschreibung der APn charakteristischen Bedeutungsmaximalismus aufzufassen: den Ausgangspunkt bildet die merkmalarmer sog. **minimale Wortbedeutung**, die in Abhängigkeit von den Äusserungsumständen durch pragmatische Regeln uminterpretiert wird und erst nach dieser Uminterpretation die einzelnen **Bedeutungsvariationen** (vom Bedeutungsmaximalismus als Funktionsvarianten genannt) angibt. Diese minimale Wortbedeutung ist der unterspezifizierten Ausgangsbedeutung auf der Ebene der SF von Bierwischen Zwei-Ebenen-Semantik gleichzusetzen. Den pragmatischen Regeln wird sowohl im Rahmen des Bedeutungsminimalismus als auch im Rahmen des Bedeutungsmaximalismus derselbe grosse Spielraum eingeräumt, aber während die pragmatische Regel vom Bedeutungsminimalismus zur Erzeugung neuer Inhalte eingesetzt werden, dienen sie bedeutungsmaximalistisch zur Restriktion gegebener Bedeutungen (vgl. Posner 1979)

allem in der Methodik und in der unterschiedlichen Betonung der verschiedenen Untersuchungsaspekte zur Bedeutungsbeschreibung feststellen, sonst streben sie alle danach, die minimale Bedeutung der APn aufzudecken. Diese minimale Bedeutung wird mit **unterschiedlichem Terminus** ausgedrückt: bei Thurmair heisst sie “Grundbedeutung“ oder “zentrale Bedeutung“ (Thurmair 1989: 99), bei Doherty “invariante“ oder “positionale Bedeutung“ (Doherty 1985: 7, 15), bei Wolski “generische Bedeutung“ (Wolski 1986: 460) und bei Meibauer (1994) “wörtliche Bedeutung“ (Meibauer 1994: 15).

Eine vom Minimalismus geprägte Arbeit ist die “*Modalpartikeln und ihre Kombinationen*“ von Thurmair (1989). Die Besonderheit der AP-Bedeutungsbeschreibung liegt darin, dass sich Thurmair – in Anlehnung an Weydt (1979) – für die **Merkmalanalyse** bei ihren Untersuchungen entschieden hat. Die an allen Bedeutungsvariationen der APn zugrunde liegende Ausgangsbedeutung wird mit **Bündeln von Merkmalen** beschrieben, die immer **binär** angelegt sind. Thurmair macht darauf aufmerksam, dass die Beschreibung mit Merkmalen sehr vorteilhaft ist, sie wird ökonomisch, deutlich und präzise. In funktionaler Hinsicht lassen sich vier Gruppen von Merkmalen unterscheiden: die erste Gruppe bezieht sich in Form einer Bewertung auf den Äusserungsinhalt (die Merkmale sind <BEKANNT>/<EVIDENT>, <UNERWARTET>/<ERWARTET>, und <ERWÜNSCHT>/<UNERWÜNSCHT>). Die zweite Gruppe der Merkmale bezieht sich auf den Partner, ob er seine Erwartungen oder Annahmen ändern sollte oder nicht (<KORREKTUR>/<ZUSPRUCH>), die dritte auf den Äusserungsakt des Sprechers (<VERSTÄRKUNG>/<ABSCHWÄCHUNG>/<EINSCHRÄNKUNG>) und die vierte auf das Verhältnis einer Äusserung zu der vorangegangenen Äusserung (<ÜBERGANG>/<KONNEX>)¹⁸. Die Grenzen der Merkmalsemantik zeigen sich aber auch in dieser Analyse, denn nicht unbedingt beide “Pole“ eines Merkmalpaars können immer ausgeprägt sein.

Doherty geht in ihrer Arbeit “*Epistemische Bedeutung*“ (1985) von der Grundhypothese aus, dass die Bedeutung der Partikeln in ihrem **relevanten Kontext** bestimmt wird, und versucht die minimale, sog. “invariante“ Bedeutung der AP-Bedeutungsvarianten¹⁹ mit Hilfe ihrer Verwendungsbedingungen zu rekonstruieren. Es wird die systematische Betrachtung der einschlägigen, relevanten Kontextklassen durchgeführt, zu denen die Satzadverbien, die

¹⁸ Vgl. Thurmair (1989: 99 ff.)

¹⁹ Doherty bezeichnet die AP-Bedeutungsvarianten aus funktionaler Hinsicht als “Einstellungspartikeln“ (Doherty 1985: 7)

Modalverben, die Satzmodi, die Satznegation, die Prädikate und der Kontrastakzent²⁰ gehören. Auch sie selbst dienen zum Ausdruck von Einstellungen und die Einstellungspartikeln können mit ihnen immer nur unter bestimmten Bedingungen kombiniert werden. Diese **sprachsystembedingten Verwendungsbeschränkungen** gelten nach Doherty als minimale Bedeutung. Alle illokutiven und kommunikativen Funktionen werden von dieser positionalen Bedeutung abgeleitet und als ihre **Folgerscheinung** betrachtet. Doherty hat als erste Untersuchungen auf den Bezug der Modalpartikelbedeutung und des Satzmodus – als die relevanteste Kontextbedingung – auf die Interaktion ausgeführt und trotz des besonders hohen Komplexitätsgrades ihrer Analysen dienten ihre Forschungsergebnisse als Orientierung für die spätere Fachliteratur wie z.B. für Wolski (1986) und Meibauer (1994).

Wolski betont in seiner Arbeit *“Partikellexikographie“* (1986) die Komplexität der APn und weist wegen dieser Komplexität auf die Notwendigkeit einer mehrseitigen Orientierung zu den Problemen der APn hin. Diese mehrseitige Orientierung bedeutet, dass es klargestellt werden muss, auf welcher Theorieebene argumentiert wird, und welche Rolle aussersprachliche Bedingungen spielen. Wolski macht dazu auch einen Vorschlag in Form eines **mehrstufigen Bezugsmodells**: auf einer ersten Stufe (Z_1) wird ein theoretisches Bezugsmodell gewonnen, das die Klarstellung der wissenschaftstheoretischen Ausgangsüberlegungen, sowie der Aufeinanderbezug der unterschiedlichen Analyseansichten ermöglicht. Diese erste Stufe (Z_1) schliesst sich an die Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs an. Auf der zweiten Ebene (Z_2) erfolgt die Bestimmung des theoretischen Status der Modalpartikeln, hier werden sie als **“einstellungsregulierende, nicht-propositionale lexikalische Ausdrucksmittel“** (Wolski 1986: 359) aufgefasst. In Anschluss an (Z_1) und (Z_2) folgt unter (Z_3) die Beschreibung einzelner Partikeln aus bedeutungsminimalistischer Position heraus und wird nach der minimalen Bedeutung gesucht. Die Angaben zur minimalen Bedeutung von den AP-Bedeutungsvarianten basieren auf der Analyse von Verwendungsbeschränkungen und werden in Form von **Erläuterungsparaphrasen**²¹ zurückgegeben. Da diese Arbeit unter praktisch-lexikographischen Aspekten nochmals behandelt wird, verzichte ich hiermit auf weitere Erörterungen.

Die nächste Arbeit, die besonders erwähnenswert ist, ist Meibauers *“Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung“* (1994). Die Bedeutung einer Modalpartikel wird auch von ihm

²⁰ Der Kontrastakzent ist der kontrastiv uminterpretierte Hauptakzent, der wesentliche Bedeutungsveränderungen bei sprachlichen Zeichen wie z. B. bei den APn bewirkt (ausführlicher s. dazu Kapitel 4. 3. 1. 1).

²¹ Erläuterungsparaphrasen sind nach Wolski nicht substituierbare lexikalische Paraphrasen und ihre geordnete Menge fungiert als Bedeutungserläuterung für die APn. (Wolski 1986: 28 ff.)

als nicht-propositional bezeichnet, die mit Einstellungen des Sprechers zur Proposition zu tun hat, aber die Betonung liegt auf der **Modularisierbarkeit** der AP-Bedeutungen. Unter dem Begriff "Modularität" versteht Meibauer ein System, das aus mehreren Komponenten mit je eigenen Einheiten und Regeln besteht, welche bei der Erzeugung und Interpretation sprachlicher Ausdrücke immer zusammenwirken. Das System, das die Modularisierbarkeit der Bedeutung von den APn ermöglicht, ist die Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs. Die Bedeutungsrepräsentation der APn erfolgt gemäss einem modularen Vorgehen vom minimalistischen Standpunkt aus, indem auf zwei Fragen Antworten gesucht werden: (a) was ist unter der Einstellung eines Sprechers zu verstehen, und (b) in welchem Modul (oder Modulen) diese zu lokalisieren ist? Zur Beantwortung der Frage (a) ruft Meibauer den Ansatz von Kiefer (1987) zur Hilfe, nach dem der Ausdruck einer Sprechereinstellung einem Typ von **Modalität** entspricht, wobei unter Modalität eine Art Verhältnis des Sprechers zum Wahrheitsgehalt des Satzes zu verstehen ist. Lexikalische Mittel, die zum Ausdruck der Modalität dienen – auch als "Einstellungsoperatoren" genannt – sind unter anderen Modalpartikeln, Satzadverbien, usw. Auch der von Satztypen ausgedrückten "Satzmodalität" wird ein besonderer Status zugeschrieben: aufgrund der Zweiteilung des Satzes nach Kiefer (1987) in einen Komplex von Einstellungsoperator(en) und einen propositionalen Gehalt werden die Satzmodalitäten von Meibauer ebenfalls auf die Sprechereinstellung bezogen. Die Antwort auf die Frage (a) lautet also, dass unter der Einstellung eines Sprechers sein Verhältnis zum Wahrheitsgehalt des von ihm geäußerten Satzes zu verstehen ist, welche durch zahlreiche lexikalische Mittel ausgedrückt werden kann, darunter auch durch Modalpartikeln, deren Vorkommen auf bestimmte Satzmodi beschränkt ist. Zur Frage (b), auf welcher Ebene in der zweistufigen Semantik Bierwischs Einstellungen – ausgedrückt von Modalpartikeln – anzusetzen sind, kommen sowohl die Ebene der semantischen Form als auch die der konzeptuellen Struktur in Betracht. Auf der Ebene der semantischen Form befindet sich nach Meibauer eine wörtliche Bedeutung, die mit einem von Einstellungskonzepten wie z.B. mit den epistemischen, mit den intentionalen oder mit den emotionalen Konzepten identisch sein kann. Auf der Ebene der konzeptuellen Struktur werden diese modalen Bedeutungen dem jeweiligen Kontext gemäss mit Hilfe von konzeptuellen Schemata metonymisch ausgedehnt. Meibauers Ansicht nach gibt es also Bedeutungskomponente auf **beiden Ebenen**, aber die Sprechereinstellung selbst ist zur Ebene der **Äusserungsbedeutung** zu rechnen.

Es gibt Beispiele dafür, dass man bei den Untersuchungen der minimalen Bedeutung noch einen Schritt weitergeht, indem man den Bedeutungsbegriff der APn ausdehnt, so dass eine sog. **“übergreifende Bedeutung“** angenommen wird, die neben den einzelnen AP-Bedeutungsvariationen auch die Bedeutungen der **homonymen Lexeme** miteinbezieht. Demgemäss müssen alle Einzelvorkommen einer AP und ihrer Homonyme von einer übergreifenden Bedeutung abgedeckt werden.

In diesem Sinne haben Weydt/Hentschel (1983) ein *“Kleines Abtönungswörterbuch“* zusammengestellt. Sie kommen zu der übergreifenden Bedeutung dadurch, dass sie bewusst nach einer semantischen Gemeinsamkeit aller Einzelvorkommen der APn und ihrer Homonyme suchen. Wie die Beschreibung der übergreifenden Bedeutung in der Praxis durchzuführen sei, wird mit dem Begriff der **“Gefahr des Partikelparadoxons“** bezeichnet:

“[...] die Beschreibung einzelner Varianten verstellt dem Benutzer das Verständnis dafür, wie diese Varianten zusammenhängen; die Beschreibung der übergreifenden Bedeutung hingegen bleibt zu allgemein, um den Einzelfall zu erklären.“ (Weydt/Hentschel 1983: 4)

Da Weydt/Hentschel (1983) so etwas wie ein Modell der Wörterbuchdarstellung von den APn und ihren Homonymen vorzulegen und die Gefahr des Partikelparadoxons zu vermeiden versuchen, präsentieren sie sowohl die einzelnen Bedeutungsvarianten von den APn syntaktisch nach Satztypen untergliedert, als auch die übergreifenden Bedeutungen durch Erläuterungsparaphrasen.

Helbig präsentiert in seinem *“Lexikon deutscher Partikeln“* (1988) die Bedeutungsbeschreibung der APn auf ähnliche Weise wie es Weydt/Hentschel (1983) tun: einem AP-Lexem werden mehrere Bedeutungsvarianten zugeordnet, die durch Erläuterungsparaphrasen gezeigt und durch zahlreiche, in Kontexten eingebettete Beispielsätze plausibel gemacht werden, seine homonymen Formen werden ebenfalls angegeben und schliesslich kommen noch Bemerkungen zu einer möglichen **“Gesamtbedeutung“** hinzu. In der aktuellen Lage der damaligen linguistischen Forschungen liegt die Tatsache begründet, dass es von Helbig nicht eindeutig definiert wird, was unter der Bezeichnung **“Gesamtbedeutung“** zu verstehen ist: die minimale Bedeutung für alle Bedeutungsvarianten einer AP wie z.B. im Falle von *bloss*, aus deren Gesamtbedeutung die Gradpartikel-Variante und das homonyme Lexem als Adjektiv weggelassen wurde, oder vielleicht eine übergreifende Bedeutung auch für Homonyme in anderen Wortarten wie z.B. bei der Bedeutungsangabe von *eben*. Meibauer hält diese Arbeit wegen der eingehenden

Beschreibung der Bedeutungsvariationen für maximalistisch. Ich würde sie vielmehr als eine Art **Grenzfall** betrachten und der Grund dafür, warum sie in der Reihe von minimalistisch vorgehenden Arbeiten behandelt wurde, liegt in der Absicht von Helbig, die Bedeutungen der einzelnen Varianten der APn und ihrer Homonyme unter einem höheren Bedeutungsbegriff – wie auch er heissen mag – zu subsumieren.

Die letzte Arbeit, der im Rahmen der minimalistisch geprägten Arbeiten noch unbedingt Beachtung geschenkt wird, ist der Artikel von Abraham *“Wieso stehen nicht alle Modalpartikeln in allen Satzformen? Die Nullhypothese“* (1995). Die zentrale Frage der Arbeit lautet, woher die Modalpartikeln ihre schwer greifbare und dünne lexikalische Bedeutung beziehen? Da Abraham die Modalpartikeln als Sprachzeichen charakterisiert, die eindeutig sprechaktliche Funktionen ausüben, bilden zum Klärungsversuch dieser schwer greifbaren lexikalischen Bedeutung erstens die **sprechakttypisch festgelegten Modalpartikel-Vorkommensrestriktionen** den Ausgangspunkt, zweitens wird von einer **semantischen Nullhypothese** ausgegangen. Diese besagt, dass sich die spezifischen Funktionen der Modalpartikeln aus der lexikalischen Bedeutung der Homonymformen ergeben. Damit vertritt Abraham eine besonders radikale minimalistische Grundposition. Abrahams neue Feststellung ist anhand der Sprechaktfunktion der Modalpartikeln eine sog. *“Allgemeine Syntaktische Nullhypothese“*, die bedeutet, dass diese Sprechaktfunktion – im Sinne der generativen Transformationsgrammatik – nicht in der Satzoberfläche ausgeübt wird, wo die Modalpartikeln übrigens von ihrer generellen Satzmittelfeldposition ausgezeichnet sind, sondern in der Tiefenstruktur, in der Logischen Form. Nach dieser These werden die syntaktischen Selektionseigenschaften der Modalpartikeln in Bezug auf die Satztypen eindeutig von denen ihrer Homonymformen abhängig gemacht. Damit betrachtet Abraham die semantische Nullhypothese als bewiesen und dadurch auch die minimalistische Grundposition weiter als vertretbar, denn die Bedeutungsaspekte der Modalpartikeln, die von den Homonymen abzuleiten sind, zeugen davon, dass die Loslösung der Modalpartikel-Bedeutung von der Homonymenbedeutung im Grammatikalisierungsprozess noch nicht abgeschlossen ist²².

Abrahams Folgerungen lassen bestimmte Gedanken bzw. Fragen aufkommen: in dieser Argumentation ist über eine mögliche, den verschiedenen Bedeutungsvarianten der APn zugrundeliegende wörtliche bzw. lexikalische Bedeutung im Sinne Bierwischs nicht die Rede, es wird sogar in Frage gestellt, ob die Modalpartikeln überhaupt eine nur ihnen

²² Vgl Abraham (1995: 127)

zugeschriebene eigenständige Bedeutung haben. Wenn die Modalpartikeln über eine eigenständige Bedeutung verfügten, würde das nach Abraham die Loslösung der Bedeutung der Modalpartikel von der Bedeutung der Homonyme heissen. Aber warum sollen diese zwei Begriffe einander automatisch ausschliessen? Wenn es um einen Prozess der Loslösung von Bedeutungen geht, warum könnten die Bedeutungsaspekte der APn, die sich noch von den Homonymformen ableiten lassen und höchstwahrscheinlich in allen Bedeutungsvarianten auffindbar sind, nicht als ihre “eigene“ Bedeutung identifiziert werden, umso mehr als diese Bedeutungsaspekte nur noch einen Teil der gesamten homonymen Bedeutungsaspekte verkörpern und durch sie sogar Wörter zustande kommen, die im Gegensatz zu ihren Homonymen über ganz spezielle pragmatische Funktionen verfügen?

3.1.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel habe ich zu zeigen versucht, welche Darstellungsmöglichkeiten sich für die semantische Beschreibung der APn in der Fachliteratur bis jetzt ergeben haben. Die Schwierigkeit der AP-Bedeutungsbeschreibung liegt in der **Komplexität** dieser Sprachzeichen, denn sie haben auf der Ebene der lexikalischen Bedeutung eine unterspezifizierte Ausgangsbedeutung, die auf der Ebene der Äusserungsbedeutung mit pragmatischen Regeln uminterpretiert wird. So ist die Notwendigkeit einer **zweiseitigen Orientierung** bei der semantischen Beschreibung dieser sprachlichen Elemente einleuchtend. Erklärungsversuche ausschliesslich auf einer Systemebene können zu falschen Ergebnissen führen, wie es bei den handlungstheoretischen Analysen der Fall ist: dem Bedeutungsmaximalismus nach haben die APn keine wörtliche oder lexikalische Bedeutung, ihnen werden abhängig von ihren Äusserungsumständen nur bestimmte kommunikativ-pragmatische Funktionen zugewiesen, die als ihre “Bedeutungen“ definiert werden. Die zwei Begriffe “Bedeutung“ und “Funktion“ werden bei dieser Analysemethode miteinander verwischt. Aufgrund dieser Fakten eignet sich der Bedeutungsmaximalismus nicht zur Beschreibung der Bedeutung von den APn, im Gegensatz zum Bedeutungsminimalismus, mit dessen Bedeutungsbegriffen – unterstützt von der Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs – alle Aspekte der lexikalischen Bedeutung von den APn Darstellung finden können.

4. BESCHREIBUNG DER MINIMALISTISCHEN BEDEUTUNGSBEGRIFFE BEI APn

4.1 Gruppierung der minimalistischen Bedeutungsbegriffe bei APn

Die minimalistische AP-Bedeutung ist als eine **abstrakte Einheit** aufzufassen, die aus verschiedenen Bedeutungselementen besteht, die miteinander äusserst eng verbunden sind, so dass sie voneinander nicht getrennt behandelt werden können. Trotzdem ist es der Übersicht halber für angebracht, sie auf irgendeine Weise zu zerlegen und die einzelnen Bedeutungskomponenten zu beschreiben.

Im Sinne des Bedeutungsminimalismus gibt es einen **semantischen Kern** von den AP-Bedeutungen, dessen Inhalt immer **konstant** ist und der unter verschiedenen Umständen mit unterschiedlichen Bedeutungselementen ergänzt wird. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet unterscheide ich zwischen **Zentrum** und **Peripherie der AP-Bedeutungen**. Die jeweils aktuelle AP-Bedeutung wird sich immer durch das **Zusammenspiel** dieser zwei Faktoren ergeben, die verschiedenen Bedeutungsvariationen eines AP-Sprachzeichens gleichen Formenbestands sind aber nur **Folgerscheinungen** der Peripherie der AP-Bedeutungen²³.

Zum Zentrum der Bedeutung gehören:

- die **minimale Bedeutung** und
- die **übergreifende Bedeutung**.

Zur Peripherie der Bedeutung gehören:

- die **Kontextbedingungen**:
 - der **Kontrastakzent** und
 - die **Satztypen**.

In den folgenden Kapiteln werden die hinsichtlich der lexikographischen Darstellung relevanten Bedeutungskomponenten der APn interpretiert. Gewisse Wiederholungen werden sich insofern nicht vermeiden lassen, als auf einige dieser Bedeutungselemente im vorangegangenen Kapitel schon – auch wenn aus einem anderen Untersuchungsaspekt – hingewiesen wurde. Ausserdem zeigen sie kleine **Abweichungen** in ihrer Deutung von den

²³ Im weiteren trenne ich zwei Begriffe scharf voneinander: die durch syntaktischen und pragmatischen Funktionen verschiedenen Gebrauchsfälle eines Lemmzeichens nenne ich **Funktionstypen** oder **Funktionsvarianten**, die verschiedenen Bedeutungsvariationen eines AP-Lemmzeichens gleichen Formenbestands **Vorkommens-typen** oder **Vorkommensweisen**.

Linguisten auf, die bei ihrer lexikographischen Darstellung auf jeden Fall beachtet werden müssen.

4.2 Zentrum der Bedeutung

4.2.1 Die minimale Bedeutung

Für die “minimale Bedeutung“ kann eine generelle Definition gegeben werden: **die aufgrund der Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs den unterschiedlichen kontextabhängigen Bedeutungsvarianten von den APn zugrundeliegende unterspezifizierte, kontextfreie und merkmalarmer Ausgangsbedeutung**, oder - anders formuliert - die **wörtliche bzw. lexikalische Bedeutung, die den Äusserungsumständen nach verschieden ausgeprägt sein kann**. Sie ist **konventionell**, weil sie auch im vornherein, ohne die Kenntnis der Sprechsituation zu bestimmen ist. Hinsichtlich der lexikographischen Darstellung ist sie mit den lexikalischen Bedeutungen anderer Wortarten wie z.B. mit denen der Substantiven oder Verben **gleichrangig**, aber ihre Abstraktheit darf nicht ausser Acht gelassen werden. Diese Abstraktheit bedeutet eine Art **modale** Bedeutung, die – in Anlehnung an Meibauer (1994) – immer einem Einstellungskonzept gleichzusetzen ist.

Zu ihrer Kennzeichnung existieren recht unterschiedliche Bezeichnungen²⁴, aber ich bleibe beim m. E. ausdrucksvollsten Terminus “minimale Bedeutung“.

In der Fachliteratur wird die minimale Bedeutung auf recht unterschiedliche Weise wiedergegeben: Thurmair (1989) beschreibt sie mit Bündeln von Merkmalen, die zugleich auch als Bedeutungskomponente dienen, bei Wolski (1986) werden sie mit Hilfe von Erläuterungsparaphrasen wiedergegeben und Meibauer (1994) erläutert sie mit Ausdrücken auf einer hohen Abstraktionsebene. Als Beispiel zur Darstellung stehe hier die minimale Bedeutung von *ja* AP-Bedeutungsvarianten:

“(Unbetontes) *ja*

[...] im AUSSAGESATZ [...] Mit *ja* zeigt der Sprecher an, dass die Proposition nach seiner Meinung auch dem Hörer bekannt ist. Für *ja* soll deshalb das Merkmal <BEKANNT>_H stehen.“

“(Betontes) *JA*

[...] in IMPERATIVSÄTZEN [...] *Ja* dient [...] der Verstärkung des Sprecherwillens. Die Aufforderung kann so zu einer Warnung oder Drohung werden. *JA* wird deshalb mit dem Merkmal <VERSTÄRKUNG> beschrieben, [...] „Komm *JA* nicht zu spät heim!““ (Thurmair 1989: 104, 109)

²⁴ S. dazu Kapitel 3. 1. 3, S. 23

“II. <Partikel 2b> /b e t o n t/ Mit *ja* bestätigt der Sprecher das Bestehen eines Sachverhalts im Bezugsbereich der Partikel; mit negativer Bewertung der inbegriffenen gegensätzlichen Einstellung eines anderen; [...]” (Wolski 1986: 513)

”[...] die Modalpartikeln *ja* und *JA* [...] eine gemeinsame wörtliche Bedeutung‘ Unkontroversheit von p‘ haben.“ (Meibauer 1994: 169)

4.2.2 Die übergreifende Bedeutung

Wie darauf schon im Kapitel 3.1.2 und 3.1.3 hingewiesen wurde, haben Brausse (1994), Weydt/Hentschel (1983), Meibauer (1994) und Abraham (1995) den Versuch unternommen, semantische Gemeinsamkeiten zwischen den Vorkommenstypen der APn und ihren Homonymen aufzudecken und ihrem Wesen auf den Grund zu gehen. Die Analysen von Brausse (1994) und Abraham (1995) sind **vertikal** gerichtet, d.h. aufgrund der Untersuchungen von der Bedeutungsgenese der APn sind sie zu dem Ergebnis gekommen, dass die Homonyme den Vorkommenstypen der APn übergeordnet sind, und die Bedeutungsaspekte, die sich in den Vorkommenstypen der APn auffinden lassen, aus diesen Homonymformen abgeleitet werden können. Im Gegensatz dazu werden die Vorkommenstypen der APn und ihre Homonyme bei Weydt/Hentschel (1983) und Meibauer (1994) auf **horizontale** Weise, nebeneinandergeordnet analysiert, für gleichrangig gehalten, aber auch diese Verfahrensmethode führt zu semantischen Gemeinsamkeiten zwischen den gegebenen Sprachzeichen.

Abgesehen von den Untersuchungsergebnissen der Bedeutungsgenese der APn betrachte ich die **gemeinsamen abstrakten Bedeutungsaspekte** zwischen den Vorkommenstypen der APn und ihren homonymen Lexemen als übergreifende Bedeutung²⁵. Zur Repräsentation der übergreifenden Bedeutung stehe hier das Beispiel von *doch*, wie Weydt/Hentschel (1983) semantische Gemeinsamkeiten zwischen dem Antwortpartikel-*doch*, dem Konjunktion-*doch* und dem AP-*doch* festzustellen versuchten:

(1) A: *Haben wir keine Butter mehr?*

B: *Doch.*

(2) *Alles schien friedlich, doch es war nur die Ruhe vor dem Sturm.*

²⁵ Im Prozess der Herausbildung eines AP-Vorkommenstypes oder eines seiner Homonyme aus der unterspezifizierten Ausgangsbedeutung im System der Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs zählen Meibauers Untersuchungen nach auch die Homonyme zu einer **Konzeptfamilie**, sind selbst **konzeptuelle Einheiten**. Da die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung immer in einen Kontext gerät und den Äusserungsumständen nach metonymisch ausgedehnt wird, aufgrund konzeptueller Einheiten, die eventuell auch den Homonymformen Entsprechungen aufweisen, kann die “übergreifende Bedeutung“ von Weydt/Hentschel (1983) hypothetisch mit der unterspezifizierten Ausgangsbedeutung gleichgesetzt werden.

- (3) *Das haben wir doch neulich erst besprochen.*
- (4) *Sei doch nicht so griesgrämig!*
- (5) *Wenn es doch Nacht wäre!*
- (6) *Bist du doch noch pünktlich angekommen?*
- (7) *Und sie bewegt sich doch!* (Beispiele von Weydt/Hentschel 1983: 8 f.)

In (1) und (2) kommen die Homonymformen von *doch* als APn vor, in (1) ist es Antwortpartikel bzw. Satzäquivalent, in (2) koordinierende Konjunktion. In (1) drückt der Sprecher B das Gegenteil der durch den Fragesatz geäußerten Proposition aus. In (2) wird durch *doch* eine adversative Beziehung zwischen den zwei Satzgliedern hergestellt. In den Beispielsätzen (3)-(5) handelt es sich um die unbetonten Vorkommenstypen der APn von *doch*: in (3) kennt der Hörer den betreffenden Sachverhalt, aber es ist bei ihm in Vergessenheit geraten und der Sprecher will es ihm mit der Verwendung von *doch* wieder in Erinnerung bringen, in (4) wird durch *doch* die Aufforderung, die Ungeduld des Sprechers gegenüber dem Verhalten des Hörers ausgedrückt, und in (5) kommt der Wunsch des Sprechers durch *doch* besonders stark zum Ausdruck (ausserdem ist *doch* für den Wunschsatz charakteristisch und deshalb auch nicht weglassbar). Die betonten Vorkommenstypen der APn von *doch* in (6) und (7) markieren den Widerspruch zu einer vorangegangenen Äusserung oder Annahme.

Alle hier untersuchten Vorkommensweisen von *doch* haben die semantische Komponente der “Adversativität“ gemeinsam. So kann die “**Adversativität**“ als übergreifende Bedeutung von den Vorkommenstypen der APn des Sprachzeichens *doch* festgestellt werden.

In der Fachliteratur wird der Begriff “übergreifende Bedeutung“ bzw. seine Existenz und Untersuchungsmethode mehr abgewiesen als angenommen, wie davon auch die kritische Meinung von Wolski (1986) zeugt:

“Der Versuch allerdings [...] ist problematisch. Die Angabe wortartentranszendenter Gemeinsamkeiten verwischt die entsprechenden semantischen und syntaktischen Spezifika, [...]. Die ausgemachten Gemeinsamkeiten sind infolgedessen stets [...] zu unspezifisch, wenn auch nicht unzutreffend.“ (Wolski 1986: 389)

Mit diesen Gedanken verweist Wolski (1986) auf die Gefahr des Partikelparadoxons, auf die schon auch Weydt/Hentschel (1983) aufmerksam gemacht haben. Die Problemstellung enthält aber gleichzeitig auch die Lösung: parallel mit der übergreifenden Bedeutung sollen die entsprechenden syntaktischen Spezifika der Vorkommenstypen der APn bzw. ihrer Homonyme erläutert werden. Demgemäss haben auch Weydt/Hentschel (1983) ihr kleines

Abtönungswörterbuch zusammengestellt²⁶, fraglich ist nun, ob und inwieweit sich diese Darstellungsmethode in den Prozess des Wörterbuchartikelschreibens von einem zweisprachigen Wörterbuch einsetzen liesse.

In dieser Arbeit wird jedenfalls erzielt, eine den semantischen Analyseergebnissen entsprechende lexikographische Darstellung von der recht abstrakten minimalen Bedeutung der APn, sowie von der übergreifenden Bedeutung der Bedeutungsvarianten von den APn und ihrer Homonyme anzufertigen.

4.3 Peripherie der Bedeutung

4.3.1 Die Kontextbedingungen

In der Fachliteratur werden die Vorkommensrestriktionen der APn auf **induktive Weise** analysiert, unterschiedlich ist nur, was alles zu ihnen gerechnet wird: bei Thurmair (1989) gelten nur die Satztypen als Verwendungsbeschränkung, bei Doherty (1985) die Satznegation, die Satzadverbien, die Modalverben, die Satzmodi, die Prädikate und der Kontrastakzent, bei Wolski (1986) - obwohl seine Untersuchungen auf Dohertys Analysen (1985) basieren - wird die Hauptrolle den Satzarten zugeschrieben und Meibauer (1994) zieht wiederum mehrere Aspekte zur Analyse ein.

Hinsichtlich der Analyseergebnisse, inwieweit der Begriff der Kontextbedingungen ausgedehnt wurde, zeigen alle diese Arbeiten dieselbe Richtung an: die Kontextbedingungen sind - einige ausgenommen - bei jeder APn andere, d.h. sie sind “[...] **idiosynkratisch und keiner erkennbaren Regel unterworfen** [...]“ (Brause 1994: 12).

Es ergibt sich dann die Frage, was in dieser Arbeit unter “Kontextbedingungen“ verstanden wird? Als Grundlage dazu gilt die Begriffsdefinition von den APn²⁷: da ich auch die betonten Vorkommensstypen der APn zur Wortklasse der APn gerechnet habe, wird die Akzentuierung d.h. der **Kontrastakzent** als eine der wichtigsten Kontextbedingungen fungieren und als zweite die **Satzartenspezifiziertheit** der APn, da diese Sprachzeichen - unabhängig davon, dass sie in einem Satz immer die Mittelfeldposition besitzen - nur in Abhängigkeit bestimmter Satzmodi auftreten können.

²⁶ S. dazu Kapitel 3. 1. 3 S. 26

²⁷ S. Kapitel 1. 5, S. 14

In den folgenden zwei Kapiteln präsentiere ich eine detaillierte Darstellung dieser zwei Kontextbedingungen.

4.3.1.1 Der Kontrastakzent

Nach dem heutigen Stand der minimalistischen Semantikforschung der APn wird die eventuelle Betontheit einiger Vorkommenstypen der APn als ihr **generelles Kennzeichen** angenommen, zu beantworten sind nun die Fragen, wie dieser Akzent zu charakterisieren sei und ob und welche Bedeutungsveränderungen er bei den APn bewirken kann? Die wichtigsten Arbeiten, die sich mit den akzentuierten APn befassen und erwähnt werden sollen, sind die von Doherty (1985) und von Meibauer (1994).

Doherty (1985) bezeichnet in ihrer Arbeit den Kontrastakzent als **“semantisch-phonologische Hybride“** (Doherty 1985: 46), die eine phonologische Form ist und dem Hauptakzent gleichzusetzen ist. Semantisch gesehen zeigt der Hauptakzent immer den Fokus des Satzes an und in Abhängigkeit vom bestimmten sprachlichen und aussersprachlichen Kontext kann er **kontrastiv** interpretiert werden, wenn z.B. bestimmte Einstellungsausdrücke, darunter APn betont werden. Die kontrastierte Einstellung, die durch die kontrastakzentuierten APn ausgedrückt wird, bedeutet, dass die wörtlich realisierte Einstellung zu einer anderen Einstellung in Bezug gesetzt wird.

Die APn mit Kontrastakzent zeigen erhebliche Veränderungen gegenüber den unbetonten APn auf: sie erfahren eine wesentliche **Bedeutungsveränderung**, die besagt, dass das Zustandekommen der Bedeutung von den kontrastiven APn aus der **Integration** der Bedeutungen von den APn und des Kontrastakzentes erklären lässt. Aber auch ihre Verwendungsbeschränkungen unterscheiden sich mitunter drastisch von denen der APn ohne Betonung.

Meibauer (1994) vertritt genauso wie Doherty (1985) die Auffassung, dass die Modalpartikeln durch einen Kontrastakzent betonbar sind, aber er hält die Bezeichnung **“phonologischer Akzenttyp“** für irreführend und sagt, dass dieser Akzent **“semantisch-pragmatisch“** determiniert ist. Die Bedeutungsveränderungen, die bei den APn durch den Kontrastakzent ausgelöst werden, führen auch nach Meibauers Untersuchungen keineswegs zu einer Funktionsklassenwechsel, Modalpartikeln, die kontrastakzentuiert werden, gehören weiterhin zur Wortklasse der Modalpartikeln.

Als Zusammenfassung gilt mit Sicherheit nun die These, dass es innerhalb der Wortklasse der Modalpartikeln bestimmte Elemente gibt, die unter bestimmten Bedingungen einen Kontrastakzent erfordern, z.B. *ja*, *doch*, *nur*, usw., aber es gibt auch andere, die immer unbetont bleiben z.B. *nun*, usw.

4.3.1.2 Die Satztypen

In der Fachliteratur herrscht Einigkeit darüber, dass es ein direkter Zusammenhang zwischen Satztyp und Satzmodus festzustellen sei und die APn die vom Satzmodus ausgedrückte Illokution modifizieren, spezifizieren können, sowie dass die Satztypen als **Vorkommensrestriktionen** der APn betrachtet werden können. Thurmair (1989) hat aber die Kriterien für die Satztypen bzw. Satzarten und Satzmodi für gemischt und das Verhältnis der beiden zueinander für unklar gehalten, so hat sie aufgrund der Satzmodusabhängigkeit der Modalpartikeln die verschiedenen **Satztypen** (der Aussagesatz, Entscheidungsfragesatz, W-Fragesatz, Imperativsatz, Wunschsatz, Exklamativsatz und der W-Exklamativsatz) unter die Lupe genommen und genauer untersucht. Sie führt eine strikte Trennung zwischen der formalen und der funktionalen Seite der Sprache durch: dem Formtyp Aussagesatz entspricht der Funktionstyp "Assertion", dem Entscheidungsfragesatz und W-Fragesatz die "Frage", dem Imperativsatz die "Aufforderung", dem Wunschsatz der "Wunsch" und dem Exklamativ- bzw. W-Exklamativsatz der "Exklamativ". Nach dieser entsprechenden Zuordnung von Formtyp und Funktionstyp werde ich in Anlehnung an Thurmair (1989) die Distribution der behandelten Modalpartikeln in den verschiedenen **Formtypen** angeben.

4.4 Zusammenfassung

Die theoretische Zerlegung und Beschreibung der Bedeutung einer AP hat zu dem Ergebnis geführt, dass die Bedeutung einer AP als eine abstrakte Einheit modaler Art zu interpretieren ist, die sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt. Die einzelnen Bedeutungskomponenten, d.h. die minimale Bedeutung bzw. die übergreifende Bedeutung, gehören zum semantischen, der Kontrastakzent und die Satztypen zum pragmatischen Bestandteil der Bedeutung einer AP. Durch diese Zweiteilung der Bedeutungskomponente kann eine scharfe Grenze zwischen der wörtlichen Bedeutung (Zentrum) und der Äusserungsbedeutung (Peripherie) der APn gezogen werden. Damit können Semantik und

Pragmatik hinsichtlich der AP-Bedeutungsbeschreibung auseinandergelassen werden, was auch der Lexikographie neue Darstellungsmöglichkeiten bietet.

II. PARTIKELLEXIKOGRAPHISCHE PRAXIS

5. VERGLEICHENDE ANALYSE EINSPRACHIGER ARTIKELTEXTE

5.1. Lexikographische Beschreibung einsprachiger Wörterbuchartikel

Die praktische Lexikographie stellt ein Anwendungsgebiet der Linguistik dar und muss deshalb **semantiktheoretisch** begründet sein. Die Hauptschwierigkeit der theoretisch-linguistischen Fundierung des Wörterbuchartikel-Schreibens bezüglich der APn lag in der Vergangenheit an der geringen oder besser gesagt fehlenden Anwendbarkeit gängiger Bedeutungstheorien. Obwohl das Forschungsinteresse an den APn seit den 70er Jahren enorm gestiegen ist, blieb ihre Darstellung in den Wörterbüchern weit hinter dieser Entwicklung zurück, denn das Grundprinzip in den Wörterbüchern verfolgte unverändert die grobe Differenzierung der Sprachzeichen nach Autosemantika und Synsemantika²⁸. Deshalb ist es dringend erforderlich, semantische und lexikographische Theorien aufeinander zu beziehen, d.h. die praktische lexikographische Arbeit an die semantischen Besonderheiten der APn auszurichten. Es bedeutet also die Beschreibung einer Textsorte "Wörterbuchartikel zu den APn", wobei diese Textsorte nicht schon vorliegt, sondern erst geschaffen werden muss.

Die lexikographische Beschreibung der Sprachzeichen sollte zweiseitig ausgerichtet sein: einmal mit Blick auf die jeweilige **Semantikauffassung** des Lexikographen, zum anderen mit Blick auf die praktischen Erwartungen vom Wörterbuch, d.h. auf den möglichen **Benutzerkreis**, für den das Wörterbuch geschrieben wird. Wenn die APn in einem deutsch-ungarischen Grosswörterbuch lexikographisch beschrieben werden, wird der linguistisch ungebildete ungarische **Alltagsbenutzer** mit mittleren bis fortgeschrittenen Deutschkenntnissen, jedoch mit bestimmten Vorkenntnissen in der ungarischen Schulgrammatik sowie in der traditionellen Schulgrammatik für Deutsch als Fremdsprache als potentieller Benutzer erzielt.

²⁸ Ausserdem ist auch eine generelle Diskrepanz zwischen der linguistischen Theoriebildung und der praktischen Lexikographie festzustellen: die Ergebnisse der linguistischen Forschung können die Zeit betreffend erst später in der Lexikographie Anwendung finden.

Was das Nachschlageverhalten im Wörterbuch in Bezug auf die APn betrifft, bereiten für uns Ausländer die Übertragungen schriftlicher deutscher Texte in die Muttersprache besonders erhebliche Schwierigkeiten, aber auch bei der Übersetzung eines muttersprachlichen Textes ins Deutsche ist es möglich, dass nach APn gesucht wird. In diesem Fall hat der Benutzer allerdings schon eine Vorstellung davon, dass er eine AP und vor allem welche er benutzen könnte.

Abgesehen von den verschiedenen Typen von Wörterbüchern, bauen sich die Wörterbucheintragungen aus “lexikographischen Bearbeitungseinheiten“ auf, deren Aufbau wie folgt (vgl. Abb. II-1) repräsentiert wird:

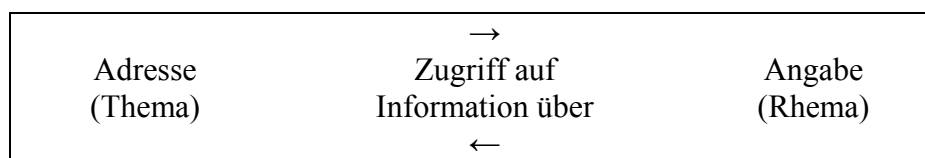


Abb. II-1

Lexikographische Bearbeitungseinheit (nach Hausmann 1991: 2729)

Die lexikographischen Bearbeitungseinheiten sind als **Zeichenkomplexe** aufzufassen, die aus zwei Bestandteilen bestehen. Das Verhältnis zwischen den zwei Bestandteilen entspricht demjenigen zwischen Thema und Rhema. Der thematische Zeichenkomplex wird auch als Adresse, der rhematische als Angabe bezeichnet. Auf die Adresse, die lexikographisch bearbeitete Sprachzeichen bedeutet, muss mindestens eine Angabe adressiert werden, aber im Allgemeinen werden mehrere Angaben einer Adresse sowohl in ein-, als auch in zweisprachigen Wörterbuchartikeln gegenübergestellt. Für die einsprachigen Wörterbuchartikel ist es typisch, dass die Adressen und Angaben immer derselben Sprache angehören.

Als Vorbild für die zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbücher dienen die Wörterbucheintragungen der deutschen gemeinsprachlichen Wörterbücher. Nur auf der Basis ihrer Auswertung können wir die neuen Wörterbuchartikel zu den APn in einem deutsch-ungarischen Grosswörterbuch formulieren. Die deutschen gemeinsprachlichen Wörterbücher, die in dieser Arbeit analysiert werden, sind

“[...] einsprachige, alphabetisch geordnete, semasiologisch orientierte, synchron und deskriptiv angelegte Sprachwörterbücher [...]“ (Bastert 1985, 2),

namentlich **“DUDEN-Deutsches Universalwörterbuch“** (nachfolgend abgekürzt als D-U), **“Deutsches Wörterbuch“ von Wahrig** (nachfolgend abgekürzt als WAH), das **“Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“** (nachfolgend abgekürzt als HWDG) und **“Langenscheidts Grosswörterbuch Deutsch als Fremdsprache“** (nachfolgend abgekürzt als LG), das besonders im DaF Unterricht benutzt wird. Die vorliegenden Artikel dieser gemeinsprachlichen Wörterbücher zu den Sprachzeichen, die im Kapitel 1.5. als APn definiert worden sind, werden hinsichtlich ihrer theoretisch-linguistischen Fundierung sowie ihrer Strukturiertheit kritisch untersucht und miteinander verglichen.

Da die deutschen gemeinsprachlichen Wörterbücher alphabetisch-semasiologische Wörterbücher sind, in denen die Erörterung der Bedeutung und der Mehrdeutigkeit von Wortkörpern im Zentrum steht, betrachte ich bei den Analysen das **“Kleine Abtönungswörterbuch“** von Weydt/Hentschel (1983) (nachfolgend abgekürzt als KAW) als ihr **Bezugswörterbuch**. Obwohl das KAW ein Wörterbuch des Typs **Partikelwörterbuch** ist, wurde auch es alphabetisch-semasiologisch zusammengestellt und die Erörterungen zur AP-Bedeutungen aus bedeutungsminimalistischer Sicht durchgeführt.

5.2. Lexikographische Textsegmente einsprachiger Wörterbuchartikel²⁹

Die Wörterbuchartikel gelten als eine besondere Art von Texten: sie sind lexikographische Sprachbeschreibungen, d.h. lexikographische Texte von Sprachzeichen und als solche weisen sie immer eine bestimmte **Strukturiertheit** auf und geben damit die **Mikrostruktur** eines Wörterbuchartikels an. Sprachzeichen, die lexikographisch bearbeitet werden, heissen **Lemmazeichen** und da es ihrer Bedeutung nach verschiedene Typen von Lemmazeichen gibt z.B. Lemmazeichentyp von Verben, Substantiven, Adjektiven, Partikeln u.s.w., weisen auch ihre lexikographischen Beschreibungen **Spezifika** auf. Die Kennzeichnung dieser Spezifika kann nur durch die Untersuchung und Analyse **“ [...] solcher Textsegmente erfolgen, die in lexikographischen Texten rekurrent verwendet werden [...]“** (Wiegand 1983b: 50, zitiert nach Wolski 1986: 7). Wenn diese Textelemente - funktional gesehen - einen regelhaften Gebrauch haben, werden sie **lexikographische Textsegmente** genannt. Mit Hilfe der lexikographischen Textelemente können die Ergebnisse der Wörterbuchdarstellungen

²⁹ Als Grundlage zur Gliederung und zu den Definitionen der lexikographischen Textsegmente fürs Lemmazeichen des Typs Partikel dient die von Wolski (1986: 16-76) durchgeführte Analyse.

unterschiedlicher Typen von Wörterbüchern für einzelne Lemmazeichen erfasst und vergleichend aufeinander bezogen werden.

Die Wörterbuchartikel eines einsprachigen Bedeutungswörterbuches gliedern sich im Allgemeinen in die Trias eines **repräsentativen**, eines **explikativen** und eines **demonstrativen** Teils, und ihre lexikographischen Textsegmente sind die folgenden:

- Im repräsentativen Teil erscheinen das Lemmazeichen (nachfolgend nur als **Lemma** bezeichnet) und die Angaben zur Aussprache, Herkunft und zu grammatischen Besonderheiten des Lemmas.
- Zum explikativen Teil gehören die Bedeutungserläuterung, die paradigmatischen oder syntagmatischen Relationen des Lemmas, Phraseologismen sowie stilistische Hinweise.
- Der demonstrative Teil umfasst die lexikographischen Belege.

Einzelne Verschiebungen zwischen den Wörterbuchartikelteilen sind möglich und je nach Lemmazeichentyp sogar sinnvoll. Im Folgenden werden die lexikographischen Textsegmente, die für den Aufbau und Inhalt eines Wörterbuchartikels zu den Partikeln und APn relevant sind, definiert.

I. Repräsentativer Teil

• Lemma

Es ist ein obligatorisches Textsegment, entsprechend der Semantikauffassung des Wörterbuchschreibers ist immer einem bestimmten lexikographischen Ordnungsprinzip unterworfen. Es wird in den Wörterbuchartikeln immer fett hervorgehoben und seine Mehrfachlemmatisierung erfolgt durch die dem Lemma vorangestellten oder nachgestellten Homographenindizes.

• Angaben zur Etymologie

Es gibt Wörterbücher, die keine etymologischen Angaben enthalten, wenn sie doch vermerkt werden, treten sie entweder im repräsentativen oder im demonstrativen Teil des Wörterbuchartikels auf.

• Wortartenangabe

Zum Lemmazeichen des Typs PARTIKEL können vier verschiedene Wortartenangaben voneinander unterschieden werden:

- *apodiktische, nicht partikelbezogene Wortartenangabe*, wobei die Zugehörigkeit zu den traditionellen Wortartenklassen formuliert wird.
- *nicht apodiktische, nicht partikelbezogene Wortartenangabe*. Im Unterschied zur apodiktisch gefassten Wortartenangabe werden hier Zugehörigkeiten zu den verschiedenen Funktionstypen gekennzeichnet.
- *generisch partikelbezogene Wortartenangabe*. Die Ausdrücke “**Partikel**“ und “**partikelhaft**“ kommen in dieser Wortartenangabe vor und die Bezeichnung “generisch“ weist darauf hin, dass die genannten Ausdrücke den traditionellen Wortartenangaben über- bzw. untergeordnet beihelfen, die Wortartenzugehörigkeit eines Lemmas näher zu charakterisieren.
- *apodiktisch partikelbezogene Wortartenangabe*. Hier kommen wiederum die Ausdrücke “Partikel“ und “partikelhaft“ vor, aber sie sind den traditionellen Wortartenangaben sowohl in der Markierung zur Wortklasse als auch in der strukturellen Positionierung des Wörterbuchartikels **gleichgestellt**. In Bezug auf die lexikographische Darstellung der APn können wir anhand dieser Wortartenangabe mit grösster Sicherheit damit rechnen, dass die APn als Partikel-Subklasse eingeordnet in der Struktur des Wörterbuchartikels erscheinen.

- **Betonungsangabe**

Die Betonungsmerkmale “betont“ und “unbetont“ kommen sowohl einzeln, als auch miteinander kombiniert vor, ihrer Position nach werden sie entweder einem Gliederungspunkt nachgestellt, mit einer lexikalischen Paraphrase kombiniert oder zu einer der Wortartenangaben “Partikel“ bzw. “partikelhaft“ gerückt.

- **Angaben zur Grammatik**

Für Lemmazeichen des Typs Partikel bzw. APn sind besonders die syntaktischen Angaben relevant.

II. Explikativer Teil

• Bedeutungserläuterung³⁰

Erläuterungsparaphrasen sind **nicht substituierbare** lexikalische Paraphrasen, die kein sachbezügliches Kommentierungsvokabular enthalten und deren Kommentierungsvokabular **Prädikatoren** umfasst, die besonders auf **gefühlsmässige Einstellungen von Sprechern** zielen und die in sehr verschiedener Formulierung verwendet werden, z.B. “[...] Verstärkung, verstärkend, als Verstärkung, zur Verstärkung, um zu verstärken [...]“ (Wolski 1986: 24). In den Erläuterungsparaphrasen ist der Bezug auf **Satzarten** besonders charakteristisch. Die Erläuterungsparaphrasen können sowohl eine expandierte, als auch eine extrem reduzierte Form aufweisen, d.h. sie können auch nur aus einem Prädikator bestehen, der gerade ein Wort ist. Was ihre Position im Wörterbuchartikel anbelangt, gibt es vier Stellen, in denen sie auffindbar sind:

- Der charakteristischste Fall ist, wenn die Erläuterungsparaphrasen direkt einer Synonyme folgen.
- Die Erläuterungsparaphrasen können auch einer Bedeutungsstellennummer oder einem anderen Textsegment z.B. einem Synonym nachgestellt werden.
- Manchmal beziehen sich die Erläuterungsparaphrasen nur auf eine Teilmenge der lexikographischen Beispiele, aber dann spielen sie nur eine untergeordnete Rolle.
- Selten lassen sich die Erläuterungsparaphrasen ausschliesslich nur auf einzelne lexikographische Beispiele beziehen und gleichzeitig werden sie mit anderen Textsegmenten z.B. mit Beispielparaphrasen kombiniert.

Wie es sich aus dieser Übersicht herausstellt, treten die Erläuterungsparaphrasen entweder allein, als unmittelbarer Verweis auf das Lemma auf oder sie erscheinen in einer untergeordneten Position, immer mit anderen Textsegmenten kombiniert. Die Bezeichnung Erläuterungsparaphrase wird im Weiteren nur für die allein auftretenden Erläuterungsparaphrasen beibehalten, die anderen werden als **Sub-Erläuterungsparaphrasen** genannt.

³⁰ Da die Wörterbuchdarstellungen der APn in den zur Analyse herangezogenen Wörterbuchartikeln weit hinter der Forschungsentwicklung zurückgeblieben sind, sind in den explikativen Teilen der Artikeltexte statt Bedeutungsbeschreibungen **Paraphrasen** zu erwarten. Schon die Bezeichnung ”Paraphrase” weist selber darauf hin, dass die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens nicht genau angegeben, definiert, sondern nur umschrieben bzw. in Umrissen beschrieben werden kann. Daher kommt auch die Bezeichnung ”**Erläuterungsparaphrase**” für die Bedeutungsbeschreibung der APn.

• **Wortsynonyme**

Wortsynonyme gelten als **andere Benennungen** des Lemmzeichens, sind für das zu kommentierende Lemmzeichen **substituierbar** sowie miteinander frei kombinierbar und können sich im Wörterbuchartikel in verschiedenen Positionen befinden:

- sie stehen direkt hinter einer Bedeutungsstellennummer in semasiologischer Position, d.h. als Ersatz für eine Erläuterungsparaphrase,
- in onomasiologischer Position, d.h. einer Erläuterungsparaphrase nachgestellt oder in lexikographischen Beispielen integriert.

• **Quasisynonyme**

Quasisynonyme sind die **Expansionsformen** von Wortsynonymen z.B. das Quasisynonym *nun gar* ist die Expansionsform von *gar*. Die Quasisynonyme treten oft zusammen mit anderen Textsegmenten auf, insbesondere mit Synonymen, ausserdem sind sie **substituierbar** und umfassen oft nicht mehr als drei Einheiten. In den Wörterbuchartikeln stehen sie - genauso wie die Wortsynonyme - in semasiologischer oder in onomasiologischer Position sowie in lexikographischen Beispielen.

• **Antonyme**

Antonyme sind Wörter, die eine Art Gegenpol zu den betreffenden Stichwörtern bilden, stehen meistens in onomasiologischer Position, d.h. entweder direkt hinter den Erläuterungsparaphrasen oder nach Synonymangaben. Sie dienen der Bedeutungs differenzierung und gleichzeitig auch der Wortschatzerweiterung des Wörterbuchbenutzers.

• **Pragmatische Kommentare zur Stilschicht, zum Gebrauchszeitraum und zur Gebrauchsregion**

Die typischste pragmatische Angabe zum Lemmzeichen des Typs PARTIKEL ist diejenige zur **Umgangssprachlichkeit**, abgekürzt als "umg." oder "ugs.". Der Position nach stehen sie einem Gliederungspunkt nachgestellt, lexikographischen Beispielen vorangestellt bzw. nachgestellt, oder zusammen mit anderen Textsegmenten, meistens mit einer Erläuterungsparaphrase einem lexikographischen Beispiel nachgestellt. Die pragmatische Markierung des Zeitraumes erfolgt am meisten durch die Verwendung der Ausdrücke "veraltet" und "veralternd". Pragmatische Kommentare zur Gebrauchsregion sind z.B. "landsch.", "österr.", "schweiz." u.s.w.

Obwohl diese pragmatischen Kommentare in keinerlei Hinsicht auf Partikelbedeutungen hinweisen, sind sie in den Wörterbuchartikeln zu finden, können deshalb aus den Analysen nicht herausgelassen werden.

III. Demonstrativer Teil

• Lexikographisches Beispiel

Lexikographische Beispiele dienen dazu, den **Interpretationsprozess** des Wörterbuchbenutzers hinsichtlich der Semantisierung von Lemmazeichen-Bedeutungen in die richtige Richtung zu steuern, deshalb ist die Beispielwahl von so grosser Bedeutung. Wir müssen uns die Tatsache vor Augen halten, dass in den Wörterbuchartikeln mittels lexikographischer Beispiele auch Bedeutungen kommentiert werden, die nicht zum Lemmazeichen AP, sondern zum Adverb, Adjektiv, Konjunktion usw. gehören. Deswegen lässt sich auch schon von vornherein soviel sagen, dass die lexikographischen Beispiele somit als Beispiele für "Partikelbedeutungen" und für "Nicht-Partikelbedeutungen" stehen. Was ihre Position in den Wörterbuchartikeln anbelangt, werden die lexikographischen Beispiele nach Erläuterungsparaphrasen gesetzt, unkommentiert direkt nach Bedeutungsstellennummer gestellt oder besonders häufig mit pragmatischen Kommentaren zur Stilschicht kombiniert.

• Beispielparaphrasen

Beispielparaphrasen sind komplette **einzel sprachliche Übersetzungen** oder **Teilübersetzungen** eines lexikographischen Beispiels. Demgemäss sind komplettcharakterisierende und teilcharakterisierende Beispielparaphrasen voneinander zu unterscheiden:

- Die komplettcharakterisierenden Beispielparaphrasen bestehen aus einem ganzen Satz, folgen dem lexikographischen Beispiel und können auch mit anderen Textsegmenten z.B. zusammen mit pragmatischen Kommentaren zur Stilschicht auftreten.
- Mit teilcharakterisierenden Beispielparaphrasen wird nur ein Teil des lexikographischen Beispiels einzelsprachlich übersetzt.

• Formelhafte Ausdrücke

Formelhafte Ausdrücke sind Textsegmente, die entweder **idiomatische Ausdrücke** oder häufig vorkommende **Wortverbindungen** sind. Ihre Kennzeichnung erfolgt auf recht unterschiedliche Weise z.B. durch Hervorhebung im Druck, mit Kommentarsymbolen u.s.w.

• Belegstellenangabe

Es gibt vor allem literarische Beispiele, die in den Wörterbuchartikeln belegt werden.

Um die Analyse und den Vergleich der Wörterbuchartikel zu erleichtern und übersichtlicher zu machen, verwende ich zur Kennzeichnung der lexikographischen Textsegmente folgende Abkürzungen:

LEMMA: Lemma

ETYM: Angabe zur Etymologie

WA: Wortartenangabe

BET: Betonungsangabe

GRAMM: Angabe zur Grammatik

EPARA: Erläuterungsparaphrase

SEPARA: Sub-Erläuterungsparaphrase

SYN: Wortsynonym

QSYN: Quasisynonym

ANT: Antonym

PKOMM: Pragmatischer Kommentar zur Stilschicht, Gebrauchszeitraum und zur Gebrauchsregion

BSP: Lexikographisches Beispiel

BSPe: Beispielparaphrase

FAU: Formelhafter Ausdruck

BELEG: Belegstellenangabe

Da ich aus analytischer Hinsicht auch die formelhaften Ausdrücke als lexikographische Beispiele betrachte, werde ich auch für ihre Erklärung die Abkürzung BSPe verwenden.

5.3. Lineare und hierarchische Mikrostruktur

Die lexikographischen Textsegmente werden miteinander unterschiedlich **kombiniert**. Diese Kombination wird mit dem Terminus **Mikrostruktur** bezeichnet und nach Wiegand definiert als “[...]eine lexikographische Ordnungsstruktur [...], in denen die lexikographischen Textelemente [...] zueinander stehen, [...]“ (Wiegand 1983: 453, zitiert nach Wolski 1986: 10). Die Mikrostruktur kann weiter differenziert werden:

- die **Reihenfolge** der Textsegmente ergibt die lineare Mikrostruktur eines Wörterbuchartikels und
- auf Grund der Unter-, Über-, bzw. Nebenordnung der Lemmazeichen, die die Relationen der Mehrdeutigkeit ergeben, verfügen die Wörterbuchartikel auch über eine hierarchische Mikrostruktur.

Mit Hilfe der in diesem Kapitel definierten Textsegmente können die Wörterbuchartikel restfrei zerlegt werden und sowohl die linearen als auch die hierarchischen Mikrostrukturen werden nach dieser Zerlegung - zum Zwecke der Übersichtlichkeit und der Vergleichbarkeit - dargestellt.

5.4. Die Analysemethode

Aus Darstellungsgründen und aus Umfangserwägungen erscheint es nicht angemessen, zu jedem im Kapitel 1.5. als AP definierten Lemmazeichen eine detaillierte Einzeluntersuchung von den Wörterbuchartikeln aufzuzeigen und damit die Analyse zu unangemessener Länge ausufern zu lassen. Aus diesen Darstellungsgründen wurde die Analyse auf die Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* beschränkt. Da sowohl die Betontheit als auch die Unbetontheit in den gegenwärtigen Grammatiken und in der Partikologie - ausgenommen Doherty (1985) und Meibauer (1994) - als ein umstrittenes Merkmal von den APn gelten, wird zuerst das Lemmazeichen *aber* analysiert, das als AP nur unbetont vorkommen kann, im Gegensatz zum zweiten Lemmazeichen *ja*, das sowohl einen unbetonten als auch einen betonten AP-Vorkommenstyp aufweist. Drittens wird das Lemmazeichen *schon* der Zerlegung unterworfen, anhand seiner Homonyme, die eine Bedeutungsbeschreibung aus minimalistischer Sicht äusserst schwierig machen. Die Ergebnisse der Wörterbuchanalyse zu den anderen Lemmazeichen *auch*, *bloss*, *denn*, *doch*, *eben*, *einfach*, *etwa*, *halt*, *mal*, *nur*, *vielleicht* und *wohl* werden knapp zusammengefasst.

Was die Vorgehensweise bei der Analyse betrifft, wird erstens als Orientierung zu dem jeweiligen Lemmazeichen eine Zusammenfassung aus dem "Kleines Abtönungswörterbuch" von Weydt/Hentschel (1983) in Kurzfassung dargelegt. Damit wird eine Darstellung der Homonymformen zu den APn, sowie eine mögliche Beschreibung der spezifisch genug formulierten übergreifenden Bedeutung zu den APn-Vorkommenstypen und ihrer Homonymformen präsentiert. Zweitens kommt die vergleichende Analyse zu den lexikographischen Ergebnisdarstellungen. Sie verläuft für die einzelnen Lemmazeichen stets nach den gleichen

Gliederungspunkten, d.h. nach der Trias des repräsentativen, des explikativen und des demonstrativen Teils eines Wörterbuchartikels. Kernstück der Untersuchungen wird der explikative Teil mit den Erläuterungsparaphrasen sein. Meine Analysen umfassen folgende Schwerpunkte:

- Es wird untersucht, ob den Wörterbuchartikeln eine Bedeutungsbeschreibung zugewiesen werden kann oder vielleicht nur die Erläuterungsparaphrasen als Bedeutungsbeschreibungen fungieren. Weiterhin wird es untersucht, ob es zwischen den Wörterbuchartikeln, die zur Analyse herangezogen wurden und denen im Bezugswörterbuch von Weydt/Hentschel (1983) parallele Züge festgestellt werden können, und wenn ja, in welcher Hinsicht.
- Die Strukturiertheit der Wörterbuchartikel wird kritisch untersucht und miteinander verglichen.
- Es wird besonders auf die Wortartenangaben, die neben die Vorkommenstypen der APn geordnet werden, sowie auf die Behandlung von betonten Vorkommenstypen der APn acht gegeben.

Didaktische Aspekte, sowie Gesichtspunkte einer aktiven bzw. passiven Wörterbuchbenutzungssituation werden im Rahmen der Analysen nicht berücksichtigt.

5.5. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen *aber*

a) Zur Orientierung:

(α) Als Homonyme gelten: “Koordinierende adversative Konjunktionen. *Er ist gross aber schwach*“;

(β) als Homonym gilt auch: “veraltet: Adverb mit der Bedeutung “wieder“: *Nach aber hundert Jahren*“;

(γ) Vorkommen als AP:

-“Exklamationsätze (mit und ohne Inversion): *Seid ihr aber gross geworden!*“

-“In kurzen ermahnenen Sequenzen: *Aber, aber!*“

-“Als Gliederungssignal: *Aber Kinder! (... was habt ihr denn da schon wieder angestellt!)*“

(δ) Übergreifende Bedeutung

“*Aber* impliziert sowohl als Konjunktion als auch als Abtönungspartikel einen Gegensatz zwischen zwei Propositionen, [...]“ (Weydt/Hentschel 1983: 13f.)

b) Repräsentativer Teil

Im HWDG werden Homographenindizes dem Lemma vorangestellt, im D-U, im WAH und im LG dagegen nachgestellt. Die Binnengliederung des Gesamtlemmas erfolgt sowohl im D-U als auch im HWDG nach Wortarten, wobei zwischen Konjunktion, Adverb und Partikel unterschieden wird, aber mit dem Begriff “Partikel“ werden in der Tat die Vorkommenstypen der APn bezeichnet. Die Wortartenangabe der APn im HWDG und im D-U ist also apodiktisch und partikelbezogen, die der Einteilung in Weydt/Hentschel (1983) voll und ganz entspricht. Im LG wird zwischen den Wortarten “Konjunktion“ und “Partikel“ unterschieden, die Wortartenangabe der APn ist - genauso wie im HWDG und im D-U - apodiktisch und partikelbezogen, aber der dritte Funktionstyp von *aber* als Adverb wird nicht zur Kenntnis genommen. Im WAH wird neben den Wortarten “<Konj.>“ und “<Adv.>“ nur der Indikator “(verstärkend)“ vermerkt. Es ist verwirrend, dass der Indikator unmittelbar der Bedeutungsstellennummer 2 folgt und in der Position einer Wortartenangabe steht, denn er zielt nur auf eine Funktion, ist also ein funktionaler Indikator, deswegen ist seine Existenzberechtigung als grammatische Kategorie nicht anzunehmen. Anhand dieses Indikators kann auch eine formale Unklarheit festgestellt werden, denn das Kommentarzeichen “()“, das ihn einschliesst, ist das gleiche, das bei der Wortartenangabe “<Konj.>“ die Erläuterungsparaphrase kennzeichnet. Demgemäss kann der Indikator “(verstärkend)“ einerseits als eine Art Wortartenangabe interpretiert werden, die aber mit den herkömmlichen Wortartenangaben nicht gleichzusetzen ist, andererseits als eine Erläuterungsparaphrase zu einem näher nicht bestimmten Funktionstyp von *aber*. Daraus folgt, dass der Gebrauch dieses Kommentarzeichens nicht konsequent durchgeführt worden ist. Die Wortartenangabe der APn im WAH ist also nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen und auch das Gliederungsmuster dieses Wörterbuchartikels ist am wenigsten eindeutig.

Ein Akzentzeichen befindet sich in allen Wörterbuchartikeln, Angaben zur Etymologie enthalten das D-U am Anfang, das WAH am Ende des Wörterbuchartikels. Eine Betonungsangabe ist im D-U und im LG zu finden, indem die Partikel-Vorkommenstypen das Merkmal der Unbetontheit erhalten.

c) Explikativer Teil

Während das LG nur die Homonymform “*Konjunktion*“ behandelt, werden in den anderen drei Wörterbuchartikeln sowohl die konjunktionalen als auch die adverbialen Homonyme erörtert. Am meisten strukturiert präsentieren sich die Vorkommenstypen der Homonyme im HWDG und im D-U, am wenigsten strukturiert erscheinen sie im WAH. Allein nur im HWDG wird versucht, eine Art “Gesamtbedeutung“ für alle Vorkommenstypen der Konjunktion zu formulieren und der **Gegensatz** wird ins Zentrum der Erläuterungsparaphrase gestellt. Obwohl in beiden Erläuterungsparaphrasen zu den Vorkommenstypen der Partikeln unter **3.1.** und **3.2.** das semantische Merkmal des Gegensatzes erscheint, wird es nicht als gemeinsamer Bedeutungsaspekt dieser zwei Vorkommenstypen der APn formuliert. Die Untergliederung der Wortklasse “/Konj./“ erfolgt einmal nach syntaktischen, andermal nach Kriterien, die einer subjektiven Interpretation bedürfen z.B. “¹**aber 4.** /*leitet im Dialog eine Gegenbehauptung ein / [...]*“, aber “¹**aber 2.** / *bei gegensätzlicher Bewertung des Benannten /2.1./ im Sinne von Vorteil / Nachteil; [...]*“. Beim Punkt ¹**aber 1.1.** ist die Erläuterungsparaphrase klar formuliert, aber der Bezugspunkt “**(I.1.3.)**“, auf den hingewiesen wird, ist im Wörterbuchartikel nicht vorhanden. Die Erläuterungsparaphrasen werden im gesamten Wörterbuchartikel durch erklärende Sätze ausgedrückt. Es ist auch im D-U der Fall, aber diese Erläuterungsparaphrasen weisen im Gegensatz zu denen im HWDG immer die gleiche Struktur auf: “*drückt ... aus.*“ Inhaltlich - ausser Punkt **I.1.a**), wobei das semantische Merkmal “*Gegensatz*“ ausgedrückt wird - muten die Erläuterungsparaphrasen ziemlich impressionistisch an, z.B.: **I.1.b**) “*drückt aus, dass etw. der Erwartung nicht entspricht [...]*“ und **I.2.a**) “*drückt eine Einschränkung, einen Vorbehalt, eine Berechtigung, Ergänzung aus [...]*“. Ausserdem könnte hier noch der Einwand erhoben werden, dass der Punkt **I.3.**, aufgrund des lexikographischen Beispiels “*einer von uns muss es a. gewesen sein;*“ nicht vollkommen als ein Vorkommenstyp als Konjunktion, sondern als Partikel gelten sollte, denn der Einwand ist als persönliche Anteilnahme des Sprechers zu bewerten und gehört damit nicht zum propositionalen Bereich einer Aussage, auf den die Konjunktionen ihre Wirkung ausüben. Und nicht einmal die charakterisierende nebenordnende Eigenschaft des konjunktionalen Funktionstypes trifft auf diesen Vorkommenstyp vom Lemmazeichen **aber** unter diesem Gliederungspunkt zu. Die Erläuterungsparaphrase bei der “<Konj.>“ im WAH scheint eine Funktionsbestimmung für einen Vorkommenstyp vom konjunktionalen Funktionstyp zu sein, umso mehr als neben der Funktion “*zwei Sätze od. Satzteile als gegensätzlich bezeichnend, [...]*“ auch die Aussage “[...]wobei meist ein Zugeständnis

eingeschränkt wird)“ formuliert wird. Das Aneinanderreihen der lexikographischen Beispiele ist auch nicht einwandfrei, denn es sind zwei in der Reihe, “*oder~*“ und “*er ist nicht klug, wohl ~ fleissig*“, die auch einzelsprachliche Übersetzungen hinter sich haben, die den Wörterbuchbenutzer vermuten lassen, dass es sich hier um zwei verschiedene konjunktionale Vorkommenstypen handelt. Demgemäss lässt sich sagen, dass die Artikelstruktur bei dem konjunktionalen Funktionstyp im WAH am wenigsten durchsichtig ist. Die Lemmazeichendarstellung im LG weist parallele Züge mit der im D-U auf: es fehlt sowohl den konjunktionalen als auch den Vorkommenstypen der APn an einer “Gesamtbedeutung“, die Erläuterungsparaphrasen kommen im gesamten Wörterbuchartikel durch erklärende Sätze zum Ausdruck, die über die folgenden Strukturen verfügen können: entweder “verwendet, um etw. auszudrücken“, oder “verwendet, um auszudrücken, dass... [...]“. Die Erläuterungsparaphrase beim Punkt **a•ber¹1** ist teils syntaktisch teils semantisch determiniert “**a•ber¹1** [...] verwendet, um e-n Teilsatz einzuleiten, der e-n Gegensatz zum Vorausgegangenen ausdrückt[...]“, beim Punkt **a•ber¹2** und **a•ber¹3** kommen semantische Aspekte wie die Einschränkung und die Einwand vor, die aber mit einer subjektiven Interpretation verbunden sind. Den Erläuterungsparaphrasen unter **a•ber¹1** und **a•ber¹2** werden - genauso wie im D-U - Synonyme nachgestellt. Unterschiedlich ist nur, dass nach der Erörterung der konjunktionalen Funktionstypen der Verweis auf die nebenordnende syntaktische Funktion vom Lemmazeichen *aber* gegeben wird, der im D-U nicht vorhanden ist.

Die Bedeutungserläuterung zur Wortart “/Adv./“ ist im HWDG durch die Erläuterungsparaphrase “/[...]steigernd in Wiederholungen/“, im D-U und im WAH durch Synonymangaben realisiert: “*wieder[um]*“, “*wieder, noch einmal*“. Der pragmatische Kommentar zum Gebrauchszeitraum “(veraltet)“ ist nur im D-U vermerkt, das HWDG enthält keinerlei pragmatische Bemerkungen, im WAH tritt nur der pragmatische Kommentar zur Gebrauchsregion “<österr.>“ zweimal auf.

Die Binnengliederung und damit die Vorkommenstypen zur Wortklasse “/Partikel/“ werden im HWDG nach ihren syntaktischen Vorkommensweisen unterteilt “³**aber1**. /eingeschoben;[...]“ und “³**aber2**. /vorangestellt;[...]“. Auch im D-U erfolgt eine Subklassifizierung des Gesamtlemmas, aber die Kriterien bezeichnen besonders unter **IIb**) emotionale Zustände und gefühlsmässige Einstellungen des Sprechers: “**a**) drückt eine Verstärkung aus: [...]“, “**b**) nur emphatisch zur Kennzeichnung der gefühlsmässigen Anteilnahme des Sprechers und zum Ausdruck von Empfindungen: [...]“. Die Binnen-

gliederung des AP-Vorkommenstypes im LG erfolgt mit gemischten Kriterien: während unter den Gliederungspunkten **a•ber² 1** und **a•ber² 3** die Sprechereinstellung von Bedeutung ist, “**a•ber² [...] 1** verwendet, um auszudrücken, dass etw., das man feststellt, ungewöhnlich ist od. nicht so zu erwarten war[...]“, ” **a•ber² [...] 3** verwendet, um Ärger auszudrücken[...]“, wird unter **a•ber² 2** und “**a•ber² 4** die Satzartenspezifiziertheit neben den Sprechereinstellungen hervorgehoben: “**a•ber² [...] 2** verwendet in Aufforderungen, um auszudrücken, dass man ungeduldig wird[...]“, “**a•ber² [...] 4** verwendet, um die Antwort auf e-e Entscheidungsfrage zu verstärken[...]“. Unter dem Gliederungspunkt **4** geht es um Antworten auf Entscheidungsfragen, die den Exklamationsätzen von Weydt/Hentschel (1983) gleichgesetzt werden können. Im WAH könnte die mit dem Indikator “*verstärkend*“ bezeichnete Wortklasse als homogen angesehen werden, denn alle lexikographischen Beispiele – ausgenommen “~, ~!“ mit der Sub-Erläuterungsparaphrase “(*drückt Tadel, Erstaunen aus*)“ – dem AP-Vorkommenstyp in Exklamationsätzen nach Weydt/Hentschel (1983) entsprechen, während das Beispiel, das als Ausnahme bezeichnet worden ist, den AP-Vorkommenstyp in kurzen ermahnenen Sequenzen verkörpert. Dieses Beispiel kommt übrigens auch im D-U unter **II.1.b)** vor, ergänzt mit zwei Beispielparaphrasen “(*nicht doch!, was soll das?*)“ und steht zusammen mit anderen Beispielen für einen AP-Vorkommenstyp, der nach der Erläuterungsparaphrase “nur emphatisch zur Kennzeichnung der gefühlsmässigen Anteilnahme des Sprechers und zum Ausdruck von Empfindungen“ dient. Dieses Beispiel gehört nicht unbedingt in diese Reihenfolge der Beispiele, denn es drückt Ermahnung, Tadel aus und sollte eher unter **II.1.a)** erscheinen.

d) Demonstrativer Teil

Die lexikographischen Beispiele im HWDG sind ausschliesslich Sätze, im D-U, im WAH und im LG satzartige Ausdrücke bzw. formelhafte Ausdrücke. Bei den konjunkionalen Vorkommenstypen im D-U und im LG kommt “[**je**]doch“ als Synonymangabe vor, das ein Zeichen dafür ist, dass zwischen den Vorkommenstypen irgendein semantischer Zusammenhang liegen müsste, aber dieser Zusammenhang wird nur in der Erläuterungsparaphrase im HWDG vermerkt.

Die lexikographischen Beispiele bei der Wortklasse “<Adv.>“ stimmen im HWDG, im D-U und im WAH im grossen und ganzen überein:

aber [...] **3**[...]~ und ~ mals [...] – WAH –

aber [...] **III.** [...] a. und abermals [...] – D-U –

aber [...] tausend und a. tausend [...] – HWDG –

Bei der Wortklasse der Partikel-Vorkommenstypen gibt es nur einen formelhaften Ausdruck, der an allen vier Wörterbuchartikeln gemeinsam ist und er wird - ausser dem HWDG und dem LG - sowohl im D-U als auch im WAH kommentiert, im D-U durch eine Beispielparaphrase, im WAH durch eine Suberläuterungsparaphrase:

³ **aber** [...] **2.** [...]a., a., wer wird denn gleich weinen!; [...] – HWDG –

aber [...] **II.** [...] **b)** [...]a., a.(nicht doch!, was soll das?) – D-U –

aber [...] **2** [...] ~, ~! (drückt Tadel, Erstaunen aus) – WAH –

a•**ber**² [...] **3** [...]A. (, a.)! [...] – LG –

e) Aufbau der Wörterbuchartikel

e₁) Lineare Mikrostruktur

WAH(1986)

'**aber 1** <Konj.> (zwei Sätze od. Satzteile als gegensätzlich bezeichnend, wobei meist ein Zugeständnis eingeschränkt wird) er wird kommen, ~ er kann nicht lange bleiben; klein, ~ fein; oder ~ (schließt Alternative ein); er ist nicht klug, wohl ~ fleißig (beteuert das Zugeständnis); ~ dennoch, ~ doch trotz allem **2** (verstärkend) das ist ~ schrecklich!, das war ~ schön!; ~ ja! natürlich!, selbstverständlich!; ~ nein! keineswegs!; ~, ~! (drückt Tadel, Erstaunen aus) **3** <Adv.> wieder, noch einmal; ~ und ~ mals immer wieder; tausend und ~ tausend, <österr.> ~ tausend unzählbare T.; Tausende und ~ Tausende, <österr.> Abertausende [< mhd. aber, aver < ahd. abur, avar “wieder, nochmals, dagegen”, urspr. vermutlich “nach(her)”; zu ab]

LEMMA 1<WA> (EPARA)

BSP;
BSP; BSP
BSP (SEPARA); BSP
(SEPARA);
BSP, BSP; BSPe **2**
(EPARA) BSP, BSP
BSP, BSPe, BSPe; BSP
BSPe; FAU (SEPARA)
3 <WA> SYN, QSYN;
FAU, BSPe; FAU,
<PKOMM> FAU, BSPe; FAU,
<PKOMM> BSP [ETYM]

D-U(1983)

aber [mhd., ahd. aber, aver, eigtl. = weiter weg; später; noch einmal wieder]: **I.** <Konj.> **1.a)** drückt einen Gegensatz aus; [je]doch, dagegen: heute nicht, a. morgen; er schlief, sie a. wachte; **b)** drückt aus, daß etw. der Erwartung nicht entspricht; indessen, [je]doch: es wurde dunkel, a. wir machten kein Licht. **2.a)** drückt eine Einschränkung, einen Vorbehalt, eine Berichtigung, Ergänzung aus; [je]doch, allerdings: arm, a. nicht unglücklich; er trank gern, a. nicht unmäßig; **b)** drückt die Anknüpfung, die

LEMMA [ETYM]:
I. <WA>**1.a)** EPARA;
SYN, SYN: BSP;
BSP;**b)** EPARA;
SYN,
SYN: BSP
2.a) EPARA;
SYN, SYN:
BSP; BSP;
b) EPARA;

Weiterführung aus; *jedoch*: als es a. dunkel wurde, machten sie Rast. **3.** drückt einen Einwand, eine Entgegnung aus: einer von uns muß es a. gewesen sein; a. warum denn? **II.** <Partikel> **1.** <unbetont> **a)** drückt eine Verstärkung aus: a. ja; a. gern; alles, a. auch alles würde er tun; verschwinde, a. dalli!; **b)** nur emphatisch zur Kennzeichnung der gefühlsmäßigen Anteilnahme des Sprechers und zum Ausdruck von Empfindungen: du spielst a. gut!; die ist a. dick!; die hat sich a.!.; a., meine Herrschaften; a., a. (*nicht doch!*, *was soll das?*); a. ich bitte dich! **III.** <Adv.> (veraltet) *wieder[um]* (noch in festen Wortverbindungen): tausend und a. tausend [Grüße]; a. und abermals (*immer wieder*);

HWDG(1984)

¹**aber** /Konj. ; nebenordnend; verbindet zwei satzwertige Glieder; adversativ; gibt einen Gegensatz an, der sich auf die Bedeutung der Glieder selbst od. auf die Bewertung der Folgerungen aus dem im ersten Glied Gesagten beziehen kann/ **1.** /bei gegensätzlicher Bedeutung der parallel strukturierten Glieder/ **1.1.** /ist austauschbar durch und (I. 1.3)/: er ist groß, a. sie ist klein; er arbeitet, a. sie ruht sich aus **1.2.** /ist dem Satzglied, auf das es sich bezieht, nachgestellt/: er ist groß, sie a. klein; heute kommt er, morgen a. sie — **2.** /bei gegensätzlicher Bewertung des Benannten/ **2.1.** /im Sinne von Vorteil/Nachteil; häufig im Sinne des Ausgleichs/: sie ist nicht hübsch, a. klug; das Gerät ist teuer, a. haltbar **2.2.** /insofern, als das im zweiten Glied Benannte im Gegensatz zu dem steht, das normalerweise erwartet wird/: er ist todmüde, a. er kann nicht schlafen; er ist Basketballspieler, a. gar nicht groß — **3.** /zur Einschränkung der Schlußfolgerung aus einem der Glieder/ **3.1.** /die Schlußfolgerung aus dem ersten Glied wird eingeschränkt/: Hans ist sehr leichtsinnig, a. wir haben ja alle unsere Fehler, a. er ist ja noch jung **3.2.** /die Schlußfolgerung aus dem zweiten Glied wird eingeschränkt/: ich will Sie nicht kränken, a. Ihr Vortrag war zu lang; ich kann mich irren, a. Hans war eben noch hier — **4.** /leitet im Dialog eine Gegenbehauptung ein/: „ich war gestern zu Hause.“ „Aber das kann ja gar nicht sein, a. nein“

²**aber** /Adv.; steigernd in Wiederholungen/: tausend und a. tausend Menschen (*viele Menschen*) waren gekommen

³**aber** /Partikel/ **1.** /eingeschoben; drückt einen Gegensatz aus zwischen dem vorliegenden und dem vom Sprecher erwarteten Grad einer Eigenschaft/: das dauert a. lange (*das dauert länger, als ich erwartet habe!*); du bist a. groß geworden!; das schmeckt a. süß! — **2.** /vorangestellt; eröffnet zu einer gegebenen Situationsbewertung durch andere einen Gegensatz aus der Sicht des Sprechers/: a., a., wer wird denn gleich weinen!; a. Kinder, was soll das!; a. jetzt Tempo!

SYN: BSP

3. EPARA:

BSP;

BSP **II.** <WA> **1.** <BET> **a)**

EPARA: BSP; BSP; BSP;

FAU; **b)** EPARA:

BSP; BSP; BSP

FAU; FAU (BSPe)

FAU **III.** <WA>

(PKOMM) SYN (EPARA):

FAU;

FAU (BSPe);

¹**LEMMA** /WA; GRAMM; EPARA/

1. /EPARA/

1.1. /EPARA/:

BSP; BSP

1.2. /EPARA/:

BSP;

BSP — **2.** /EPARA/

2.1. /EPARA/:

BSP; BSP

2.2. /EPARA/:

BSP;

BSP

— **3.** /EPARA/

3.1. /EPARA/:

BSP;

BSP **3.2.**

/EPARA/:

BSP;

BSP

— **4.** /EPARA/:

BSP

²**LEMMA** /WA; EPARA/: BSP (BSPe)

³**LEMMA** /WA/ **1.** /GRAMM; EPARA/:

BSP (BSPe);

BSP; BSP

— **2.** /GRAMM; EPARA/;

BSP;

BSP;

BSP

LG (1998)

a•ber¹ *Konjunktion*; **1** verwendet, um e-n Teilsatz einzuleiten, der e-n Gegensatz zum Vorausgegangenen ausdrückt ≈ jedoch: *Jetzt habe ich keine Zeit,*

a. morgen **2** verwendet, um e-e Behauptung einzuschränken ≈ allerdings: *teuer, a. gut; Er ist alt, a. noch sehr rüstig; Er ist zwar nicht reich, dafür a. gesund* **3** verwendet, um e-n Einwand vorzubringen od. um j-m zu widersprechen: *A. nein!; A. warum denn?; A, das kann doch nicht wahr sein!* ||NB: Bei *aber* steht das Verb (im Gegensatz zu *weil, dass, obwohl o.Ä.*) nicht am Ende des Satzes

a•ber² *Partikel; unbetont*; **1** verwendet, um auszudrücken, dass etw., das man feststellt, ungewöhnlich ist od. nicht so zu erwarten war ≈ vielleicht: *Das hast du a. fein gemacht!* (*mst* gegenüber Kindern verwendet); *Ist das a. kalt!; Hast du a. viele Kleider!* **2** verwendet in Aufforderungen, um auszudrücken, dass man ungeduldig wird: *Jetzt sei a. endlich still!; Nun hör a. mal auf!* **3** verwendet, um Ärger auszudrücken: *A. (, a.)!; A. Kinder, was soll denn das?; Wie kann man a. auch nur so dumm sein?*

4 verwendet, um die Antwort auf e-e Entscheidungsfrage zu verstärken: *„Kommst du mit?“ – „A. ja / A. gern / A. sicher / A. natürlich!“*

LEMMA <WA>, **1** (EPARA)

≈ SYN: BSP;

2 (EPARA)

≈ SYN: BSP; BSP

BSP

3 (EPARA)

BSP,

BSP; BSP

|| GRAMM

LEMMA <WA>, <BET>, **1** (EPARA)

≈ SYN: BSP; (PKOMM)

BSP;

BSP; **2** (EPARA)

BSP; BSP;

3 (EPARA)

FAU; BSP;

BSP

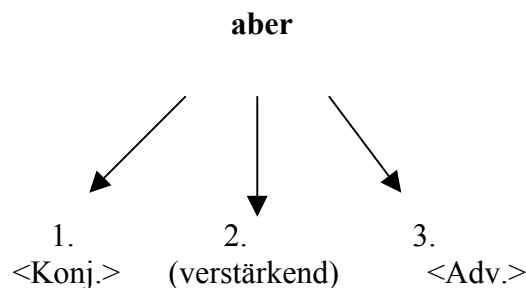
4 (EPARA)

BSP

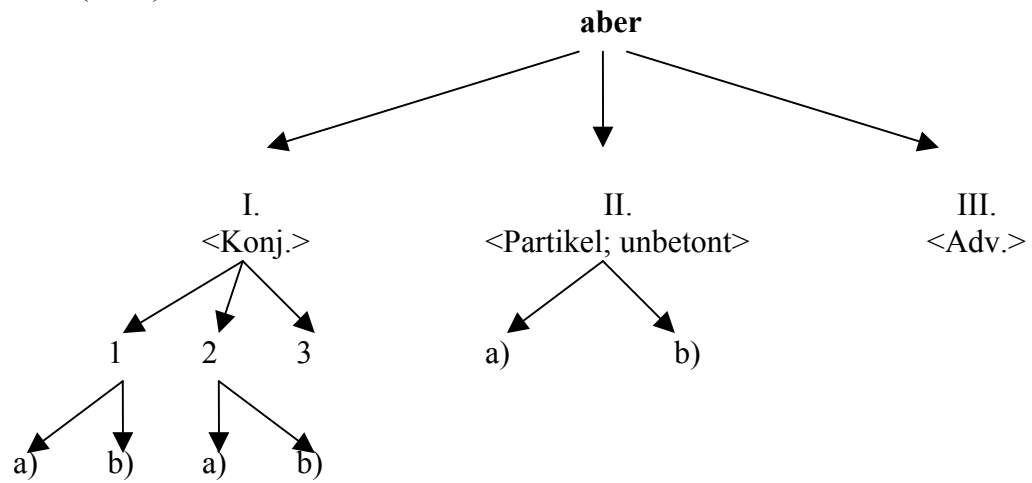
BSP/ BSP/ BSP / BSP

e₂) Hierarchische Mikrostruktur

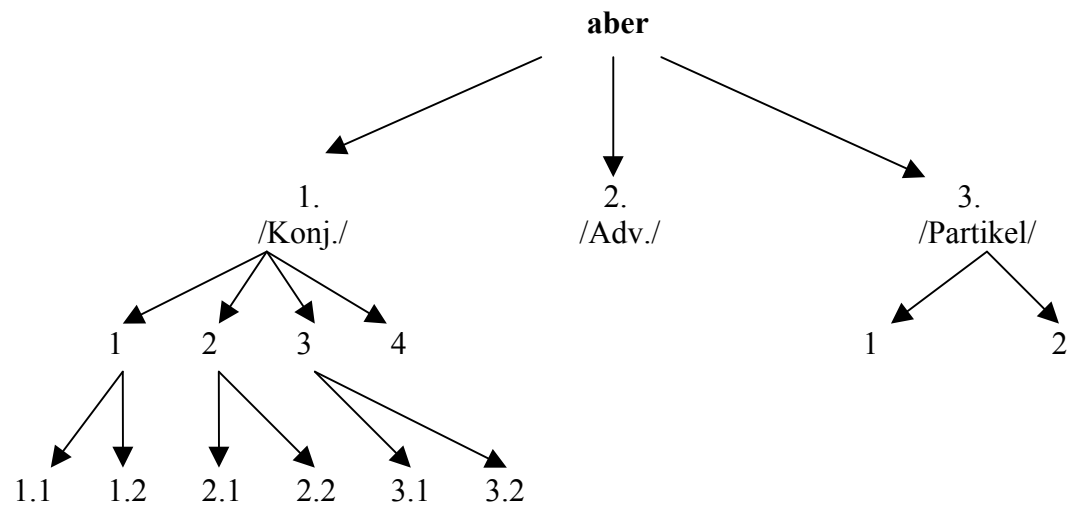
WAH (1986)



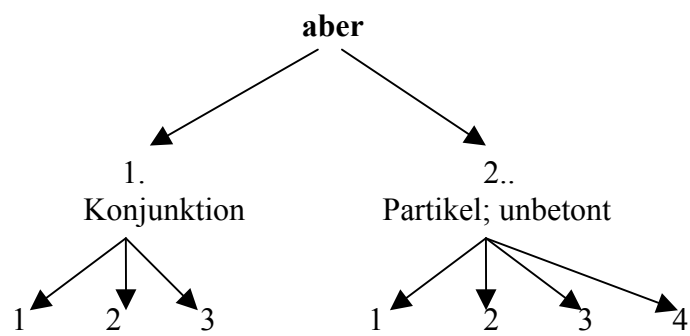
D-U (1983)



HWDG (1984)



LG (1998)



f) Zusammenfassung

An allen Wörterbuchartikeln – ausgenommen das LG – ist die Einteilung des Gesamtlemmas in drei Teilen gemeinsam: neben den Konjunktionen und Adverbien gibt es noch **aber**-Vorkommensstypen, denen im WAH nur eine verstärkende Funktion zugewiesen wird, im D-U und im HWDG dagegen bilden sie eine mit den Konjunktionen und Adverbien gleichrangige Wortklasse der Partikeln. Im D-U und im LG sind alle Partikel-Vorkommensstypen vom Lemmazeichen **aber** unbetont, das HWDG und das WAH enthalten kein diesbezügliches Merkmal.

5.6. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen **ja**

a) Zur Orientierung:

(α) Als Homonym gilt: “Antwortpartikel (positive Antwort auf nicht-verneinte Entscheidungsfragen)“

(β) Vorkommen als AP:

Unbetont

- “Assertionssätze: *Ich weiss ja, dass das nicht einfach ist.*“
- “Exklamationsätze: *Meine Güte, es ist ja schon 2.00 Uhr!*“

Betont

- “Imperativsätze: *Komm ja nicht wieder zu spät!*“
- “Innerhalb beliebiger Satztypen zur Anreihung inhaltlicher [...] Steigerungen: *Mut, ja Verwegenheit/mutig, ja verwegen;*“

(γ) Übergreifende Bedeutung:

“Die übergreifende Bedeutung lässt sich beschreiben als: ’(es ist wahr’, ’wirklich’).“

(Weydt/Hentschel 1983: 13f.)

b) Repräsentativer Teil

Gleich am Anfang, bei der Wortartenangabe und Binnengliederung des Gesamtlemmas werden die Zuordnungsprobleme deutlich: die Wortartenangabe im WAH ist apodiktisch und nicht partikelbezogen, denn die Wortklassenzugehörigkeit des Gesamtlemmas wird als <Adv.> angegeben. Die innere Zerlegung des Wörterbuchartikels erfolgt nach der Betonung: der Bedeutungsstellennummer **I** folgen nur betonte Vorkommensstypen, der Bedeutungsstellennummer **II** nur unbetonte und “<meist verstärkende>“ Vorkommensstypen. Der

Indikator “<[...]*verstärkend*>“ wird genauso wie beim Lemmazeichen **aber** als eine Art Wortartenangabe positioniert, was nicht akzeptabel ist, denn er gilt nur als ein funktionaler Indikator. Ausserdem tritt er zusammen mit dem Adverb “*meist*“ auf, was die Vermutung zulässt, dass es unter den lexikographischen Beispielen der Bedeutungsstellennummer **II** auch solche gibt, die unbetont, aber ohne verstärkende Funktion vorkommen. Problematisch ist im Weiteren auch, dass es explizit nicht angegeben wird, in welchen Satzarten es solche Vorkommenstypen gebe und diese Vorkommenstypen –wenn sie unter diesen unbetonten lexikographischen Beispielen überhaupt auffindbar sind– werden auf keinerlei Weise markiert. In Anbetracht dieser Tatsachen ist die Existenzberechtigung des Indikators “<*meist verstärkend*>“ als Wortartenangabe nicht annehmbar.

Im HWDG wird unter der Bedeutungsstellennummer **II** eine apodiktisch-partikelbezogene Wortartenangabe gemacht, die weitere Differenzierung erfolgt auf Grund der Betonung. Unter der Bedeutungsstellennummer **I** für **ja**-Vorkommenstypen, die im Gegensatz zur Bedeutungsstellennummer **II** nicht als Partikel bewertet werden, findet man merkwürdigerweise keinerlei Wortartenangabe, nur die Betonungsangabe “/betont/“. Bei diesen betonten Vorkommenstypen gelten verschiedene Sprechereinstellungen wie die Zustimmung, die Bezweiflung, das Korrigieren, sowie syntaktische Merkmale wie “/ einen [...] Satz vorangehend, [...]/*“, “/ in beiordnender [...] Funktion/“ als Zerlegungskriterien.

Im D-U werden alle Vorkommenstypen vom Lemmazeichen **ja** für Partikel gehalten, die Wortartenklassifizierung des Gesamtlemmas ist also apodiktisch und partikelbezogen. Es gibt sieben verschiedene Subklassen vom AP-Funktionstyp, begleitet von zahlreichen unterschiedlichen Binnengliederungskriterien: sowohl pragmatische Merkmale, die Betontheit, die Satzartenspezifiziertheit als auch das syntaktische Merkmal “<*alleinstehend*>“ als einzige grammatische Angabe unter 7 dienen zur Unterscheidung.

Im LG werden – genauso wie im D-U – alle Vorkommenstypen vom Lemmazeichen **ja** als Partikel betrachtet, die Wortartenangabe ist also apodiktisch und partikelbezogen und die Subklassifizierung der Vorkommenstypen erfolgt auf Grund der Betonung.

Die Verteilung der Vorkommenstypen unter den vier Wörterbuchartikeln ist hier im LG am meisten motiviert: insgesamt können zwölf verschiedene Subklassen der Wortklasse AP voneinander unterschieden werden, elf von ihnen werden nummeriert, die Kennzeichnung der ersten Subklasse bleibt aber weg, sie wird nur durch die Betonungsangabe “*meist betont*“ markiert. Das Adverb “*meist*“ weist darauf hin, dass es Vorkommenstypen gibt, die unbetont vorkommen, aber ihre Verwendungsbeschränkungen werden nicht vermerkt.

In allen vier Wörterbuchartikeln erscheint die Wortartenangabe der Homonymform als Antwortpartikel problematisch. Es wird keine explizite Wortartenangabe für sie gemacht: im WAH werden alle *ja*-Vorkommenstypen als Adverb bezeichnet, das HWDG enthält für *ja*-Vorkommenstypen, die nicht als Partikel fungieren gar keine Wortartenangabe, im D-U und im LG wird für alle Vorkommenstypen die Wortklassenzugehörigkeit zu den Partikeln angegeben.

Etymologische Angaben enthalten das WAH und das D-U, im WAH befinden sie sich nach dem demonstrativen Teil der Bedeutungsstellenummer **II**, ganz am Ende des Wörterbuchartikels, im D-U dagegen vor den Vorkommenstypen, zusammen mit der Wortartenangabe, unmittelbar nach dem Lemmazeichen. Beide etymologischen Angaben stimmen damit überein, dass die Herkunft des Lemmzeichens *ja* ungeklärt ist.

c) Explikativer Teil

Ausgenommen das LG, in dem die erste Subklasse nicht nummeriert wird, wird in allen vier Wörterbuchartikeln gleich nach dem ersten Gliederungspunkt die Erläuterungsparaphrase für die Homonymform *ja* als Antwortpartikel formuliert, obwohl sie als Wortartenangabe in keinem Wörterbuchartikel explicit vermerkt wird. Im LG ist ein weiterer Wörterbuchartikel zum Lemmzeichen **Ja** vorhanden, diesem Lemmzeichen wird aber gar keine Wortartenklassenzugehörigkeit zugewiesen. Die Formulierung der Erläuterungsparaphrase ist im HWDG am wenigsten präzise: "**I.** [...] **1.1.** [...] Antwort auf eine Frage [...]" , das WAH und das LG sagen schon mehr, obwohl die nähere Kennzeichnung des Fragesatzes bleibt auch in diesen Erläuterungsparaphrasen weg: "**I.** [...] **1(zustimmende Antwort)**" –WAH–, "[...] verwendet, um *bes* e-e Frage positiv zu beantworten [...]" –LG–. Das D-U gibt die vollständigste Erläuterung für dieses Homonym an: "**1.a** [...] zustimmende Antwort auf eine Entscheidungsfrage [...]" . Die Erläuterungsparaphrase unter **1.1.1.** im HWDG weist noch auf weitere "Bedeutungsaspekte" des Lemmzeichens *ja* als Antwortpartikel hin: "*/drückt als Antwort auf eine Frage Zustimmung aus od. eine Feststellung, dass etw. nicht zutrifft/*" , aber Beispiele für diese "Feststellung" enthält der demonstrative Teil des Wörterbuchartikel-Abschnittes keine. Ausserdem werden unter **1.1.1.** zwei weitere Vorkommenstypen durch die lexikographischen Beispiele "mit Ja stimmen [...]" und "sie gab dem Geliebten ihr Ja [...]" präsentiert, aber sie werden weder voneinander noch von den anderen Beispielen klar getrennt, zur Erklärung werden ihnen nur Sub-Erläuterungsparaphrasen in Klammern nachgestellt: "*(Jawort)*" bzw. "*(eine Jastimme abgeben)*". Auch im D-U wird unter **1.a**) noch

ein weiterer Vorkommenstyp als formelhafter Ausdruck formuliert “* *ja zu etwas sagen* [...]“, halbfett hervorgehoben, durch eine Sub-Erläuterungsparaphrase geklärt “(einer Sache zustimmen)“ und mit Hilfe eines lexikographischen Beispiels demonstriert. Formelhafte Ausdrücke von der Homonymform als Antwortpartikel werden zum Lemmazeichen **Ja** im LG präsentiert.

Die Existenzberechtigung des Vorkommenstypes unter **1.b)** im D-U ist durch die Zuordnung “[...]in Verbindung mit einem Modaladverb[...]“ ziemlich fraglich, denn es gibt unter den lexikographischen Beispielen auch solche, bei denen die Wortartenangabe des Begleitwortes als Modaladverb völlig unzutreffend ist z.B. im Falle des Beispiels “o ja!“, in dem “o“ keineswegs als Modaladverb definiert werden kann. Dieses Beispiel kommt auch im WAH vor, wird unter die betonten adverbialen Vorkommenstypen vom Lemmazeichen **ja** gesetzt, im Gegensatz zum D-U, in dem dieser Partikel-Vorkommenstyp unter **1.b)** ohne Betonungsangabe markiert wird. Dieser Vorkommenstyp wird im HWDG und im LG gar nicht berücksichtigt.

Dem betonten Vorkommenstyp unter **2** im D-U “[...] nachgestellt bei [rhetorischen] Fragen, auf die eine zustimmende Antwort erwartet wird;“ entsprechen diejenigen unter **5** im LG “[...] verwendet am Ende des Satzes, wenn man vom Gesprächspartner Zustimmung erwartet u. man seine Bitte / Aufforderung usw freundlicher ausdrücken will [...]“ und unter **I.1.3.** im HWDG “/in fragendem Ton die Gewissheit einer eigenen Aussage bekräftigend, [...]“.. Dieser Vorkommenstyp im HWDG wird aber im Gegensatz zum D-U und zum LG nicht als ein Partikel-Vorkommenstyp bewertet, sondern steht ohne Wortartenangabe. Sowohl im D-U als auch im HWDG erscheint “nicht wahr?“ als Quasisynonym zu diesem Vorkommenstyp, im D-U hinter der Erläuterungsparaphrase, im HWDG nach dem lexikographischen Beispiel, in Klammern gesetzt. Dieser Vorkommenstyp vom Lemmazeichen **ja** wird im WAH durch kein einziges lexikographisches Beispiel repräsentiert.

Die Vorkommenstypen unter **3a, 3b, 3c, 4** und **5** im D-U, **9, 10, 8, 11** und **7** im LG und diejenigen unter **II.1.1.1., II.1.1.3., II.1.1.2., II.2.** und **I.2.** im HWDG stimmen mit den Vorkommenstypen der APn von **ja** nach Weydt/Hentschel (1983) im grossen und ganzen überein. Dem unbetonten abtönenden Vorkommenstyp in Assertionssätzen nach Weydt/Hentschel (1983) entsprechen **3a)** im D-U “drückt im Aussagesatz eine resümierende Feststellung aus, weist auf etwas Bekanntes hin od. dient der Begründung für ein nicht explizites Geschehen od. für etw. Allgemeingültiges;“, **9** im LG “in Aussagesätzen verwendet, um auszudrücken, dass etw. bekannt ist, um daran zu erinnern od. um auszudrücken, dass man

Zustimmung erwartet [...]“ und **II.1.1.1.** im HWDG *“/bestätigt eine bekannte Tatsache/“*. Die Erläuterungsparaphrase im HWDG enthält im Gegensatz zum D-U und zum LG keinen Hinweis auf die eventuelle Satzartenspezifiziertheit, aber der Bezug auf etwas Bekanntes ist an allen drei Erläuterungsparaphrasen gemeinsam: *“[...]etwas Bekanntes[...]“* – D-U –, *“[...]etw. bekannt ist [...]“* – LG – und *“[...]eine bekannte Tatsache[...]“* – HWDG –. Als Synonymangabe steht nach allen drei Erläuterungsparaphrasen *“doch“*, das auch im WAH unter **II.6.** angegeben wird, aber dort steht es direkt hinter dem Gliederungspunkt, in semasiologischer Position, als Ersatz für eine Bedeutungsbeschreibung.

3b) im D-U *“drückt im Aussage-, Ausrufesatz Erstaunen über etw. od. Ironie aus;“*, **10** im LG *“verwendet, um Erstaunen darüber auszudrücken, dass etw. der Fall ist“* und **II.1.1.3.** im HWDG *“/bekräftigt eine Aussage, subjektives Erstaunen/“* sind dem AP-Vorkommenstyp in Exklamationsätzen nach Weydt/Hentschel (1983) gleichzusetzen. In allen drei Erläuterungsparaphrasen liegt die Betonung auf der subjektiven Sprechereinstellung des Erstaunens, das D-U und das HWDG erhalten *“wirklich“* als Synonym angegeben. Der Gliederungspunkt **6** im LG behandelt der Erläuterungsparaphrase *“ verwendet, um dem Gesagten besonderen Nachdruck zu geben [...]“* und dem lexikographischen Beispiel *“ Da hast du ja e-e schöne Bescherung angerichtet!“* nach demselben AP-Vorkommenstyp, wie der Gliederungspunkt **10**. Ein weiteres Argument, das dafür spricht, ist die Synonymangabe *“wirklich“* unter **6** im LG, die bei diesem AP-Vorkommenstyp sowohl im D-U als auch im HWDG vermerkt worden ist. Aufgrund der zwei weiteren lexikographischen Beispiele unter **6** im LG *“Ja, das war e-e herrliche Zeit; Ich werde ihn verklagen, ja, das werde ich tun!“* handelt es sich nicht um einen AP-Vorkommenstyp, sondern eher um den Funktionstyp des Lemmazeichens *ja* als Antwortpartikel. Das WAH enthält zu diesem Vorkommenstyp weder Erläuterungsparaphrasen noch Synonym-, bzw. Quasisynonymangaben, dagegen mehrere lexikographische Beispiele.

In den Erläuterungsparaphrasen sowohl unter **3c)** im D-U, unter **8** im LG als auch unter **II.1.1.2.** im HWDG wird die einschränkende Funktion eines weiteren unbetonten AP-Vorkommenstyps behandelt: *“einschränkend [...]“* – D-U –, *“[...]e-e Einschränkung zu machen [...]“* – LG –, *“/bestätigt eine Einschränkung /“* – HWDG –, über seine eventuelle Satzartenspezifiziertheit ist aber nur im LG die Rede: *“[...] im Aussagesatz, [...]“*. Das WAH weist bei diesem Vorkommenstyp eine Erläuterungs-, sowie eine Beispiellücke auf.

Der betonte Vorkommenstyp vom Lemmazeichen *ja* als AP in Imperativsätzen nach Weydt/Hentschel (1983) wird in allen vier Wörterbuchartikeln behandelt: im D-U wird unter

4. die Erläuterungsparaphrase “[...] *in Aufforderungssätzen als Ausdruck dringender Mahnung*;“ formuliert, ähnliches wird im LG unter **11** ausgedrückt “verwendet, um e-e Aufforderung zu verstärken u. gleichzeitig e-e Warnung od. Drohung auszusprechen [...]“, im HWDG steht unter **II.2.** eine mildere Formulierung “[...] *dient zur Verstärkung eines Wunsches, einer Aufforderung*!“ und das WAH präsentiert mehrere betonte lexikographische Beispiele zu diesem Vorkommenstyp, aber nur anhand eines Beispiels wird auch eine Sub-Erläuterungsparaphrase “(*als Drohung*)“ unter **I.4.** formuliert. Synonyme enthalten das D-U und das LG, Quasisynonyme sind nur im D-U zu finden und der pragmatische Kommentar zur Stilsicht “*umg.*“ befindet sich im HWDG.

Der betonte AP-Vorkommenstyp mit steigernder Funktion zur Anreihung in beliebigen Satztypen nach Weydt/Hentschel (1983)³¹ wird wiederum in allen vier Wörterbuchartikeln berücksichtigt, aber auf völlig unterschiedliche Weise behandelt. Auf die steigernde Funktion wird sowohl im D-U, im LG als auch im HWDG hingewiesen: “**5.** [...] *zur steigernden Anreihung von Sätzen od. Satzteilen*“ – D-U –, “**7** [...] verwendet, um besonders zu betonen, dass der folgende Teil des Satzes ebenfalls richtig ist od. zutrifft“ – LG – und “**I.2./in** [...] *steigernder [...] Funktion*!“ – HWDG –. Das WAH unter **II.6** und das D-U unter **5** weisen die gemeinsame Synonymangabe “*sogar*“ auf, ausserdem wird dieser Vorkommenstyp unter **II.8** im WAH nochmals durch lexikographische Beispiele präsentiert. In der Frage der Betonung dieses Vorkommens types werden unterschiedliche Ansichten vertreten: nach dem D-U und dem WAH kommt dieser Vorkommenstyp nur unbetont vor, im Gegensatz zum HWDG, in dem er unter Bedeutungsstellennummer **I.** behandelt wird, wo nur betonte Vorkommenstypen ohne Wortartenangabe gekennzeichnet werden, nach dem LG kann dieser Vorkommenstyp sowohl betont als auch unbetont auftreten, aber über seine Verwendungsbeschränkungen ist nicht die Rede. Im HWDG wird dieser Vorkommenstyp vom Lemmazeichen **ja** für keinen Partikel-Vorkommenstyp gehalten.

Als Betonungsangabe wird dem Vorkommenstyp unter **6a)** im D-U “*reihet einen Satz an, in dem konzessiv Bezug auf vorangegangene Aussagen od. Gedanken genommen wird*;“ und demjenigen unter **3** im LG “[...] verwendet, um e-n Satz einzuleiten od. e-e Pause zu füllen od.

³¹ Dieser Vorkommenstyp vom Lemmazeichen **ja** wird in der Fachliteratur auch für Gradpartikel gehalten (vgl. Helbig 1988: 169 f.). Die Berechtigung dieser Klassifizierung ist damit zu rechtfertigen, dass das Lemmazeichen **ja** in diesen Sätzen über Eigenschaften verfügt, die die Gradpartikeln kennzeichnen: es bezieht sich – semantisch gesehen – nicht auf den gesamten Satz, ist keine unmittelbare Konstituente des Satzes (im Unterschied zu einer AP-Variante), sondern steht in enger Beziehung zu seinem Skopus, in diesem Fall zum Prädikat. Zwar verändert es den Wahrheitswert der Sätze nicht, fügt aber (auf Grund seiner spezifischen Bedeutung) den Sätzen eine skalierende Interpretation zu. Auf Grund dieser Eigenschaften betrachte ich diesen Vorkommenstyp vom Lemmazeichen **ja** im weiteren als eine **Gradpartikel**-Variante.

um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen [...]“ sowohl die Betontheit als auch die Unbetontheit zugewiesen, unter **II.7.** im WAH wird *ja* in allen diesen Vorkommenstypen repräsentierenden lexikographischen Beispielen unbetont markiert, im HWDG unter **I.1.2.** *“/einem positiven [...] Satz vorangehend, das Positive vorwegnehmend/“* dagegen für betont und für keinen Partikel-Vorkommenstyp gehalten.

Die weiteren Vorkommenstypen des Lemmazeichens *ja* als Partikel im D-U unter **6b)** *“bestätigt die Berechtigung einer vorangegangenen Frage [...]“*, unter **7a)** *“bestätigt [statt Namensnennung] am Telefon Gesprächsbereitschaft u. Verständnis:“* und unter **7b)** *“drückt einen Zweifel, eine Frage aus, wenn man etwas nicht verstanden hat od. nicht glauben will [...]“*, dem **4** im LG gleichzusetzen ist: *“[...] verwendet, um auszudrücken, dass man darüber erstaunt ist, was der andere sagt, od. dass man das Gesagte nicht ganz glaubt [...]“* werden weder im HWDG noch im WAH berücksichtigt. Die Vorkommenstypen der APn unter **2** *“[...] verwendet, um auszudrücken, dass man zuhört, z. B. am Telefon od. wenn j-d relativ lange redet [...]“* und unter **12** *“[...] in Fragen verwendet, auf die man e-e positive Antwort erwartet. Man drückt damit aus, dass einem die Sache wichtig ist [...]“* im LG finden in den anderen drei Wörterbuchartikeln keine Entsprechung.

Als Zusammenfassung über den Vergleich der explikativen Teile der behandelten Wörterbuchartikeln lässt sich soviel sagen, dass –ausgenommen das WAH, das wenig Erläuterungsparaphrasen enthält – es gewisse Übereinstimmungen hinsichtlich der Erläuterungsparaphrasen zwischen dem D-U, dem LG und dem HWDG festzustellen sind: sie sind immer erklärende Sätze, denen meistens Synonyme bzw. Quasisynonyme folgen und bestimmen immer kommunikativ-pragmatische Funktionen vom Lemmazeichen *ja* als AP, sowie als Homonymform zur Antwortpartikel und zur Gradpartikel.

d) Demonstrativer Teil

Es gibt ein lexikographisches Beispiel, das sowohl an dem D-U, dem HWDG als auch dem WAH gemeinsam ist: *“o ja“*. Es wird im D-U ohne Betonungsangabe zur Repräsentation des Partikel-Vorkommenstypes unter **1.b)** angesetzt, im WAH unter **II.5.** bezeichnet es einen betonten, adverbialen Vorkommenstyp, im HWDG unter **I.1.1.** wiederum einen betonten Vorkommenstyp, jedenfalls ohne Wortartenangabe.

Semantisch gesehen sind die lexikographischen Beispiele unter **3a)** im D-U und unter **II.1.1.1.** im HWDG einander gleichzusetzen, unterschiedlich ist der Ausdruck des Personenbezuges, im D-U wird nämlich ein Relativpronomen, im HWDG ein Personal-

pronomen zum Ausdruck des Subjekts angewendet und auch die Beispielparaphrasen weichen ein wenig voneinander ab:

ja [...] **3.** [...] **a**) [...] *die haben's ja* ([...], *haben genug Geld, um soviel ausgeben zu können*) – D-U –

ja [...] **II.** [...] **1.** [...] **1.1.** [...] *sie haben's ja* (*sie besitzen genug, viel Geld*) – HWDG

–

Im WAH ist das Aneinanderreihen der lexikographischen Beispiele ziemlich unübersichtlich, am besten zeugen davon die Beispiele unter **II.8.** und **II.9.**. Obwohl durch die lexikographischen Beispiele unter **II.8.** “*er hat sie sehr geschätzt, ~ bewundert*,” und unter **II.9.** “*das ist schwer, ~ unmöglich*,” die steigernde Funktion des Lemmzeichens **ja** als Gradpartikel zum Ausdruck gebracht wird, werden sie getrennt, nicht unter einem Gliederungspunkt behandelt. Das gleiche gilt für die Beispiele unter **II.8** wie “*ich habe ~ gar nichts gesagt!*“, “*da ist er ~!*“, “*das ist ~ grossartig!*“ und unter **II.9.** “*das ist ~ nicht schlimm*“. In allen dieser letztgenannten Beispiele, die der Form nach Aussagesätze sind, aber die Funktion von Ausrufesätzen erfüllen, dient das Lemmzeichen **ja** zum Ausdruck des Erstaunens, trotzdem werden sie zu zwei verschiedenen Gliederungspunkten unterteilt.

Hinsichtlich der formelhaften Ausdrücke ist es auf eine Besonderheit der Wörterbuchkonzeption hinzuweisen: sprachliche Ausdrücke, die nach dem HWDG für “Phraseologismen”³² gehalten werden, werden am Ende des jeweiligen Wörterbuchartikels dem “+“ nachgestellt. Beim Lemmzeichen **ja** im HWDG betrifft das drei formelhafte Ausdrücke, von denen der erste Ausdruck – ausgenommen das LG – in allen drei Wörterbuchartikeln, der dritte auch noch im WAH vorkommt:

“+ **ja** zu etwas sagen [...];

nicht ja und nicht nein sagen [...];

(zu allem) ja und amen sagen [...]“ – HWDG –

Formelhafte Ausdrücke enthält das LG keine, sie sind im D-U und im WAH im Gegensatz zum HWDG artikelintern, unter den lexikographischen Beispielen zu finden.

³² Vgl. Wörterbucheinleitung, S.XXI.

e) Aufbau der Wörterbuchartikel

e₁) Lineare Mikrostruktur

WAH(1986)

ja <Adv.> **I** betont **1** (*zustimmende Antwort*); *unbedingt, auf jeden Fall*; gefällt dir das? ~!; ich glaube, ~! **2** er nicht, ich ~! *aber ich, ich schon, ich bestimmt* **3 besuchen** Sie mich ~, wenn Sie wieder hier sind; er sagt „vielleicht“ und meint doch „~“; ~ **sagen zustimmen**; sag doch ~!; damit es nur ~ **alle sehen**; **tu** das ~ nicht! *keinesfalls* **4** sei ~ still! (*als Drohung*); seien Sie ~ **vorsichtig!** **5 aber** ~!; **ach** ~!; zu allem ~ und **amen** sagen immer *zustimmen, sich mit allem einverstanden erklären*; ~ **doch!**; ~ **freilich!**; **na** ~! *meinetwegen!*, *ich will nichts dagegen sagen!*; ist das nicht herrlich? Na ~, so besonders gefällt es mir eigentlich nicht!; warst du dabei? ~ oder **nein?**; ~ und nein! *es stimmt u. stimmt auch nicht, wie man's nimmt*; nun ~, es ist eben nicht zu ändern!; **o** ~! **II** unbetont <meist verstärkend> **6 aber, doch**; *sogar, geradezu* **7** ~, es gibt sogar Leute, die ...; ~, hör mal!;~, wenn ich das gewußt hätte! **8** er hat sie sehr geschätzt, ~ **bewundert**; ich habe ~ gar nichts **gesagt!**; ich sag's ~! *also doch!*, *ich wußte es doch!*; **sein**: da ist er ~!; du **weißt** ja, daß ... **9** das ist ~ **großartig!**; das ist ~ nicht **schlimm**; das ist schwer, ~ **unmöglich**; das ist ~ gar nicht **wahr!** **10** ~ **so!** *ach so!*, *so ist das!*; ~ **sogar** der König [*< ahd. ja, engl. yes, got. ja*; Herkunft nicht geklärt]

HWDG (1984)

ja I. /betont/ 1.1. /drückt als Antwort auf eine Frage Zustimmung aus od. eine Feststellung, daß etw. nicht zutrifft/: „gehst du mit?“ „Ja“; ja(,) natürlich!; o ja!; aber ja!; ja, das ist richtig; ja, so war es wirklich; mit Ja antworten; mit Ja stimmen (*eine Jastimme abgeben*); sie gab dem Geliebten ihr Ja (*Jawort*) **1.2. /einem positiven (1.1) Satz vorangehend, das Positive vorwegnehmend/:** ja, das werde ich tun **1.3. /in fragendem Ton die Gewißheit einer eigenen Aussage bekräftigend, einer fremden Aussage bezweifelnd/:** diese Leistungen sind doch beispielhaft, ja (*nicht wahr*)?; heute soll es regnen, ja (*wirklich*)? — **2. /in beiordnender steigernder od. korrigierender Funktion/:** das kann ich versichern, ja beides; er hat sich ungezogen, ja frech benommen — **II. /als Partikel/ 1. /unbetont/ 1.1. /bestätigt eine bekannte Tatsache/ ³doch (1):** es ist ja noch Zeit; das glaubst du ja selbst nicht; umg. sie haben's ja (*sie besitzen genug, viel Geld*) **1.2. /bestätigt eine Einschränkung/:** er ist ja (*zwar I*) noch jung, hat aber schon viel erreicht **1.3. /bekräftigt eine Aussage, subjektives Erstaunen/ wirklich (3):** das ist

LEMMA <WA> I. BET 1. (EPARA);
SYN, QSYN; BSP; BSP
2. BSP BSPe, BSPe,
BSPe **3. BSP;**
BSP;
FAU, BSPe; BSP, BSP;
BSP, BSPe **4.**
BSP (SEPARA); BSP
5. BSP; BSP; FAU,
BSPe, BSPe
BSP; BSP; BSP
BSPe, BSPe; BSP;

BSP;
FAU, BSPe,
BSPe;BSP;
BSP **II** BET <WA> **6.**
SYN, SYN; SYN, SYN **7. BSP;**
BSP; BSP
8. BSP;
BSP; BSP, BSPe;
BSPe; BSP;BSP
9. BSP;BSP;
BSP; BSP
10. BSP; BSPe, BSPe;
BSP <ETYM>

LEMMA I. /BET/ 1.1. /EPARA/:

BSP; BSP;BSP;
BSP; BSP; BSP;
BSP; BSP (SEPARA);
BSP
(BSPe) **1.2. /EPARA/:**
BSP
1.3. /EPARA/:

BSP
(QSYN); BSP
(BSPe) — **2. /EPARA/:**
BSP;
BSP
— **II. /WA/**
1. /BET/ 1.1. /EPARA/
SYN: BSP; BSP;
PKOMM. BSP
(BSPe) **1.2. /EPARA/:**
BSP (SYN)
1.3. /EPARA/
SYN: BSP

ja eine Frechheit! — 2. umg. /betont; dient zur Verstärkung eines Wunsches, einer Aufforderung/: nimm dich ja in acht!; komm ja nicht zu spät ! + ja zu etw. sagen (einer Sache zustimmen 1.2); nicht ja und nicht nein sagen (sich unbestimmt ausdrücken); (zu allem) ja und amen sagen (mit allem einverstanden sein)

D-U (1983)

ja <Partikel> [mhd., ahd. jā?; H. u]: **1.a)** drückt eine zustimmende Antwort auf eine Entscheidungsfrage aus: „Kommst du?“ - „Ja“; „Habt ihr schon gegessen?“ - „Ja“; ***ja zu etwas sagen** (einer Sache zustimmen): zu allen Plänen sagt er ja, aber ob er sie nachher durchführen kann, ist noch sehr die Frage; **b)** drückt in Verbindung mit einem Modaladverb [freudige] Bekräftigung aus: ja gewiß, ja sicher, ja gern; o ja!; aber ja doch! **2.** <betont> nachgestellt bei [rhetorischen] Fragen, auf die eine zustimmende Antwort erwartet wird; *nicht wahr?*: du bleibst doch noch ein bißchen, ja? **3.** <unbetont> **a)** drückt im Aussagesatz eine resümierende Feststellung aus, weist auf etwas Bekanntes hin od. dient der Begründung für ein nicht explizites Geschehen od. für etw. Allgemeingültiges; *doch; bekanntlich*: ich komme ja schon; das habe ich ja gewußt; du kennst ihn ja; die haben's ja (salopp; *haben genug Geld, um soviel ausgeben zu können*); **b)** drückt im Aussage-, Ausrufesatz Erstaunen über etw. od. Ironie aus; *wirklich; tatsächlich*: es schneit ja; da seid ihr ja [endlich]!; das kann ja heiter werden (ugs. iron.; *man wird mit mancherlei Schwierigkeiten o. ä. rechnen müssen*); das ist [mir] ja eine schöne Bescherung (ugs. iron.; *ist eine höchst unangenehme Sache*!); **c)** einschränkend, meist in Korrelation mit „aber“; *zwar*: ich möchte ja, aber ich kann nicht; er mag ja (*vielleicht*) recht haben. **4.** <betont> in Aufforderungssätzen als Ausdruck dringender Mahnung; *unbedingt, ganz bestimmt: auf jeden/keinen Fall*: laß das ja sein!; sage ja (*nur*) nichts meinem Vater!; zieh dich ja warm an. **5.** <unbetont> zur steigernden Anreihung von Sätzen od. Satzteilen; *mehr noch; sogar; um nicht zu sagen*: ich schätze [ihn], ja verehere ihn. **6.** <betont od. unbetont> **a)** reiht einen Satz an, in dem konzessiv Bezug auf vorangegangene Aussagen od. Gedanken genommen wird; *allerdings*: ja, das waren noch Zeiten!; ja, das wird kaum möglich sein; **b)** bestätigt die Berechtigung einer vorangegangenen Frage: wozu lebe ich? Ja, wozu lebe ich? **7.** <alleinstehend> (ugs.) **a)** bestätigt [statt Namensnennung] am Telefon Gesprächsbereitschaft u. Verständnis: ja? (*wer ist dort?: was wünschen Sie?; hallo!*); ja (*habe verstanden, nur weiter!*); **b)** drückt einen Zweifel, eine Frage aus, wenn man etwas nicht verstanden hat od. nicht glauben will: ja? (*wie bitte?: tatsächlich?*);

— 2. PKOMM /BET; EPARA/:

BSP; BSP. + FAU
(BSPe); FAU
(BSPe);
FAU (BSPe)

LEMMA <WA> [ETYM]: **1.a)** EPARA:

BSP;
BSP;FAU
(BSPe): BSP;

b) EPARA:

BSP, BSP, BSP; BSP; BSP
2. <BET> EPARA;

QSYN: BSP
3. <BET> **a)** EPARA;

SYN; SYN: BSP;
BSP; BSP;
BSP (PKOMM, BSPe);
b) EPARA;

SYN; SYN: BSP; BSP;
BSP (PKOMM, PKOMM;
BSPe);
BSP
(PKOMM, PKOMM; BSPe);
c) EPARA;
SYN: BSP;
BSP (SYN) **4.**
<BET> EPARA;
SYN, QSYN;
QSYN/QSYN: BSP; BSP (SYN);
BSP **5.**
<BET> EPARA;
QSYN; SYN; QSYN:
BSP. **6.** <BET>
a) EPARA;

SYN: BSP;
BSP;
b) EPARA:
BSP
7. <GRAMM> (PKOMM) **a)** EPARA:

BSP (BSPe);
BSPe; BSPe); BSP (BSPe);
b) EPARA:

BSP (BSPe);
BSPe);

LG (1998)

ja Partikel; *mst betont*; verwendet, um *bes e-e* Frage positiv zu beantworten ↔nein: *„Hast du Lust, mit uns baden zu gehen?“ – „Ja, klar / sicher / gern“; „Bist du schon lange in Deutschland?“ – „Ja, schon seit vier Jahren“; „Ich gehe jetzt ins Bett – „Ja, tu das“; Ist das falsch, u. wenn ja, warum?; „Willst du noch ein Glas Wein?“ „Ja, bitte!“* **2** *betont u. unbetont*; verwendet, um auszudrücken, dass man zuhört, z. B. am Telefon od. wenn j-d relativ lange redet: *„Ja, ...ja, ich verstehe,...“* **3** *betont u. unbetont*; verwendet, um e-n Satz einzuleiten od. e-e Pause zu füllen od. um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen ≈ tja: *Ja, also, das ist so ...; Ja, ich weiß nicht...; „Was ist denn damals geschehen?“ – „Ja, wie war das noch gleich?“* (= Ich muss erst noch kurz nachdenken) **4** *betont; ja?* verwendet, um auszudrücken, dass man darüber erstaunt ist, was der andere sagt, od. dass man das Gesagte nicht ganz glaubt ≈ wirklich?: *„Ich darf jetzt doch mitfahren!“ – „Ja, ehrlich?“; „Der Fisch war mindestens zwei Meter lang! – „Ja?“* **5** *betont; ...; ja?* verwendet am Ende des Satzes, wenn man vom Gesprächspartner Zustimmung erwartet u. man seine Bitte / Aufforderung usw freundlicher ausdrücken will: *Du hilfst mir doch, ja?; Gib mir mal das Salz, ja? 6 unbetont*; verwendet, um dem Gesagten besonderen Nachdruck zu geben ≈ wirklich (3): *Ja, das war e-e herrliche Zeit; Ich werde ihn verklagen, ja, das werde ich tun!; Da hast du ja e-e schöne Bescherung angerichtet!* (= Das ist wirklich schlimm) **7** *betont u. unbetont; ja (sogar)* verwendet, um besonders zu betonen, dass der folgende Teil des Satzes ebenfalls richtig ist od. zutrifft: *Mein Mann liebt Fußball über alles, ja er ist (sogar) ganz verrückt danach; Wir waren alle schrecklich wütend, ja sogar mein Vater, der sonst immer ganz ruhig bleib!* **8** *unbetont*; verwendet im Aussagesatz, um e-m Teil e-r Aussage od. e-s Sachverhalts zuzustimmen u. um dazu, oft in Verbindung mit *aber*, e-e Einschränkung zu machen ≈ zwar: *Diese Lösung ist ja momentan ganz gut, aber auf lange Sicht müssen wir uns etwas Neues einfallen lassen; Ich kann es ja versuchen (aber ich glaube nicht, dass es funktioniert)* **9** *unbetont*; in Aussagesätzen verwendet, um auszudrücken, dass etw. bekannt ist, um daran zu erinnern od. um auszudrücken, dass man Zustimmung erwartet ≈ doch³ (1): *Du weißt ja, wie er ist; Er ist ja schon seit langem krank; Mach dir keine Sorgen, du hast ja noch genug Zeit; Ich habe ja gleich gesagt, dass das schief gehen wird!* **10** *unbetont*; verwendet, um Erstaunen darüber auszudrücken, dass etw. der Fall ist: *Du bist ja ganz nass!; Da bist du ja schon - du wolltest doch erst später kommen!; Ja, kennst du mich denn nicht mehr?* **11** *betont*; verwendet, um e-e Aufforderung zu verstärken u. gleichzeitig e-e Warnung od. Drohung auszusprechen ≈ bloB⁴ (4): *Mach das ja nicht noch mal!; Dass du nach der Schule ja sofort nach Hause kommst!; Zieh dich nach dem Duschen ja warm an!* **12** *betont; auch 'ja* in Fragen verwendet, auf die man e-e positive Antwort erwartet. Man drückt damit

LEMMA <WA>; <BET> EPARA

↔ANT: BSP

BSP/; BSP; BSP;

BSP; BSP

BSP

2 <BET>; EPARA

BSP **3**

<BET>; EPARA

≈ SYN: BSP;

BSP; BSP

BSP (BSPe)

4 <BET>;BSP; EPARA

≈ SYN: BSP

BSP

5 <BET>; BSP;EPARA

BSP; BSP

6 <BET>; EPARA

≈ SYN: BSP

BSP

BSP

(BSPe) **7** <BET>

BSP; EPARA

BSP

BSP

8 <BET>; EPARA

≈ SYN: BSP

BSP

9 <BET>; EPARA

≈ SYN: BSP

BSP; BSP

BSP

10 <BET>

EPARA

BSP; BSP

BSP

11 <BET> EPARA

≈ SYN: BSP

BSP

BSP

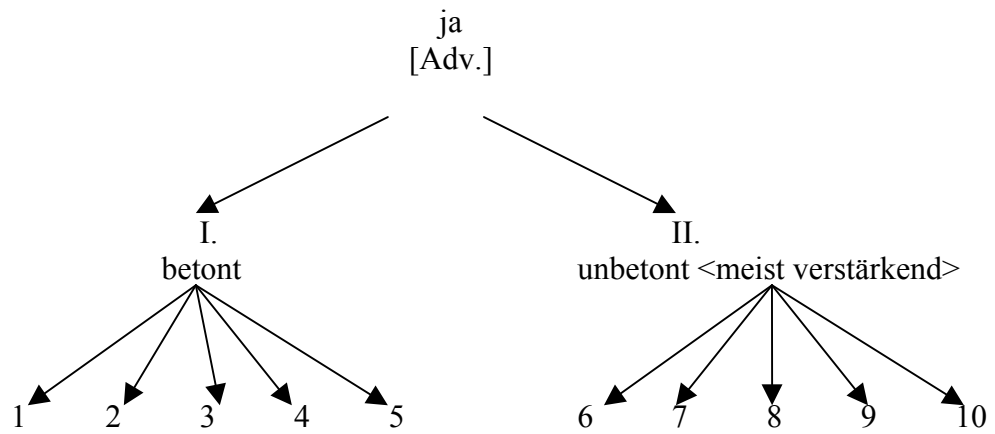
12 <BET> BSP; EPARA

aus, dass einem die Sache wichtig ist: *Wirst du bei der Oma auch ja brav sein?; Hast du auch ja alles so gemacht, wie ich es dir gesagt habe?*

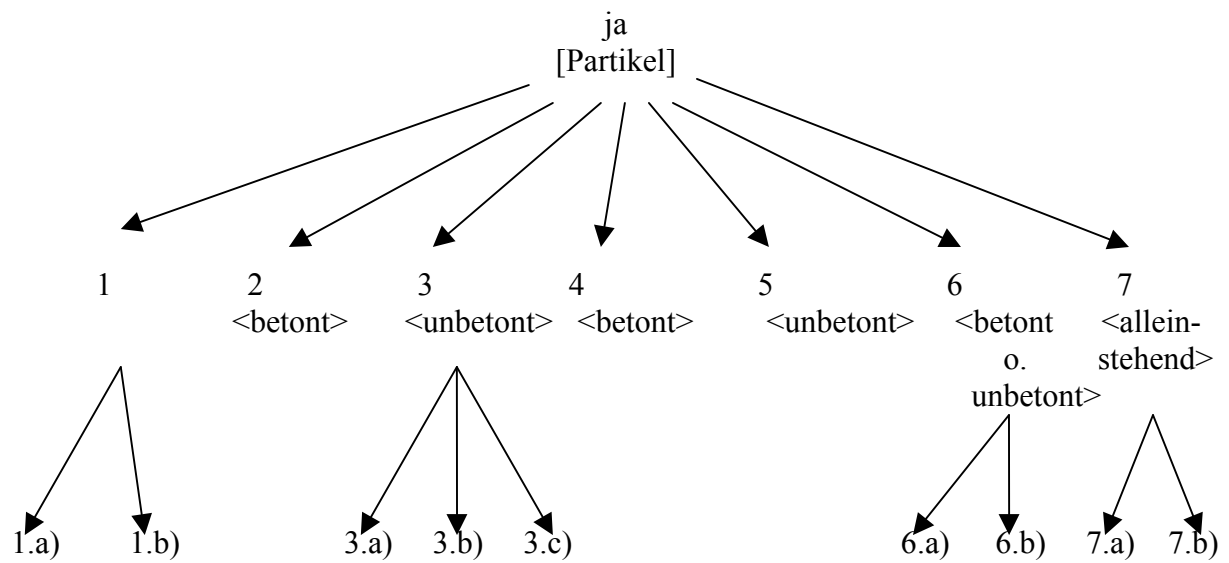
BSP
BSP

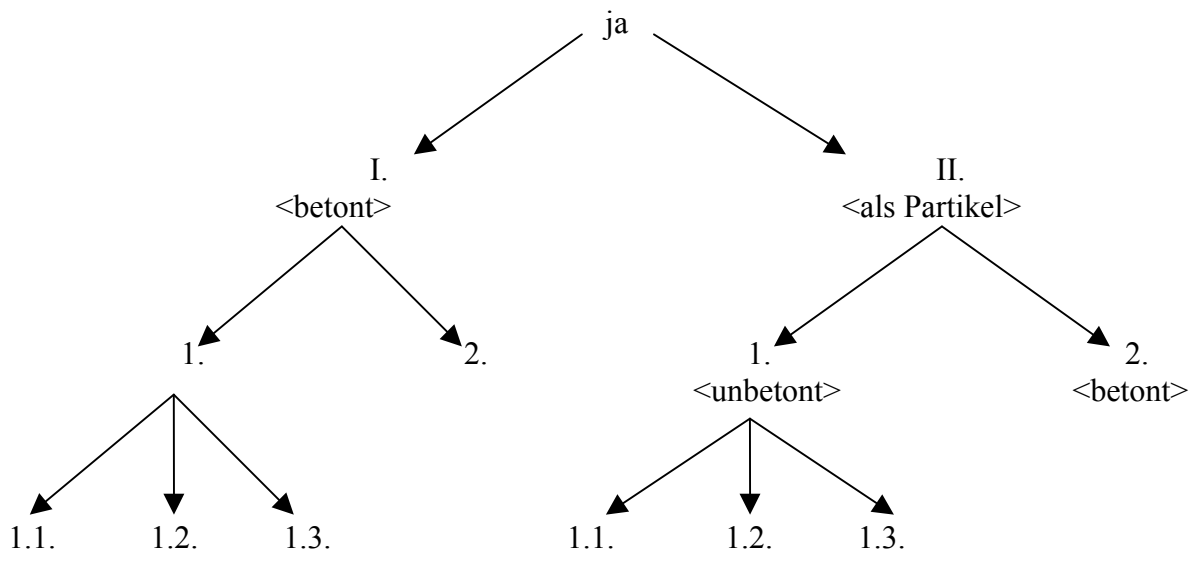
e₂) Hierarchische Mikrostruktur

WAH (1986)

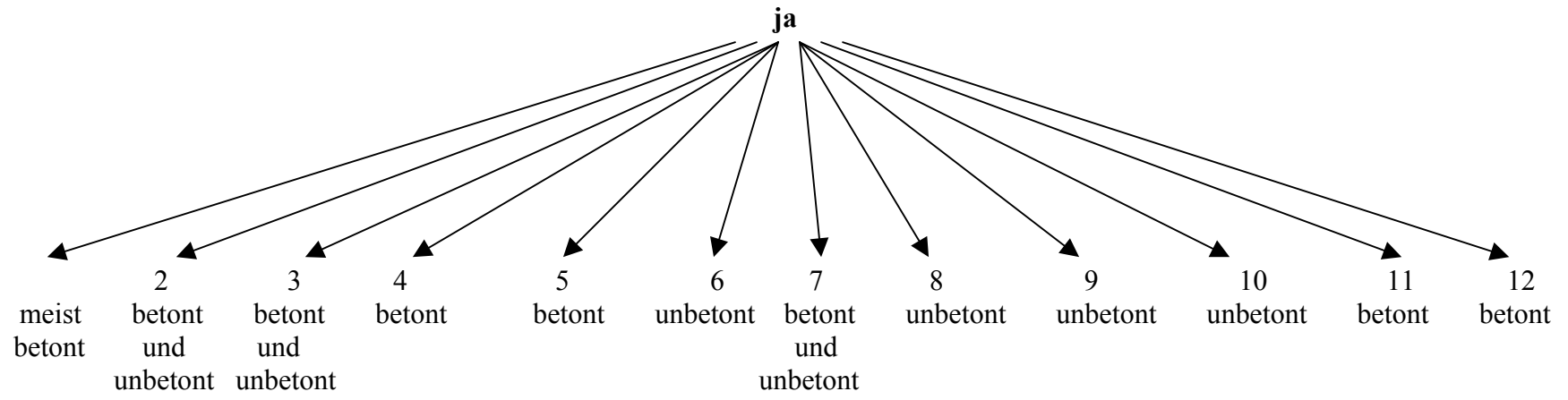


D-U (1983)





LG (1998)



f) Zusammenfassung

Die vier Wörterbuchartikel weichen in der Beschreibung des Lemmzeichens erheblich voneinander ab: sie weisen weder bei der Bestimmung der Wortartenangaben, in der Binnengliederung noch in der Auflistung der lexikographischen Belege Gemeinsamkeiten auf. In keinem Wörterbuchartikel werden die Funktionstypen des Lemmzeichens **ja** als Antwortpartikel, als AP und als Gradpartikel einheitlich behandelt. Die meisten Vorkommenstypen werden im LG und im WAH angegeben, aber im WAH werden sie fast ausschliesslich durch lexikographische Beispiele präsentiert. Die meisten Erläuterungsparaphrasen, Synonyme und Quasisynonyme sind im LG und im D-U zu finden. An den Wörterbuchartikeln im LG, im D-U und im HWDG ist die Annahme von betonten und unbetonten Partikel-Vorkommenstypen gemeinsam.

5.7. Vergleichende Analyse zum Lemmzeichen *schon*

a) Zur Orientierung:

α) Als Homonym gilt: "Temporales Adverb mit der Bedeutung "bereits": *Ich bin schon da.*"

β) Vorkommen als AP:

- Bestimmungsfragen (rhetorisch): "*Wer will schon ohne Heizung wohnen?*" und elliptische Bestimmungsfragen: "A: *Wer hat den "Zauberberg" geschrieben?* B: *Na, wer schon?*";
- Assertionsätze:
 - (1) Sätze mit futurischer Bedeutung: "*Ich krieg dich schon.*"
 - (2) Sätze ohne futurische Bedeutung: "*Du hast schon recht, (aber ...)*"
- Elliptische Sätze: "A: *Er hat eine schöne Wohnung.* – B: *(Das) schon. (Aber sie ist sehr teuer).*"
- Imperativsätze: "*Komm schon, beeile dich!*"

γ) Übergreifende Bedeutung

"Die übergreifende Bedeutung aller abtönenden Funktionen und des Temporaladverbs liegt darin, dass *schon* eine kleinere Einheit aus einer grösseren, umfassenderen ausgliedert."

(Weydt/Hentschel 1983: 15 f.)

b) Repräsentativer Teil

Im WAH wird als Wortartenangabe für das Gesamtlemma "<Adv.>" angegeben, Wortartenangabe der APn ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im weiteren werden

sechs unterschiedliche adverbiale Vorkommenstypen voneinander unterschieden, unter denen und deren lexikographischen Beispielen aber auch solche zu finden sind, die eine zweifache Lesart von **schon** zulassen: sowohl als Adverb als auch als AP.

Im HWDG steht die Wortartenangabe “/Adv./“ – genauso wie im WAH – direkt hinter dem Gesamtlemma und determiniert damit alle beide Funktionstypen und ihre Vorkommenstypen. Aber im Gegensatz zum WAH erscheint unter Bedeutungsstellennummer **II.** eine generisch partikelbezogene Wortartenangabe “/als Partikel; [...]/“, die der traditionellen Wortartenangabe “/Adv./“ untergeordnet ist und von drei Partikel-Vorkommenstypen gefolgt wird. Demgemäss ist der Bezugsbereich der adverbialen Wortartenangabe hier, im HWDG nicht eindeutig klar.

Im D-U wird zwischen den Wortarten “<Adv.>“ und “<Partikel>“ unterschieden, die Wortartenangabe der APn ist also apodiktisch und partikelbezogen.

Im LG gibt es kein Gesamtlemma zu **schon**, die Homonymformen “Adv.“ und “Partikel“ werden als separate Wörterbucheinträge behandelt und durch hochgestellte Zahlen voneinander getrennt: “**schon**¹, [...] Adv;” “**schon**², [...] Partikel;”. Die Wortartenangabe der APn ist also – genauso wie im D-U – apodiktisch und partikelbezogen. Mit den 13 Partikel-Vorkommenstypen weist der Artikel von **schon**² im LG den höchsten Komplexitätsgrad unter den analysierten Wörterbuchartikeln auf.

Was die Betonung angeht, enthält das WAH keine Betonungsangabe, im HWDG wird bei den Partikel-Vorkommenstypen die Betonungsangabe “[...]meist unbetont“ vermerkt. Im D-U bekommen die Partikel-Vorkommensweisen die Betonungsangaben “<betont>“, “<unbetont>“, “<meist betont>“ und “<meist unbetont>“ zugewiesen. Das bei einigen Betonungsangaben auftretende Adverb “<meist[...]>“ kann im Interpretationsprozess des Wörterbuchbenutzers zu Schwierigkeiten führen, denn es wird nicht vermerkt, unter welchen Umständen die Partikel-Vorkommenstypen betont bzw. unbetont auftreten. Aus linguistischer Sicht ist also das Adverb “<meist[...]>“ inakzeptabel. Es gibt im LG einen AP-Vorkommensstyp unter **schon**² 2, der sowohl betont als auch unbetont vorkommen kann, aber auch seine Verwendungsbeschränkungen werden nicht geklärt.

Etymologische Angaben enthalten – genauso wie bei den Lemmazeichen **aber** und **ja** – das D-U gleich am Anfang und das WAH am Ende des Artikeltextes und beide Angaben stellen die adverbiale Herkunft von **schon** zu **schön** fest.

c) Explikativer Teil

In allen Wörterbuchartikeln enthält gleich die erste Erläuterungsparaphrase die Formulierung zum temporal-adverbialen Vorkommenstyp: “[...]früher als[...]“. Die Paraphrase im D-U ist die längste und am meisten kompliziert ausgedrückt: “**I.** [...]1.a) drückt aus, dass etw. früher, schneller als erwartet, geplant, vorauszusehen eintritt, geschieht od. eingeteten, geschehen ist: [...]“. Die Paraphrase im HWDG zeichnet sich umso mehr durch einfache und klare Formulierung aus: “**I.1.** /zeitl.; drückt aus [...] dass etw. früher als angenommen geschieht/.“ Im WAH steht das Synonym “bereits“ direkt hinter dem Gliederungspunkt **1**, gefolgt vom Quasisynonym “früher als erwartet, erhofft, gewünscht,“. Auch im LG ist das Synonym “bereits“ direkt hinter dem Gliederungspunkt **schon¹ 1** zu finden. Als Antonym wird “erst“ angegeben und steht nach dem Zeichen “↔“. Die Vorkommenstypen der APn unter den Gliederungspunkten **3, 4** und **5** im LG stehen im Gegensatz zu den anderen Vorkommenstypen der APn ohne Betonungsangabe, kennzeichnen keine subjektive Sprechereinstellung, spiegeln dagegen Zeitverhältnisse wider. Ausserdem steht in den Erläuterungsparaphrasen bei den Vorkommenstypen der APn unter **3** und **4** die grammatische Angabe “[...] **schon+Zeitangabe** [...]“, d.h. diese Vorkommenstypen treten immer zusammen mit einer Zeitangabe auf. Da diese Vorkommenstypen von **schon** mit einer Zeitangabe unter den Vorkommenstypen der APn aufgelistet wurden, heisst es, dass sie auch ohne diese grammatische Angabe eventuell als APn existierten. Dann könnten sie aber mit einem der aufgezählten Vorkommenstypen der APn identisch sein. Wenn es der Fall wäre, wäre dann ihre Existenzberechtigung als eigenständiger AP-Vorkommenstyp sinnlos. Das alles spricht dafür, dass die Vorkommenstypen der APn unter den Gliederungspunkten **3, 4, 5** beim **schon²** nicht als AP-, sondern als adverbiale Vorkommenstypen zu bewerten sind. Der Vorkommenstyp **schon** in Wunschsätzen unter Gliederungspunkt **10** gehört auch nicht unter die abtönedenen, sondern unter die adverbialen Vorkommenstypen.

Den adverbialen Vorkommenstypen unter **1b), 1c), 2a), 3a)** und **3b)** im D-U können im LG, im HWDG und im WAH keine Entsprechungen gefunden werden, die beiden letztgenannten Wörterbuchartikel enthalten bloss einige lexikographische Beispiele, die - zwar unter anderen Erläuterungsparaphrasen eingeordnet - den Inhalt der angegebenen Erläuterungsparaphrasen im D-U transparent machen. Die meisten adverbialen Vorkommenstypen behandelt das D-U und der Grund für diese Vielzahl von den adverbialen Vorkommenstypen liegt in der extrem feinen Aufsplitterung nach Zeitverhältnissen, aber trotz dieser Aufsplitterung ist die Liste der Vorkommenstypen als Temporaladverb nicht vollständig, denn sie kann mit weiteren temporaladverbialen Vorkommenstypen aus dem HWDG und aus dem LG ergänzt werden:

“**I.1.** [...] drückt aus, **1.2.** dass etw. vor dem Zeitpunkt der Rede abgeschlossen ist/“, “**I.1.** [...] drückt aus, **1.3.** dass etw. länger als angenommen dauert/“, “**I.1.** [...] drückt aus, **1.4.** dass etw. häufiger als erwünscht geschieht/“ und “**I.1.** [...] drückt aus, **1.5.** dass etw. Künftiges geschehen sein möge; in Wunschsätzen/“ im HWDG und “**schon**¹ [...] **2** [...] verwendet, um auszudrücken, dass e-e Handlung zu e-m bestimmten Zeitpunkt bereits abgeschlossen ist[...],“ “**schon**¹ [...] **3** [...] in dem Zeitraum von der Vergangenheit bis zum Zeitpunkt des Sprechens [...]“, “**schon**² [...] **4** [...] s. + Zeitangabe verwendet, um auszudrücken, dass etw. später als erwartet geschieht [...]“, “**schon**² [...] **3** **schon** + Zeitangabe verwendet, um auszudrücken, dass etw. früher als erwartet geschieht [...]“ sowie “**schon**² [...] **9** [...] verwendet, um e-n dringenden Wunsch auszudrücken, der zum Zeitpunkt des Sprechens nicht erfüllbar ist [...]“ im LG. Der Vorkommenstyp *schon* in Wunschsätzen kommt auch im WAH unter dem Gliederungspunkt **3** vor, bezeichnet durch die Synonymangabe “*endlich*“.

Der Funktionstyp als Gradpartikel vom Lemmazeichen *schon*³³ kommt in allen Wörterbuchartikeln jedoch ohne Wortartenangabe vor, im D-U, im HWDG und im WAH unter den Vorkommenstypen als Temporaladverb, im LG unter den Vorkommenstypen der APn. Als Homonymform wurde dieser Funktionstyp nicht einmal im Abtönungswörterbuch von Weydt/Hetschel (1983) erwähnt. Für ihn stehen im D-U Erläuterungsparaphrasen: “**I.** [...] **2b)** drückt aus, daß zur Erreichung eines bestimmten Ziels, zur Erlangung einer bestimmten Sache weniger an Zahl, Menge, Ausmaß notwendig ist als geschätzt, vermutet, gewünscht:[...]“, “**I.** [...] **4.** betont, dass von allen anderen, oft Wichtigerem abgesehen, allein das Genannte genügt, um eine Handlung, einen Zustand, Vorgang zu erklären o.ä.“, im LG sowohl eine Erläuterungsparaphrase als auch zwei Synonyme: “**10** [...] verwendet, um auszudrücken, dass etw. ein ausreichender Grund für etw. ist ≈ *allein*²[...], *bereits* [...]“, im HWDG wiederum eine Erläuterungsparaphrase: “**I.** [...] **2./** stellt etwas Bestimmtes als hinreichend für einen Sachverhalt heraus/“, und im WAH Synonyme in semasiologischer Position bei zwei verschiedenen Gliederungspunkten: “**4** *allein*“ und “**5** *ohnehin*“.

Die Darstellungsaspekte für den AP-Funktionstyp sind in den Wörterbuchartikeln in allerlei Hinsicht äusserst verwischt. Was die Bezeichnungen “Abtönungs“-bzw. “Modalpartikel“ anbelangt, werden sie in keinem der vier Wörterbuchartikel benutzt, nur der Begriff “Partikel“ kommt sowohl im D-U, im LG als auch im HWDG vor. Ein Ungleichgewicht ist auch in der Gliederung der Artikeltexte festzustellen: im WAH steht Gliederungspunkt **6** für die

³³ Vgl. Helbig (1988: 209)

Vorkommenstypen der APn, präsentiert jedoch als Gliederungspunkt für adverbiale Vorkommenstypen, ohne weitere Untergliederungspunkte. Die meisten Vorkommenstypen der APn enthält das LG, insgesamt dreizehn, im Gegensatz zum D-U, in dem nur sieben, zum HWDG, in dem nur drei Partikel-Vorkommenstypen voneinander unterschieden werden und zum WAH, das nur einen Vorkommenstyp unter **6** angibt. Aber die extrem hohe Anzahl der Vorkommenstypen der APn im LG ist irreführend, denn unter ihnen werden sowohl drei adverbiale Vorkommenstypen als auch ein Vorkommenstyp des Funktionstypes als Gradpartikel aufgelistet.

Die Erläuterungsparaphrasen weisen nur wenig Gemeinsamkeiten auf: die ersten Erläuterungsparaphrasen im D-U “**II.[...]1.[...]verstärkt [emotional] eine Aussage, Feststellung:**“, im LG “**schon², [...]; 1 [...]** verwendet, um e-e Aussage zu verstärken [...]“ und im HWDG “**II.[...]1./dient der Verstärkung/**“ stehen miteinander in Einklang, obwohl die Formulierung der Erläuterungsparaphrase im HWDG keinen Hinweis auf Satzarten gibt. Die Erläuterungsparaphrase im D-U unter **II.2.** “**[...]drückt in Aufforderungssätzen Ungeduld o.ä. aus[...]**“ stimmt mit denjenigen jedoch ohne Hinweise auf die Satzartenspezifizität im HWDG unter **II.3** “**/drückt Ungeduld aus**“ und im LG unter **8** “**[...]verwendet, um j-n aufzufordern sich zu beeilen od. etw. zu tun, auf das man wartet [...]**“ überein. Dieser AP-Vorkommenstyp im D-U, im LG und im HWDG entspricht dem Vorkommenstyp in Imperativsätzen im Abtönungswörterbuch von Weydt/Hentschel (1983). Übereinstimmungen zwischen den Erläuterungsparaphrasen sind im weiteren nur noch unter “**II.[...]4. unterstreicht die Wahrscheinlichkeit einer Aussage [in zuversichtlichem Ton als Reaktion auf bestehende Zweifel]**“ im D-U, unter **7** im LG “**[...] verwendet, um j-n in Bezug auf etw. Zukünftiges zu beruhigen od. Um ihm Selbstvertrauen zu geben [...]**“ und unter “**II.[...]2./dient als beruhigender, beschwichtigender Zuspruch/**“ im HWDG festzustellen. Der letzten Erläuterungsparaphrase unter den Vorkommenstypen der APn im D-U “**II.[...]7. gibt einer Aussage, Frage einen einschränkenden, oft geringschätzigen Unterton: [...]**“ können diejenigen im LG in Bezug auf rhetorische Fragesätze unter **11** “**[...] verwendet in rhetorischen Fragen, die e-e negative Antwort erwarten [...]**“, unter **12** “**[...] in rhetorischen Fragen verwendet, um auszudrücken, dass etw. ganz offensichtlich ist, dass e-e Antwort ganz leicht ist [...]**“ und im WAH unter **6** “**<einräumend od. bedingend>**“ gleichgesetzt werden. Der Erläuterungsparaphrase unter **II.3** im D-U “**[...]drückt aus, daß [vom Sprecher] im Falle der Realisierung einer Absicht o. ä. eine bestimmte Konsequenz erwartet wird/[...] entspricht diejenige unter 13 im LG “ [...]** verwendet, um e-e Begründung od. Rechtfertigung e-s Wunsches, e-r Handlung o. Ä. anzugeben [...]“, und es gibt noch weitere

Erläuterungsparaphrasen sowohl im D-U als auch im LG, die dieselben Vorkommenstypen der APn widerspiegeln: die Erläuterungsparaphrase unter **schon**² **2** im LG: “[...] verwendet, um Zustimmung auszudrücken u. diese Zustimmung gleichzeitig einzuschränken od. um e-e Aussage zu relativieren [...]“ und diejenige unter **II.5** im D-U: “[...] schränkt eine [zustimmende] Antwort, Aussage ein, drückt eine nur zögernde Zustimmung aus [...]“, sowie die Erläuterungsparaphrasen nummeriert mit **6** in den beiden Wörterbuchartikeln: “[...] verwendet als Antwort auf negativ formulierte Fragen od. Aussagen, um e-e Einschränkung od. e-n Widerspruch auszudrücken [...]“ im LG und “[...] drückt aus, daß eine Aussage nur bedingt richtig ist, daß eine andere Schlußfolgerung möglich ist [...]“ im D-U. Für die anderen Erläuterungsparaphrasen im D-U und im LG können ausschliesslich lexikographische Beispiele aus dem HWDG und dem WAH gefunden werden.

Das D-U und das HWDG enthalten satzartige Erläuterungsparaphrasen und verzichten völlig auf Synonymangaben bzw. Quasisynonyme, im Gegensatz zum WAH, in dem die Häufung von Synonymen in semasiologischer Position charakteristisch ist. Das LG zeichnet sich sowohl durch satzartige Erläuterungsparaphrasen, durch Synonymangaben als auch durch Antonyme aus. Die Erläuterungsparaphrasen der Vorkommenstypen der APn im D-U und im LG ermitteln grösstenteils Informationen über die Satzartenspezifiziertheit und parallel werden auch die charakterisierenden Sprechereinstellungen gegeben. Die Angabe satzartenspezifischer Informationen ist weder für das WAH noch für das HWDG typisch.

Was die Kommentarsprache betrifft, wird das Prädikat “*drückt...aus*“ für die adverbialen Vorkommenstypen vor allem im HWDG, aber auch im D-U verwendet. Unter den Erläuterungsparaphrasen für die AP-Vorkommensweisen ist es für das D-U charakteristisch, es kommt unter **II.2**), **3**), **5**) und **II.6**) vor, im HWDG wird es nur einmal unter **II.3**. benutzt, für **II.1**. und **II.2**. steht das Prädikat “*dient*“. Für das LG ist das Prädikat “verwendet um ...auszudrücken“ charakteristisch. Der pragmatische Kommentar zur Umgangsprachlichkeit “*umg.*“ kommt im D-U, im HWDG und im WAH vor.

d) Demonstrativer Teil

Unter den lexikographischen Beispielen des Temporaladverbs und den Vorkommenstypen der APn der vier Wörterbuchartikel gibt es einige, die sowohl in der Zuordnung als auch in der Formulierung einander gleichgesetzt werden können, z.B.:

schon /Adv./ **I.1**. [...] *warum willst du s. gehen?*; [...] – HWDG –

schon <Adv.>**1** [...] *warum willst du ~ gehen?*; [...] – WAH –

schon /Adv./ **I.1**. [...] *er muss s. um fünf Uhr aufstehen*; [...] – HWDG –

schon <Adv.> [...] **1** [...] *ich muss ~ um 6 Uhr aufstehen; [...]* – WAH –
schon /Adv./ **I.1.** [...] *ich komme (ja) s. (bin auf dem Wege) [...]* – HWDG –
schon <Adv.> [...] **1** [...] *ich komme ~! ich bin bereits auf dem Wege [...]* – WAH –
schon /als Partikel; [...]/ **II.3.** [...] + *na wenn s. [...]*; – HWDG –
schon <Adv.> [...] **6** [...] (*na,*) *wenn ~! [...]*; – WAH –
schon /als Partikel; [...]/ **II.3.** [...] + [...] *wenn s., denn s. [...]* – HWDG –
schon <Adv.> [...] **6** [...] *wenn ~, den ~ [...]* – WAH –
schon /als Partikel; [...]/ **II.** [...] **1.** [...] *wem nützt das s.?*; [...] – HWDG –
schon <Adv.> [...] **II.** [...] **7.** [...] *wem nützt das s.?*; [...] –D-U –
schon² [...] Partikel [...] **7** [...] *Das wird s. noch gut gehen! [...]* – LG –
schon [...] **II.** <Partikel> [...] **4** [...] *es wird s. [gut] gehen, [...]* –D-U –

Unter den lexikographischen Beispielen von den adverbialen Vorkommenstypen befinden sich sowohl im D-U als auch im WAH auch solche, die einen Vorkommenstyp des Funktionstypes als Gradpartikel transparent machen, z.B.

schon [...] **I.** <Adv.> **4.** [...] *[allein] s. der Gedanke daran ist schrecklich [...]* –D-U –
schon <Adv.> [...] **4** [...] *~ der Gedanke daran ist mir schrecklich [...]* – WAH –

Aus wörterbuchvergleichender Perspektive bereitet die Zuordnung zu den verschiedenen Vorkommenstypen für die Mehrheit der lexikographischen Beispiele sowohl im HWDG als auch im WAH, im Vergleich mit denen im D-U und im LG Schwierigkeiten. Im D-U und im LG ist ihre Zuordnung ziemlich eindeutig, die Ursache dafür liegt einerseits in der feinen Aufsplitterung nach Zeitverhältnissen bei den adverbialen Vorkommenstypen, andererseits in den detaillierten Funktionsbestimmung bei den Vorkommenstypen der APn. Im HWDG sind die Erläuterungsparaphrasen besonders unter **I.1.1.** und **II.1.** – im Gegensatz zum D-U und zum LG – allerdings weit genug, um Beispiele unterschiedlicher Funktionstypen unter einen Hut zu bringen. Dem WAH nach gibt es ausschliesslich nur adverbiale Vorkommenstypen, die durch Synonymangaben voneinander unterschieden werden und die Vorkommenstypen der APn sind unter ihnen zu finden. Auf Grund deren können lexikographische Beispiele in den Wörterbuchartikeln unter verschiedenen Gliederungspunkten erörtert werden. Von all diesen Zuordnungsproblemen zeugen folgende Beispiele: dem lexikographischen Beispiel “**I.1.** [...] *er hat s. (früher einmal) Besseres geleistet*“ wurde im HWDG die Paraphrase “**I.1./zeitl.** *drückt aus 1.1. dass etw. früher als angenommen geschieht*“ zugewiesen, aber eine genauere Funktionsbestimmung befindet sich unter **I.3b)** im D-U: “[...] *drückt aus, dass eine Erscheinung, ein Ereignis, Vorgang nicht zum ersten Mal stattfindet, sondern zu einem früheren Zeitpunkt in vergleichbarer Weise stattgefunden hat [...]*“.

Den lexikographischen Beispielen “**I.1.** [...] *das habe ich s. längst gewusst; [...]* im HWDG und “**1** [...] *das habe ich ~ lange, längst erwartet; [...]* im WAH könnte die Erläuterungsparaphrase unter **I.3a**) im D-U zugeordnet werden: “(in Verbindung mit einer Angabe, seit wann etw. existiert, bekannt ist, gemacht wird) betont, dass etw. keine neue Erscheinung, kein neuer Zustand, Vorgang ist, sondern lange zuvor entstanden ist: [...]“. Im HWDG wird dagegen beim Gliederungspunkt **II.1.** die Erläuterungsparaphrase “/dient der Verstärkung/“ für eine Fülle von lexikographischen Beispielen verschiedener Vorkommenstypen der APn angegeben. In einigen Beispielen dient **schon** wirklich der Verstärkung, wie z.B. “**II.1.** [...] *das ist s. so; dass musst, kannst du mir s. glauben; [...]* es ist s. (wirklich) herrlich hier; [...]“, in anderen Beispielen aber wie z.B. “**II.1.** [...] *was sollte da s. passieren?; wem nützt das s.? [...]*“ könnte seine Funktion durch die Erläuterungsparaphrase unter **II.7.** im D-U: “[...] *gibt einer Aussage, Frage einen einschränkenden, oft geringschätzigen Unterton: [...]*“ oder durch **schon**² unter **11** im LG “[...]verwendet in rhetorischen Fragen, die e-e negative Antwort erwarten [...]“ am besten wiedergegeben werden. Auch dem folgenden lexikographischen Beispiel “**II.1.** [...] *wenn ich s. einmal hier bin, dann will ich es mir auch ansehen – [...]*“ im HWDG entspricht die Paraphrase unter **II.3.** im D-U: “[...] *drückt aus, dass [vom Sprecher] im Falle der Realisierung einer Absicht o.ä. eine bestimmte Konsequenz erwartet wird: [...]*“ oder diejenige unter **schon**² **13** im LG “[...]verwendet, um e-e Begründung od. Rechtfertigung e-s Wunsches, e-r Handlung o. Ä. anzugeben [...]“.

e) Aufbau der Wörterbuchartikel

e₁) Lineare Mikrostruktur

WAH(1986)

schon <Adv.> **1** *bereits; früher als erwartet, erhofft, gewünscht; ich muß ~ um 6 Uhr aufstehen; warum willst du ~ gehen?; ich komme ~! ich bin bereits auf dem Wege; ~ am frühen Morgen ...; er liegt ~ drei Wochen im Krankenhaus; ~ einmal haben wir dort unseren Urlaub verbracht; ~ heute wird er die Arbeit abschließen; du kannst ~ jetzt kommen; das habe ich ~ lange, längst erwartet; ist es ~ so spät?; was will er denn ~ wieder? 2 rechtzeitig, bestimmt; es wird sich ~ wieder einrenken, geben; du wirst es ~ noch früh genug erfahren 3 endlich; wenn er doch ~ käme!; nun rede doch ~! 4 allein; ~ sie zu sehen, machte ihm Freude; ~ der Gedanke daran ist mir schrecklich; ~ der Name sagte mir genug 5*

LEMMA <WA> **1** SYN; EPARA;
 BSP;
 BSP; BSP,
 BSPe; BSP;
 BSP;
 BSP;
 BSP;
 BSP; BSP;
 BSP; BSP
2 SYN, SYN; BSP;
 BSP; BSP
3 SYN; BSP;
 BSP **4** SYN; BSP;
 BSP;
 BSP **5**

ohnehin; es ist so ~ teuer genug; man konnte es kaum Freundschaft nennen, Liebe ~ gar nicht *erst recht nicht* **6** <einräumend od. bedingend> *wohl, zwar, auch, an u. für sich*; es wird ~ gehen; das wird ~ stimmen; was kann er ~ wollen!; (das ist) ~ gut, recht, richtig; wahr, aber ...; das ist ~ möglich, doch ich kann es nicht glauben; (na,) wenn ~ ! <umg.> *macht nichts!*; wenn ~, denn ~ <umg.> *wenn überhaupt, dann richtig*; wenn ~, dann gründlich, richtig [< ahd. *scono*; Adv. zu *schön* mit der Bedeutung "in schöner Art u. Weise", im 13.Jh. auch "vollständig"]

SYN; BSP; BSP,
BSPe
6 <EPARA> SYN,
SYN, SYN, SYN; BSP; BSP;
BSP; BSP
BSP;
FAU
<PKOMM> BSPe; FAU
<PKOMM> BSPe; BSP
[ETYM]

D-U(1983)

schön [mhd. schön(e), ahd. scōno, urspr. Adv. von ↑ schön]: **I.** <Adv.> **1. a)** drückt aus, daß etw. früher, schneller als erwartet, geplant, vorauszusehen eintritt, geschieht od. eingetreten, geschehen ist: er kommt s. heute; s. bald darauf reiste er ab; er hat das tatsächlich [jetzt] s. vergessen; die Polizei wartete s. auf ihn; nach fünf Kilometern lag er s. vorne; sag bloß, du gehst s.; **b)** drückt aus, daß kurz nach dem Eintreten eines Vorgangs ein anderer Vorgang so schnell, plötzlich folgt, daß man den Zeitunterschied kaum feststellen, nachvollziehen kann: er klaute das Fahrrad, und s. war er weg; kaum hatte er den Rücken gewandt, s. ging der Krach los; **c)** drückt aus, daß vor dem eigentlichen Beginn eines Vorgangs etw. geschieht, geschehen soll, was damit zusammenhängt: ich komme später, du kannst ja s. [mal] die Koffer packen. **2. a)** drückt [Erstaunen od. Unbehagen darüber] aus, daß das Genannte mehr an Zahl, Menge, Ausmaß darstellt, weiter fortgeschritten ist als geschätzt, vermutet, gewünscht: er ist tatsächlich s. 90 Jahre; wir sind s. zu dritt; **b)** drückt aus, daß zur Erreichung eines bestimmten Ziels, zur Erlangung einer bestimmten Sache weniger an Zahl, Menge, Ausmaß notwendig ist als geschätzt, vermutet, gewünscht: ein wenig Gift kann s. tödlich sein; s. ein Remis wäre ein Erfolg für ihn; Eintrittskarten s. für 5 DM; s. als Kind war er gelähmt. **3. a)** (in Verbindung mit einer Angabe, seit wann etw. existiert, bekannt ist, gemacht wird) betont, daß etw. keine neue Erscheinung, kein neuer Zustand, Vorgang ist, sondern lange zuvor entstanden ist: s. Platon hat diese Ideen vertreten; s. bei Platon ...; s. als Kinder/als Kinder s. hatten wir eine Vorliebe für sie; dieses System hat sich s. früh, längst, immer bewährt; **b)** drückt aus, daß eine Erscheinung, ein Ereignis, Vorgang nicht zum ersten Mal stattfindet, sondern zu einem früheren Zeitpunkt in vergleichbarer Weise stattgefunden hat: ich kenne das s.; wie s. gesagt,...; er hat, wie s. so oft, versagt; vorhin s. wollte ich gehen; das hatten wir s. einmal. **4.** betont, daß von allem anderen, oft Wichtigerem abgesehen, allein das Genannte genügt, um eine Handlung, einen Zustand, Vorgang

LEMMA [ETYM]
I. <WA> **1.a)** EPARA:

BSP; BSP;
BSP;
BSP; BSP;
BSP; **b)**
EPARA:

BSP;
BSP;
c) EPARA:

BSP
2.a) EPARA:

BSP; BSP;
b) EPARA:

BSP;
BSP;
BSP; BSP
3. a) EPARA:

BSP;
BSP; BSP;

BSP;
b) EPARA:

BSP;
BSP; BSP;
BSP; BSP
4. EPARA:

zu erklären o. ä.: [allein] s. der Gedanke daran ist schrecklich; s. der Name ist bezeichnend; ihr geht es s. so schlecht genug. **II.** <Partikel> **1.** <meist unbetont> verstärkt [emotional] eine Aussage, Feststellung: das, es ist s. ein Elend!; ich kann mir s. denken, was du willst; das will s. was heißen; du wirst s. sehen! **2.** <unbetont> (ugs.) drückt in Aufforderungssätzen Ungeduld o. ä. aus: mach, komm s.!; hör s. auf [mit diesem Blödsinn]! **3.** <unbetont> drückt aus, daß [vom Sprecher] im Falle der Realisierung einer Absicht o. ä. eine bestimmte Konsequenz erwartet wird: wenn ich das s. mache, dann [aber] zu meinen Bedingungen; wenn wir s. eine neue Waschmaschine kaufen müssen, dann aber eine ordentliche; wenn du s. so früh gehen mußt, trinke wenigstens noch ein Glas mit uns. **4.** <unbetont> unterstreicht die Wahrscheinlichkeit einer Aussage [in zuversichtlichem Ton als Reaktion auf bestehende Zweifel]: es wird s. [gut]gehen, wird s. [wieder] werden; keine Sorge, er wird s. wiederkommen. **5.** <meist betont> schränkt eine [zustimmende] Antwort, Aussage ein, drückt eine nur zögernde Zustimmung aus: Lust hätte ich s., ich habe aber keine Zeit; er hat s. recht, wenn er das sagt; s. gut, ich gebe dir das Geld. **6.** <betont> drückt aus, daß eine Aussage nur bedingt richtig ist, daß eine andere Schlußfolgerung möglich ist: von der Tätigkeit her ist die Stelle nicht interessant, von der Bezahlung her s. eher; er ist mit dem neuen Chef gar nicht zufrieden, aber ich s. **7.** <unbetont> gibt einer Aussage, Frage einen einschränkenden, oft geringschätzigen Unterton: was hast du s. zu bieten?; wem nützt das s.?; was weiß sie s.?; was ist s. Geld?; was kann der s. wollen?;

HWDG (1984)

schon /Adv./ **I.1.** /zeitl.; drückt aus **1.1.** daß etw. früher als angenommen geschieht/: er muß s. um fünf Uhr aufstehen; warum willst du s. gehen?; das habe ich s. längst gewußt; er ist s. 1,80 Meter groß; ich komme (ja) s. (*bin auf dem Wege*); er hat s. (*früher einmal*) Besseres geleistet **1.2.** daß etw. vor dem Zeitpunkt der Rede abgeschlossen ist/: ich hatte s. davon gehört; ich habe s. gegessen **1.3.** daß etw. länger als angenommen dauert/: wir kennen uns s. lange; er wartet s. eine halbe Stunde; er arbeitet s. seit zwei Jahren daran **1.4.** daß etw. häufiger als erwünscht geschieht/: er hat s. dreimal angerufen; was will er denn s. wieder? **1.5.** daß etw. Künftiges geschehen sein möge; in Wunschsätzen/: wenn er doch s. weg wäre!; wenn ich das Auto s. hätte! — **2.** /stellt etw. Bestimmtes als hinreichend für einen Sachverhalt heraus/: s. seine Stimme geht mir auf die Nerven; die Vorstellung davon machte ihn s. glücklich — **II.** /als Partikel; meist unbetont/ **1.** /dient der Verstärkung/: das ist s. so; das muß, kannst du mir s. glauben; das kann s. so gewesen sein; du wirst s.

BSP;
BSP; BSP
II. <WA> **1.** <BET>
EPARA:
BSP; BSP;
BSP; BSP
2. <BET> (PKOMM) EPARA:
BSP;
BSP **3.**
<BET> EPARA:

BSP;

BSP
BSP

4. <BET> EPARA:

BSP
BSP **5.**
<BET> EPARA:

BSP;
BSP; BSP
6. <BET> EPARA:

BSP;

BSP
7. <BET> EPARA:

BSP;
BSP;BSP; BSP;
BSP;

LEMMA /WA/ **I.1.** /1.1. EPARA/:
BSP;
BSP; BSP;
BSP;
BSP (BSPe); BSP
(QSYN) **1.2.** /EPARA/:

BSP; BSP **1.3.**
/EPARA/: BSP;
BSP;
BSP **1.4.** /EPARA/:
BSP;
BSP **1.5.**
/EPARA; GRAMM/:
BSP; BSP
— **2.** /EPARA/:
BSP;
BSP
— **II.** /WA;
BET/ **1.** /EPARA/:
BSP; BSP;
BSP; BSP;

recht haben; das ist s. wahr, stimmt s.; es ist s. (*wirklich*) herrlich hier; ich denke s.; das mag s. stimmen; jetzt geht es s.; was sollte da s. passieren?; wem nützt das s.?; wenn ich s. einmal hier bin, dann will ich es mir auch ansehen — **2.** /*dient als beruhigender, beschwichtigender Zuspruch*/: er kommt s., wenn er wieder etwas braucht; das schaffst du s.; sie wird s. damit fertig werden; s. gut!; s. recht so! — **3.** /*drückt Ungeduld aus*/: geh s. (*doch, endlich*) und frage nicht so viel!; wie heißt er s. (*denn*)? + umg. na wenn s. (*das macht nichts*)!; wenn s., denn s. (*wenn, dann aber auch richtig, gründlich*)!

BSP; BSP
(SYN); BSP; BSP;
BSP; BSP;
BSP; BSP
— **2.** /EPARA/:
BSP;
BSP;
BSP; BSP;
BSP — **3.** /EPARA/: BSP
(SYN, SYN); BSP
(SYN) + PKOMM. FAU (BSPe);
FAU (BSPe)

LG (1998)

schon¹, **schon** *Adv*; **1** verwendet, um auszudrücken, dass etw. relativ früh od. früher als erwartet geschieht ≈ bereits ↔ erst: „*Achtung, er kommt!*” - „*Was, jetzt s.?*”; *Er ist erst 32 u. s. Professor; Es ist erst 6 Uhr, u. s. ist er bei der Arbeit* **2** verwendet, um auszudrücken, dass e-e Handlung zu e-m bestimmten Zeitpunkt bereits abgeschlossen ist ↔ noch nicht: *Als wir das Auto ansehen wollten, war es s. verkauft* **3** in dem Zeitraum von der Vergangenheit bis zum Zeitpunkt des Sprechens ↔ noch nicht: „*Warst du s. (einmal) in Japan ?*”; „*Hast du s. gehört, dass unser Nachbar ausziehen will?*” - „*Ja, das weiß ich s.*”

schon², **schon** *Partikel*; **1** unbetont; verwendet, um e-e Aussage zu verstärken ≈ wirklich: *Er hat s. Glück gehabt, dass er bei dem Unfall nicht verletzt wurde; Von hier oben hat man s. e-n wunderbaren Blick auf den See; Du brauchst nicht nachzurechnen, das stimmt s.; Es ist s. so lange her!* **2** betont u. unbetont; (auch alleinstehend) verwendet, um Zustimmung auszudrücken u. diese Zustimmung gleichzeitig einzuschränken od. um e-e Aussage zu relativieren ≈ an u. für sich, wohl: *Das Haus ist s. schön, aber viel zu groß; Ich würde das Buch s. gern lesen, aber ich habe keine Zeit; „Gefällt es dir hier nicht?” - „S. (aber nicht so sehr)”* **3 schon** + *Zeitangabe* verwendet, um auszudrücken, dass etw. früher als erwartet geschieht bereits ↔ erst: *Letztes Jahr schneite es s. im Oktober; Wir wollten uns erst um 8 Uhr treffen, aber er war s. um 7 Uhr da; Sie hat s. mit 16 Jahren das erste Kind bekommen* **4 s.** + *Zeitangabe* verwendet, um auszudrücken, dass etw. später als erwartet geschieht ≈ bereits: *Es war s. Januar, als es endlich schneite; Sie war s. 39, als sie das erste Kind bekam* **5** verwendet, um auszudrücken, dass etw. mehr als normal od. als erwartet ist: „*Wo bleibst du denn? Ich warte s. seit zwei Stunden auf dich!*”; „*Peter hat s. drei Stück Kuchen gehabt*” **6** betont; verwendet als Antwort auf negativ formulierte Fragen od. Aussagen, um e-e Einschränkung od. e-n Widerspruch auszudrücken: „*Weiß niemand die Antwort?*” - „*Doch, ich s.!*”; *Wir machen uns nichts aus solchen Veranstaltungen, die Kinder aber s.* **7** unbetont; verwendet, um j-n in

LEMMA; WA; **1** EPARA

≈ SYN↔ANT: BSP
BSP; BSP;
2 EPARA

↔
ANT: BSP
3 EPARA
↔ANT:
BSP; BSP

LEMMA; WA; **1** <BET> EPARA
≈ SYN: BSP

BSP
BSP
BSP **2** <BET>
(GRAMM) EPARA

SYN, SYN: BSP
BSP
BSP
3 LEMMA+
(GRAMM) EPARA
SYN↔ANT: BSP
BSP
BSP
4 LEMMA+
(GRAMM) EPARA
≈ SYN: BSP
BSP
5 EPARA

BSP
BSP
6 <BET>; EPARA

BSP; BSP

7 <BET>; EPARA

Bezug auf etw. Zukünftiges zu beruhigen od. Um ihm Selbstvertrauen zu geben: *Keine Angst, das schaffst du s.!*; *Das wird s. noch gut gehen!* **8** *unbetont*; verwendet, um j-n aufzufordern sich zu beeilen od. etw. zu tun, auf das man wartet ≈ endlich: *Los, komm s., in zehn Minuten geht unser Zug;* *Nun entschuldige dich s.!* **9** *unbetont*; verwendet, um e-n dringenden Wunsch auszudrücken, der zum Zeitpunkt des Sprechens nicht erfüllbar ist: *Wenn ich doch die Prüfung s. hinter mir hätte!*; *Wenn (es) nur s. morgen wäre!* || NB: Das Verb steht immer im Konjunktiv II **10** *unbetont*; verwendet, um auszudrücken, dass etw. ein ausreichender Grund für etw. ist ≈ allein² (2), bereits: *S. der Gedanke daran ärgert mich;* *S. ein kurzer Brief von ihr hätte ihn sehr gefreut* **11** *unbetont*; verwendet in rhetorischen Fragen, die e-e negative Antwort erwarten ≈ denn: *Was weißt du s. von Elektrotechnik?; Wer kann dazu s. nein sagen?"* **12** *unbetont*; in rhetorischen Fragen verwendet, um auszudrücken, dass etw. ganz offensichtlich ist, dass e-e Antwort ganz leicht ist ≈ wohl: *„Ich kann meine Brille nicht finden" - „Na, wo wird die s. sein!"; Wem gehört denn das?" - „Na, wem s.? Mir natürlich!"* **13** *wenn s..., (dann)* verwendet, um e-e Begründung od. Rechtfertigung e-s Wunsches, e-r Handlung o. *Ä.* anzugeben ≈ da..., so...: *Wenn ich s. mal hier bin, dann kann ich dir auch helfen;* *Wenn du ihr s. ein Geschenk kaufst, dann am besten etw., was ihr wirklich gefällt* || ID ↑ *wennschon*

BSP;
BSP **8**
<BET>; EPARA
≈ SYN
BSP; BSP
9 <BET>; EPARA

BSP
BSP
|| (GRAMM)
10 <BET>; EPARA

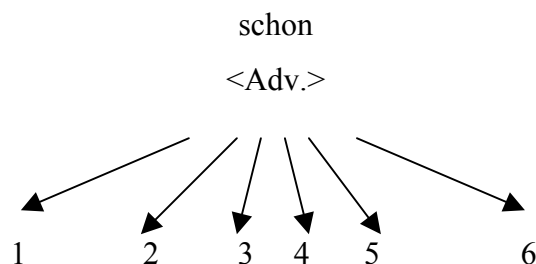
≈ SYN, SYN: BSP
BSP
11 <BET>; EPARA
≈ SYN:
BSP; BSP
12 <BET>; EPARA

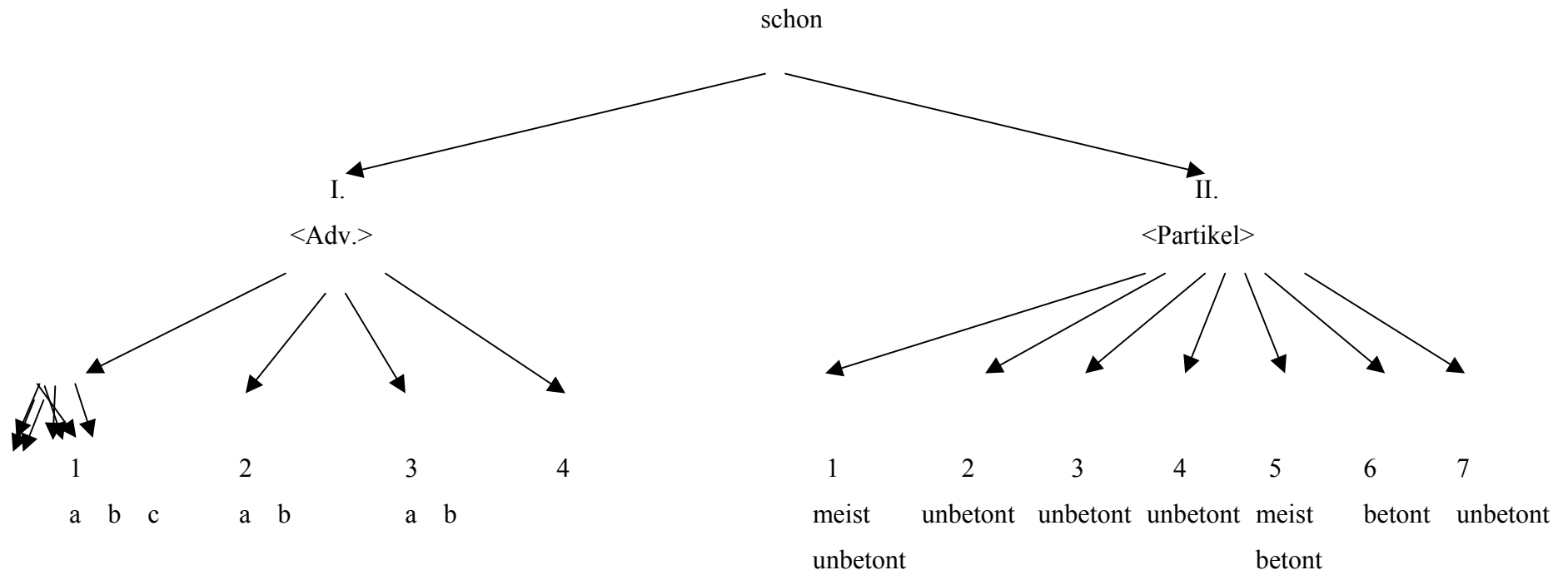
≈
SYN: BSP
BSP
13 FAU EPARA

≈ SYN
BSP
BSP
|| FAU ↑ LEMMA

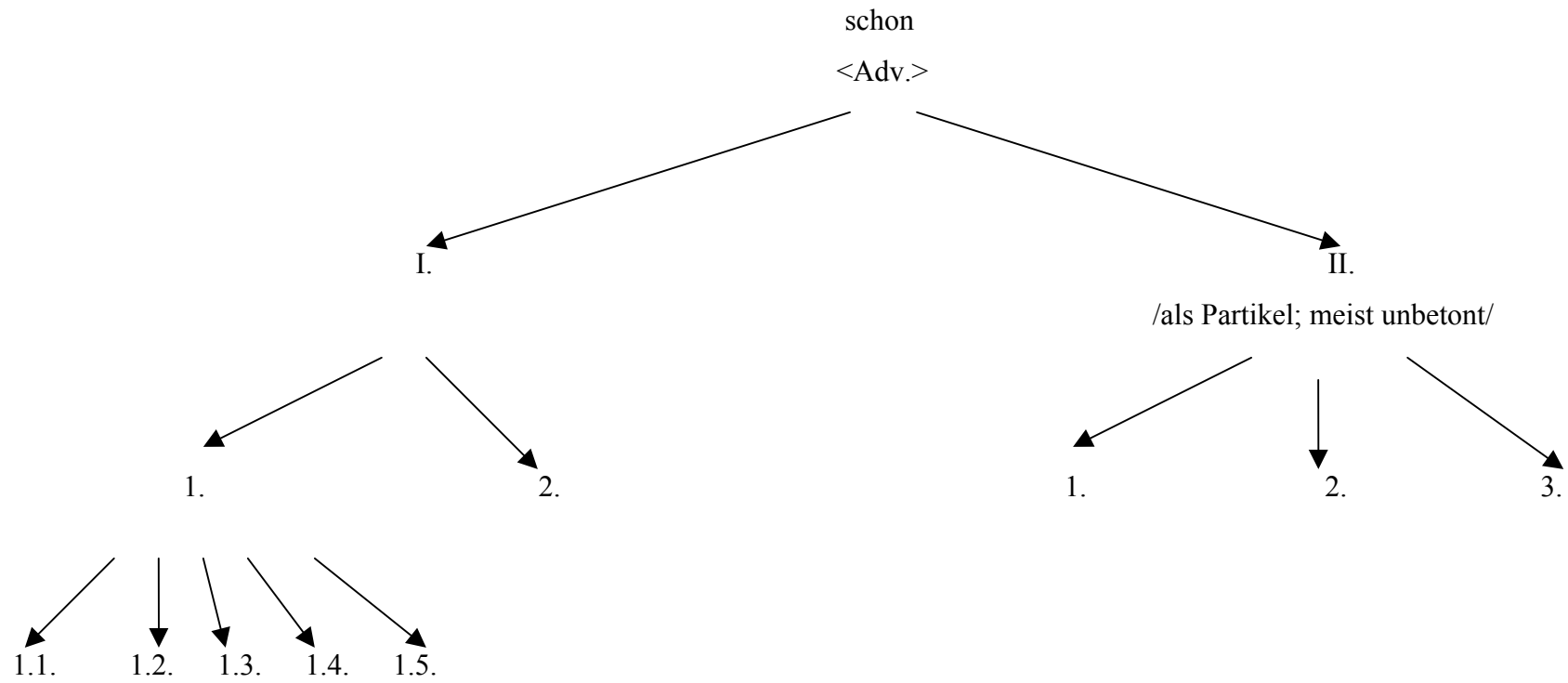
e₂) Hierarchische Mikrostruktur

WAH (1986)

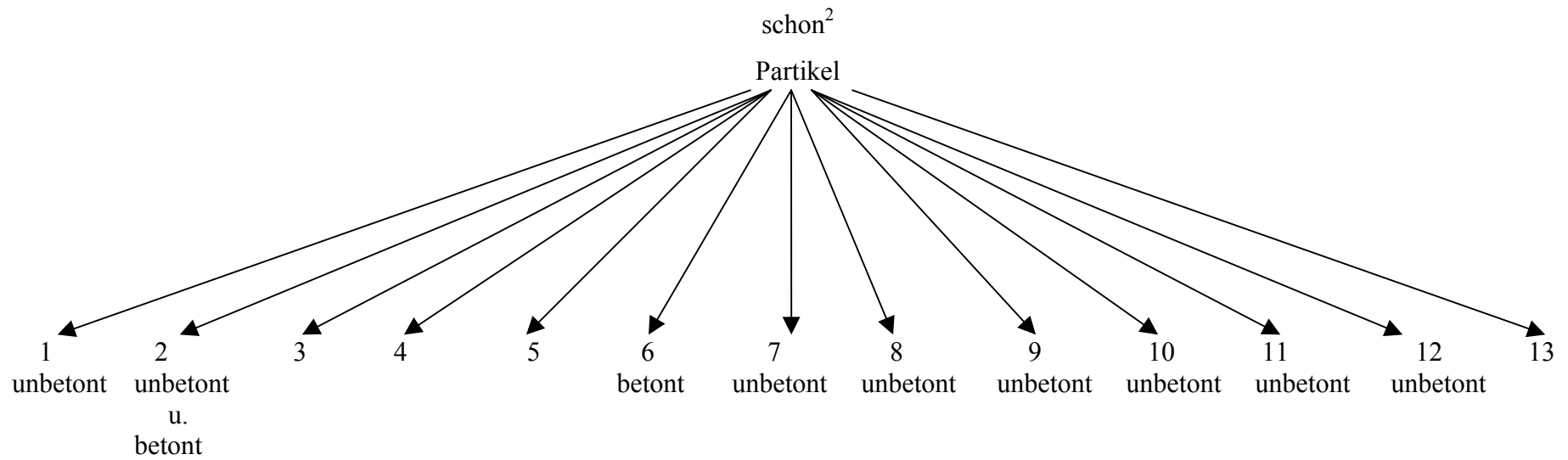
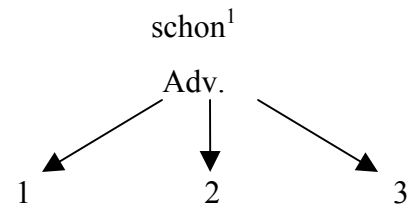




HWDG (1984)



LG (1998)



f) Zusammenfassung

Nach dem strukturellen und inhaltlichen Vergleich der vier Wörterbuchartikel zeigt die Analyse kein einheitliches Ergebnis, weder die Homonymformen noch die Vorkommenstypen der APn werden auf die gleiche Art und Weise behandelt. In keinem der analysierten Wörterbuchartikel wird der Gradpartikel-Variante des Lemmzeichens *schon* eine Wortklassenzugehörigkeit zugewiesen. Das LG und das D-U geben den deutlichsten Aufschluss über die Vorkommenstypen der APn durch Funktionsbestimmungen an. Das grösste Problem erscheint in der Zuordnung der lexikographischen Beispiele zu den entsprechenden adverbialen-bzw. Vorkommenstypen der APn im HWDG und im WAH, ausserdem ist die hohe Anzahl der Beispiele bei einigen Gliederungspunkten äusserst verwirrend.

5.8. Kurzfassung der vergleichenden Analysen zu den anderen Lemmzeichen aus der Wortklasse der APn

Die wichtigsten Ergebnisse der vergleichenden Analysen von den einsprachigen Wörterbuchartikeln in Bezug auf die Wortartenangabe, auf die Bestimmung der Homonymformen und auf die Betonung der anderen Lemmzeichen aus der Wortklasse der APn werden im folgenden kurz zusammengefasst:

- Das Lemmzeichen *auch*

Im WAH steht die Wortartenangabe “<Konj.>” dem Lemmzeichen nach und dominiert damit sämtliche Gliederungspunkte. Im HWDG, im LG und im D-U ist die Wortartenangabe der APn apodiktisch und partikelbezogen: im HWDG steht die Wortklasse der APn neben den Adverbien und Konjunktionen, im D-U und im LG neben den Adverbien. In den drei letztgenannten Wörterbuchartikeln kommt die Betonungsangabe “*unbetont*” vor, im WAH ist keine Betonungsangabe zu finden.

- Das Lemmzeichen *bloss*

Im WAH erhalten die Vorkommenstypen der APn unter der Bedeutungsstellennummer **2** die Wortartenangabe “<Adv.>” zugewiesen, im HWDG steht die Wortartenangabe “/Adj./” dem Lemmzeichen nach. In diesem Sinne fungiert *bloss* in all seinen Vorkommenstypen im HWDG als Adjektiv, aber im Gegensatz dazu erscheint die Wortklasse der APn unter **3**. “/als Partikel/”, schliesst sogar die Variante als Gradpartikel mit ein: “**3.1/** *bezieht sich auf ein Satzglied; schliesst andere(s) aus; hebt das folgende Satzglied hervor!*”. Auch im LG und im D-U kommt der Funktionstyp als Gradpartikel vor: im LG gibt es eine selbständige Wörter-

bucheintragung zum Lemmazeichen “**bloss**³“, in dem Vorkommenstypen der Gradpartikel aufgelistet werden, im D-U wird er sowohl von den Adjektiven als auch von den Partikeln gesondert, unter der Bedeutungsstellennummer **II.** als Adverbien behandelt. Die Wortartenangabe der APn ist im D-U und im LG apodiktisch und partikelbezogen. Das HWDG und das WAH geben keine Betonungsangaben an, im D-U werden alle Vorkommenstypen der APn als betont markiert, im D-U und im LG werden sie sowohl für betont als auch für unbetont gehalten.

- Das Lemmazeichen **denn**

Im WAH determiniert die Wortartenangabe “<Konj.>” alle Gliederungspunkte, im D-U und im HWDG ist die Wortartenangabe der APn apodiktisch und partikelbezogen und die APn werden neben die Wortklassen “<Konj.>” und “<Adv>” gestellt. Im LG wird der Funktionstyp als AP durch ein zweites Lemmazeichen “**denn**²“ präsentiert. Das HWDG gibt das syntaktische Merkmal “/eingeschoben[...]/“ zusammen mit den Satzartenangaben unter ³**denn 1.** und **2.** an, Hinweise auf die Satzartenspezifizität sind auch noch im LG zu finden. Das D-U macht für den Vorkommenstyp der AP unter **III.2.** die Aussage “<[...]/ohne eigentliche Bed.>“. Ausschliesslich im D-U und im LG wird neben den unbetonten Varianten des Lemmzeichens als AP auch ihre betonte Variante berücksichtigt.

- Das Lemmazeichen **doch**

Im WAH steht die Wortartenangabe “< Konj.>“ dem Lemmazeichen nach und dominiert damit sämtliche Gliederungspunkte. Die angegebenen grammatischen Kategorien lassen sich aus linguistischer Sicht nicht bewerten, z.B. die Variante als AP von **doch** unter **4** wird als ein “<bestätigendes Füllwort>“ kategorisiert und die Angabe unter **6** gibt eine syntaktische Kategorie “<in Sätzen der Ungewissheit>” an. Die Wortartenangabe der APn im D-U, im LG und im HWDG ist apodiktisch und partikelbezogen, das HWDG enthält auch noch einen syntaktischen Verweis: “³**doch** /[...] steht nie am Satzanfang”. Das LG zählt bei jeden Vorkommenstypen der APn auch ihre Satzartenspezifizität auf. Die Betonungsangabe der Unbetontheit wird in allen vier Wörterbuchartikeln vermerkt.

- Das Lemmzeichen **eben**

Im WAH werden alle Vorkommenstypen der APn von **eben** für Adverbien gehalten, die Wortartenangabe der APn ist also nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im HWDG ist die Wortartenangabe der APn generisch partikelbezogen, d.h. der Ausdruck unter ²**eben 4.** “[...] als Partikel” wird der traditionellen Wortartenangabe “/Adv./” unterordnet. Nur im D-U und im LG werden die Vorkommenstypen der APn als eigenständige Wortklasse behandelt, so ist ihre Wortartenangabe apodiktisch und partikelbezogen. Die

Vorkommenstypen der APn werden sowohl im D-U als auch im HWDG als unbetont markiert, im LG sind unter den Gliederungspunkten **4** und **5** beim Lemmazeichen “**eben**³ *Partikel*“ betonte Vorkommenstypen aufgelistet und dem Vorkommenstyp unter **3** wird die Betonungsangabe “betont u.unbetont“ zugewiesen.

- Das Lemmazeichen *einfach*

Was die Vorkommenstypen der APn angeht, enthält das WAH die Wortartenangabe unter **2** “<Adv.; verstärkend>”, das HWDG unter **II.3.** “/adv.; partikelhaft/ **3.1.** /verstärkend/”. Im D-U und im LG ist die Wortartenangabe der APn apodiktisch und partikelbezogen und steht gleichrangig neben der Wortartenangabe “<Adj.>“. Im D-U wird die Betonungsangabe “**II.**<[...] meist unbetont>” vermerkt, im LG werden alle Vorkommestypen der APn für “betont u. unbetont“ gehalten.

- Das Lemmazeichen *erst*

Das Lemmazeichen wird im LG am ausführlichsten behandelt: es gibt vier Wörterbucheintragungen, die die verschiedenen Funktionstypen als Adverb, als Partikel, als Zahladjektiv und zum Schluss als Adjektiv, jedoch ohne Steigerung, nur attributiv verwendet, darstellen. Die Wortartenangabe der APn ist apodiktisch und partikelbezogen, aber unter den sieben Gliederungspunkten beim Lemmazeichen “**erst**² *Partikel*“ werden sowohl die Verwendungstypen der APn als auch die der Gradpartikel aufgelistet. Die Betonungsangabe “unbetont“ bei den Vorkommenstypen der APn sowie bei der Gradpartikel wird einzig und allein im LG vermerkt. Im D-U und im HWDG ist die Wortartenangabe der APn genauso wie im LG apodiktisch und partikelbezogen, die Erläuterungsparaphrasen beim Gliederungspunkt **II.1.** im D-U und **II.1.1.** im HWDG verweisen auf die Satzartenspezifiziertheit der APn: “[...] *in Wunschsätzen* [...]“. Im WAH steht die Wortartenangabe “<Adv.>” dem Lemmazeichen nach und dominiert damit alle Gliederungspunkte, die Wortartenangabe ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen. Alle Funktionstypen vom Lemmazeichen *erst* - ausgenommen die Homonymform als Zahladjektiv - werden durch lexikographische Beispiele transparent gemacht.

- Das Lemmazeichen *etwa*

Im WAH steht die Wortartenangabe “<Adv.>” dem Lemmazeichen nach und da es nicht einmal Gliederungspunkte im Artikeltext vorhanden sind, dominiert sie damit alle lexikographischen Beispiele. Im HWDG ist die Wortartenangabe der APn apodiktisch und partikelbezogen und da die Wortartenangabe dem Lemma nachgestellt ist, gelten alle Vorkommenstypen des Lemmazeichens als Partikel, darunter auch die adverbialen Vorkommenstypen. Im D-U und im LG werden die Vorkommenstypen der APn neben den

Adverbien als eigenständige Wortklasse erörtert und in diesen Wörterbuchartikeln wird auch ihre Unbetontheit vermerkt.

- Das Lemmazeichen **halt**

Im WAH steht “<Adv.; Füllwort;[...]>“, auch im D-U wird die Zuordnung zu den Adverbien betont und es wird auf ²**eben** verwiesen. Im HWDG und im LG bilden die Vorkommenstypen der APn eine eigenständige Wortklasse “/Partikel/“, in diesen Wörterbuchartikeln ist ihre Wortartenangabe apodiktisch und partikelbezogen. Für alle vier Wörterbuchartikel ist der Verweis auf pragmatische Kommentare zur Gebrauchsregion charakteristisch:

halt¹<[...]/süddt.>-WAH-

halt/[...]/landsch., bes. süddt. österr. schweiz./[...]-HWDG-

halt¹<[...]>[...](südd., österr., schweiz.)-D-U-

halt¹<[...]/südd^{A CH} [...] -LG-

- Das Lemmazeichen **mal**

Sowohl im WAH als auch im D-U wird den Vorkommenstypen der APn die Wortartenangabe “<Adv.>” zugewiesen, ihre Wortartenklassifizierung ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen, im Gegensatz zum LG, in dem die Wortartenangabe der APn apodiktisch und partikelbezogen ist. Im HWDG kommen die Vorkommenstypen der APn als Subklasse der Adverbien vor: “/Adv./ [...] **4.** [...] *als Partikel*“. In allen anderen Wörterbuchartikeln kommt - ausgenommen das HWDG - der pragmatische Kommentar zur Stilsicht “*umgangssprachlich*“ bzw. “*gesprochene Sprache*“ vor. Die Betonungsangabe “*unbetont*“ wird nur im LG und im HWDG vermerkt.

- Das Lemmazeichen **nur**

Im WAH werden zwei Wortarten für Funktionstypen von **nur** angegeben: “<Adv.>” und “<Konj.>“, die lexikographischen Beispiele für die Vorkommenstypen der APn sind aber unter der Wortartenangabe “<Adv.>” zu finden. Im HWDG dominiert die Wortartenangabe “<Adv.>” sowohl Bedeutungsstellennummer **I** als auch **II**, obwohl Bedeutungsstellennummer **II** den Funktionstyp als AP angibt: “/als Partikel; *betont od. unbetont* [...]“. Die Wortartenangabe der APn im D-U ist apodiktisch und partikelbezogen, sie steht neben der Wortklasse “<Adv.>“. Im LG werden zwei Wörterbucheintragungen unter **nur**² und **nur**³ mit der Wortartenangabe “*Partikel*“ versehen und unter ihren Vorkommenstypen gibt es sowohl betonte, unbetonte, als auch betonte und unbetonte Vorkommenstypen. Im D-U steht die Betonungsangabe “<[...]/ *meist unbetont* >“, wobei bei keinem Vorkommenstyp die jeweils aktuelle eventuelle Betontheit markiert wird. Im Gegensatz dazu enthält jede Erläuterungs-

paraphrase im HWDG die entsprechende Betonungsangabe zu den verschiedenen Vorkommenstypen.

- Das Lemmazeichen *ruhig*

Im HWDG wird dem Gesamtlemma die Wortklasse "/Adj./" zugewiesen, obwohl unter dem Gliederungspunkt **3.2.** der Wortartenklassifizierung nach "/adv./" der adverbiale Funktionstyp behandelt wird. In der Tat handelt es sich aber um den Funktionstyp als AP, die Wortartenangabe der APn ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen. Die Wortartenangabe im HWDG und im WAH ist genauso wie im LG apodiktisch und nicht partikelbezogen, im Gegensatz zum LG und zum D-U, in denen die Partikeln als eigenständige Wortklasse neben der Wortklasse der Adverbien erscheinen. Die Artikeltexte enthalten - ausgenommen das WAH und das HWDG - Angaben in Bezug auf die eventuelle Betontheit der Lemmazeichen als AP, aber während im D-U alle Verwendungstypen der APn für "*unbetont*" gehalten werden, werden sie im LG sowohl als betont als auch als unbetont markiert.

- Das Lemmazeichen *vielleicht*

Im WAH bekommen alle Vorkommenstypen des Lemmazeichens die Wortartenangabe "<Adv.>" zugewiesen, im HWDG dominiert "<Adv.>" alle Gliederungspunkte, darunter auch den Gliederungspunkt **3**: "*umg. /als Partikel/*". Im D-U und im LG erscheint die Wortklasse der APn neben den Adverbien und ihre Vorkommenstypen werden als unbetont markiert. In den Erläuterungsparaphrasen zu den Vorkommenstypen der APn wird sowohl im D-U als auch im LG auf die Satzartenspezifiziertheit hingewiesen.

- Das Lemmazeichen *wohl*

Im WAH sind die Vorkommenstypen der APn unter **II** "<Adv.>" zu finden, im D-U und im LG stehen sie neben den Adverbien, d.h. ihre Wortartenangabe ist apodiktisch und partikelbezogen, im HWDG dominiert die Wortartenangabe "<Adv.>" sowohl Bedeutungsstellennummer **I** als auch **II**: "*/als Partikel; unbetont[...]/*". Das D-U und das HWDG stimmen damit überein, dass sie beide die Vorkommenstypen der APn als unbetont markieren, im Gegensatz zum LG, indem der Vorkommenstyp in Aussagesätzen für betont gehalten wird.

5.9. Zusammenfassung

Auf Grund der durchgeführten Analysen der einsprachigen Wörterbuchartikel lassen sich folgende Analyseergebnisse feststellen:

In den Wörterbuchartikeln werden die Vorkommenstypen der APn entweder überhaupt nicht, den traditionellen Wortartenangaben untergeordnet oder ihnen gleichgestellt angegeben, aber auch in diesem letztgenannten Fall höchstens mit der Bezeichnung "Partikel" versehen. Über die AP-Varianten als Partikel-Subspezies ist in keinem Artikeltext die Rede.

Was die Betontheit betrifft, spiegelt sich am besten im WAH diejenige linguistische Auffassung wider, nach der die Sprachzeichen, die als APn fungieren, keinen Satzakzent erhalten können. In den anderen Wörterbuchartikeln führen die ungenauen Formulierungen oft zu Unverständlichkeiten.

In der Frage der Bedeutungsbeschreibung weisen die Wörterbuchartikel ein einheitliches Bild auf: die Erläuterungsparaphrasen sowohl von den Lemmazeichen der AP als auch von ihren Homonymen enthalten - einige ausgenommen, die als weitere Angabe auch noch die Verwendungsbeschränkungen, d.h. die Satzartenspezifizität angeben - vorwiegend Hinweise auf die gefühlsmässigen Einstellungen des Sprechers, sowie Hinweise auf bestimmte pragmatische Funktionen des Sprachzeichens, können deshalb nicht als Bedeutungsbeschreibungen bewertet werden, fungieren eher als **Funktionsbestimmungen**. In jedem der analysierten Wörterbuchartikel werden die APn und ihre Homonyme aus **bedeutungsmaximalistischer** Sicht behandelt und beschrieben.

Problematisch ist im Weiteren auch die Formulierung der Erläuterungsparaphrasen, welches Problem auch für die lexikographischen Beispiele Folgen trägt. Die Erläuterungsparaphrasen werden - abgesehen von den wenigen Ausnahmen - entweder zu **allgemein**, wie im WAH oder zu **spezifisch**, wie im D-U formuliert. Wenn sie nicht spezifisch genug formuliert werden, dann werden ihnen mehrere Beispiele unterschiedlicher Vorkommenstypen zugeordnet. Umgekehrt, wenn sie schärfer gefasst werden, dann erstrecken sich die Paraphrasen nur auf einzelne Beispiele und werden zu einzelbeispielbezogen. Damit kann auch das **Ungleichgewicht** in dem strukturellen Aufbau zwischen den Wörterbuchartikeln erklärt werden. Es lässt sich noch ein weiterer Zusammenhang zwischen der Spezifiziertheit der Formulierung von den Erläuterungsparaphrasen und den lexikographischen Beispielen feststellen: je mehr lexikographische Beispiele bei den zu unspezifisch formulierten Erläuterungsparaphrasen angegeben werden, desto mehr Synonyme, Quasisynonyme und Beispielparaphrasen dienen zur Vervollständigung der von den Erläuterungsparaphrasen ausgedrückten unvollständigen Informationen.

6. VERGLEICHENDE ANALYSE ZWEISPRACHIGER ARTIKELTEXTE

6.1. Lexikographische Beschreibung zweisprachiger Wörterbuchartikel

Die zweisprachigen Wörterbuchartikel zeichnen sich im Gegensatz zu den einsprachigen dadurch aus, dass ihre lexikographischen Bearbeitungseinheiten jeweils zweierlei Sprachen angehören. In einem deutsch-ungarischen Wörterbuch werden die APn als Wortschatzeinheiten aus dem Deutschen auf Wortschatzeinheiten aus dem Ungarischen bezogen.

Die zweisprachigen Wörterbuchdarstellungen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass den Wortschatzeinheiten aus der Ausgangssprache äquivalente Übersetzungen³⁴ in der Zielsprache angegeben werden. Da in den einsprachigen Wörterbuchartikeln keine Bedeutungsbeschreibungen für die APn auffindbar waren, ergibt sich die Frage, inwieweit mit äquivalenten Übersetzungen in der Ungarischen als Zielsprache gerechnet werden kann. Auch schon im vornherein lässt sich soviel sagen, dass entweder Erläuterungsparaphrasen oder äquivalente Übersetzungen des jeweils gegebenen lexikographischen Beispiels zu erwarten sind. Bei den Homonymformen der APn soll die Äquivalenzsetzung in der Zielsprache keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Aspekte der zweisprachigen Wörterbuchartikelanalyse stimmen mit denen der Einsprachigen überein, es wird besonders auf die Behandlung der Wortklassenzugehörigkeit der APn, auf die Markierung der betonten Vorkommenstypen von den APn, auf die Bedeutungsbeschreibung, auf die Behandlung der Homonymformen, auf den Aufbau der Artikeltexte sowie auf die parallelen Züge zwischen den Artikeltexten Wert gelegt.

Die zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbuchartikel, die im weiteren zur Analyse der Darstellung von den APn im Ungarischen ausgewertet und kritisch analysiert werden, sind **“Deutsch-Ungarisches Wörterbuch“ von Halász (1986)** (im weiteren abgekürzt als **HA**), **“Deutsch-Ungarisches Grosswörterbuch von Halász, Földes und Uzonyi (1998)** (im weiteren abgekürzt als **HFU**) und **“Deutsch-Ungarisches Handwörterbuch“ von Hessky (2000)** (im weiteren abgekürzt als **HE**). Das Grosswörterbuch HA ist mehr als 50 Jahre alt

³⁴ ”Übersetzungsäquivalente“ sind diejenigen Einheiten einer bestimmten Zielsprache (im Sinne der Translation), die bei Translationsvorgängen als zu bestimmten Bauteilen eines bestimmten Textes in einer bestimmten Quellsprache parallele Bauteile eines zum Quelltext kommunikativ äquivalentem Textes in Frage kommen.” (Hausmann 1991: 2745)

und diente jahrzehntelang als einziges einschlägiges Lexikon³⁵. Es wurde am Ende der 90er Jahre unter der Leitung der Chefredakteure von Csaba Földes und Pál Uzonyi neu bearbeitet, erweitert und aktualisiert, so wurde das HFU im Jahre 1998 herausgegeben. Das HE als Handwörterbuch passt nicht in diese Reihe der zur Analyse herangezogenen Grosswörterbücher, denn es enthält notwendigerweise weniger Lemmazeichen registriert, folglich ist sein Informationsgehalt auch geringer. Aber der Grund dafür, dass es doch mit in die Analyse einbezogen wurde, liegt in der Tatsache begründet, dass es aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Erstellung neuer Wörterbücher für Deutsch und Ungarisch geschaffen wurde. Man wollte damit den veränderten Benutzerbedürfnissen in den wichtigsten Wortschatzbereichen mit Hilfe der beachtenswerten Entwicklung von Lexikographie und Metalexikographie in den vergangenen Jahrzehnten gerecht werden³⁶.

6.2. Lexikographische Textsegmente

Die Wörterbuchartikel eines zweisprachigen Wörterbuchs bestehen genauso wie die Artikeltexte eines einsprachigen Wörterbuchs aus drei Teilen, obwohl die Teile mit anderen Bezeichnungen versehen werden und der Zweisprachigkeit und der Eigenartigkeit von den APn gemäss neue lexikographische Textsegmente im Wörterbuchartikel erscheinen. Zur Markierung der einzelnen Teile im Artikeltext übernehme ich die Bezeichnungen vom HE: **“Artikelkopf“**, **“Artikelkörper“** und **“Artikelfuss“**³⁷.

- Der Artikelkopf enthält das Lemma selbst, Angaben zur Intonation, Silbentrennung, Grammatik, sowie die Wortartenangabe und die kommunikativ-pragmatischen Besonderheiten des Lemmazeichens.

³⁵ ”Die einzigen Wörterbücher für das Sprachenpaar Deutsch und Ungarisch waren die Anfang der 50er Jahre entstandenen Wörterbücher von Előd Halász, die in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche Neuauflagen z. T. auch Neubearbeitungen erlebt haben, konzeptionell [...] jedoch kaum verändert worden sind [...]”. (Hessky 1996: 5)

³⁶ Als Mitarbeiter der Arbeitsgruppe des deutsch-ungarischen Wörterbuchprojekts unter der Leitung von Regina Hessky hat sich Attila Péteri als erster in der Geschichte der ungarischen Lexikographie mit der Beschreibung der unflektierbaren Wortarten, unter ihnen mit der Beschreibung der APn auseinandergesetzt. In seinem Beitrag hat er einen Selektionsvorschlag unterbreitet, wonach mit etwa 70 Konjunktionen, 50-100 Adverbien und 200 Modalwörtern, Steigerungs- und APn gerechnet wurde (vgl. Hessky 1996: 13 und Péteri 1996: 59-74).

³⁷ Vgl. Hessky (2000: IX f). Diese Dreiteilung stimmt mit der eines einsprachigen Wörterbuchartikels überein: der Artikelkopf entspricht dem repräsentativen, der Artikelkörper dem explikativen und der Artikelfuss dem demonstrativen Teil eines einsprachigen Wörterbuchartikels.

- Zum Artikelkörper gehören die äquivalenten Übersetzungen, die eventuellen inhaltlichen Erläuterungen³⁸, die lexikographischen Beispiele und Kollokationen³⁹.
- Der Artikelfuss umfasst die Phraseologismen.

Lexikographische Textsegmente, die sowohl in den einsprachigen als auch in den zweisprachigen Wörterbuchartikeln zu den APn gemeinsam sind, sind das Lemmazeichen, die Wortartenangaben, die lexikographischen Beispiele⁴⁰, die Angaben zur Grammatik, die Betonungsangaben, die pragmatischen Kommentare, die sog. inhaltlichen Erläuterungen und die formelhaften Ausdrücke, mit denen in den zweisprachigen Wörterbuchartikeln ausschliesslich Phraseologismen bezeichnet werden. Als neue spezifische Bauteile zweisprachiger Wörterbuchartikel erscheinen **die äquivalenten Übersetzungen des Lemmazeichens, die äquivalenten Übersetzungen der lexikographischen Beispiele, die Kollokationen und ihre äquivalenten Übersetzungen**. Zur Kennzeichnung und Abkürzung all dieser lexikographischen Textsegmente dienen folgende Symbole:

LEMMA: Lemma

WA: Wortartenangabe

BET: Betonungsangabe

GRAMM: Angabe zur Grammatik

äÜ: Äquivalente Übersetzung des Lemmazeichens

BSP: Lexikographisches Beispiel

äÜBSP: Äquivalente Übersetzung des lexikographischen Beispiels

KO: Kollokation

äÜKO: Äquivalente Übersetzung der Kollokation

FAU: Formelhafter Ausdruck

äÜFAU: Äquivalente Übersetzung des formelhaften Ausdrucks

EPARA: Erläuterungsparaphrase

³⁸ Für die inhaltlichen Erläuterungen ist der Bezug auf gefühlsmässige Einstellungen des Sprechers sowie der Bezug auf Satzarten kennzeichnend, weshalb sie mit den Erläuterungsparaphrasen gleichgesetzt werden können.

³⁹ Unter Kollokationen sind typische deutsche Wortverbindungen zu verstehen, die aus mehreren Wörtern bestehen und immer eine syntaktische Einheit bilden und deren Übersetzung mit der äquivalenten Übersetzung unter der gegebenen Bedeutungsstellenummer nicht möglich ist, oder zu Unverständlichkeiten führe (vgl. Hessky 2000: X und LG 1998: XX).

⁴⁰ Die Vielfalt der lexikographischen Beispiele erfährt bei Hausmann (1991: 2731 f.) eine starke Reduzierung, die Bezeichnung trifft nur auf solche Wortkombinationen zu, für die als zielsprachliche Äquivalente Wörter stehen, die vom Wörterbuchbenutzer ohne weiteres über die Äquivalente der einzelnen Wörter der ausgangsprachlichen Wortkombinationen erschlossen werden können. In der weiteren Analyse wird das lexikographische Beispiel in diesem Sinne interpretiert. Alle weiteren Wortkombinationen wie phraseologische Einheiten, Kollokationen und Wortverbindungen ohne jegliche syntagmatische Befestigung, die immer mit einem neuen Informationsinhalt verbunden sind, erfordern Übersetzungsäquivalente als Angaben, die sich nicht

PKOMM: Pragmatische Kommentare zur Stilschicht, Gebrauchszeitraum und Gebrauchsregion.

6.3. Lineare und hierarchische Mikrostruktur

Um den strukturellen Aufbau der zweisprachigen Wörterbuchartikel restfrei aufdecken und miteinander vergleichen zu können, werden die linearen und hierarchischen Mikrostrukturen mit Hilfe der im vorangegangenen Abschnitt definierten Textsegmente dargestellt.

6.4. Die Analysemethode

Die ausführlichste Analyse betrifft genauso wie bei der einsprachigen Wörterbuchartikelanalyse die Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon*, die wichtigsten Analyseergebnisse der anderen Lemmazeichen aus der Wortklasse der APn werden kurz zusammengefasst. In der Analyse werden die einzelnen Wörterbuchartikel der dreiteiligen Artikelgliederung nach in bestimmter Reihenfolge untersucht: erstens das HA, dann kommt das HFU und anschliessend das HE. Die Wörterbuchartikel werden miteinander auch parallel verglichen: das HFU mit dem HA und das HFU mit dem HE. Da das HFU eine Neufassung des HA ist, werde ich den Vergleich gezielt auf die Unterschiede ausrichten. Da das HE in Bezug auf die Darstellung der Lemmazeichen und des allgemeinen Wortschatzes vor allem aufgrund des D-U (1989) ausgearbeitet wurde, werde ich es hinsichtlich der lexikographischen Textsegmente dem D-U gegenüberstellen. Bevor die Konsequenzen aus den Analysen gezogen werden, werden sowohl die linearen als auch die hierarchischen Mikrostrukturen der Artikeltexte dargestellt.

6.5. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen *aber*

a) Artikelkopf

Im HA und im HFU werden drei verschiedene Lemmazeichen mit Homographenindizes versehen angegeben: *aber*¹, *aber*² und *aber*³. Die Wortartenangaben entsprechen denen in den einsprachigen Wörterbuchartikeln: die Konjunktionen sind in jedem zweisprachigen Wörterbuchartikel zu finden, die Angabe “(emph.)“, deren Bedeutung als ein “gefühlmässiges

einfach aus den Äquivalenten erschliessen lassen, die das Wörterbuch für die Einzelwörter angibt, aus denen die gegebenen Wortkombinationen bestehen.

Modalwort“ zu interpretieren ist und die dem Indikator “(verstärkend)[...]“ unter der Bedeutungsstellennummer **2** im WAH und der Angabe “Partikel“ im HWDG, im LG und im D-U gleichgesetzt werden kann, befindet sich sowohl im HA als auch im HFU. Die Wortartenangabe ist in Bezug auf die Vorkommenstypen der APn im HA und im HFU nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen.

Im HE dagegen wird nur zwischen zwei Wortarten “<módsz>“ und “<ksz>“ unterschieden, die “<módsz>“ ist aber weder mit den APn noch mit den emphatischen Wörtern gleichwertig, so kann die Wortartengabe der APn auch in diesem Wörterbuchartikel als nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen bezeichnet werden. Der adverbiale Funktionstyp des Lemmzeichens wird hier im HE gar nicht behandelt.

Was die Erscheinungsform der Wortartenangaben betrifft, werden sie im HA auf Latein, im HFU – ausser “(emph.)“ – und im HE auf Ungarisch angegeben.

b) Artikelkörper

Die äquivalenten Übersetzungen “de“ und “azonban“ als Konjunktionen sind sowohl im HA, im HFU, als auch im HE zu finden, “hanem“ wird nur im HFU erwähnt und hier werden auch weitere äquivalente Übersetzungen aufgezählt: “ám, ellenben, csakhogy, vizsont, pedig“. “vizsont“ als äquivalente Übersetzung wird im HE neben “de“ und “azonban“ angegeben. Allein das HE vermerkt das nebenordnende Merkmal “<mellérend>“ von **aber** als Konjunktion.

Die lexikographischen Beispiele im HFU werden aus dem HA übernommen und mit den folgenden Beispielen ergänzt:

aber¹ [...] **gestern nicht, heute** ~ tegnap nem, de ma/ma vizsont/azonban/ellenben/; **das Kind schlief, die Mutter** ~ **nicht** a gyer(m)ek aludt, az anya vizsont nem; **es wurde völlig dunkel, ~ wir machten keinen Halt** egészen sötét lett/besötétedett, de mi azonban nem álltunk meg; [...] **als sie ~ beim Waldrand angekommen waren, machten sie kehrt** amikor pedig elérték az erdő szélét, visszafordultak; [...] – HFU –

Die lexikographischen Beispiele des HA und des HFU zum Lemmzeichen **aber** als Konjunktion werden in keinem der analysierten einsprachigen Wörterbuchartikel aufgelistet, ausgenommen “nun ~“ und “~ denn“, die im WAH unter **aber**¹ “<Konj.>“ angegeben werden.

Beim Lemmazeichen **aber**² als “(emph.)“ im HA und im HFU stehen die äquivalenten Übersetzungen “ugyan“, “aztán“ und “de“, die auch schon beim konjunktionalen Funktionstyp **aber**¹ vorgekommen sind. Das lexikographische Beispiel “~, ~!“ im WAH unter **2**, im DU unter **II b)** und im HWDG unter **³aber 2**, in ein lexikographisches Beispiel eingebettet, befindet sich sowohl im HA als auch im HFU. “~ ja!“ im WAH unter **2.**, im LG unter **a •ber**² **4** und im D-U unter **II.1.** wird auch im HA und im HFU vermerkt. Obwohl im D-U unter **II.1.** die Unbetontheit als charakterisierende Betonungsangabe für die Vorkommenstypen der APn angegeben wird, wird in der Frage der Betonung zum Lemmazeichen **aber**² weder im HA noch im HFU Stellung genommen. “~ nein!“ im WAH unter **2.** und im HWDG, als ein lexikographisches Beispiel zu einem konjunktionalen Vorkommenstyp unter **¹aber 4.** angegeben, kommt auch im HA und im HFU vor, wird aber für “(emph)“ gehalten. Folgende lexikographische Beispiele, die im D-U vorkommen, sind unter den drei zweisprachigen Wörterbuchartikeln nur im HFU zu finden:

aber² [...] ~! meine Herrschaften! ~ [...] – HFU –
 [...] alles, ~ auch alles würde er dafür tun [...] – HFU –
 [...] das ist ~ dick! [...] – HFU –
 [...] du spielst ~ gut! [...] – HFU –
 [...] hau ab, ~ (ein bisschen) dalli! [...] – HFU –
 [...] ~ gern! [...] – HFU –

Beim Lemmazeichen **¹aber** als “<módsz>“ im HE werden äquivalente Übersetzungen des Lemmzeichens nur unter den Bedeutungsstellennummern **2**, **3** und **4** angegeben, unter **1** und **5** befinden sich nur äquivalente Übersetzungen von den lexikographischen Beispielen. “de“ als äquivalente Übersetzung kommt sowohl beim **¹aber**, unter **4** als auch beim **²aber** vor. Es werden fünf verschiedene Vorkommenstypen von **¹aber** als “<módsz>“ voneinander unterschieden und jeder Bedeutungsstellennummer wird von einer Erläuterungsparaphrase gefolgt:

¹a|ber <módsz>

- 1** (*drückt Verwunderung aus*) [...] – HE –
- 2** (*drückt Verwunderung in Exklamationsätzen aus*) [...] – HE –
- 3** (*drückt Nachdrücklichkeit in Aufforderungssätzen aus*) [...] – HE –
- 4** (*drückt Missbilligung aus*) [...] – HE –
- 5** (*drückt Verstärkung in zustimmenden Antworten aus*) [...] – HE –

Diese Erläuterungsparaphrasen sind im Vergleich zu denen bei den Partikel-Vorkommenstypen im D-U und im LG vielmehr spezifisch, enthalten mehr Restriktionen

sowohl für die Satzarten als auch für die emphatische Kennzeichnung der Anteilnahme des Sprechers, aber sind ebenfalls nur als Funktionsbestimmungen zu bewerten. Drei lexikographische Beispiele im HE unter ¹**aber** als “<módsz>“ und im HFU unter “(emph.)“ sind gemeinsam und wurden teils vom D-U teils vom LG übernommen:

¹**aber** <módsz>

1 [...] *Sie spielt aber gut!* [...] – HE –⁴¹

aber² *emph* [...] **du spielst ~ gut!** [...] – HFU –

¹**aber** <módsz>

5 [...] *Aber ja!* [...] – HE –

aber² *emph* [...] ~ ja!; [...] – HFU –

¹**aber** <módsz>

5 [...] *Aber gern!* [...] – HE –

aber² *emph* [...] ~ gern! [...] – HFU –

Es gibt im HE ein lexikographisches Beispiel für den konjunkionalen Funktionstyp, das vom D-U unter **I.2.a** und weitere sieben, die vom LG unter **a•ber**² für den Funktionstyp als AP übernommen wurden:

²**a|ber** <ksz> [...] *Er trank gern, aber nicht unmässig.* [...] – HE –

¹**a|ber** <módsz>

2 [...] *Hast du aber viele Kleider!* [...] – HE –

2 [...] *Ist das aber kalt!* [...] – HE –

3 [...] *Jetzt sei aber endlich still!* [...] – HE –

4 [...] *Wie kann man aber auch nur so dumm sein!* [...] – HE –

5 [...] *Aber ja!* [...] – HE –

5 [...] *Aber gern!* [...] – HE –

5 [...] *Aber natürlich!* [...] – HE –

Im Gegensatz zu den einsprachigen Wörterbuchartikeln, sowie zum HA und zum HFU bleibt die Behandlung der adverbialen Vorkommenstypen von **aber** im HE weg. Der Grund dafür liegt in der Tatsache begründet, dass diese Wortverbindungen einerseits auch in der Fachliteratur schon für veraltet gehalten werden⁴², andererseits sind sie dem strikten Selektionsverfahren der Verfasser von Wörterbuchartikeln im Bereich der unflektierbaren Wortarten zum Opfer gefallen. Im HA und im HFU werden dagegen feste Wortverbindungen

⁴¹ Dieses lexikographische Beispiel im HE zeigt im Gegensatz zum D-U eine Abweichung, denn es steht nicht in der zweiten, sondern in der dritten Person Singular.

⁴² Vgl. Weydt/Hentschel (1983: 13f)

aufgezählt, in denen **aber** als Adverb fungiert. Äquivalente Übersetzungen des Lemmazeichens werden nicht angegeben, nur die lexikographischen Beispiele werden ins Ungarische übersetzt.

c) Artikelfuss

Das HA zählt insgesamt vier Kollokationen auf, die als formelhafte Ausdrücke auch in den einsprachigen Wörterbuchartikeln aufgelistet werden:

aber³ (adv) [...] ~ und abermals [...] – HA –⁴³

aber³ (adv) [...] *tausend und ~tausend* [...] – HA –⁴⁴

aber³ (adv) [...] *Tausende und ~ Tausende* [...] – HA –⁴⁵

aber³ (adv) [...] *tausend-und ~ tausendmal* [...] – HA –

Diese vierte Kollokation kann als eine analoge Variante des formelhaften Ausdrucks im D-U unter **III.** aufgefasst werden:

aber [...] **III.** <Adv.> [...] *tausend und a. tausend* [Grüsse] [...] – D-U –

d) Aufbau der Wörterbuchartikel

d₁) Lineare Mikrostruktur

HA (1988)

<p>aber¹ (conj.) de, azonban, hanem; <i>ein Fehler</i>, ~ <i>ein verzeihlicher</i> hiba, azonban/de megbocsátható; <i>klein</i>, ~ <i>stark kicsi</i>, de erős; <i>nicht ich</i>, ~ <i>du</i> nem én, hanem te; <i>er kam</i>, ~ <i>zu spät</i> megjött, de/azonban/csakhogy már későn; . . . , <i>er kam</i> ~ <i>zu spät</i> , de már későn érkezett; <i>du</i> ~ <i>warst gleich dabei</i> te bezzeg rögtön benne voltál; <i>nun</i> ~ <i>de</i> most, (most) azonban, csakhogy, mármost; <i>sonst</i> ~ <i>vagy pedig</i>, (más)különben; <i>wenn</i> ~ <i>ha</i> azonban/pedig, de ha; <i>wohl</i> ~ (de) bezzeg, ellenben; ~ <i>d(enn)och</i> de mégis; ~ <i>sonst</i> de különben/egyébként</p>	<p>LEMMA¹ (WA) äÜ, äÜ, äÜ; BSP, äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP; äÜBSP;BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP; BSP; äÜBSP; BSP; äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP; äÜBSP/ äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP; (BSP); BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP</p>
<p>aber² (emph.) ugyan, de, aztán; ~, ~! ugyan, ugyan!, ejnye, ejnye!; <i>nichts</i>, ~ <i>auch gar nichts</i> semmi(t), de semmit) sem; az égvilágon semmi(t); ~ <i>geh (doch)!</i> ugyan menj (már)!, eredi már!; ~ <i>ja!</i> (hát) persze!; ~ <i>nein!</i> (ugyan) dehogy!; dehogyis!; ~ <i>sicher!</i> feltétlenül!, egészen biztos(an)!, aztán úgy legyen (ám)!; <i>komm</i>, ~ <i>sicher!</i> hanem aztán elgyere/-jőjj (ám)!, de aztán</p>	<p>LEMMA² (WA) äÜ, äÜ, äÜ; KO, äÜKO, äÜKO; BSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP, äÜBSP;</p>

⁴³ Dieses lexikographische Beispiel für den adverbialen Funktionstyp kommt im WAH unter **3**, im D-U unter **III** sowie im HFU vor.

⁴⁴ Diese Kollokation ist als formelhafter Ausdruck im WAH unter **III.**, im D-U unter **III.** und auch im HWDG unter ²**aber**, in ein lexikographisches Beispiel eingebettet zu finden.

⁴⁵ Sie befindet sich im WAH unter **3**.

<p>ott (is) légy!; ~ wo ! (<i>közb.</i>) csudát!, ugyan dehogy!; <i>kommst du ~ spät!</i> hogy te milyen későn jössz!; ~ <i>Otto, was machst du?</i> na de Ottó, mit csinálsz?; <i>das war ~ ein Genuß!</i> ez volt aztán az élvezet!, (hogy) micsoda élvezet volt ez/az!; <i>das war ~ fein!</i> ez aztán jó volt; <i>jetzt wird es ~ Zeit!</i> most aztán legfőbb ideje!</p> <p>aber³ (<i>adv</i>); ~ <i>und abermals</i> újra meg újra; <i>tausend und ~ tausend</i> sok ezer, ezer meg ezer, ezernyi, száz meg száz, töméntelen, tömérdek; <i>Tausende und ~ Tausende</i> ezrek és ezrek, rengetegen; <i>tausend- und ~ tausendmal</i> ezerszer (meg ezerszer), töméntelenszer.</p>	<p>BSP (PKOMM) äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP LEMMA³ (WA); KO, äÜKO; KO, äÜKO, äÜKO, äÜKO, äÜKO, äÜKO, äÜKO; KO, äÜKO, äÜKO; KO, äÜKO, (äÜKO), äÜKO</p>
---	---

HFU (1998)

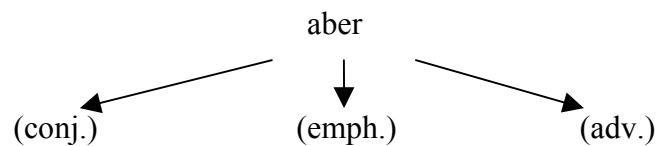
<p>aber¹ <i>ksz</i> de, azonban, ám, ellenben, csakhogy, viszont, pedig; gestern nicht, heute ~ tegnap nem, de ma/ma viszont/azonban/ellenben/; das Kind schlief, die Mutter ~ nicht a gyer(m)ek aludt, az anya viszont nem; es wurde völlig dunkel, ~ wir machten keinen Halt egészen sötét lett/besötétedett, de mi azonban nem álltunk meg; ein Fehler, ~ ein verzeihlicher hiba, azonban/de megbocsátható; klein, ~ stark kicsi, de erős; nicht ich, ~ du nem én, hanem te; er kam, ~ zu spät megjött, de/azonban/csakhogy már későn; er kam, ~ zu spät megjött, de már későn érkezett; als sie ~ beim Waldrand angekommen waren, machten sie kehrt amikor pedig elérték az erdő szélét, visszafordultak; du ~ warst gleich dabei te bezzeg rögtön benne voltál; nun ~ de most, (most) azonban, csakhogy, mármost; sonst ~ vagy pedig, (más)különben; wenn ~ ha azonban/pedig, de ha; wohl ~ (de) bezzeg, ellenben; ~ d(enn)och de mégis; ~ sonst de különben/egyébként</p> <p>aber² <i>emph</i> ugyan, de, aztán; ~, ~! ugyan, ugyan!, ejnye, ejnye!; ~! meine Herrschaften! ~ (na) de kérem, (kérem) (hölgyeim és) uraim!; alles, ~ auch alles würde er dafür tun mindent, de mindent (a világon) megtenne érte; nichts, ~ auch gar nichts semmi(t), de semmi(t) sem; az égvilágon semmi(t); ~ geh (doch)! ugyan menj (már)!, eredj már!; ~ gern! nagyon szívesen!; ~ ja! (hát) persze!; ~ nein! (ugyan) dehogy!, dehogyis!; ~ sicher! feltétlenül!, egészen biztos(an)!, aztán úgy legyen (ám)!; komm, ~ sicher! hanem aztán elgyere/-jőjj (ám)!, de aztán ott (is) légy!; ~ wo! <i>közb</i> csudát!, ugyan dehogy!; kommst du ~ spät! hogy te milyen későn jössz!; ~ Otto, was machst du? na de Ottó, mit csinálsz?; das war ~ ein Genuss! ez volt aztán az élvezet!, (hogy) micsoda élvezet volt ez/az!; das war ~ fein! ez aztán jó volt; das ist ~ dick! ez már (aztán) erős/sok!; du spielst ~ gut! de jól játszol/ te aztán jól játszol; hau ab, ~ (ein bisschen) dalli! Tűnj el/kopj le, de azonnal!; jetzt wird es ~ Zeit! most aztán legfőbb ideje!</p> <p>aber³ <i>hsz</i> ~ <i>und abermals</i> újra meg újra</p>	<p>LEMMA¹, WA, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ; BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP LEMMA², WA, äÜ, äÜ, äÜ; KO, äÜKO, äÜKO; BSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP, (äÜBSP); BSP, äÜBSP; äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP, äÜBSP; BSP (PKOMM) äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP äÜBSP; BSP äÜBSP, (äÜBSP)/ äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP/ äÜBSP; BSP äÜBSP/ äÜBSP; BSP äÜBSP/ äÜBSP; BSP, äÜBSP</p> <p>LEMMA³, WA, KO, äÜKO</p>
--	--

HE (2000)

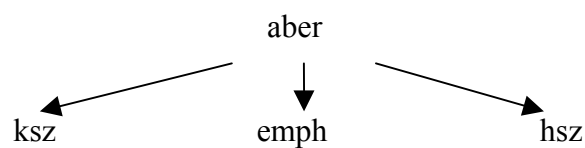
<p>¹aber <módsz></p> <p>1 (csodálkozás kifejezésére): <i>Sie spielt aber gut!</i> Jól játszik!</p> <p>2 (csodálkozó felkiáltásokban) <i>hü ... !</i>, hogy mennyi/milyen...!: <i>Ist das aber kalt!</i> Hü de hideg! * <i>Hast du aber viele Kleider!</i> Hogy neked mennyi ruhád van!</p> <p>3 (erélyes felszólításokban) most már aztán...!: <i>Jetzt sei aber endlich still!</i> Most már aztán maradj csendben!</p> <p>4 (rosszallás kifejezésére) de(hát): <i>Aber Kinder...!</i> De gyerekek,...! * <i>Wie kann man aber auch nur so dumm sein!</i> Dehát hogy lehet valaki ennyire ostoba!</p> <p>5 (beleegyező válasz nyomatékosítására): <i>Aber ja!</i> Hogyne! * <i>Aber gern!</i> Nagyon szívesen! * <i>Aber natürlich!</i> Természetesen!</p> <p>²aber <ksz> <mellérend> de, azonban, viszont: <i>Er trank gern, aber nicht unmäßig.</i> Szívesen ivott, de nem mértéktelenül. * <i>teuer; aber gut</i> drága, de jó * <i>Ich gehe zu Bett, aber du kannst noch bleiben.</i> Megyek aludni, de te/te viszont még maradhatsz. * <i>Jetzt habe ich keine Zeit, aber morgen.</i> Most nincs időm, holnap azonban lesz.</p>	<p>¹LEMMA <WA></p> <p>1 (EPARA): BSP, äÜBSP</p> <p>2 (EPARA) äÜ, äÜ/ äÜ: BSP, äÜBSP * BSP, äÜBSP</p> <p>3 (EPARA) äÜ: BSP, äÜBSP</p> <p>4 (EPARA) äÜ(äÜ): BSP äÜBSP * BSP äÜBSP</p> <p>5 (EPARA): BSP, äÜBSP * BSP, äÜBSP * BSP, äÜBSP</p> <p>²LEMMA <WA> <GRAMM> äÜ, äÜ, äÜ: BSP äÜBSP * BSP, äÜBSP * BSP, äÜBSP/äÜBSP * BSP äÜBSP</p>
---	--

d₂) Hierarchische Mikrostruktur

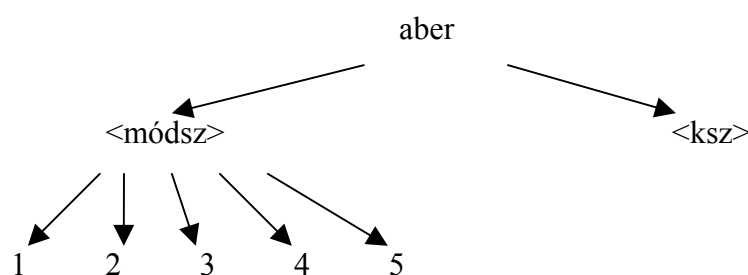
HA (1988)



HFU (1998)



HE (2000)



e) Zusammenfassung

Die Behandlung des Lemmazeichens *aber* im HA und im HFU stehen miteinander in Einklang: bei der Wortklassenzugehörigkeit werden auch im HFU die Wortklassen Konjunktion, Emphatikum und Adverb angegeben. Die Mehrheit der lexikographischen Beispiele im HFU wurden vom HA übernommen, einige vom D-U und ganz wenige, insgesamt sechs lexikographische Beispiele haben keine Entsprechungen in den analysierten einsprachigen Wörterbuchartikeln. Im Gegensatz zum HA und zum HFU wird im HE für die Vorkommenstypen der APn die Wortartenangabe “<módsz>“ angegeben, die weitere fünf Differenzierungen erfährt. Obwohl die Zahl der äquivalenten Übersetzungen und der lexikographischen Beispiele im HE bedeutend weniger als im HA ist, und die Erläuterungsparaphrasen, die den Vorkommenstypen der APn vorangehen, nur als Funktionsbestimmungen zu bewerten sind, ist die Gliederung dieses Wörterbuchartikels am meisten übersichtlich und informativ.

6.6. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen *ja*

a) Artikelkopf

In allen drei Wörterbuchartikeln ist die Angabe der Wortklassenzugehörigkeit des Gesamtlemmas zu einer einzigen Wortklasse gemeinsam: im HA werden alle Vorkommens-typen von *ja* für Adverbien im HE für Modalwörter gehalten, im HFU steht die Abkürzung *msz* nach dem Lemmazeichen, die nach der Erläuterung im Abkürzungsverzeichnis sowohl als Modalwort als auch als Partikel bewertet werden kann⁴⁶. Wenn das Lemmazeichen als Modalwort interpretiert wird, ist die Wortartenangabe in Bezug auf die APn nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen, wenn aber als Partikel, ergibt sich eine apodiktisch-partikelbezogene Wortartenangabe. Da es nach dem HFU kein Unterschied zwischen den Modalwörtern und den Partikeln als eigenständige Wortklasse besteht, ist *msz* als Wortarten-angabe aus linguistischer Sicht inakzeptabel. Die Wortartenangabe der APn im HA ist apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen.

Die Binnengliederungskriterien sind ziemlich gemischt bzw. nicht eindeutig erkennbar: in allen drei Wörterbuchartikeln werden sowohl syntaktische Angaben unter **6b)** im HA, unter **7** im HFU und unter **11** im HE, als auch pragmatisch-funktionale Aspekte z.B. Vorkommenstypen unter **4** und **5** im HE vermerkt, und es gibt Vorkommenstypen im HA und

⁴⁶ S. dazu die Erläuterung im Abkürzungsverzeichnis des HFU 1998: XXXVII.

im HFU unter **2** und **3**, bei denen der Unterschied nur durch die äquivalenten Übersetzungen ersichtlich wird. Betonte Vorkommenstypen werden im HFU unter **6** und **7** zusammen mit ihrer Satzartenspezifizität angegeben, im HE unter **3** teilweise mit pragmatischem, teilweise mit satzartenspezifischem und unter **7** wiederum mit pragmatischem Verweis versehen.

Angaben zur Grammatik enthalten alle drei Wörterbuchartikel: das HA und das HFU unter **6.b)** "mit Negationswort", das HE unter **2** "<im allgemeinen mit Adverb>", sowie auch Angaben syntaktischer Art kommen im HE unter **3** "([...] am Ende der Frage)", unter **8** "(in der Aneinanderreihung)" und unter **11** "(am Satzanfang [...])" vor.

b) Artikelkörper

Alle drei Wörterbuchartikel enthalten Erläuterungsparaphrasen zu den verschiedenen Vorkommenstypen, unterschiedlich ist nur, wie viele Vorkommenstypen durch sie gekennzeichnet werden: im HA und im HFU werden nur zwei von ihnen mit Erläuterungsparaphrasen versehen, im HE dagegen alle elf.

Die Erläuterungsparaphrasen im HA und im HFU können einigen Erläuterungsparaphrasen in den einsprachigen Wörterbuchartikeln gleichgesetzt werden. Die Erläuterungsparaphrase

ja (*adv.*) **1.** (Bejahung [...]) – HA –

entspricht denen unter **I.1.** im WAH, unter **I.1.1.** im HWDG, unter **1a)** im D-U und dem ersten Vorkommenstyp als Partikel jedoch ohne Nummerierung im LG:

ja <Adv.> [...] **I** [...] **1** (zustimmende Antwort) [...] – WAH –

ja I. [...] **1.1.** /drückt als Antwort auf eine Frage Zustimmung aus [...]/ – HWDG –

ja <Partikel> [...] **1.a)** drückt eine zustimmende Antwort auf eine Entscheidungsfrage aus [...] – D-U –

ja *Partikel*; [...] verwendet, um *bes* e-e Frage positiv zu beantworten [...] – LG –

Aber während dieser Funktionstyp im HWDG, im LG und im D-U betont markiert wird, zeigt das HA bei diesem Punkt – genauso wie das WAH – eine Markierungslücke auf. Hinsichtlich der lexikographischen Beispiele zu diesem Funktionstyp werden zwei Beispiele im HA angegeben, die auch schon in den einsprachigen Wörterbuchartikeln erschienen sind:

ja (*adv.*) **1.**[...] **a)** [...] **b)** [...]o ~! [...] – HA –

Dieses Beispiel kommt im HWDG unter **I.1.1.** und im WAH unter **I.5.** vor.

Das Beispiel

ja (*adv.*) **1.**[...] **b)** [...] mit Ja antworten [...] – HA –

steht auch im HWDG unter **I.1.1.**

Die Erläuterungsparaphrase unter **7** im HA wird in keinem der einsprachigen Wörterbuchartikel vermerkt, ausserdem bleibt es im Verborgenen, aus welchem Grunde die zwei Phraseologismen eben bei diesem Vorkommenstyp angegeben werden:

ja (*adv.*) [...] **7.** (*in Konditionalsätzen*) [...] ~ (und amen) sagen zu etw. [...] auf alles ~und amen sagen [...] – HA –

Der Vorkommenstyp mit einer Erläuterungsparaphrase versehen unter **6** im HFU kann mit denen unter **II.2.** im HWDG, unter **11** im LG und unter **4.** im D-U in Einklang gebracht werden:

ja msz [...] **6.** [*in Aufforderungsätzen* [...]] [...] – HFU –

ja [...] **II.** /*als Partikel*/ [...] **2.** [...] dient zur Verstärkung [...] einer Aufforderung/[...] – HWDG –

ja *Partikel* [...] **11** [...] verwendet, um e-e Aufforderung zu verstärken u. gleichzeitig e-e Warnung od. Drohung auszusprechen [...] – LG –

ja <Partikel> [...] **4.** [...] in Aufforderungssätzen als Ausdruck dringender Mahnung [...] – D-U –

Dieser Vorkommenstyp weist in keinem der behandelten Wörterbuchartikel gemeinsame lexikographische Beispiele auf.

Die zwei Varianten des Vorkommenstypes unter dem Gliederungspunkt **7.** im HFU haben eine gemeinsame Erläuterungsparaphrase

ja msz [...] **7.** [*in Fragesätzen, betont* [...]] – HFU –.

Die zwei Varianten unter **7a)** und **7b)** werden durch lexikographische Beispiele dargestellt. Die Variante des Vorkommenstypes **7.** unter **7a)** entspricht dem Vorkommenstyp unter **12** im LG und die Variante beim Untergliederungspunkt **7b)** kann mit dem Vorkommenstyp unter **2.** im D-U gleichgesetzt werden, obwohl derjenige im D-U mehr spezifisch gefasst wird:

ja <Partikel> [...] **2.** [...] nachgestellt bei [*rhetorischen*] Fragen, auf die eine zustimmende Antwort erwartet wird [...] – D-U –

Obwohl das D-U dem HE als **Grundlage** fundierte, haben die Vorkommenstypen der APn unter **6.a)** und **6.b)** im D-U merkwürdigerweise keine Entsprechungen im HE. Dem Vorkommenstyp der APn beim Gliederungspunkt **11** im HE “am Satzanfang, nach einer längeren Pause“ entspricht der Vorkommenstyp der APn unter **3** in LG: “verwendet, um e-n Satz einzuleiten od. e-e Pause zu füllen od. um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen”. Die Erläuterungsparaphrasen im HE werden im Gegensatz zum D-U nicht so ausführlich formuliert. Über die Formulierung der Erläuterungsparaphrasen im HE und über ihre Zuordnung zu den Erläuterungsparaphrasen im D-U zeugt die Tabelle II-1:

Tabelle II-1

Vergleich der Erläuterungsparaphrasen im D-U und im HE beim Lemmazeichen *ja*

Erläuterungsparaphrasen im D-U		Erläuterungsparaphrasen im HE
1.a) drückt eine zustimmende Antwort auf eine Entscheidungsfrage aus	————→	1. Zustimmung auf eine Entscheidungsfrage
1.b) drückt in Verbindung mit einem Modaladverb [freudige] Bekräftigung aus	————→	2. <im allg. mit Adv.> drückt freudige Bekräftigung aus
2. <betont> nachgestellt bei [rhetorischen] Fragen, auf die eine zustimmende Antwort erwartet wird	————→	3. nachgestellt bei Bitten/Fragen
3.a) drückt im Aussagesatz eine resümierende Feststellung aus, weist auf etwas Bekanntes hin od. dient der Begründung für ein nicht explizites Geschehen od. für etw. Allgemeingültiges	————→	4. dient der Begründung
3.b) drückt im Aussage-, Ausrufesatz Erstaunen über etw. od. Ironie aus	————→	5. drückt Erstaunen od. Ironie aus
3.c) einschränkend, meist in Korrelation mit "aber"	————→	6. drückt Einschränkung/Vorbehalt aus
4. <betont> in Aufforderungssätzen als Ausdruck dringender Mahnung	————→	7. drückt Mahnung aus
5. <unbetont> zur steigernden Anreihung von Sätzen od. Satzteilen	————→	8. beim Anreihen
6.a) reiht einen Satz an, in dem konzessiv Bezug auf vorangegangene Aussagen od. Gedanken genommen wird	————→	Ø
6.b) bestätigt die Berechtigung einer vorangegangenen Frage	————→	Ø
7.a) bestätigt [statt Namensnennung] am Telefon Gesprächsbereitschaft u. Verständnis	————→	9. beim Telefongespräch
7.b) drückt einen Zweifel, eine Frage aus, wenn man etwas nicht verstanden hat od. nicht glauben will	————→	10. drückt einen Zweifel aus
Ø	————→	11. am Satzanfang, nach einer längeren Pause

Die bedeutende Mehrheit der lexikographischen Beispiele im HE stammt aus dem D-U, folgende wurden aus dem LG übernommen:

ja <módsz> [...] **3** [...] *Du hilfst mir doch, ja? [...] Gib mir mal das Salz, ja? [...]* – HE

–

ja <módsz> [...] **5** [...] *Du bist ja ganz nass! [...]* – HE –

ja <módsz> [...] **6** [...] *Ich kann es ja versuchen, aber ich glaube nicht, dass es funktioniert. [...]* – HE –

ja <módsz> [...] **7** [...] *Mach das ja nicht noch mal! [...]* – HE –

ja <módsz> [...] **8** [...] *Mein Mann liebt Fussball über alles, ja er ist sogar ganz verrückt danach. [...]* – HE –

ja <módsz> [...] **11** [...] *Ja, also, das ist so: ... [...]* – HE –

Es gibt nur zwei lexikographische Beispiele, die weder im D-U noch im LG aufgezählt werden:

ja <módsz> [...] **1** [...] *Willst du noch eine Tasse Tee? – Ja, bitte.[...]* – HE –

ja <módsz> [...] **10** [...] *Ja? Was Sie nicht sagen! [...]* – HE –

c) Artikelfuss

Das HA enthält zwei Phraseologismen, aber ihre Trennung von den lexikographischen Beispielen unter dem Gliederungspunkt **7** wurde nicht konsequent durchgeführt (wie ich es im vorangegangenen Abschnitt schon behandelt habe):

ja (adv.) [...] **7**. [...] ~ (und amen) sagen zu etw. [...] – HA –

ja (adv.) [...] **7**. [...] auf alles ~ und amen sagen [...] – HA –

Im HFU befindet sich eine Kollokation, mit dem Zeichen □ versehen, nachgestellt ganz am Ende des Wörterbuchartikels:

ja msz [...] □ *das kann ~ heiter werden [...]* – HFU –

Diese Kollokation ist unter dem Gliederungspunkt **5** im HE, durch das Zeichen || von den anderen lexikographischen Beispielen getrennt zu finden. Im HE werden auch zwei weitere Kollokationen angegeben:

ja <módsz> [...] **3** [...] || *wirst du bei der Oma auch ~ brav sein? [...]* – HE –

ja <módsz> [...] **5** [...] || [...] *das ist mir ~ eine schöne Bescherung! [...]* – HE –

d) Aufbau der Wörterbuchartikel

d₁) Lineare Mikrostruktur

HA (1988)

ja (*adv.*) **1.** (*igenlés*) **a)** igen(is); **b)** (*igekötő is*): *gehst du weg?* ~ *elmész?* el; *kommst du?*, ~, *ich komme jössz?*, igen, megyek; o ~! ó igen!; *er sagt weder ~ noch nein* nem mond sem igent, sem nemet; nem foglal állást; *mit ~/Ja antworten* igennel válaszol **2.** nos, hát, igen ám, bizony, no de, voltaképpen; ~, ~ igen-igen, úgy bizony; ~, *da muß er eben zahlen* hát bizony, ezért fizetni kell; ~, *das war so* hát/nos, ez így történt; ~, *Mensch, was sonst haben Sie erwartet?* de ember, mi mást várt?, ~, *was ich sagen wollte* mit is akartam mondani; ~, *was mache ich bloß?* (voltaképpen) mit is tegyek?, ~ *freilich* (hát) persze; ~ so! (ja) vagy úgy!; *aber ~ de* igen, hát persze; *ach ~ ja*, igen; ja, igaz; *nun ~ hát* igen; *wenn es ~ durchaus so sein muß* hát ha mindenképp így kell lennie **3.** sőt; *das versichere, ~ schwöre ich* ezt állítom, sőt eskümmel is megerősítem; *Hunderte, ~ Tausende* százak, sőt ezrek **4.** hiszen; *da ist sie ~!* de hisz itt van!; *es ist ~ gar nicht so schwer* hiszen nem is olyan nehéz; *es ist ~ nicht teuer* hiszen nem drága; *er hat es ~ gesagt* hiszen megmondta; *er hat es ~ absichtlich getan* hiszen akarattal csinálta/tette **5.** ugyan; *sie ist ~ hübsch, aber dumm* csinos ugyan, de buta **6. a)** feltétlenül, okvetlenül, mindenképpen, biztosan; **b)** (*tagadószóval*) semmiképpen, nehogy; *hör mir den Vortrag ~ an!* okvetlenül/feltétlenül hallgasd meg az előadást!; aztán meghallgasd ám az előadást!; *das soll er (nur) ~ lassen!* ezt semmiképpen se csinálja!; *sie hielt die Hand so, daß ~ alle den Ring sehen konnten* úgy tartotta a kezét, hogy mindenki okvetlenül láthassa a gyűrűt; *glauben Sie es ~ nicht!* nehogy elhiggye!; *komm ~ nicht zu spät!* aztán nehogy elkéss(él)! **7.** (*feltételes mondatban*) egyáltalá(ba)n; *wenn er ~ kommt* ha egyáltalán eljön; ~ (*und amen*) *sagen zu etw.* vmibe beleegyeznek, vmit szentesít; *auf alles ~ und amen sagen* mindenre áment mond mindenre bólint

HFU (1998)

ja msz **1.** igen; **kommen Sie mit?** ~ ön is jön? – igen; [*a magyarban igekötő is helyettesítheti*] **gehst du weg?** ~ *elmész?* el; **o ~ !** ó igen!; **aber** ~ hát persze; **ach** ~ ó igen; ~ **freilich** (hát) persze; ~ **sicher** igen, hogyne **2.** nos, hát, igen, bizony, de; ~, **das war so** hát (igen), ez így történt; ~, **Mensch, was sonst haben Sie erwartet?** de (hát) ember/könyörgök, mi mást várt?; ~ **so!** (ja) vagy úgy!; **na/nun** ~ hát igen **3.** sőt; **ich kann es bestätigen,** ~ (**sogar**) **beiden** ezt megerősíthetem, sőt, meg is esküdhetem rá; **Hunderte, ~ Tausende** százak, sőt ezrek **4.** hiszen, hisz; **es ist ~ gar nicht so schwer** hiszen nem is olyan nehéz; **er hat es ~ gesagt** hiszen megmondta; **es regnet** ~! de hisz esik! **5.** ugyan; **sie ist ~ hübsch, aber dumm** csinos ugyan, de buta **6.** [*felszólító*

LEMMA (WA) **1.** (EPARA) **a)** äÜ (äÜ) **b)** (GRAMM); BSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP;
äÜBSP; BSP/BSP, äÜBSP
2. äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ; BSP
äÜBSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP;
BSP, äÜBSP/ äÜBSP;
BSP
äÜBSP; BSP, äÜBSP;
BSP
(äÜBSP), äÜBSP; BSP (äÜBSP), äÜBSP; BSP
(äÜBSP), äÜBSP; BSP, äÜBSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP; äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP **3.** äÜ;
BSP, äÜBSP;
BSP
äÜBSP; **4.** äÜ; BSP, äÜBSP;
BSP, äÜBSP;
BSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP; BSP
äÜBSP/ äÜBSP **5.**
äÜ; BSP, äÜBSP
6.a) äÜ, äÜ, äÜ,
äÜ; **b)** (GRAMM) äÜ, äÜ;
BSP, äÜBSP/ äÜBSP,
äÜBSP;
BSP (BSP), äÜBSP;
BSP
äÜBSP;
BSP
äÜBSP; BSP
äÜBSP, (äÜBSP) **7.** (EPARA)
äÜ, (äÜ); BSP, äÜBSP;
FAU (FAU) äÜFAU,
äÜFAU; FAU, äÜFAU,
äÜFAU, äÜFAU

LEMMA, WA **1.** äÜ; BSP, äÜBSP;
[GRAMM] BSP,
äÜBSP; BSP, äÜBSP; BSP, äÜBSP;
BSP, äÜBSP; BSP (äÜBSP), äÜBSP; BSP,
äÜBSP **2.** äÜ, äÜ, äÜ, äÜ, äÜ; BSP, (äÜBSP)
äÜBSP; BSP,
äÜBSP (äÜBSP);
BSP, (äÜBSP), äÜBSP; BSP/BSP, äÜBSP **3.** äÜ
BSP (BSP), äÜBSP;
BSP, äÜBSP **4.** äÜ,
äÜ; BSP, äÜBSP;
BSP, äÜBSP; BSP
äÜBSP **5.** äÜ; BSP
äÜBSP **6.** [EPARA,

mondatban, hangsúlyosan] **a)** aztán, ám, feltétlenül, okvetlenül, mindenképpen; **hör mir den Vortrag ~ an!** okvetlenül/feltétlenül hallgass meg az előadást!; aztán meghallgassd ám az előadást! **b)** [tagadással] semmiképpen, nehogy; **glauben Sie es ~ nicht!** nehogy elhigye!; **komm ~ nicht zu spät!** aztán nehogy elkéss! 7. [kérdésben, hangsúlyosan] **a)** de ugye, aztán; **hast du auch ~ den Stadtplan mitgenommen?** de ugye elhoztad a térképet? **b)** ugye, nemde; **das hast du verstanden, ~?** ezt megértted, ugye? □ **das kann ~ heiter werden** [ironikusan] na, ez érdekesen alakul; szép dolgoknak nézünk elébe

HE (2000)

ja <módsz>

1 (eldöntendő kérdésre adott igenlő válasz) igen, ja: *Kommst du? - Ja. Jössz? - Igen. **

Willst du noch eine Tasse Tee? - Ja, bitte. Kérsz még egy csésze teát? - Igen, kérek.

2 <ált hsz-val> (örömteli megerősítést fejez ki) (hát) persze, igen, (hát) hogyan: *Aber ja doch!* Hát persze/hogyan! * *Ja, sicher!* Igen,

persze!

3 (hangsúlyosan, kérés/kérdés végén) ugye(bár), légy szíves: *Bleibst du noch ein bisschen, ja?* Maradsz még egy kicsit, ugye? *

Du hilfst mir doch, ja? Segítesz nekem, ugye? *

Gib mir mal das Salz, ja? Add ide a sót, légy szíves! || **wirst du bei der Oma auch ~ brav sein?** ugye jó leszel/rendesen viselkedsz majd a nagymamánál?

4 (megerősítés kifejezésére) már, (de) hisz(en): *Ich komme ja schon.* Megyek már. * *Das habe ich ja gewusst.* Hiszen (ezt) tudtam! * *Du kennst ihn ja.* De hisz tudod, hogy milyen. / Hiszen ismered.

5 (csodálkozás v ironia kifejezésére) nocsak, na, de hiszen: *Es schneit ja.* De hiszen esik a hó. * *Da seid ihr ja endlich!* Na itt vagytok végre! *

Du bist ja ganz nass! De hiszen csupa/csurom víz vagy! || **das kann ~ heiter werden!** <biz, gúny> (még problémák merülhetnek fel) ebből még baj lehet! • **das ist mir ~ eine schöne Bescherung!** <biz, gúny> ez aztán a meglepetés, mondhatom!

6 (megszorítás/fenntartás kifejezésére) (meg)lehet, hiszen, éppenséggel: *Ich möchte ja, aber ich kann nicht.* Hiszen én szeretném, de(hát) nem tudom. * *Er mag ja Recht haben.*

(Meg)lehet, hogy igaza van. * *Ich kann es ja versuchen, aber ich glaube nicht, dass es funktioniert.* Éppenséggel megpróbálhatom, de nem hiszem, hogy működik/megy a dolog.

7 (hangsúlyosan, figyelmeztetés kifejezésére) csak (aztán), semmi esetre (sem), nehogy: *Sage ja nichts meinem Vater!* Semmi esetre se szólj apámnak! * *Zieh dich ja warm an!* Csak aztán

BET/a) äÜ, äÜ, äÜ,
 äÜ, äÜ; BSP
 äÜBSP/ äÜBSP;
 äÜBSP b) /GRAMM/
 äÜ, äÜ; BSP,
 äÜBSP; BSP, äÜBSP
 7. /EPARA, BET/ a) äÜ,
 äÜ; BSP
 äÜBSP b) äÜ,
 äÜ; BSP, äÜBSP
 □ KO [PKOMM], äÜKO;
 äÜKO

LEMMA <WA>

1 (EPARA)

äÜ, äÜ: BSP, äÜBSP

* BSP

äÜBSP

2 <GRAMM> (EPARA)

(äÜ), äÜ, äÜ, (äÜ), äÜ: BSP

äÜBSP/ äÜBSP * BSP, äÜBSP

3 (BET, EPARA)

(äÜ), äÜ, äÜ: BSP

äÜBSP *

BSP, äÜBSP *

BSP, äÜBSP

|| KO,

äÜKO/ äÜKO

4 (EPARA) äÜ, (äÜ) äÜ:

BSP, äÜBSP * BSP

äÜBSP * BSP

äÜBSP/

äÜBSP

5 (EPARA) äÜ,

äÜ, äÜ: BSP, äÜBSP

* BSP, äÜBSP *

BSP, äÜBSP/ äÜBSP

|| KO <PKOMM,

PKOMM> (äÜKO) äÜKO

• KO

<PKOMM, PKOMM> äÜKO

6 (EPARA)

(äÜ), äÜ, äÜ, äÜ; BSP

äÜBSP

* BSP

(äÜBSP), äÜBSP

* BSP

äÜBSP/

äÜBSP

7 (BET, EPARA)

äÜ (äÜ), äÜ (äÜ), äÜ: BSP

äÜBSP

* BSP, äÜBSP

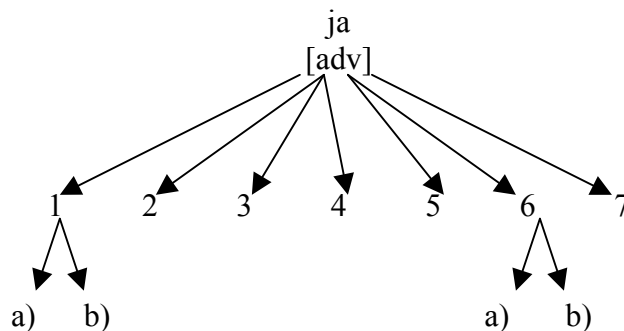
*BSP,

öltözz fel jó melegen! * *Mach das ja nicht noch mal!* Ezt nehogy még egyszer megtegyd!
8 (felsorolásban) sőt: *Ich schätze, ja verehere ihn.* Becsülöm, sőt tisztetem őt. * *Mein Mann liebt Fußball über alles, ja er ist sogar ganz verrückt danach.* A férjem mindennél jobban szereti a focit, sőt, teljesen odavan érte.
9 <biz> (telefonáláskor) halló, igen
10 <biz> (hitetlenkedés kifejezésére) igen, tényleg, valóban: *Ja? Was Sie nicht sagen! Igen?/Valóban? Na, ne mondja!*
11 (mondatkezdésként, hosszabb szünet után) nos, szóval: *Ja, also, das ist so:...* Nos,/Szóval a helyzet a következő:...

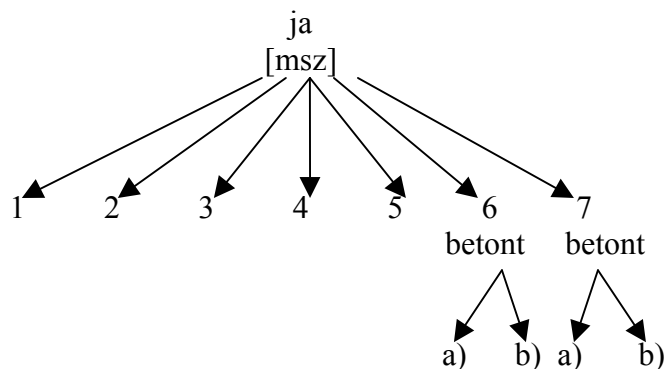
äÜBSP
8 (EPARA) äÜ: BSP
 äÜBSP
 * BSP
 äÜBSP
9 <PKOMM> (EPARA) äÜ
10 <PKOMM> (EPARA) äÜ,
 äÜ, äÜ: BSP
 äÜBSP/ äÜBSP/
11 (GRAMM, EPARA)
 äÜ, äÜ: BSP, äÜBSP/
 äÜBSP

d₂) Hierarchische Mikrostruktur

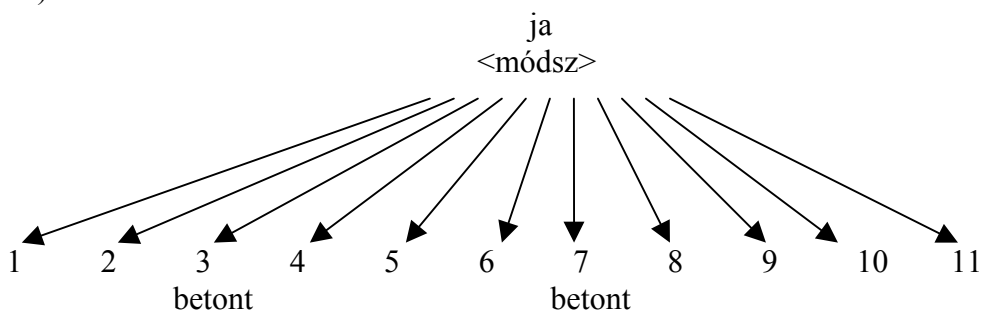
HA (1988)



HFU (1998)



HE (2000)



e) Zusammenfassung

Obwohl es in der Bestimmung der Wortartenangabe des Gesamtlemmas keine Einigkeit zwischen dem HA und dem HFU besteht, und das HA keine betonten Vorkommenstypen von *ja* akzeptiert, weisen diese zwei Wörterbuchartikel in vielerlei Hinsicht die meisten Gemeinsamkeiten auf: beide behandeln sieben Vorkommenstypen, die Behandlung des Vorkommens unter **6** – abgesehen von der Betontheit – erfolgt auf die gleiche Art und Weise, auch die meisten äquivalenten Übersetzungen sind identisch und die meisten lexikographischen Beispiele im HA spiegeln sich im HFU wider.

Die meisten Vorkommenstypen des Lemmazeichens werden im HE angegeben, die Übereinstimmung dieses Wörterbuchartikels mit dem im D-U kann in keinem der analysierten Textsegmenten übersehen werden.

6.7. Vergleichende Analyse zum Lemmazeichen *schon*

a) Artikelkopf

In allen drei Wörterbuchartikeln wird die Wortklassenzugehörigkeit des Gesamtlemmas zu den Adverbien festgestellt, aber im HE werden auch die Modalwörter als parallele Wortartenangaben vermerkt:

schon <hsz/módsz> – HE –

Es wird bei den Bedeutungsstellennummern im HE dem Wörterbuchbenutzer überlassen, welche Vorkommenstypen von ihm für Adverbien und welche für Modalwörter gehalten werden. Hinsichtlich der Wortartenangabe der APn kann diese Wortklassenzugehörigkeit, wenn sie sich nach den “<hsz/[...]>“ richtet, als apodiktisch und nicht partikelbezogen, wenn nach den “<[...]/módsz>“, dann als nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen definiert werden. Unter der Bedeutungsstellennummer **10** wird durch die Erläuterungsparaphrase implicit auf die Funktionsvariante von *schon* als Antwortpartikel hingewiesen:

schon <hsz/módsz> [...] **10** (als selbständige Antwort auf Entscheidungsfragen) [...] – HE –

Die Binnengliederung des Gesamtlemmas im HA und im HFU erfolgt auf die gleiche Art und Weise: die Wortklassenzugehörigkeit des Gesamtlemmas wird zu den Adverbien festgestellt, aber einem Vorkommenstyp im HA unter **6** und im HFU unter **10** werden abtönende Funktionen zugewiesen. Demgemäss betrachte ich beide Subspezies als Wortartenangaben von den APn, die nicht apodiktisch und partikelbezogen sind:

schon (*adv.*) [...] **6.** (*verstärkendes, abtönendes Wörtchen*) [...] – HA –

schon *hsz* [...] **10.** (*abtönendes Wörtchen, abtönende Partikel*) [...] – HFU –

Angaben zur Betonung und zur Grammatik werden in keinem der Wörterbuchartikel vermerkt.

b) Artikelkörper

Erläuterungsparaphrasen befinden sich ausschliesslich im HE, im HA und im HFU dienen die äquivalenten Übersetzungen als Mittel zur Unterscheidung von den Vorkommenstypen.

Obwohl das D-U dem HE als Grundlage fundierte, lassen sich nur folgende Entsprechungen in Bezug auf die Erläuterungsparaphrasen feststellen(s. dazu die Tabelle II-2):

Tabelle II-2

Vergleich der Erläuterungsparaphrasen im D-U und im HE beim

Lemmazeichen *schon*

Erläuterungsparaphrasen im D-U		Erläu
I.1.a) drückt aus, daß etw. früher, schneller als erwartet, geplant, vorauszusehen eintritt, geschieht od. eingetreten, geschehen ist	----->	
I.1.b) drückt aus, daß kurz nach dem Eintreten eines Vorgangs ein anderer Vorgang so schnell, plötzlich folgt, daß man den Zeitunterschied kaum feststellen, nachvollziehen kann	----->	
I.1.c) drückt aus, daß vor dem eigentlichen Beginn eines Vorgangs etw. geschieht, geschehen soll, was damit zusammenhängt	----->	
I.2.a) drückt [Erstaunen od. Unbehagen darüber] aus, daß das Genannte mehr an Zahl, Menge, Ausmaß darstellt, weiter fortgeschritten ist als geschätzt, vermutet, gewünscht	----->	
I.2.b) drückt aus, daß zur Erreichung eines bestimmten Ziels, zur Erlangung einer bestimmten Sache weniger an Zahl, Menge, Ausmaß notwendig ist als geschätzt, vermutet, gewünscht	----->	
I.3.a) betont, daß etw. keine neue Erscheinung, kein neuer Zustand, Vorgang ist, sondern lange zuvor entstanden ist	----->	
I.3.b) drückt aus, daß eine Erscheinung, ein Ereignis, Vorgang nicht zum ersten Mal stattfindet, sondern zu einem früheren Zeitpunkt in vergleichbarer Weise stattgefunden hat	----->	
I.4. betont, daß von allem anderen, oft Wichtigerem abgesehen, allein das Genannte genügt, um eine Handlung, einen Zustand, Vorgang zu erklären o. ä.	----->	
II.1. verstärkt [emotional] eine Aussage, Feststellung	----->	4 zum Ausdruck der Verstärkung
II.2. drückt in Aufforderungssätzen Ungeduld aus	----->	3 In Aufforderungssätzen, drückt
II.3. drückt aus, daß [vom Sprecher] im Falle der Realisierung einer Absicht o. ä. eine bestimmte Konsequenz erwartet wird	----->	
II.4. unterstreicht die Wahrscheinlichkeit einer Aussage [in zuversichtlichem Ton als Reaktion auf bestehende Zweifel]	----->	5 als Ermunterung
II.5. schränkt eine [zustimmende] Antwort, Aussage ein, drückt eine nur zögernde Zustimmung aus	----->	8 als Einschränkung
II.6. drückt aus, dass eine Aussage nur bedingt richtig ist, dass eine andere Schlussfolgerung möglich ist	----->	9 zum Ausdruck vom Gegensatz
II.7. gibt einer Aussage, Frage einen einschränkenden, oft geringschätzigen Unterton	----->	6 in geringschätzigen Fragesätzen

Obwohl keine Erläuterungsparaphrasen zu den Vorkommenstypen bei den Gliederungspunkten **1** und **2** im HE angegeben werden, sind sie auf Grund der Analyse der lexikographischen Beispiele mit den adverbialen Vorkommenstypen unter **I.** im D-U gleichzusetzen, die lexikographischen Beispiele unter **1** im HE präsentieren sogar drei verschiedene Vorkommenstypen von *schon* als Temporaladverb: das Beispiel

schon <hsz/módsz> **1:** *Wollen Sie schon gehen? [...]* – HE –
entspricht dem Vorkommenstyp unter **I.1.a)** im D-U:

schon [...] **I.** <Adv.> **1.a)** drückt aus, daß etw. früher, schneller als erwartet, geplant, vorauszusehen eintritt, geschieht od. eingetreten, geschehen ist: [...] – D-U – .

Das nächste Beispiel

schon <hsz/módsz> **1:** [...] *Ist dein Großvater wirklich schon 89 Jahre alt? [...]* – HE –

gehört zum Vorkommenstyp unter **I/2.a)** im D-U

schon [...] **I.** <Adv.> [...] **2. a)** drückt [Erstaunen od. Unbehagen darüber] aus, daß das Genannte mehr an Zahl, Menge, Ausmaß darstellt, weiter fortgeschritten ist als geschätzt, vermutet, gewünscht: [...] – D-U –

und das letzte Beispiel im HE

schon <hsz/módsz> **1:** [...] * *Wie ich schon erwähnt habe, ... [...]* – HE –

verkörpert den Vorkommenstyp unter **I/3.b)** im D-U

schon [...] **I.** <Adv.> **3. [...]** **b)** drückt aus, daß eine Erscheinung, ein Ereignis, Vorgang nicht zum ersten Mal stattfindet, sondern zu einem früheren Zeitpunkt in vergleichbarer Weise stattgefunden hat: [...] – D-U – .

Die lexikographischen Beispiele unter dem Gliederungspunkt **2** im HE

schon <hsz/módsz> [...] **2** [...] *Man kann schon für 10 Mark Karten kaufen. [...].*
* *Schon ein kurzer Brief hätte ihn gefreut. [...]* – HE –

machen die Vorkommenstypen unter **I/2.b)** und **I/4.** im D-U, die in der Tat der Homonymform als Gradpartikel gleichzusetzen sind, transparent:

schon [...] **I.** <Adv.> [...] **2.b)** drückt aus, daß zur Erreichung eines bestimmten Ziels, zur Erlangung einer bestimmten Sache weniger an Zahl, Menge, Ausmaß notwendig ist als geschätzt, vermutet, gewünscht: [...] **4.** betont, daß von allem anderen, oft Wichtigerem abgesehen, allein das Genannte genügt, um eine Handlung, einen Zustand, Vorgang zu erklären o. ä.: [...] – D-U – .

Aus der Zusammensetzung stellt sich eindeutig heraus, dass die Mehrzahl der Vorkommenstypen im HE für ”<hsz/módsz>” gehalten, als Vorkommenstypen der APn im D-U behandelt werden. Aber die Übernahme der Funktions- bzw. Vorkommenstypen von **schon** vom D-U im HE wurde nicht konsequent durchgeführt: die Anordnungsprinzipien der Vorkommenstypen sind nicht eindeutig klar, denn die Liste der Vorkommenstypen als APn ist nicht vollständig, acht von den zehn Vorkommenstypen werden mit einer Erläuterungsparaphrase versehen, bei den ersten zwei Vorkommenstypen stehen aber nur äquivalente Übersetzungen in semasiologischer Position, d.h. als Ersatz für eine Erläuterungsparaphrase.

Trotz der gewissen Übereinstimmung der Vorkommenstypen zwischen dem HE und dem D-U gibt es nur drei lexikographische Beispiele im HE, die vom D-U übernommen worden sind:

schon [...] **3** [...] *Hör schon auf!* [...] – HE –

schon [...] **5** [...] *Es wird schon wieder werden!* [...] – HE –

schon [...] **8** [...] *Lust hätte ich schon, aber ich habe keine Zeit.* [...] – HE –

Die Hälfte der Vorkommenstypen im HFU – darunter auch die äquivalenten Übersetzungen und die lexikographischen Beispiele – wurde vom HA übernommen, diejenigen, die nur im HFU vorkommen, sind die folgenden:

schon [...] **5** [...] **Lust hätte ich ~, aber** [...] – HFU –

schon [...] **6** [...] **es ist ~ ein Elend** [...]; **das will ~ was heissen!** [...] – HFU –

schon [...] **7** [...] **wenn du das ~ machst** [...] – HFU –

schon [...] **8** [...] **sie ist mit ihm nicht zufrieden aber ich ~** [...] – HFU –

schon [...] **9** [...] **was hast du ~ zu bieten** [...] – HFU –

schon [...] **10** [...] **c) [...] es wird ~ stimmen** [...] **d) [...] ~ deshalb** [...] **er wird ~ kommen** [...] **e) [...] na und wenn ~!** [...] – HFU –

c) Artikelfuss

Phraseologismen als formelhafte Ausdrücke befinden sich nur im HE, die letzten zwei werden sogar in lexikographische Beispiele eingebettet, als selbständige Funktionsvarianten vom D-U übernommen und gesondert am Ende des Artikeltextes aufgezählt:

schon [...] **♦** [...] **schon gut** [...] – HE –

schon [...] **♦** [...] **♦ das schon, aber** [...] – HE –

Der Phraseologismus

schon [...] **♦** [...] **♦** [...] **♦ kaum ..., schon** [...] – HE –

entspricht dem Vorkommenstyp unter **I.1.b)** im D-U:

schon [...] **I. [...]** **1. b)** drückt aus, dass kurz nach dem Eintreten eines Vorgangs ein anderer Vorgang so schnell, plötzlich folgt, dass man den Zeitunterschied kaum feststellen nachvollziehen kann [...] – D-U – .

Der letzte Phraseologismus im HE

schon [...] ♦ [...] ♦ [...] ♦ [...] ♦ **wenn schon ..., (dann)** [...] – HE –

ist dem Vorkommenstyp von **schon** als AP unter **II. 3.** im D-U gleichzusetzen:

schon [...] **II. [...]** **3. [...]** drückt aus, dass [vom Sprecher] im Falle der Realisierung einer Absicht o.ä. eine bestimmte Konsequenz erwartet wird [...] – D-U – .

d) Aufbau der Wörterbuchartikel

d₁) Lineare Mikrostruktur

HA (1988)

schon [-o:-/-onj] (*adv.*) **1.** már; ~ *lange* már régen, régóta; *waren sie ~ in Deutschland?* volt már Németországban? **2.** még; ~ *am selben Tag* még ugyanazon a napon **3.** pusztán, csupán, már; ~ *der Name wirkt* már a puszta név hat **4.** amúgy is; *das ist ~ billig genug* ez amúgy is elég olcsó **5.** bár, ugyan, hiszen; *es ist ~ richtig, aber . . .* helyes ugyan, de ... ; *na und wenn ~!* (*biz.*) na és !, hát aztán! **6.** (*nyomósító, színező szócská*) **a)** már; **b)** is; **c)** biztos; **d)** csak; ~ *deshalb* már csak azért is; ~ *gut*(,~ *gut*) (*közb.*) jó, jó; jól van már; rendben van; *er wird ~ kommen* majd csak eljön; *nun mach ~!* gyerünk/siess (már)!; *was macht es ~!* mit is számít!; *es wird ~ stimmen* a) annyit/igy/ügy is lesz; b) biztos/alighanem úgy van

LEMMA (WA) 1. aÜ; BSP, aÜBSP, aÜBSP; BSP, aÜBSP
2. aÜ; BSP, aÜBSP
3. aÜ, aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP **4.** aÜ; BSP, aÜBSP **5.** aÜ, aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP; BSP, (PKOMM) aÜBSP, aÜBSP
6. (WA) **a)** aÜ **b)** aÜ
c) aÜ **d)** aÜ; BSP, aÜBSP; BSP (,BSP) (PKOMM) aÜBSP; aÜBSP; BSP, aÜBSP; BSP aÜBSP/aÜBSP; BSP, aÜBSP; BSP a) aÜBSP/aÜBSP/aÜBSP; b) aÜBSP/aÜBSP

HFU (1998)

Schon [...o:.../...on] *hsz* **1.** már; ~ *lange* már régóta; **warst du ~ in Deutschland?** voltál már Németországban? **2.** még; ~ **am selben Tag** még ugyanazon a napon **3.** már, pusztán, csupán; ~ **der Name wirkt** már a puszta név is hat, a név magában is hat **4.** amúgyis, eleve; **das ist ~ billig genug** ez amúgyis elég olcsó **5.** bár, ugyan; **es ist ~ richtig, aber ...** ez helyes ugyan, de ...; **Lust hätte ich ~, aber** kedvem ugyan volna hozzá, de **6.** igazán, javából; **es ist ~ ein Elend** ez már nyomor a javából; **das will ~ was heißen!** ez aztán már valami! **7.** ha már egyszer; **wenn du das ~ machst** ha már egyszer ezt teszed/megteszed **8.** inkább, valamennyire; **sie ist mit ihm nicht zufrieden aber ich ~** ő nincs vele megelégedve, de én valamennyire igen **9.** ugyan már; **was hast du ~ zu**

LEMMA WA 1. aÜ; BSP, aÜBSP; BSP, aÜBSP
2. aÜ; BSP, aÜBSP
3. aÜ, aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP, aÜBSP
4. aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP **5.** aÜ, aÜ; BSP aÜBSP; BSP
6. aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP; BSP, aÜBSP
7. aÜ; BSP, aÜBSP/aÜBSP **8.** aÜ, aÜ; BSP, aÜBSP
9. aÜ; BSP,

bieten ugyan már, mit tudsz te nyújtani **10.** [színezőszócska, színező partikula] **a)** már; ~ **gut** közb jól van már; rendben van már; **nun mach** ~! gyereünk/siess már! **b)** is; **was macht es** ~! mit is számít! **c)** biztosan, alighanem, remélhetőleg, majdcsak, valószínűleg; **es wird** ~ **stimmen** alighanem egyezni fog, biztos(an)úgy van; **es wird** ~ **gut gehen** minden rendben lesz **d)** csak; ~ **deshalb** már csak azért is; **er wird** ~ **kommen** majd csak eljön **e)** hát; **na und wenn** ~! *biz* hát aztán!, na és!

HE (2000)

schon <hsz/módsz>

1 már: *Wollen Sie schon gehen?* Már menni akar? * *Ist dein Großvater wirklich schon 89 Jahre alt?* Nagyapád csakugyan már 89 éves? * *Wie ich schon erwähnt habe, ...* Ahogyan már említettem, ...

2 már... (is): *Man kann schon für 10 Mark Karten kaufen.* Már 10 márkáért is lehet jegyet kapni. * *Schon ein kurzer Brief hätte ihn*

gefremt. Már egy rövid levélnek is örült volna.

3 <biz> (felszólításban, türelmetlenség kifejezésére) már: *Hör schon auf!* Hagyd már abba! * *Komm schon!* Gyere már!

4 (nyomósításként) hát, bizony, tényleg: *Das kann ich mir schon vorstellen.* Hát ezt/Ezt bizony el tudom képzelni. * *Er hat schon Glück gehabt.* Bizony szerencséje volt. * *Es ist schon herrlich hier.* Tényleg szép itt.

5 (biztatásként) biztosan, majd(csak): *Keine Angst, das schaffst du schon!* Ne félj, (biztosan) sikerülni fog/meg tudod csinálni! * *Es wird schon wieder werden!* Majdcsak rendbe jönnek a dolgok!

6 (lekicsinylő kérdésben) ugyan: *Was kann diese Firma schon bieten?* Ugyan mit tud nyújtani ez a cég? * *Was weißt du schon von der ganzen Sache?* Ugyan mit tudsz te az egésze-ről?

7 (költői kérdésben) vajon, ugyan: *Wem gehört denn dieser tolle Hut?-Na, wem schon? Natürlich mir.* Kié ez a klassz kalap? - Na, vajon kié? Természetesen az enyém.

8 (megszorításként) ugyan, voltaképpen: *Lust hätte ich schon, aber ich habe keine Zeit.* Kedvem (ugyan) volna, de időm nincs. * *Ich würde das Buch schon gerne lesen, aber...* Voltaképpen szívesen elolvasnám a könyvet, de...

9 (ellentétes mondatban) azonban/viszont igen: *Wir machen uns nichts aus solchen Veranstaltungen, die Kinder aber schon.* Bennünket nem érdekelnek az ilyen rendezvények, a gyerekeket viszont igen.

äÜBSP **10.**

[WA, WA] **a)** äÜ; BSP (PKOMM)
 äÜBSP; äÜBSP; BSP,
 äÜBSP/ äÜBSP **b)** äÜ; BSP, äÜBSP
c) äÜ, äÜ, äÜ,
 äÜ, äÜ; BSP,
 äÜBSP, äÜBSP; BSP,
 äÜBSP **d)** äÜ; BSP,
 äÜBSP; BSP, äÜBSP
e) äÜ; BSP (PKOMM) äÜBSP,
 äÜBSP

LEMMA <WA/WA>

1 äÜ: BSP, äÜBSP

* BSP,
 äÜBSP *
 BSP, äÜBSP

2 äÜ: BSP,

äÜBSP
 * BSP,

äÜBSP

3 <PKOMM> (EPARA)

äÜ: BSP, äÜBSP
 * BSP, äÜBSP

4 (EPARA) äÜ, äÜ, äÜ: BSP,

äÜBSP/ äÜBSP

* BSP
 äÜBSP *BSP,
 äÜBSP

5 (EPARA) äÜ, äÜ, (äÜ): BSP,

äÜBSP/
 äÜBSP * BSP,
 äÜBSP

6 (EPARA) äÜ: BSP,

äÜBSP
 * BSP,
 äÜBSP

7 (EPARA) äÜ, äÜ: BSP,

äÜBSP

8 (EPARA) äÜ, äÜ: BSP

äÜBSP * BSP

äÜBSP

9 (EPARA) äÜ/ äÜ:
 BSP,

äÜBSP

10 (EPARA)

10 (eldöntendő kérdésre adott önálló válaszként) (de) igen, hogyne: *Ob sie denn mitkommen wird? - Ich denke, schon.* Eljön-e vajon? - Gondolom, igen. * *Weiß niemand die Antwort? - Doch, ich schon!* Senki sem tudja a választ? - De, én igen! * *Gefällt es dir hier nicht? - Schon.* Nem tetszik neked itt? - De, hogyne.

♦ **schon gut** jó, jó / jól van: *Schon gut, ich helfe dir.* Jól van, segíték neked. ♦ **das schon, aber...** (ellenvetés bevezetéseként) az igaz, de...: *Peter verdient wesentlich mehr als ich. - Das schon, aber er hat auch mehr Verantwortung zu tragen.* Péter jóval többet keres nálam. - Az igaz, de jóval nagyobb a felelőssége is. ♦ **kaum...**, **schon** alig(hogy)..., máris: *Kaum war die Mutter gegangen, schon begannen die Kinder zu streiten.* Alighogy az anya elment, a gyerekek máris veszekedni kezdtek. ♦ **wenn schon...**, **(dann)** ha már..., akkor: *Wenn wir schon einen neuen Kühlschrank kaufen müssen, dann aber einen ordentlichen.* Ha már új hűtőszekrényt kell vennünk, akkor vegyünk egy rendeset.

(äÜ), äÜ: BSP,
äÜBSP

* BSP
äÜBSP
* BSP,
äÜBSP

♦ FAU, äÜFAU/ äÜFAU: BSP,
äÜBSP ♦ FAU
(EPARA) äÜFAU: BSP

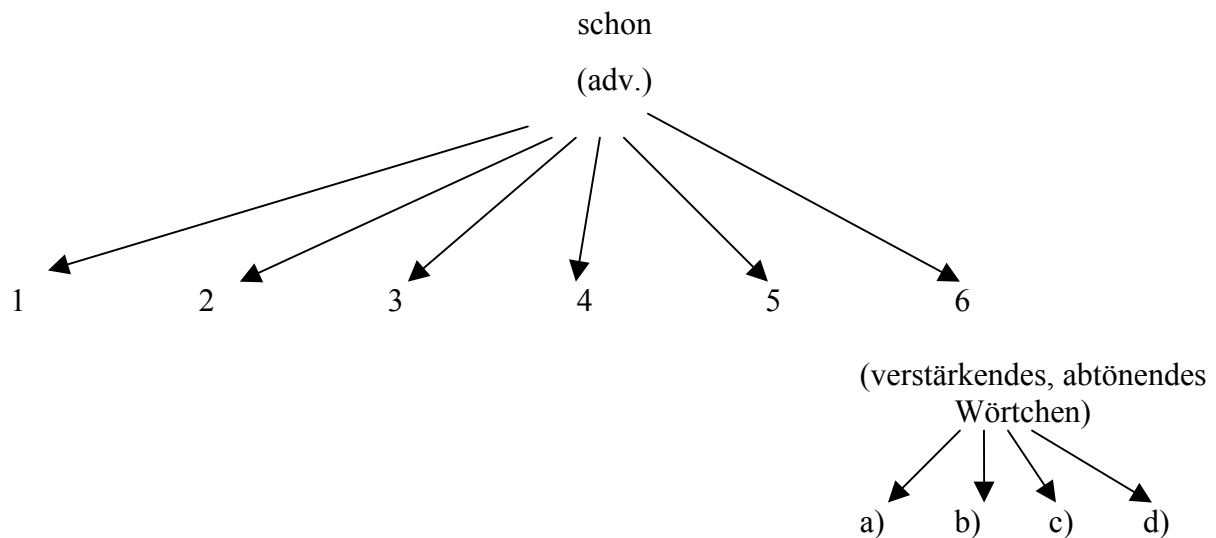
äÜBSP
♦ FAU,
äÜFAU: BSP,

äÜBSP

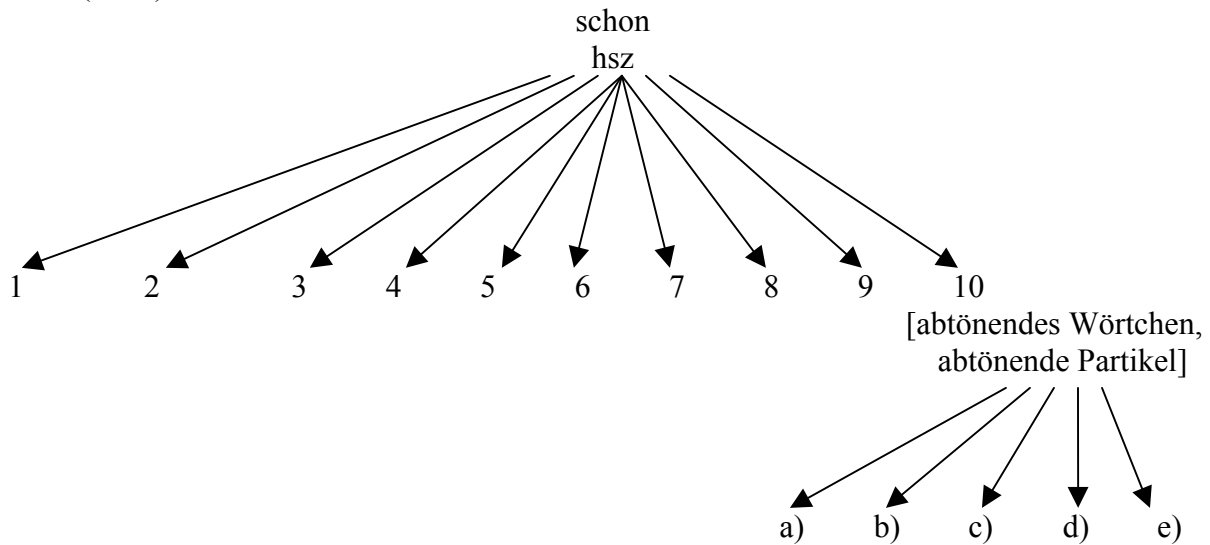
♦ FAU,
äÜFAU: BSP
äÜBSP

d₂) Hierarchische Mikrostruktur

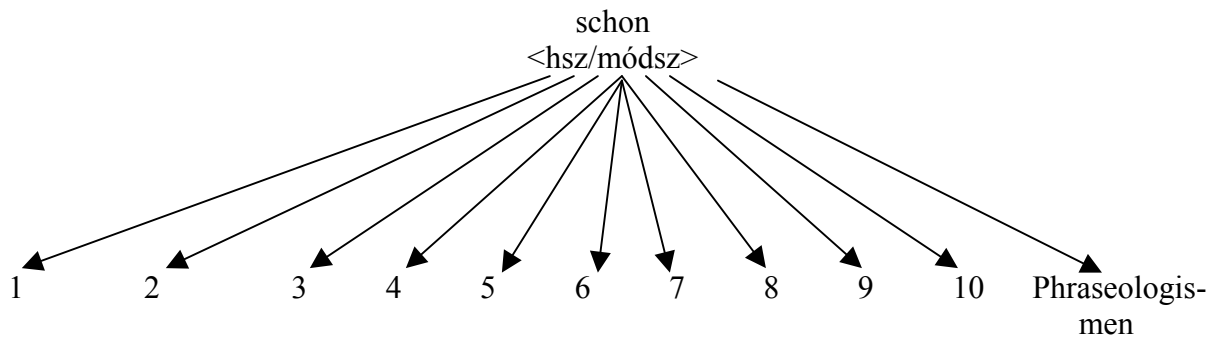
HA (1988)



HFU (1998)



HE (2000)



e) Zusammenfassung

Die vergleichende Analyse kann nur mit dem Ergebnis abgeschlossen werden, dass in allen drei Wörterbuchartikeln zahlreiche Vorkommensstypen von *schon* als Adverb voneinander unterschieden werden, wobei das HE dem Wörterbuchbenutzer bei jedem Vorkommensstyp des Lemmazeichens eine zweifache Interpretation anbietet. Der Funktionstyp als Gradpartikel wird ausschliesslich durch lexikographische Beispiele präsentiert und in allen drei Wörterbuchartikeln behandelt.

In keinem dieser Vorkommensstypen werden Hinweise auf die eventuelle Betontheit des Lemmazeichens gegeben. Unter den analysierten Wörterbuchartikeln erscheint im HA und im HFU die abtönende Funktionsbestimmung als Wortartenangabe.

6.8. Kurzfassung der vergleichenden Analysen zu den anderen Lemmazeichen aus der Wortklasse der APn

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vergleichenden Analysen hinsichtlich der Wortklassenzugehörigkeit, der Angabe von den Homonymformen und der Bestimmung von den betonten Vorkommenstypen der Lemmazeichen aus der Wortklasse der APn

– ausser *aber*, *ja* und *schon* – in Kurzfassung dargelegt.

- Das Lemmazeichen *auch*

In der Darstellung zum Lemmazeichen folgt das HFU dem HA, in dem die Wortartenangabe des Gesamtlemmas zur "(conj.)" angegeben wird und diese Wortartenangabe dominiert dann alle weiteren Gliederungspunkte. Unter 4 werden die lexikographischen Beispiele als "[verstärkendes Wörtchen]" bezeichnet, so ist die Wortartenangabe der APn in den beiden Wörterbuchartikeln nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im HE steht die Wortartenangabe "<hsz/módsz>", die eine zweifache Interpretation aller Vorkommenstypen ermöglicht.

- Das Lemmazeichen *bloss*

Während beim Lemmazeichen **bloss**¹ im HFU unter der Bedeutungsstellennummer **I. bloss** als Adjektiv definiert wird, erhält es im HA keine Wortartenangabe. Was die anderen Analyseaspekte betrifft, ist volle Übereinstimmung zwischen den Wörterbuchartikeln festzustellen. Im Gegensatz zum HA und zum HFU, in denen zwischen **bloss**¹, **bloss**² und **bloss**³ unterschieden wird, behandelt das HE nur **¹bloss** und **²bloss**. Die Wortartenangabe der APn ist im HA und im HFU unter **bloss**³ "(emph.)" nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE steht die Wortartenangabe von zweifacher Interpretationsmöglichkeit: "<hsz/módsz>". Unter **²bloss** im HE werden die Vorkommenstypen unter 2, 3 und 4 durch die Angabe der Satzartenspezifiziertheit voneinander unterschieden. Angaben zur eventuellen Betontheit des Vorkommenstypes als AP von *bloss* werden in keinem der Wörterbuchartikel vermerkt.

- Das Lemmazeichen *denn*

Als Konjunktion wird *denn* sowohl im HA, im HFU als auch im HE angegeben, seine Vorkommenstypen als AP werden im HA für Adverbien, im HFU und im HE für Modalwörter gehalten. Die Wortartenangabe der APn im HA ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HFU und im HE dagegen nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. In

keinem der Wörterbuchartikel wird der betonte Vorkommenstyp des Lemmzeichens als AP berücksichtigt.

- Das Lemmzeichen **doch**

Das HA und das HFU stimmen in der Darstellung des Lemmzeichens völlig überein: sie unterscheiden zwischen den konjunkionalen und den adverbialen Funktionstypen von **doch**. Unter **1** beim **doch**² werden die adverbialen Vorkommenstypen mit der Bezeichnung "(verstärkendes Wort)" versehen, die Wortartenangabe der APn im HA und im HFU ist also nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Es ist auch im HE der Fall, in dem aber zwischen "<hsz>", "<módsz>" und "<ksz>" unterschieden wird. Wobei im HA und im HFU nur ein Vorkommenstyp unter **2.** beim **doch**¹ als "(conj.)" für betont gehalten wird, kommen alle adverbialen Vorkommenstypen von **doch** im HE betont vor. Es wird eine quantitative Unterscheidung zwischen den Betonungsangaben unter **2** und **3** beim **¹doch** als "<hsz>" durchgeführt: der Vorkommenstyp unter **2** wird als "(betont)", derjenige unter **3** als "(stark betont)" markiert.

- Das Lemmzeichen **eben**

Im HA und im HFU werden die adjektivischen und die adverbialen Funktionstypen von **eben** behandelt, im HE wird auch noch der Funktionstyp, der als Modalwort fungiert, gesondert unter **³eben** angegeben. Im HA und im HFU sind die Vorkommenstypen von **eben** als Modalwort unter den adverbialen Vorkommenstypen zu finden, so ist die Wortartenangabe der APn apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE ist sie dagegen nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen.

- Das Lemmzeichen **einfach**

In allen drei Wörterbuchartikeln werden zwei Funktionstypen von **einfach** voneinander unterschieden: im HA und im HFU erhalten die Funktionstypen die Wortartenangaben "(mn)" bzw. "(adv.)" zugewiesen, die Vorkommenstypen der APn werden unter den adverbialen Vorkommenstypen behandelt. Im HE steht beim **¹einfach** die Wortartenangabe "<mn>", aber beim **²einfach** wird die doppelte Wortartenangabe "<hsz/módsz>" angegeben. Die eventuelle Betontheit des Funktionstypes als AP wird nicht vermerkt.

- Das Lemmzeichen **erst**

Im HA und im HFU werden **erst I.** und **erst III.** als "(szn)" identifiziert, **erst II.** bekommt die Wortartenangabe "(hsz)" zugewiesen. Die Vorkommenstypen der APn kommen teils unter der Bedeutungsstellennummer **I**, teils unter der Bedeutungsstellennummer **II** vor, weshalb die Wortartenangabe der APn nicht eindeutig zu definieren ist. Im HE fungiert **¹erst** als "<hsz>"

und ²**erst** als ”<módsz>”, die Vorkommenstypen der APn werden unter ²**erst** behandelt, ihre Wortartenangabe ist also nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen.

- Das Lemmazeichen **etwa**

Im HA und im HFU wird **etwa** nur als ”(adv.)” identifiziert, im HE kommen zwei Funktionstypen vor, ¹**etwa** als ”<hsz>” und ²**etwa** als ”<módsz>”. Die Wortartenangabe der APn im HA und im HFU ist apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE dagegen nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen.

- Das Lemmazeichen **halt**

Im HA und im HFU bekommt **halt** die Wortartenangabe ”(adv.)” zugewiesen, im HE steht nach ¹**halt** die doppelte Wortartenangabe ”<hsz/módsz>”, beim ²**halt** wird ”<indulatszó>” als Wortartenangabe angegeben. Da ”<indulatszó>” nur als eine Funktionsbestimmung und als keine grammatische Kategorie zu bewerten ist, ist die Wortartenangabe der APn im HE nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HA und im HFU apodiktisch und nicht partikelbezogen.

- Das Lemmazeichen **mal**

Im HA steht die Wortartenangabe ”(adv.)”, die Wortartenangabe der APn ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im HFU determiniert die Wortartenangabe ”*hsz*” alle zwei Gliederungspunkte, aber unter **2.** wird die Wortartenangabe ”[*Partikeln [...]*” hinzugefügt, so ist die Wortartenangabe der APn generisch partikelbezogen. Im HE gibt es ¹**mal** als ”<hsz/módsz>” und ²**mal** als ”<ksz>”, die Vorkommenstypen der APn kommen unter ¹**mal** vor.

- Das Lemmazeichen **nur**

Im HA und im HFU werden **nur**¹ als ”(adv.)” und **nur**² als ”(konj.)” behandelt, unter **nur**¹ gibt es Bedeutungsstellennummern **I.** und **II.**, wobei unter **II.** die Wortartenangabe ”(verstärkendes, modales Wort)” angegeben wird. Die Wortartenangabe der APn ist im HA und im HFU also nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im HE wird die Wortartenangabe des Gesamtlemmas zu den ”<hsz/módsz>” angegeben.

- Das Lemmazeichen **ruhig**

In allen drei Wörterbuchartikeln werden zwei unterschiedliche Funktionstypen von **ruhig** angegeben: im HA und im HFU als ”(adj.)” und als ”(adv.)”, im HE ebenfalls als ”<mn>”, aber ²**ruhig** wird als ”<módsz>” identifiziert. Die Vorkommenstypen der APn im HA und im HFU werden unter den adverbialen Vorkommenstypen behandelt, im HE sind sie unter

²**ruhig** zu finden. Die Wortartenangabe der APn im HA und im HFU ist apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Über die eventuelle Betontheit von **ruhig** als AP ist in keinem der Wörterbuchartikel die Rede.

- Das Lemmazeichen **vielleicht**

Im HA und im HFU wird die Wortartenangabe "(adv.)" dem Lemmazeichen zugewiesen, die Wortartenangabe der APn ist also apodiktisch und nicht partikelbezogen. Im HE lässt die Wortartenangabe "<hsz/módsz>" des Gesamtlemmas eine zweifache Interpretation zu.

- Das Lemmazeichen **wohl**

Im HA und im HFU wird **wohl** für "(adv.)" gehalten, im HE gibt es zwei Funktionstypen des Lemmazeichens: ¹**wohl** als "<hsz>" und ²**wohl** als "<módsz>". Die Wortartenangabe der APn im HA und im HFU ist apodiktisch und nicht partikelbezogen, im HE ist sie nicht apodiktisch und nicht partikelbezogen. Auf den betonten Vorkommenstyp als AP von **wohl** kommen die Verfasser der Wörterbuchartikel in keinem Wörterbuchartikel zu sprechen.

6.9. Zusammenfassung

Aus der Darstellung der vergleichenden Analysen von den deutsch-ungarischen gemeinsprachlichen Wörterbuchartikeln lassen sich folgende Ergebnisse festhalten: es handelt sich bei der Ansetzung der äquivalenten Übersetzungen beim Funktionstyp als AP um keine Bedeutungsangaben, sondern um eventuelle **kontextabhängige Übersetzungen** des Lemmazeichens in den jeweiligen Vorkommenstypen. Nicht einmal die Erläuterungsparaphrasen gelten als Bedeutungsbeschreibungen, denn sie zeichnen sich durch die Darstellung der Sprechereinstellungen, sowie durch den Hinweis auf die Satzartenspezifiziertheit von den Vorkommenstypen aus. Diese letztgenannten Erläuterungsparaphrasen ermitteln **zusätzliche Informationen semantischer Art**, diejenigen, die ausschliesslich Informationen über die Sprechereinstellung je nach Vorkommenstyp enthalten, fungieren als **Funktionsbeschreibungen**.

Parallele Züge zwischen den zweisprachigen und den einsprachigen Wörterbuchartikeln lassen sich vorwiegend in der Aufarbeitung und Behandlung der Homonymformen feststellen. Es ist besonders für die Vorkommenstypen der APn im HA und im HFU charakteristisch, dass sie – in einigen Fällen zusätzlich mit einer Wortartenangabe des Typs Partikel versehen –

entweder als Adverbien oder als Konjunktionen identifiziert, unter den Homonymformen aufgelistet werden.

Obwohl sich die Verfasser des HFU entschlossen haben,

“[...] all den Werten aus dem geistigen Nachlass der grossen Verfasser, die bis heute noch Validität besitzen, treu bleiben. Gleichzeitig bemühen wir uns, den Wörterbuchbenutzern Lexika in die Hand zu geben, die den Bedürfnissen der Kommunikation an der Schwelle zum neuen Jahrtausend gerecht werden“. (Halász-Földes-Uzonyi 1998: XVII)

wurde diese Zielsetzung im Bereich der Wörterbuchdarstellung der Partikeln nicht verwirklicht, was umso mehr auffällig ist, weil diese Sprachzeichen in der umgangssprachlichen Kommunikation von grosser Bedeutung sind. Was den linguistischen Informationswert und den strukturellen Aufbau der Wörterbuchartikel betrifft, kann das HFU dem HA völlig gleichgesetzt werden und abgesehen von einigen Erläuterungsparaphrasen und lexikographischen Beispielen, die als eigenständige Textsegmentblöcke zu bewerten sind, zeigt das HFU hinsichtlich der APn und ihrer Homonyme diejenige lexikographische Praxis auf, die auch schon im HA getrieben worden ist.

Das HE geht im Vergleich zu dem HA und dem HFU unterschiedliche Wege, die denen im D-U gleichzusetzen sind. Durch die Übernahme der lexikographischen Praxis vom D-U wurden die Artikeltexte im HE im Gegensatz zu denen im HA und im HFU viel übersichtlicher und in Bezug auf ihren Informationsgehalt eindeutiger, trotzdem konnten zahlreiche Schwachstellen sowohl im strukturellen Aufbau, bei der Wortartenangabe, bei den Erläuterungsparaphrasen als auch bei den lexikographischen Beispielen festgestellt werden.

Der unterschiedliche strukturelle Aufbau, die Fehlangebe der äquivalenten Übersetzungen, die unterschiedlichen Binnengliederungskriterien zeugen alle davon, dass die Wörterbuchdarstellung der APn in den analysierten zweisprachigen Wörterbuchartikeln sehr weit hinter der Forschungsentwicklung zurückgeblieben ist. Die Bedeutungsbeschreibungen in den analysierten einsprachigen Wörterbuchartikeln erfolgen – ohne Ausnahme und genauso, wie in den einsprachigen Wörterbuchartikeln – auf **maximalistischer** Art und Weise.

7. DIE KORPUSANALYSE

7.1 Die Textkorpora

Obwohl die APn und die Partikeln vor allem in der Alltagssprache, besonders im Dialog verwendet werden und die Schriftsprache weit partikelärmer als die Alltagssprache ist, dient der **dialogische Texttyp** am besten als Informationsquelle zur Untersuchung von den Übersetzungs- bzw. lexikographischen Darstellungsmöglichkeiten der APn und der Partikeln. Dementsprechend habe ich die Vorkommenstypen der APn und die verschiedenen Funktionstypen von den Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* in den ungarischen Übersetzungen einiger Dramen von Ödön von Horváth zur Analyse herangezogen. Die ausgewählten Dramen sind *Dósa* (Ödön von Horváth 1978: 9-20), übersetzt von György Walkó (1976: 439-452) mit dem Titel *Dózsa, Ein Dorf ohne Männer* (Ödön von Horváth 1978: 373-403), übersetzt von József Gáli (1976: 361-438) mit dem Titel *Férfiakat Szelistyének!, Geschichten aus dem Wiener Wald* (Ödön von Horváth 1978: 157-252), übersetzt von Dezső Mészöly (1976: 131-224) mit dem Titel *Mesél a bécsi erdő, Italienische Nacht* (Ödön von Horváth 1978: 101-156), übersetzt von József Gáli (1976: 71-130) mit dem Titel *Délszaki éj, Kasimir und Karoline* (Ödön von Horváth 1978: 253-324), übersetzt von József Gáli (1976: 225-298) mit dem Titel *Kasimir és Karoline* und *Rund um den Kongress* (Ödön von Horváth 1978: 75-138), übersetzt wiederum von József Gáli (1976: 5-70) mit dem Titel *Mit csinál a kongresszus?*. Das Korpus beträgt im Deutschen 325, im Ungarischen 386 Seiten.

7.2 Die Analysemethode

Ziel der Korpusanalyse war festzustellen, mit welchen lexikalischen Mitteln die Vorkommenstypen der APn und die verschiedenen Funktionstypen der Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* in den ungarischen Übersetzungen wiedergegeben werden, sowie welche Kontextbedingungen als ihre relevanten Verwendungsbeschränkungen gelten. Die Untersuchungen wurden schrittweise, nach folgenden Aspekten durchgeführt:

Erstens: Es wurde die Verteilung der verschiedenen Funktionstypen von den Lemmazeichen in den deutschsprachigen Fassungen festgestellt und in % ausgedrückt.

Zweitens: Es wurde Satz für Satz nach sämtlichen Übersetzungsmöglichkeiten für den Funktionstyp der Lemmazeichen als AP gesucht und ihre Verteilung in % ausgedrückt.

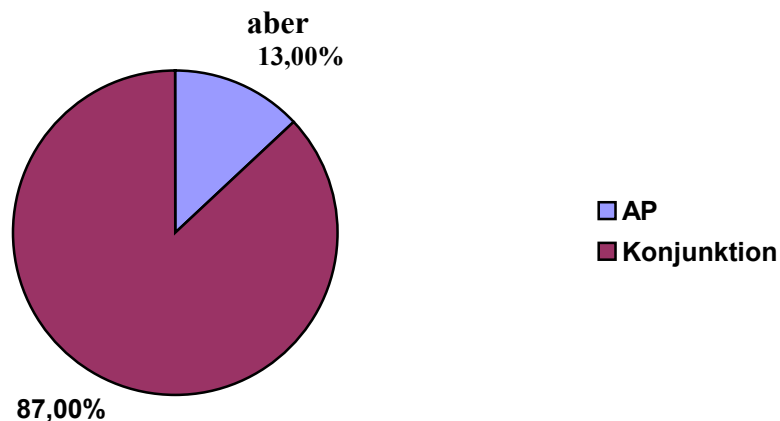
Drittens: Da die Vorkommenstypen der APn nur in bestimmten Satztypen auftreten und die Musterartikel eben deshalb nach Satztypen entfaltet werden müssen, wurde die Frequenzverteilung der Übersetzungsmöglichkeiten der Vorkommenstypen als AP in den Satztypen untersucht und in % dargestellt.

Viertens: Obwohl die Homonymformen der abtönenden Funktionstypen als Autosemantika sowohl in den einsprachigen als auch in den zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbuchartikeln Darstellung gefunden haben und ihre Übersetzungsäquivalente – abgesehen von den Satztypen – immer als konstant betrachtet werden konnten, wurde nach der Frequenzverteilung ihrer möglichen Synonyme gesucht. Ziel dieses letzten Analyseaspekts war festzustellen, welche Synonymangaben im Musterartikel zu berücksichtigen sind und in was für einer Reihenfolge sie aufgezählt werden müssen.

7.3. *aber*

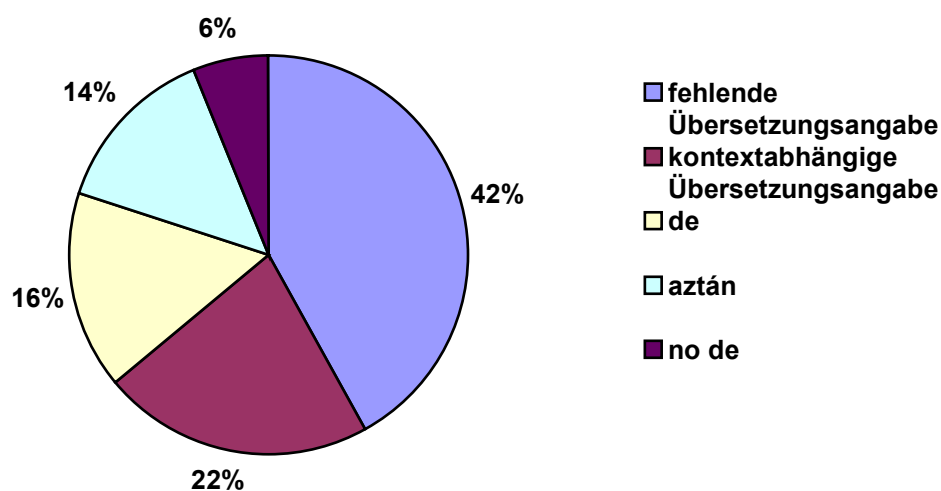
Im Korpus wurden insgesamt 372 (100%) *aber* gefunden, 322 (87%) von ihnen waren Konjunktionen, 50 (13%) APn, aber keine von ihnen (0%) konnte als Adverb identifiziert werden:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Funktionstypen von



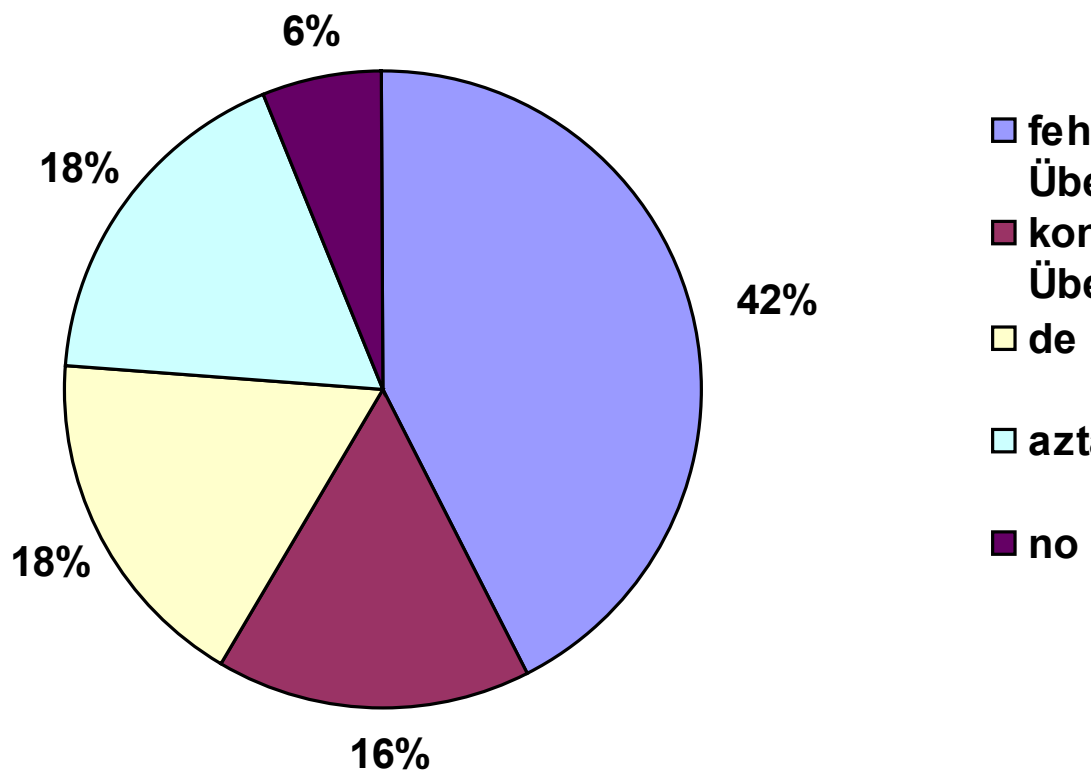
21 (42%) von den 50 APn wurden in den Übersetzungen keine Übersetzungsäquivalente zugewiesen, in 11 Fällen (22%) wurde *aber* abhängig vom jeweiligen Kontext ganz unterschiedlich übersetzt, in 8 Fällen (16%) wurde *de*, in 7 Fällen (14%) *aztán* und in 3 Fällen (6%) *no de* als Übersetzungsäquivalente angegeben:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten für den Funktionstyp von **aber** als AP

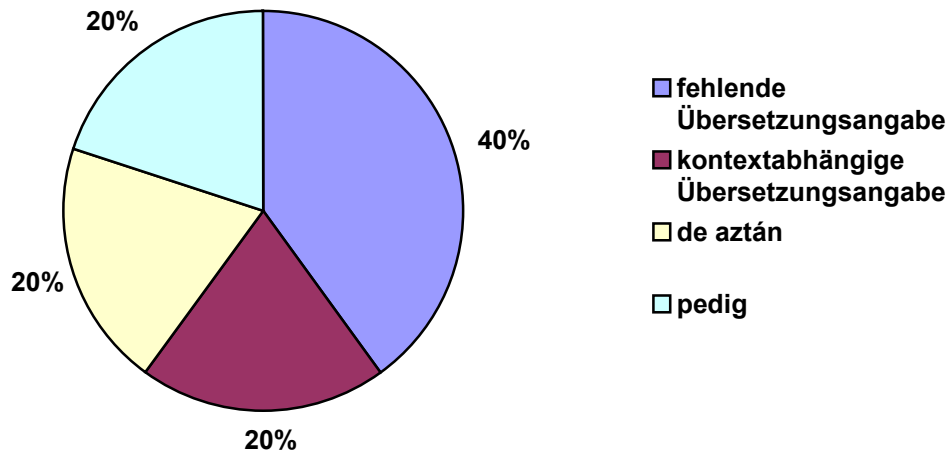


Die Vorkommenstypen der APn von **aber** kamen entweder in Ausrufesätzen oder in Aufforderungssätzen vor. An beiden Satztypen waren die fehlenden bzw. die kontextabhängigen Übersetzungsangaben von den Vorkommenstypen der APn gemeinsam:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten
Funktionstypes von **aber** als AP in Ausrufesätzen

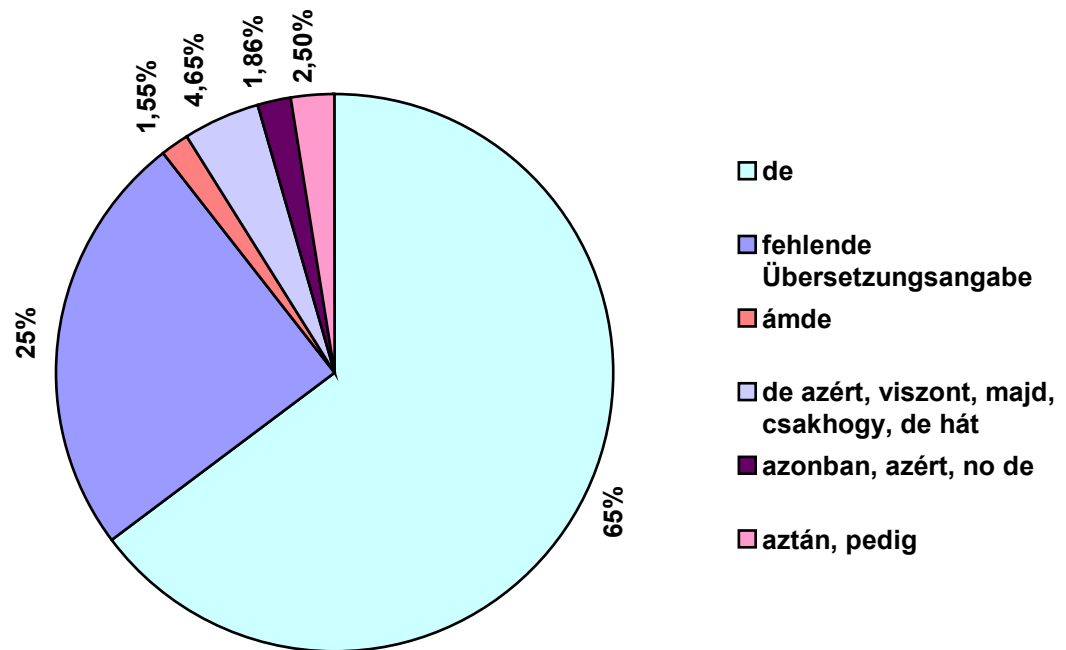


Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **aber** als AP in Aufforderungssätzen



Die Homonymform als Konjunktion zeigte die grösste Vielfalt der Übersetzungsäquivalente auf: 208-mal (65%) kam *de*, 15-mal (4,65%) *de azért, viszont, majd, csakhogy, de hát*, 8-mal (2,5%) *aztán, pedig*, 6-mal (1,86%) *azonban, azért, no de*, 5-mal (1,55%) *ámde* vor, und in 80 Fällen (25%) konnten keine Übersetzungsäquivalente in den Übersetzungen gefunden werden:

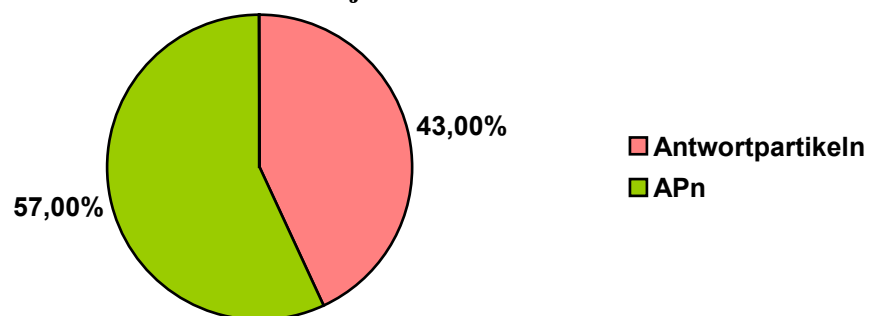
Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des konjunkionalen Funktionstyps von **aber**



7.4 *ja*

Das Lemmazeichen *ja* war im Korpus insgesamt in 329 Fällen auffindbar, davon war es in 188 Fällen (57%) als AP, in 141 Fällen (43%) als Antwortpartikel zu identifizieren:

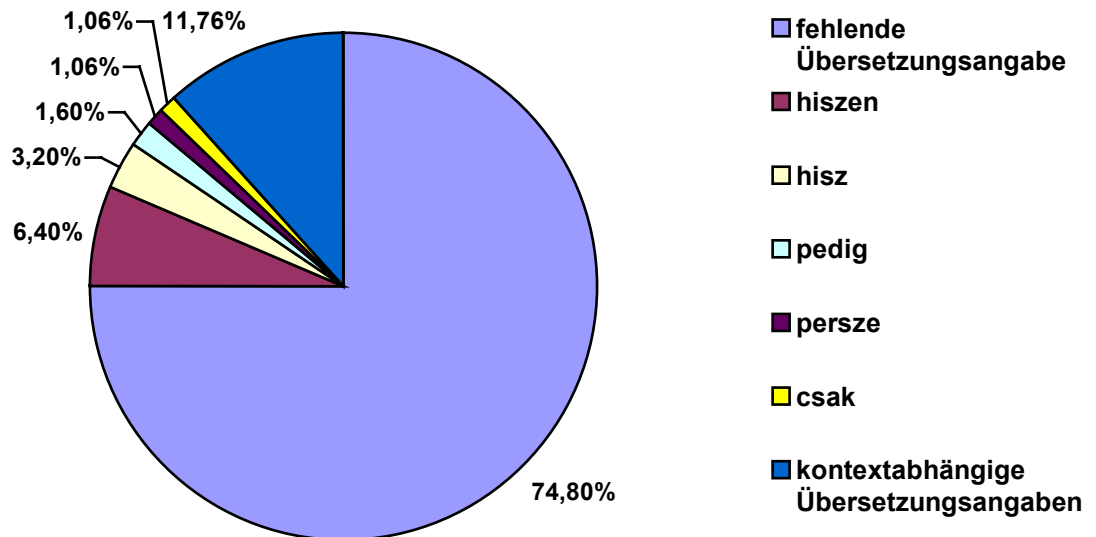
Die in % ausgedrückte Verteilung der Funktionsvarianten von **ja**



Die bedeutende Mehrheit der APn (74,8%) fand in den Übersetzungen keine äquivalente Übersetzung, mehr als einem Zehntel (11,76%) wurden ganz unterschiedliche Übersetzungsäquivalente zugewiesen und der Restteil wurde durch die Übersetzungs-

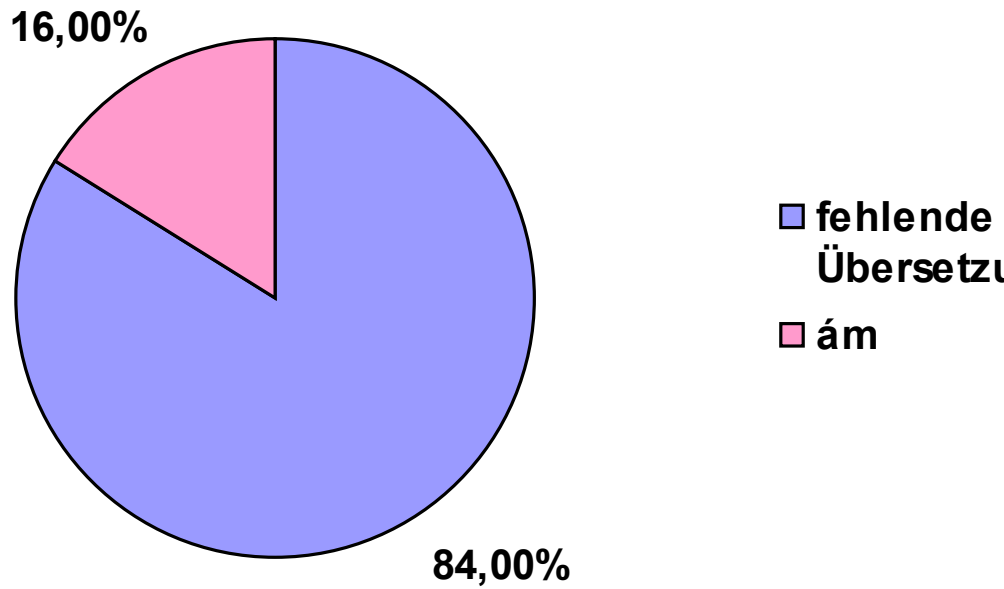
äquivalente *hiszen* (6,4%), *hisz* (3,2%), *pedig* (1,6%), *persze* (1,06%) und *csak* (1,06%) wiedergegeben:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **ja** als AP

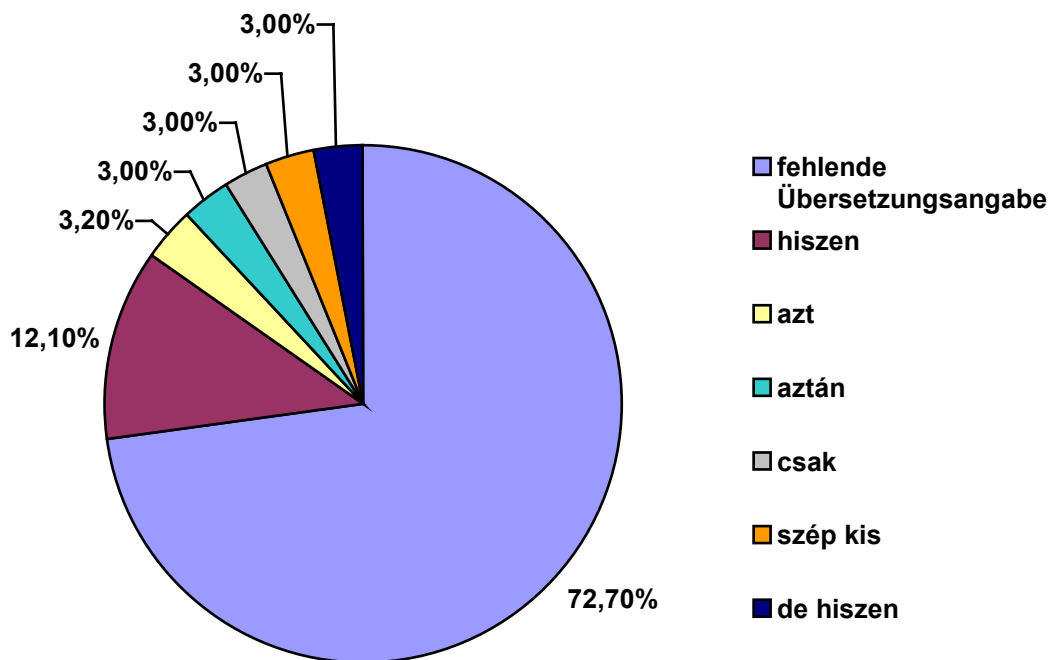


Der Funktionstyp von **ja** als AP trat in Aufforderungs-, Ausrufe- und Aussagesätzen auf:

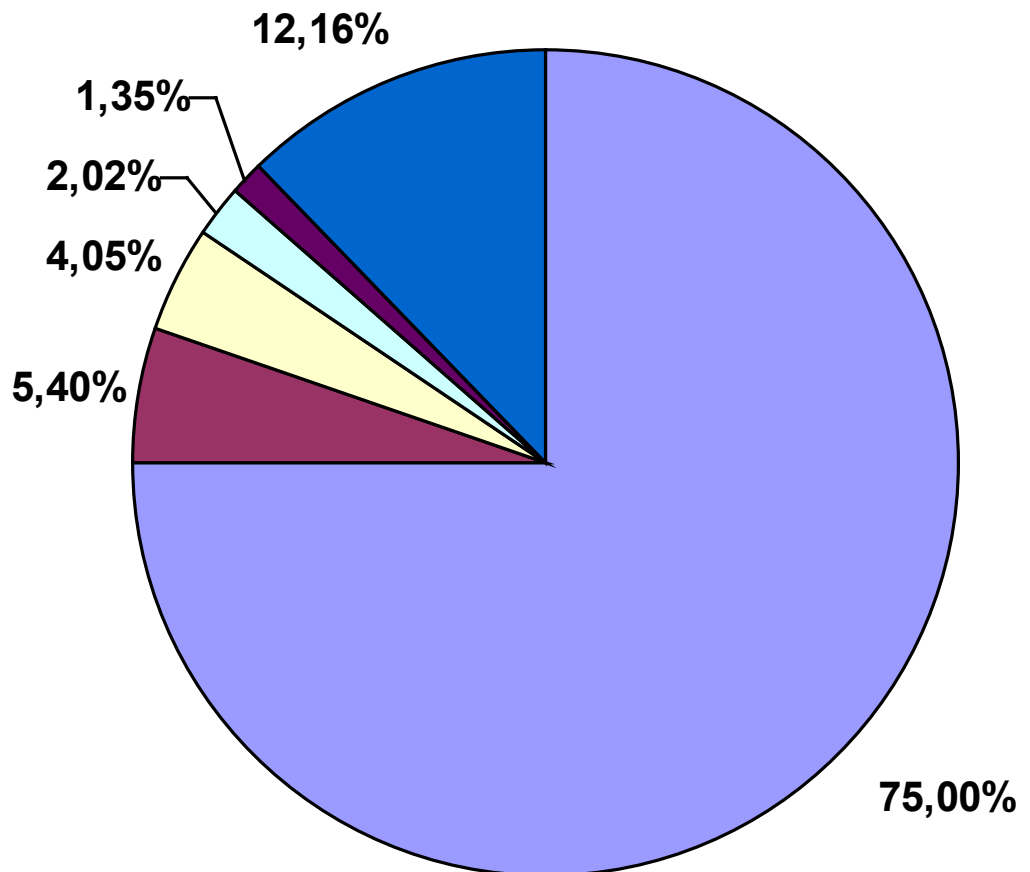
Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **ja** als AP in Aufforderungssätzen



Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **ja** als AP in Ausrufesätzen

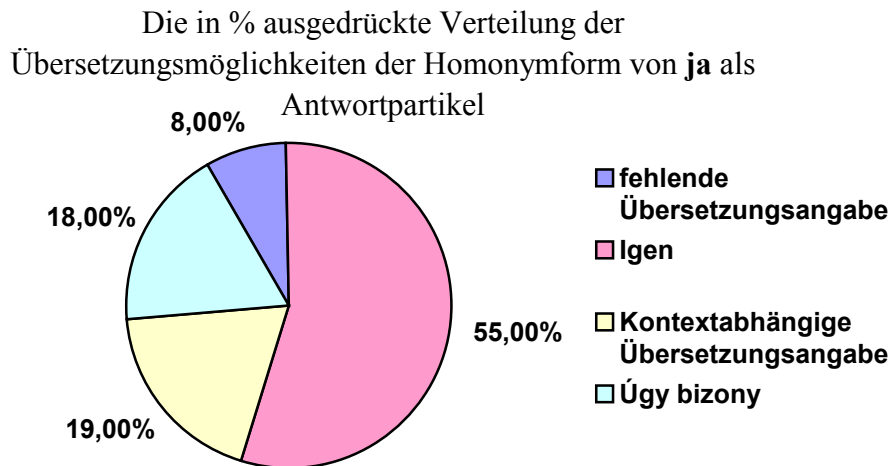


Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten
Funktionstypes von **ja** als AP in Aussagesätzen



Aus den drei Diagrammen ist eindeutig herauszulesen, dass **ja** als AP unabhängig von den verschiedenen Satztypen in der bedeutenden Mehrheit seiner Vorkommensfälle keine Übersetzungsäquivalente in den Übersetzungen gefunden hat. Das zweithäufigste Übersetzungsäquivalent in den Aufforderungssätzen war **ám**, in den Ausrufe- bzw. Aussagesätzen **hiszen. de hiszen** und **csak** als Übersetzungsäquivalente kamen sowohl in Ausrufe-, als auch in Aussagesätzen vor, ihre Frequenzverteilung war aber äusserst gering. Die Aussagesätze zeichneten sich durch zahlreiche kontextabhängige Übersetzungsäquivalente aus (insg. 12,16%).

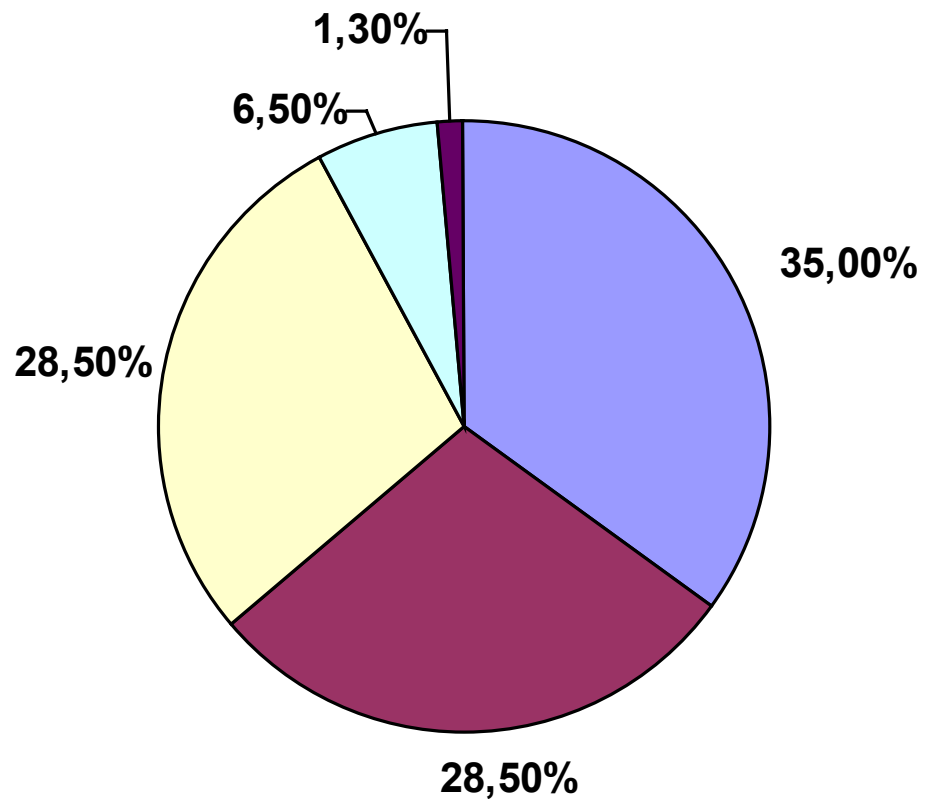
Die häufigste Übersetzungsangabe der Homonymform als Antwortpartikel war **Igen** in 78 Fällen (55%), die kontextabhängigen Übersetzungsangaben kamen 27mal vor (19%), die Übersetzungsangabe **Úgy bizony** war in 25 Fällen (18%) auffindbar und nur in 11 Fällen (8%) gab es keine Übersetzungsangabe:



7.5 *schon*

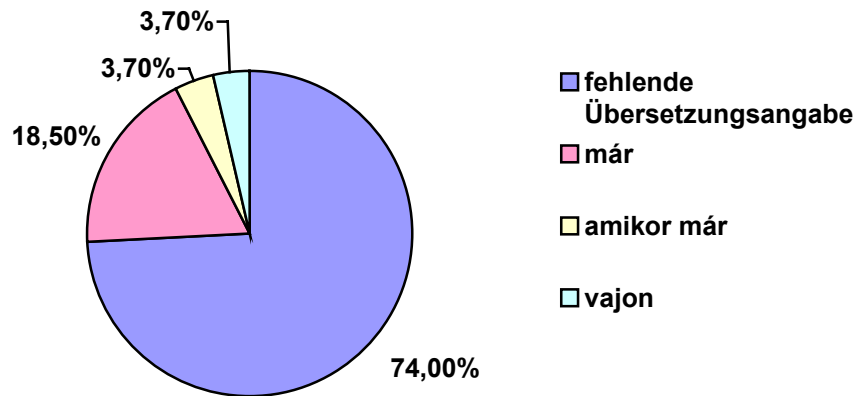
Im Korpus kam das Lemmazeichen **schon** 231-mal vor. 81 (35%) von den 231 waren als AP, 66 (28,5%) als Temporaladverb, wiederum 66 (28,5%) als Gradpartikel, 15 (6,5%) als Antwortpartikel zu identifizieren und es gab drei Fälle (1,3%), in denen **schon** sowohl als AP als auch als Temporaladverb zu bewerten war:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Funktionsvarianten



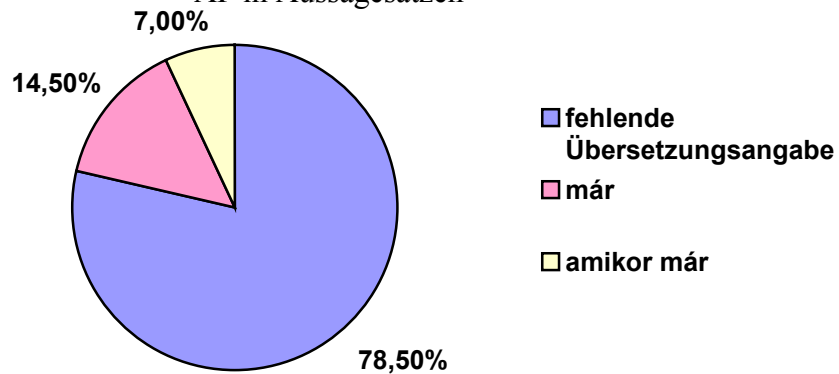
Die Vorkommenstypen der APn wurden im überwiegenden Teil ihrer Vorkommensfälle (74%) nicht übersetzt, 18,5% bekam die Übersetzungsangabe *már* zugewiesen und der Restbestand wurde teils mit *vajon* teils mit *amikor már* aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **schon** als AP

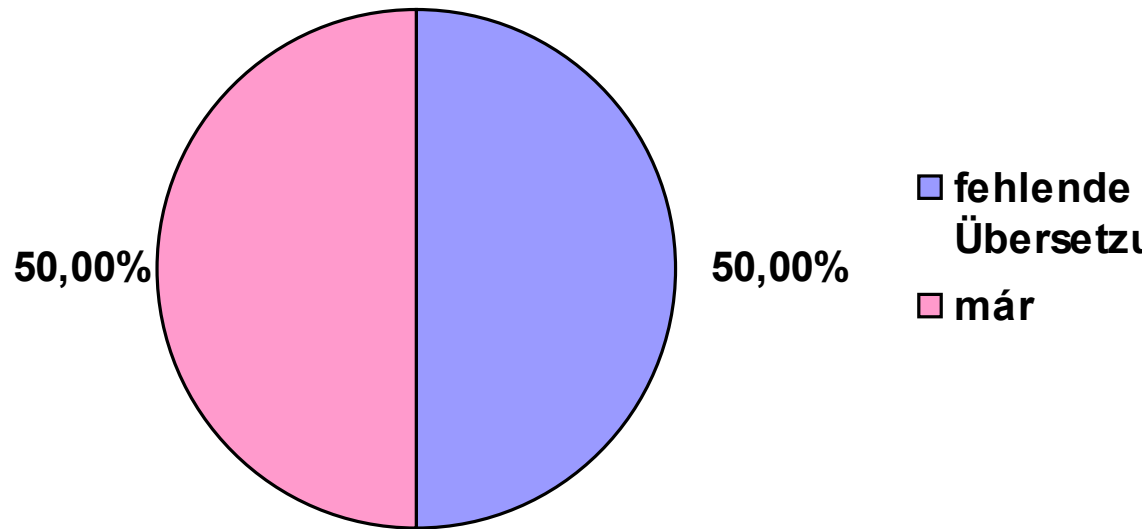


Als Verwendungsbeschränkung für den Funktionstyp als AP galten die Aussage-, und die Aufforderungssätze, sowie die rhetorischen Fragesätze. An den drei Satztypen war die Nullmarkierung der Vorkommenstypen von **schon** als AP gemeinsam. Die Übersetzungsangabe **már** kam sowohl in den Aussagesätzen als auch in den Aufforderungssätzen vor, in den letzteren machte ihre Frequenzverteilung gerade 50% aller Vorkommensfälle aus:

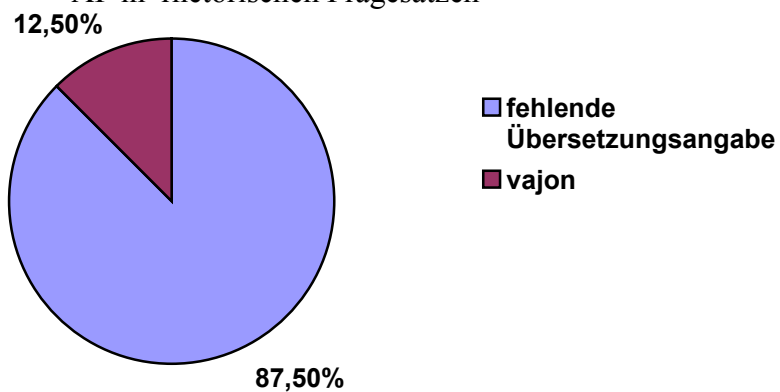
Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **schon** als AP in Aussagesätzen



Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **schon** als AP in Aufforderungssätzen

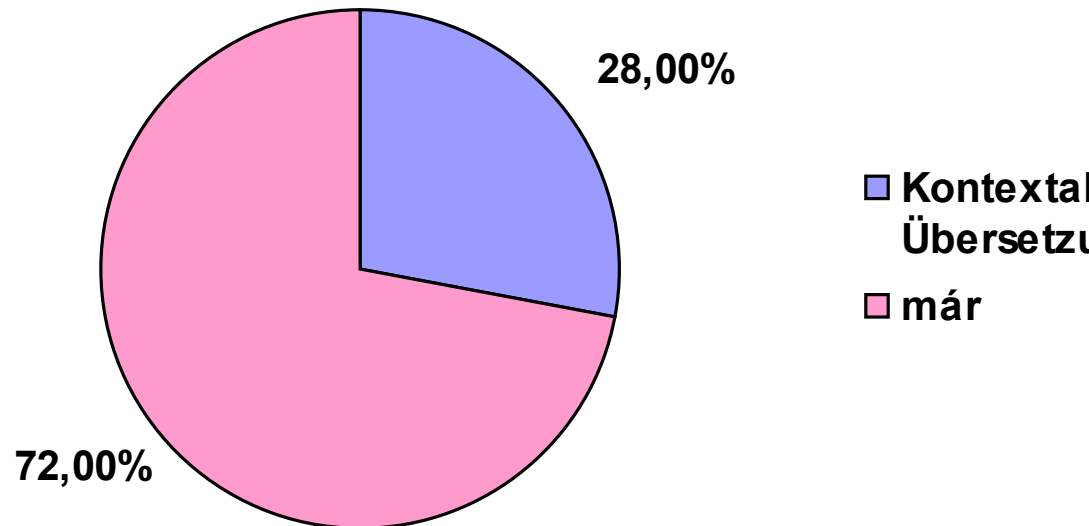


Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten des Funktionstypes von **schon** als AP in rhetorischen Fragesätzen

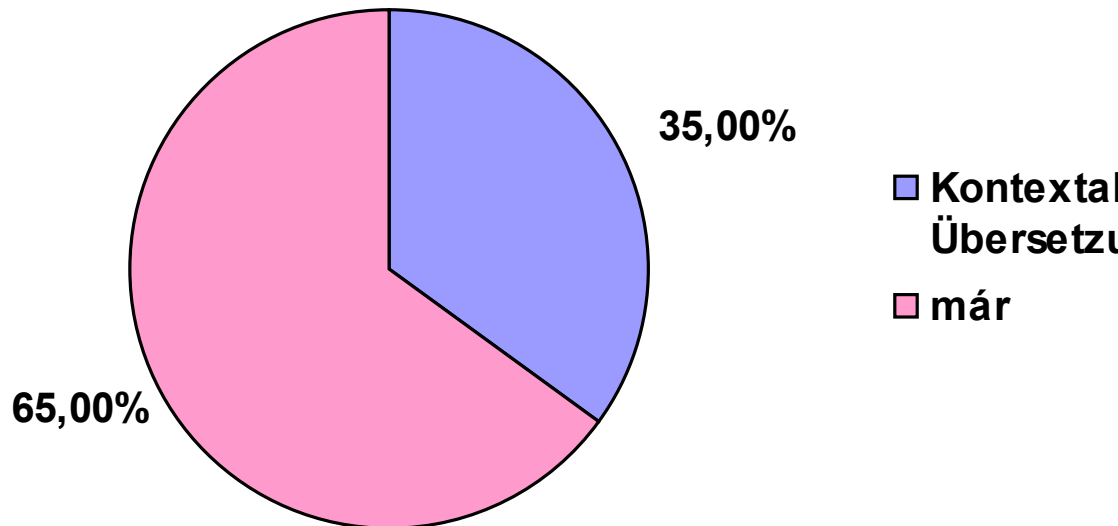


Die Funktionstypen von **schon** als Gradpartikel und als Temporaladverb bekamen in der bedeutenden Mehrheit ihrer Vorkommensfälle **már** als äquivalente Übersetzung zugeschrieben, der Restbestand wurde durch kontextabhängige Übersetzungsangaben wiedergegeben:

Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten
der Homonymform von **schon** als Gradpartikel

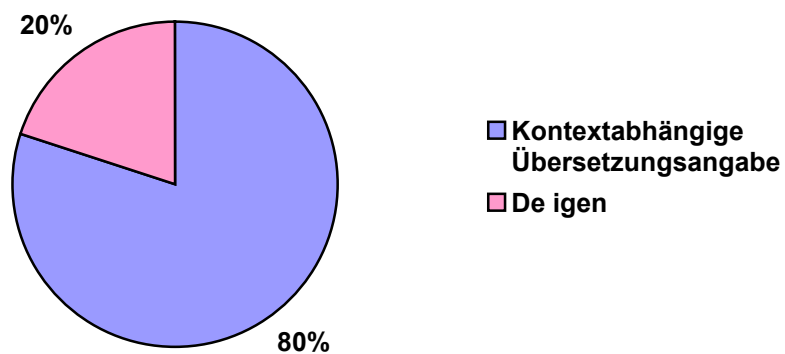


Die in % ausgedrückte Verteilung der Übersetzungsmöglichkeiten
der Homonymform von **schon** als Temporaladverb



Der Funktionstyp von *schon* als Antwortpartikel hat in den Übersetzungen fast ausschliesslich kontextabhängige Übersetzungsangaben gefunden (12 Fällen, 80%), z.B. *meglehet, hogyne, ez igaz, így van*, usw. Nur in 3 Fällen (20%) kam die Übersetzungsangabe *De igen* vor:

Die in % ausgedrückte Verteilung der
Übersetzungsmöglichkeiten
der Homonymform von **schon** als Antwortpartikel



7.6 Zusammenfassung

Für die Vorkommensstypen der APn waren die **fehlenden** und die **kontextabhängigen Übersetzungsangaben** kennzeichnend. Das entspricht der bedeutungsmaximalistischen Lemmzeichendarstellung in den analysierten zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbüchern. Dieses Analyseergebnis ist einerseits damit zu erklären, dass die Textkorpora literarische Kunstwerke waren, deren Übersetzer niemals Wort für Wort nach äquivalenten Entsprechungen suchten. Andererseits unterscheiden sich die Sprachen durch ihr sprachliches Inventar voneinander, mit dem sie die Sprechereinstellungen ausdrücken. Solche sprachlichen Mittel sind im Deutschen die APn, bzw. ihre Verwendung und ihre Häufung, im Ungarischen dagegen können die Sprechereinstellungen meist durch die Intonation, durch die Wortfolge, durch lexikalische Mittel, die im Sprachsystem nicht als AP fungieren zum Ausdruck kommen oder sie werden nur im Kontext implicit enthalten bzw. aus der Situation mitverstanden. Davon zeugen folgende Beispiele:

”KASIMIR Du kannst natürlich leicht lachen. Ich habe es dir doch gleich gesagt, dass ich heut unter gar keinen Umständen auf dein Oktoberfest geh. Gestern abgebaut und morgen stempeln, aber heut sich amüsieren, vielleicht sogar noch mit lachendem Gesicht!

KAROLINE Ich habe ja gar nicht gelacht.” (Horváth 1978e: 256 f.)

”KASIMIR Te persze könnyen nevetesz. Ugye, világosan megmondtam neked, hogy semmi körülmények között sem jövök el ma az októberi mulatságra. Tegnap kirúgtak, holnap mehetek a köpködőbe, de ma azért szórakozzunk, talán még vágjunk is hozzá vigyorgó pofát, ne vessünk!

KAROLINE Egyáltalán nem nevettem.” (Horváth 1976 a: 232)

Mit dem Gebrauch des abtönenden Funktionstyps vom Lemmzeichen **ja** deutet der Sprecher darauf hin, dass der geäußerte Sachverhalt (sie hat gar nicht gelacht) auch dem Hörer bekannt sein sollte. In der ungarischen Übersetzung liegt jedoch eine Nullmarkierung dieser Sprechereinstellung durch sprachliche Zeichen vor.

Im folgenden deutschen Beispielsatz kommt das Lemmzeichen **aber** als AP in einem Ausrufesatz vor und drückt das Erstaunen oder vielleicht die Überraschung des Sprechers über das besondere Mass des Sachverhalts (jetzt ist er müde) aus. In der ungarischen

Übersetzung wird diese Sprechereinstellung durch das Adverb *jól* als kontextabhängige Übersetzungsangabe wiedergegeben:

”VALÉRIE [...] Hach, jetzt bin ich aber müd!” (Horváth 1978c: 185)

”VALÉRIA [...] Jól elfáradtam!” (Horváth 1976e: 161)

Im folgenden Ausrufesatz mit Zukunftsbedeutung wird durch das Lemmazeichen *schon* als AP Warnung des Sprechers dem Hörer gegenüber ausgedrückt. In der ungarischen Übersetzung wird der Äusserungsinhalt des deutschen Satzes durch zwei Sätze wiedergegeben und *csak* im ersten Satz kann als kontextabhängige Übersetzungsangabe dem Lemmazeichen *schon* als AP gleichgestellt werden:

”Die Grossmutter nähert sich langsam und kneift ihn in den Arm.[...] ”

DIE GROSSMUTTER *kneift ihn*: Na wart, du wirst es schon noch spüren!” (Horváth 1978c: 207)

”Nagyanya lassan közeledik hozzá, majd a karjába csíp. [...] ”

NAGYANYA (*csípi*) Várj csak. Megérted még ezt!” (Horváth 1976e:182)

Auch die Homonymformen der abtönenden Funktionstypen von den Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* wurden in zahlreichen Fällen mit kontextabhängigen Übersetzungsangaben aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt. Das folgende Beispiel präsentiert die Wiederholung als eine mögliche kontextabhängige Übersetzungsangabe. Das Lemmazeichen *ja* als Antwortpartikel wird nicht durch die äquivalente Übersetzungsangabe *Igen* in der ungarischen Übersetzung wiedergegeben, sondern der erfragte Sachverhalt wird als Antwort wiederholt:

”BEICHTVATER Du bereust es also, dass du es hast töten wollen?

MARIANNE Ja.” (Horváth 1978c: 216)

GYÓNTATÓ ATYA Szánod-bánod tehát, hogy meg akartad ölni?

MARIANNE Szánom és bánom.” (Horváth 1976e:190)”

8. MUSTERARTIKEL FÜR EIN DEUTSCH-UNGARISCHES GROSSWÖRTERBUCH

8.1. Strukturelle Darstellungsmöglichkeiten

8.1.1. Relevante Wörterbuchangaben

Um neue Wörterbuchartikel anzufertigen, sind sowohl bedeutungstheoretische als auch praktisch-lexikographische Anhaltspunkte nötig. Diese Anhaltspunkte in Bezug auf die neuen Wörterbuchartikel der APn sind der **Bedeutungsminimalismus**, die **Analysen** und

Ergebnisdarstellungen der Fachliteratur, die in den ein-bzw. zweisprachigen Wörterbuchartikeln bisher getriebene **lexikographische Praxis**, sowie die Ergebnisse der Korpusanalyse. Da sowohl die Ergebnisse der bedeutungsminimalistischen Forschung als auch die linguistischen Analysen hinsichtlich der semantischen Beschreibung der APn nur noch **fragmentarisch** vorliegen, werden auch die neuen Wörterbuchartikel nur als **Vorschläge** gelten und **ergänzungsbedürftig** sein.

Die Artikeltexte sind für nicht linguistisch ausgebildete Sprachbenutzer bestimmt und dürfen dementsprechend keine Ausdrücke der Theoriesprache enthalten. In ihrer Formulierung verfolge ich die Ansicht von Wolski (1986), nach der für den lexikographischen Text eine **einzelsprachliche Übersetzung** der linguistischen Fachsprache anzufertigen ist. Auf diese Art der Formulierung von den Wörterbuchartikeln können relevante linguistische Informationen erhalten bleiben, sowie kann vermieden werden, dass zwischen der linguistischen Fachsprache und der Kommentarsprache des Artikeltextes das Verhältnis von Expansionsform und Reduktionsform besteht⁴⁷. Da es sich in den Musterartikeln um ungarische Artikeltexte handelt, muss diese einzelsprachliche Übersetzung der linguistischen Fachsprache noch in einem zweiten Schritt aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt werden.

Bei der Abfassung der Musterartikel ist die Praxis der Darstellung der Lemmazeichen in den zweisprachigen Wörterbüchern mit den Eigentümlichkeiten der APn und ihrer Homonyme aus bedeutungsminimalistischem Aspekt zu vereinbaren. Je nachdem, ob eine Darstellung der minimalen Bedeutung der APn oder die übergreifende Bedeutung der APn und ihrer Homonyme erzielt wird, ergeben sich eventuell **zwei theoretische Darstellungsmöglichkeiten** sowohl für die hierarchische als auch für die lineare Mikrostruktur der Musterartikel.

Da ein **einheitlicher Artikelaufbau** erzielt wird, soll der theoretische Musterartikel als ein **Darstellungsschema** für alle 17 Lemmazeichen, die im Abschnitt 1.5. Kap. 1. als AP identifiziert worden sind, gelten, auf das die Lemmazeichen **restfrei** abgebildet werden können. Der theoretische Musterartikel enthält deshalb alle relevanten Wörterbuchangaben mit den Zeichen “+“ und “-“ markiert und bei der Formulierung von Wörterbuchartikeln werden nur die kennzeichnenden Angaben des jeweiligen Lemmazeichens mit “+“ aktualisiert. Um eine erfolgreiche Abbildung der Lemmazeichen durchzuführen, ist eine

⁴⁷ Vgl. Wolski (1986: 449)

Zusammenstellung aller relevanten Angaben der ein-bzw. zweisprachigen Wörterbuchartikel anzufertigen. Im Folgenden seien diese relevanten Angaben nacheinander angegeben:

• **Die Wortartenangaben**

Bei den Lemmazeichen kamen folgende Wortartenangaben vor:

- 1.) **aber**: Adv./Konj./AP
- 2.) **auch**: Konj./Adv./AP
- 3.) **bloss**: Adj./Adv./AP/Gradpartikel
- 4.) **denn**: Konj./Adv./AP
- 5.) **doch**: Konj./Adv./AP
- 6.) **eben**: Adv./Adj./AP
- 7.) **einfach**: Adj./Adv./AP
- 8.) **etwa**: Adv./AP
- 9.) **erst**: Adv./AP/
- 10.) **halt**: Adv./AP
- 11.) **ja**: Antwortpartikel/AP
- 12.) **mal**: Adv./Konj./AP
- 13.) **nur**: Adv./Konj./AP
- 14.) **ruhig**: Adj./Adv./AP
- 15.) **schon**: Adv./AP/Gradpartikel/Antwortpartikel
- 16.) **vielleicht**: Adv./AP
- 17.) **wohl**: Adv./AP

Die Wortartenangaben, die im Musterartikel behandelt werden, sind also die folgenden (präsentiert auch mit ihren Abkürzungen und ungarischen Äquivalenten, s. die Tabelle II-3):

Wortartenangaben:		Abkürzungen:	Ungarische Äquivalente:		Abkürzungen:
Adverb	→	WA _{Adv.}	Határozószó	→	hsz.
Konjunktion	→	WA _{Konj.}	Kötőszó	→	ksz.
Abtönungspartikel	→	WA _{Abp.}	Árnyaló partikula ⁴⁸	→	árny.p.
Adjektiv	→	WA _{Adj.}	Melléknév	→	mn.
Gradpartikel	→	WA _{Gp.}	Rémakiemelő partikula ⁴⁹	→	rémak.p.
Antwortpartikel	→	WA _{Antp.}	Interakcionális mondatekvivalens ⁵⁰	→	i.mekv.

⁴⁸ Diese Wortartenangabe ist schon in der ungarischen Grammatik eingebürgert, s. dazu Keszler (2000: 277 ff.)

Die Funktionstypen der analysierten Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* in den Musterartikeln

Bei der Feststellung der Reihenfolge der Wortarten gehe ich davon aus, dass die Partikeln eine mit den traditionellen Wortarten gleichrangige Wortklasse darstellen und die APn als eine selbständige Subklasse der Partikeln fungieren. Demgemäss werden zuerst die Funktionstypen als Adverb, Konjunktion, Adjektiv und dann als AP, Gradpartikel sowie als Antwortpartikel behandelt. Da diese Variation das Gefühl der scheinbaren Zweitrangigkeit der APn als Wortklasse dem Wörterbuchbenutzer vermittelt, müsste im Wörterbuch-Abschnitt "Anleitung zur Benutzung" eindeutig klargelegt werden, dass die APn als eine selbständige Subklasse der Partikeln zu deuten sind.

• Die Betonungsangabe

Bei den Homonymformen der APn wird die Betonungsangabe weggelassen, denn auch für den linguistisch ungebildeten Wörterbuchbenutzer ist es von der Praxis her – auch wenn nur intuitiv – nachvollziehbar, dass ein Satzglied, wenn er Träger relevanter Informationen im Satz ist, betont wird. Bei den Vorkommenstypen der APn kamen in den Artikeltexten die Betonungsangaben "betont", "unbetont", "betont oder unbetont", "meist betont" und "meist unbetont" vor. Als problematisch erweisen sich nur die letzten zwei Angaben wegen des Indikators "meist", mit dem auf **unklare Frequenzverteilung** hingewiesen wurde: demnach könne der gegebene Vorkommestyp von den APn in der Mehrheit seiner Vorkommensfälle betont, in den anderen Fällen unbetont auftreten⁵¹, bzw. liegt auch die umgekehrte Situation vor. Im Sinne der formalen Logik kann man beim Indikator "meist" mit der **Alternation** rechnen, d.h. die Lemmazeichen kommen entweder betont oder unbetont vor, so ist der Indikator "meist" dem logischen Bindewort "oder" gleichzusetzen. Deshalb gebrauche ich in den Musterartikeln statt "meist betont" bzw. "meist unbetont" die Betonungsangabe "hangsúlyosan vagy hangsúlytalanul", die anderen Betonungsangaben sind "hangsúlyosan" und "hangsúlytalanul".

• Grammatische Angaben

⁴⁹ S. ebda.

⁵⁰ In der Frage der Wortartenklassifizierung berufe ich mich auf Keszler (1998), nach der die Modalwörter von den interaktionellen Satzäquivalenten markant unterscheiden werden, und sie beide zusammen mit den Interjektionen und den lautmachenden Satzäquivalenten die Subklassen der Satzäquivalente bilden. In den geläufigen ungarischen Grammatiken werden die Systemäquivalente der Antwortpartikeln mit der Bezeichnung "igenlő módosítószó" versehen, diese Bezeichnung ist aber irreführend, verwischt die Unterschiede zwischen den vorhergenannten Subklassen der Satzäquivalente, deshalb verwende ich sie in den Musterartikeln nicht.

Die grammatischen Angaben, durch die die syntaktischen Eigenschaften der Lemmazeichen ermittelt werden, werden im Musterartikel sowohl bei den APn als auch bei ihren Homonymformen beibehalten. In den ausführlichen Analysen zu den Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* kamen folgende grammatische Angaben vor: „nebenordnend“, „eingeschoben“, „vorangestellt“, „alleinstehend“, „mit Negationswort“ und „als Verbalpräfix“. Ihre ungarischen Äquivalente lauten: „mellérendelő“, „mondat középrészében“, „mondatkezdésként“, „önállóan“, „tagadószóval“ und „igekötőként“.

• Bedeutungsangabe

In den analysierten Wörterbuchartikeln kommen Erläuterungsparaphrasen als Bedeutungsbeschreibungen vor, in denen die Sprechereinstellung beschrieben wird und die statt Bedeutungsbeschreibung als Funktionsbeschreibung fungieren. In den neuen Wörterbuchartikeln wird aber versucht, Bedeutungsbeschreibungen **ohne Hinweise** auf die Gefühle des Sprechers bzw. des Hörers anzugeben.

Die Schwierigkeit der Angabe von minimaler bzw. übergreifender Bedeutung liegt einerseits in der Tatsache begründet, dass sie von abstrakter Natur ist, und sich nicht so einfach beschreiben lässt, wie die Bedeutung der Autosemantika. Andererseits soll ihre Beschreibung keine Gefühlswörter enthalten und nicht als Funktionsbeschreibung fungieren. Aber die Bedeutung nur mit einem einzigen Wort wiederzugeben, wäre die Aufgabe der Merkmalsemantik, welche Beschreibungsmethode in dieser Arbeit nicht praktiziert werden soll. Aus all diesen Tatsachen folgt, dass die Bedeutungsangabe wie eine **paraphrasierte abstrakte Einheit** im Artikeltext erscheinen wird⁵². Sowohl für die minimale, als auch für die übergreifende Bedeutung im linearen Aufbau des theoretischen Musterartikels wird die Abkürzung „**BED**“ stehen.

Hier droht aber gleich die Gefahr einer zu abstrakten und zu umständlich klingenden Bedeutungsangabe, die von einem nur am praktischen Gebrauch interessierten und linguistisch ungebildeten Wörterbuchbenutzer eine allzu hohe abstrahierende Fähigkeit verlangt, und die das Verständnis einem für die Einzelfälle nicht gerade leichter macht. Die Problematik des Strebens nach der bedeutungsminimalistischen Darstellung der APn in einem Wörterbuch einerseits – was für Wörterbuchtypen auch vorliegen – und nach einem

⁵¹ In der Partikel-Fachliteratur liegen keine Untersuchungen vor, die die Existenz solcher Vorkommenstypen der APn beweisen und erklären.

⁵² Es muss gründlich durchdacht werden, ob sich der Lexikograph in einem grossen gemeinsprachlichen Wörterbuch mit der übergreifenden Bedeutung der APn und ihrer Homonyme oder vielleicht nur mit der minimalen Bedeutung der Vorkommenstypen der APn zufriedengeben sollte. In dieser Arbeit wird allerdings

”benutzerfreundlichen Artikeltext” andererseits, kann an dem Punkt gelöst werden, dass die Vorkommenstypen der APn im Gebrauch in den verschiedenen **Satzarten** fixiert sind. Demnach sollten die einzelnen Vorkommenstypen der APn im Artikeltext nach Satzarten entfaltet und angegeben werden. Es soll von den folgenden Satzarten ausgegangen werden⁵³ (s.die Tabelle II-4):

Satzarten:		Ungarische Bezeichnungen		Abkürzungen:
Aussagesatz	→	Kijelentő mondat	→	kij.m.
Entscheidungsfrage	→	Eldöntendő kérdőmondat	→	eldönt.km.
Ergänzungsfrage	→	Kiegészítendő kérdőmondat	→	kieg.km.
Rückfrage	→	Viszontkérdés	→	visz.k.
Rhetorischer Fragesatz	→	Retorikai kérdés	→	retor.k.
Aufforderungssatz	→	Fel szólító mondat	→	felsz.m
Wunschsatz	→	Óhajtó mondat	→	óh.m.
Ausrufesatz	→	Felkiáltó mondat	→	felk.m.

Tabelle II-4

Die Satzarten und ihre ungarischen Entsprechungen

Um die Satzartenspezifiziertheit der APn in der hierarchischen bzw. linearen Mikrostruktur der Musterartikel darzustellen, wird ein neues Symbol “SA“ eingeführt. Es wird im Weiteren versucht, die grammatischen Angaben (GRAMM), die sich auf die syntaktischen Eigenschaften der verschiedenen Funktionstypen von den Lemmazeichen beziehen, immer einer Satzart zuzuordnen. Bei den Homonymformen der APn werden keine Satzartenangaben vermerkt, denn sie haben keine Vorkommenstypen und ihre äquivalenten Übersetzungen bleiben unabhängig von den Satzarten immer **konstant**.

• Äquivalente Übersetzungen des Lemmazeichens

In den zweisprachigen Wörterbuchartikeln stehen die äquivalenten Übersetzungen des Lemmazeichens immer im Mittelpunkt des Artikeltextes. Bei der bedeutungsminimalistischen Beschreibung der APn sind die minimalen bzw. übergreifenden Bedeutungen den äquivalenten Übersetzungen des Lemmazeichens gleichzusetzen. Die Äquivalentsetzung im Sinne der Autosemantika erfolgt sinngemäss nur bei den Homonymformen der APn. Bei der

versucht, zwei Musterartikelartikel einerseits in Bezug auf die minimale Bedeutung, andererseits auf die übergreifende Bedeutung zu den ausgewählten Lemmazeichen anzufertigen.

⁵³ Orientiert an Wolski (1986: 493)

Bestimmung der äquivalenten Übersetzungen stütze ich mich vorwiegend auf ihre Frequenzverteilung in der Korpusanalyse.

- **Synonymangaben**

Synonyme werden ausschliesslich nach den äquivalenten Übersetzungen der Homonymformen, aufgrund ihrer Frequenzverteilung in der Korpusanalyse gesetzt.

- **Lexikographische Beispiele und ihre äquivalenten Übersetzungen**

In den Musterartikeln wird der im D-U und im HE ausgeübte Praxis gefolgt: zu jedem Funktionstyp bzw. Vorkommenstyp wird nur ein einziges lexikographisches Beispiel und seine äquivalente Übersetzung angegeben. Zwei oder mehrere lexikographische Beispiele werden nur dann präsentiert, wenn eventuelle syntaktische Besonderheiten eines Vorkommensstypes der ausgewählten Lemmazeichen transparent gemacht werden sollen.

- **Kollokationen und Phraseologismen**

Da der linguistisch ungebildete Wörterbuchbenutzer über die Hintergrundkenntnis, Kollokationen und Phraseologismen eines Lemmazeichens voneinander unterscheiden zu können, nicht verfügt, halte ich es nicht für sinngemäss, diese zwei verschiedenen Wortverbindungen innerhalb eines Wörterbuchartikels getrennt zu behandeln. Deshalb schliesse ich mich der schon im D-U getriebene Praxis an und versee sie - im Gegensatz zum HE - mit einer einheitlichen Bezeichnung "*feste Wortverbindungen*", auf Ungarisch "*állandósult szókapcsolatok*" und mit einem neuen Kommentarzeichen "fW", im Ungarischen "*ász*". Sie werden im Artikeltext fett gedruckt, strukturell gesehen bei einem Funktionstyp unter einer Wortartenangabe oder am Ende des Artikeltextes im Artikelfuss aufgezählt.

- **Pragmatische Kommentare**

Die Kenntnis der pragmatischen Gebrauchsregeln, ausgedrückt durch pragmatische Kommentare, ermöglicht dem Wörterbuchbenutzer, sich die kommunikativ angemessene Verwendung des Lemmazeichens anzueignen. Im Musterartikel kommen die pragmatischen Kommentare zur Stilsicht, zum Gebrauchszeitraum und zur Gebrauchsregion vor.

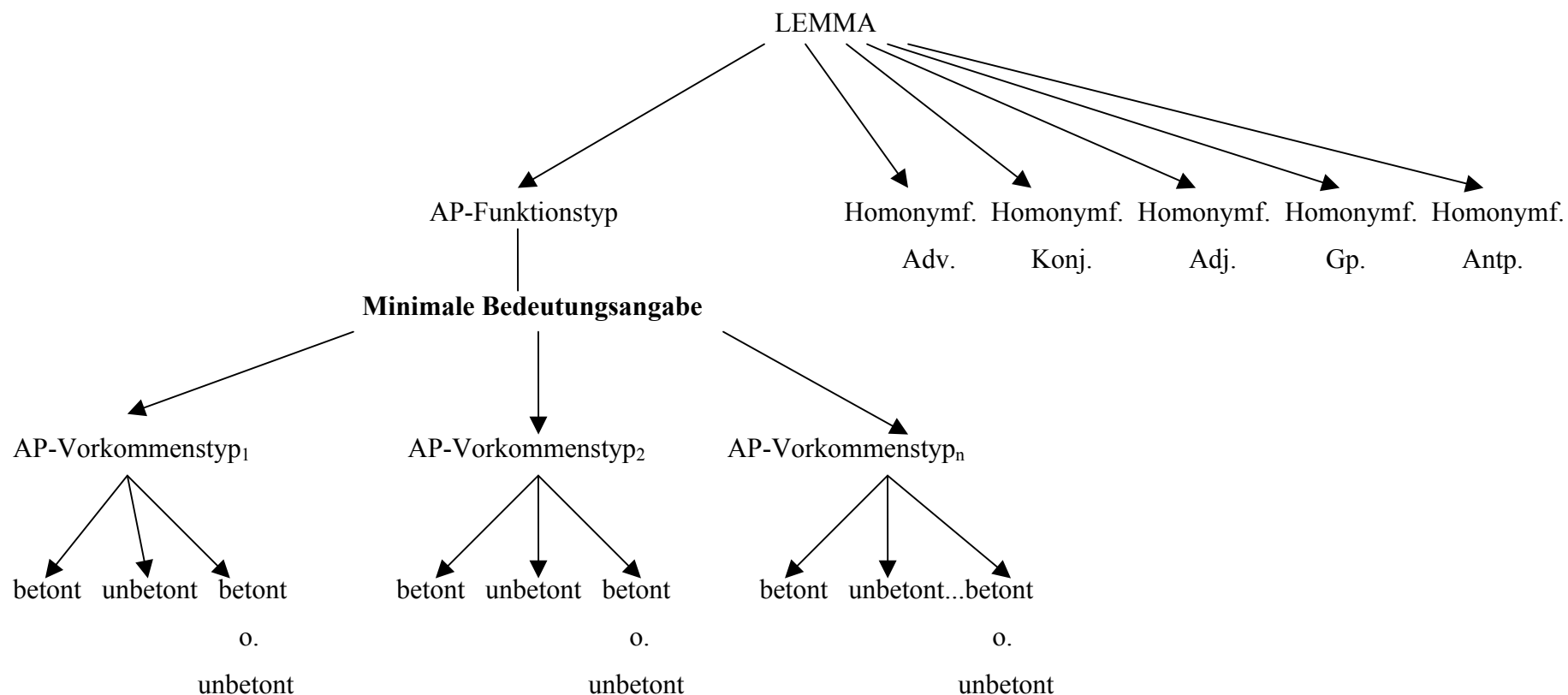
Mit Hilfe der dargestellten Wörterbuchangaben lassen sich sowohl die hierarchischen als auch die linearen Mikrostrukturen der Lemmazeichen als AP und ihrer Homonyme **restfrei** aufzeigen. Da im folgenden Abschnitt der theoretische Aufbau der Musterartikel präsentiert wird, gehe ich davon aus, dass die Vorkommenstypen der APn - wegen der nicht ausreichenden Forschungsergebnisse - in einer vorher nicht definierbaren Menge (mit dem Merkmal "n" markiert) auffindbar sind.

8.1.2. Mikrostrukturen der theoretischen Musterartikel

8.1.2.1. Hierarhische Mikrostrukturen

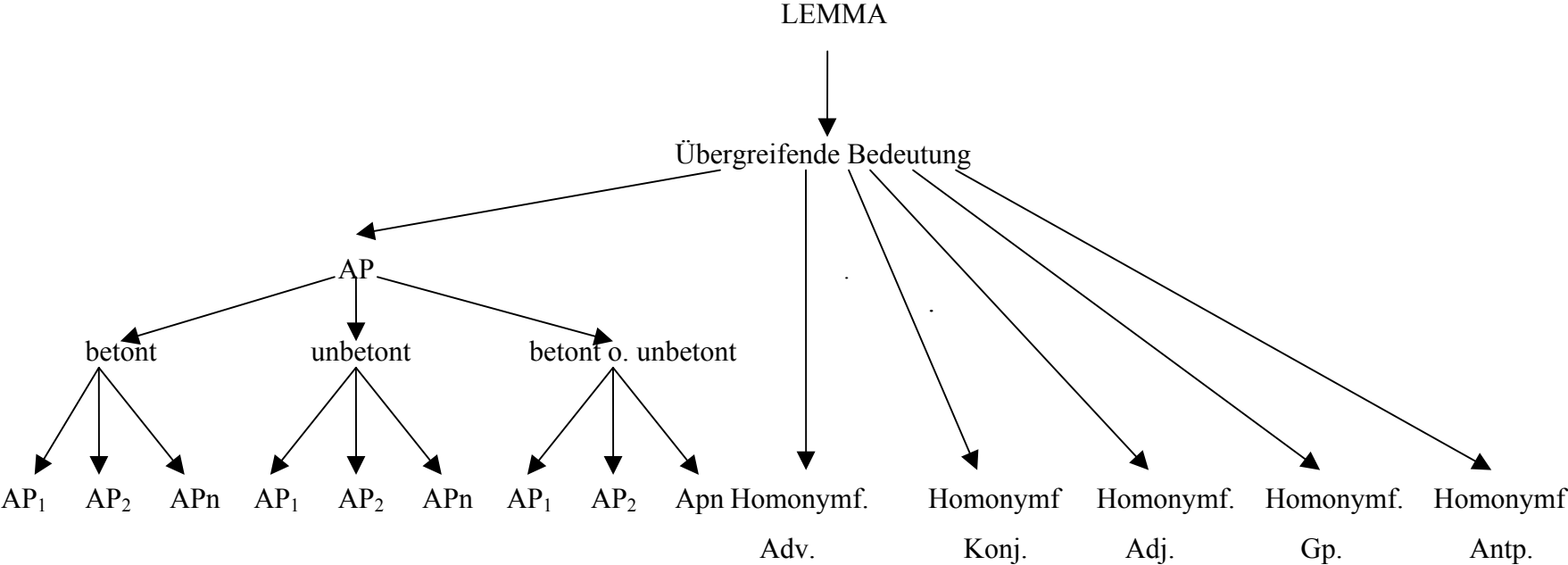
Je nachdem, ob im Musterartikel die Darstellung der minimalen Bedeutung der APn oder die übergreifende Bedeutung der APn und ihrer Homonyme erzielt wird, ergeben sich die theoretischen Musterartikel **I** und **II**. Das Gemeinsame in den beiden Darstellungsmöglichkeiten ist, dass ein lexikographischer Begriff wie LEMMA mit bedeutungstheoretischen Begriffen wie minimale, bzw. übergreifende Bedeutung verbunden wird.

Theoretischer Musterartikel I:



An der Spitze der Hierarchie steht das Lemmazeichen, gefolgt von dem AP-Funktionstyp und der minimalen Bedeutung der Vorkommenstypen von den APn. Von dieser minimalen Bedeutung lassen sich die Vorkommenstypen der APn ableiten, die im weiteren über die Betonungsangaben “betont“ “unbetont“ bzw. “betont oder unbetont“ verfügen können. Die Homonymformen stehen mit dem Funktionstyp der AP auf gleicher Ebene, trotzdem ist zwischen ihnen keine unmittelbare Beziehung in dieser Art von Musterartikel abzulesen, sie bleibt dem Wörterbuchbenutzer im Verborgenen.

Theoretischer Musterartikel II:



Im theoretischen Musterartikel **II** stehen die Homonyme und die Vorkommenstypen der APn genauso wie im Musterartikel **I** auf der gleichen Ebene, aber in diesem Darstellungsmuster wird ihre gemeinsame übergreifende Bedeutung als wörtliche oder lexikalische Bedeutung ins Blickfeld gerückt. Die unmittelbare Beziehung zwischen den Vorkommenstypen oder Bedeutungsvarianten der APn und ihren Homonymen ist an diesem Musterartikel – im Gegensatz zum Musterartikel **I** – direkt zu erkennen und abzulesen.

8.1.2.2. Lineare Mikrostrukturen

In den linearen Mikrostrukturen erscheinen - im Gegensatz zu den analysierten Wörterbuchartikeln in den ein- bzw. zweisprachigen Wörterbüchern - drei neue Angaben: die **minimale Bedeutung**, abgekürzt als MBED, die **übergreifende Bedeutung** abgekürzt als ÜBED, und anstatt der formelhaften Ausdrücke und der Kollokationen die **festen Wortverbindungen**, abgekürzt als fW.

Lineare Mikrostruktur des theoretischen Musterartikels **I**:

LEMMA

WA_{Abp.}; MBED; BET₁; SA₁; GRAMM₁; BSP₁, äÜBSP₁;
BET₂; SA₂; GRAMM₂; BSP₂, äÜBSP₂;
BET_n; SA_n; GRAMM_n; BSP_n, äÜBSP_n.

WA_{Adv.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

WA_{Konj.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Adj.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Gp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Antp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂; fW_n, äÜfW_n.

Lineare Mikrostruktur des theoretischen Musterartikels II :

LEMMA, ÜBED

WA_{Abp.}

BET

Abp1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.n; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

BET

Abp1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.n; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

BET

Abp1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.n; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

WA_{Adv.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

WA_{Konj.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Adj.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Gp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Antp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂; fW_n, äÜfW_n.

Nachfolgend werden aufgrund der relevanten Wörterbuchangaben zum Artikelaufbau und der dargestellten hierarchischen und linearen Mikrostrukturen die theoretischen Musterartikel I und II für die Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* in einem deutsch-ungarischen Grosswörterbuch erstellt. Es wird auf die Wörterbuchinformationen der bisher getriebenen lexikographischen Praxis und auf die Ergebnisse der linguistischen Analysen zurückgegriffen, die für die APn und ihre Homonymformen relevant sind und für die ungarischen Wörterbuchbenutzer adoptiert werden müssen. Es wird auch gezeigt, wo Schwierigkeiten für die Musterartikel zu erwarten sind.

8.2. Musterartikel zum Lemmazeichen *aber*

8.2.1. Relevante Wörterbuchangaben

Die Wortarten, die in den analysierten Wörterbuchartikeln - ausgenommen das HE, das den adverbialen Funktionstyp von *aber* nicht berücksichtigt - und demgemäss auch im Musterartikel behandelt werden, sind die Funktionstypen als **Konjunktion**, als **Partikel** und als **Adverb**.

Péteri formuliert in seinem Probeartikel (1996: 72 f) in Anlehnung an Helbig (1988) eine sog. "Gesamtbedeutung" für den Funktionstyp von *aber* sowohl als Konjunktion als auch als Modalwort⁵⁴. Die Gesamtbedeutung im Probeartikel, in Anbetracht dessen, dass der adverbiale Funktionstyp ausser Acht gelassen wurde, ist weder mit der minimalen Bedeutung der Vorkommenstypen der APn noch mit der übergreifenden Bedeutung der Vorkommenstypen der APn und ihrer Homonyme zu identifizieren. Nicht einmal die Paraphrase "<wider Erwarten>" (ebda.) für den konjunktionalen Funktionstyp ist richtig formuliert, denn es gibt konjunktionale Vorkommenstypen, bei denen die Erwartung des Sprechers nicht nachgewiesen werden kann: z.B. in Aussagesätzen, in denen *aber* mit *oder* zusammen vorkommt:

(1) Muss man aufpassen, oder aber die Folgen tragen. (Beispiel von Wolski 1986: 456),

oder in Aufforderungssätzen

(2) Geh fort, komm aber nicht wieder! (Beispiel von Wolski 1986: 456).

Die Paraphrase "<wider Erwarten>" kann also lediglich bei den APn belegt werden. Auch das semantische Merkmal "<WIDERSPRUCH>" (Péteri 1996: 72) erscheint mir als problematisch, denn es gilt nicht nur für die konjunktionale Verwendung des Lemmazeichens, wie es von Péteri angegeben wird, sondern auch für die Modalwörter unter der Bedeutungsstellennummer **II.**, deren Bedeutung er mit der Bedeutungsbeschreibung "<Staunen>" erklärt:

(3) Das Hotel ist aber phantastisch![...]Das ist aber schön! (Beispiel von Péteri 1996: 72).

In diesen Beispielsätzen von Péteri hat der Sprecher etwas anderes erwartet und zwar etwas weniger Positives, z.B. ein Hotel, das nicht so prachtvoll ausgestattet ist, usw. Das, was der

⁵⁴ Die Vorkommenstypen der APn werden bei Péteri als "Modalwort" bezeichnet.

Sprecher erlebt, widerspricht dem, was er früher erwartet hat. Meiner Ansicht nach liegt also die minimale Bedeutung der Vorkommenstypen der APn von *aber* im Gegensatz zwischen der Erwartung des Sprechers **vor der Sprechzeit** und dem, was tatsächlich eingetreten ist. Da merkmalsemantische Beschreibungen im Musterartikel nicht in Frage kommen, ergibt sich nur die Möglichkeit der Formulierung von Paraphrasen als Bedeutungsangabe. Ein Vorschlag für eine mögliche minimale Bedeutungsangabe wäre: **[ellentét a beszélő elvárása és a bekövetkezett tényállás között]**.

Bei der Formulierung der übergreifenden Bedeutung müssen die gemeinsamen abstrakten Bedeutungsaspekte zwischen den Vorkommenstypen sowohl als AP, als Konjunktion als auch als Adverb gefunden werden. *aber* als Adverb tritt – ausgenommen die festen Wortverbindungen – immer vor Zeitangaben auf und drückt aus, dass der vom propositionalen Gehalt ausgedrückte Sachverhalt **unerwartet** und **von neuem** eintritt. Im Beispielsatz

(4) Nach *aber* einem Jahr kam er zurück. (Beispiel von Wolski 1986: 457f., 511)

wird durch das Lemmazeichen *aber* ausgedrückt, dass "er" schon mehrmals - mindestens zweimal - für eine Weile verschwunden ist, aber im Gegensatz zu der Erwartung des Sprechers nach einer gewissen Zeit immer wieder auftaucht. Der gemeinsame Bedeutungsaspekt, d.h. die übergreifende Bedeutung der Funktionstypen von *aber* als AP, als Konjunktion und als Adverb kann formuliert werden als "**unerwarteter Eintritt von *p***", wobei *p* den jeweils aktualisierten propositionalen Gehalt einer Äusserung bezeichnet. Die übergreifende Bedeutung entbehrt notwendigerweise die zusätzlichen Bedeutungskomponenten, die sie, im Sinne von Bierwisch, durch pragmatische Regeln determiniert, ergänzen und die Äusserungsbedeutung bestimmen. Da diese durch pragmatische Regeln ermittelten zusätzlichen Bedeutungskomponenten festlegen, welcher Funktionstyp und welcher Vorkommenstyp der unterschiedlichen Funktionstypen vom Lemmazeichen im jeweiligen Kontext hervorgerufen wird, bezeichne ich sie im weiteren als **funktions-spezifische Bedeutungskomponenten**. Diese funktions-spezifische Bedeutungskomponente beim Funktionstyp als Adverb ist der **wiederholte Eintritt** von *p* und beim Funktionstyp als AP und als Konjunktion die **Diskrepanz** zwischen den Erwartungen des Sprechers vor- bzw. nach dem Eintritt von *p*. Die übergreifende Bedeutung der Vorkommenstypen der APn und ihrer Homonyme beim Lemmazeichen *aber* ist aber zu **abstrakt**, als dass der linguistisch ungebildete Wörterbuchbenutzer die verschiedenen Vorkommenstypen der APn, der Konjunktion sowie die des Adverbs davon ableiten könnte. So plädiere ich für die lexikographische Darstellung der minimalen Bedeutung der Vorkommenstypen der APn im Musterartikel.

Die Wörterbuchartikel behandeln die Wortartenangaben in folgender Reihenfolge:

WAH: <Konj.>; <verstärkend>; <Adv.>

D-U: <Konj.>; <Partikel>; <Adv.>

HWDG: /Konj./; /Adv./; /Partikel/

HA: (conj.); (emph.); (adv.)

HFU: ksz; emph.; hsz

HE: <módsz.>; <ksz>

Im Musterartikel wird zuerst der konjunktionale, dann der adverbiale und zum Schluss der Funktionstyp als AP behandelt:

• Beim **konjunktionalen Funktionstyp** soll ausser der Wortartenangabe <Konj.> ihre nebenordnende Funktion als grammatische Angabe vermerkt werden. Die Satztypen, in denen **aber** als Konjunktion vorkommt, sind Aussagesätze, Fragesätze und Aufforderungssätze⁵⁵. In den Aussagesätzen kann **aber** syntaktisch gesehen mehrere Positionen einnehmen, je nachdem, ob die Satzglieder parallel oder nicht parallel strukturiert sind:

- bei parallel strukturierten Gliedern kann **aber** dem zweiten Glied vorangestellt oder dem Subjekt des zweiten Gliedes nachgestellt werden:

(5) Du trinkst Wein, aber ich trinke Brause. (Beispiel von Wolski 1986: 510)

(6) Du trinkst Wein, ich aber (trinke) Brause. (Beispiel von Wolski 1986: 510)

- bei nicht parallel strukturierten Gliedern kann die Konjunktion die Erststelle im Satz einnehmen, kann aber auch nachgestellt werden:

(7) Aber als es dunkel wurde/*Als es aber dunkel wurde, machten sie Rast.* (Beispiel von Wolski 1986, 510 und D-U **I.2.b**)

- Unabhängig von der parallelen Strukturiertheit der Satzglieder, kommt die Konjunktion zusammen mit **oder** vor:

(8) Man muss aufpassen, oder aber die Folgen tragen. (Beispiel von Wolski 1986: 456)

Das Vorkommen des konjunktionalen Funktionstypes - abgesehen von den Aussagesätzen - ist auch noch für die dialogischen Sequenzen charakteristisch, dieser Funktionstyp wird im HWDG unter ¹**aber4**. behandelt. **aber** kann in dialogischen Sequenzen sowohl vor-, als auch nachgestellt werden:

⁵⁵ Bei den zwei letztgenannten Satztypen zeigen die analysierten Wörterbuchartikel eine Darstellungslücke auf, sie behandeln **aber** als Konjunktion ausschliesslich in Aussagesätzen.

(9) *Ich war gestern zu Hause. – Aber das kann/Das kann aber gar nicht sein.* (HWDG ¹**aber4.**)

In Entscheidungsfragesätzen kommt **aber** allein bzw. mit **oder** zusammen vor:

(10) Ist das Gerät teuer, aber dennoch haltbar?(Beispiel von Wolski 1986: 510)

(11) Möchten Sie Tee oder aber Kaffee? (Beispiel von Wolski 1986: 510)

Dieser Vorkommenstyp von **aber** mit **oder** in Entscheidungsfragen wird nur im WAH vermerkt und paraphrasiert:

(12) “oder ~ (*schliesst Alternative ein*)“(WAH **'aber1** <Konj.>),

aber ohne lexikographische Beispiele transparent gemacht.

In Ergänzungsfragesätzen kann **aber** nach- oder vorgestellt werden:

(13) Warum hat sie das a./ Aber warum hat sie das getan? (Beispiel von Wolski 1986: 456, 510)

In Aufforderungssätzen kann **aber** entweder dem zweiten Glied vorangestellt werden, oder dem Prädikat des zweiten Gliedes folgen:

(14) Geh fort, aber komm/komm aber nicht wieder!(Beispiel von Wolski 1986: 456, 510)

Aufgrund der in der Korpusanalyse festgestellten Frequenzverteilung der Übersetzungsmöglichkeiten gebe ich “de“ als äquivalente Übersetzung im Musterartikel für den konjunkionalen Funktionstyp von **aber** an, als weitere Synonymangaben werden *ámde*, *de azért*, *viszont*, *de hát* und *azonban* genannt.

• Der **adverbiale Funktionstyp** von **aber** gilt schon als veraltet, aber den Gesichtspunkt, eine möglichst vollständige Darstellung aller Funktionstypen anzufertigen, muss auch dieser Funktionstyp an die Konjunktion und APn angeschlossen werden. Als Adverb kommt **aber** vor Zeitangaben vor:

(15) Nach aber einem Jahr kam er zurück. (Beispiel von Wolski 1986: 457f., 511)

oder in Doppelung:

(16) Aber und abermals geschah es. (Beispiel von Wolski 1986: 457f., 511)

Bei der Angabe der lexikographischen Beispiele zum adverbialen Funktionstyp richte ich mich nach dem HA (1988) und nach Wolski (1986).

• Der **Funktionstyp als AP** wird mit der Bedeutungsstellennummer **III.** gekennzeichnet, seine Vorkommenstypen sind immer unbetont: **III.** <áryny.p.>, (hangsúlytalan). Die Satztypen,

in denen **aber** als AP vorkommt, sind Ausrufesätze⁵⁶ und Aufforderungssätze⁵⁷. In den Ausrufesätzen kann die Wortfolge sowohl linear als auch umgekehrt sein:

(17) “Du spielst aber gut!“ (D-U **a**ber II.1.b))

(18) Spielst du aber gut! (Beispiel von Wolski1986: 511).

Die Ausrufesätze können auch elliptisch strukturiert sein:

(19) Aber Kinder! (Beispiel von Helbig 1988: 81).

In den Ergänzungsfragesätzen tritt **aber** als AP mit **auch** zusammen auf:

(20) Was muss sie aber auch ständig in der Weltgeschichte herumreisen! (Beispiel von Helbig 1988: 81)

Die Ergänzungsfragesätze können auch mit der unterordnenden Konjunktion “dass“ eingeleitet werden, in diesen Fällen ist aber der Gebrauch von **auch** fakultativ:

(21) Dass Hans aber (auch) einen solchen Bart hat! (Beispiel von Wolski 1986: 457, 511)

Als AP erscheint **aber** auch noch in Aufforderungssätzen und wenn der Aufforderungssatz auch **nun** enthält, dann nimmt es die Erststelle in den Sätzen obligatorisch ein und das nachgestellte **auch** ist fakultativ:

(22) “Jetzt sei aber endlich still!“ (HE ¹ **a**ber 3)

(23) Nun hör aber (auch) auf! (Beispiel von Wolski 1986: 502)

8.2.2. Lineare und hierarhische Mikrostrukturen

a)Lineare Mikrostruktur

LEMMA

I. <WA_{Konj.}> (GRAMM) äÜ, SYN, SYN, SYN

1. (SA) a) (GRAMM) BSP/BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP.

b) (GRAMM) BSP/BSP, äÜBSP/ äÜBSP/ äÜBSP.

c) (GRAMM) BSP/BSP, äÜBSP.

d) (GRAMM) BSP, äÜBSP.

⁵⁶ Der Form nach handelt es sich dabei um Aussagesätze (Zweitstellung des finiten Verbs), Entscheidungsfragesätze (Erststellung des finiten Verbs) und Ergänzungsfragesätze (Zweitstellung des finiten Verbs), die **emphatisch uminterpretiert** sind (d. h. immer Ausrufe-Intonation haben).

⁵⁷ Sowohl in den einsprachigen als auch in den zweisprachigen Wörterbuchartikeln wurde **aber** als AP ausschliesslich – ausgenommen einige lexikographische Beispiele wie “*verschwinde, a. dalli!*“ (D-U **aber** II.) “*komm, ~ sicher*“ (HA **aber**² und HFU **aber**²) und “*Jetzt sei aber endlich still!*“ (HE ¹ **a**ber)– in Ausrufesätzen dargestellt und mit zahlreichen lexikographischen Beispielen, besonders im WA, im HA und im HFU belegt.

2. (SA) BSP, äÜBSP.
3. (SA) a) BSP, äÜBSP.
b) (GRAMM) BSP, äÜBSP.
4. (SA) (GRAMM) BSP, äÜBSP.

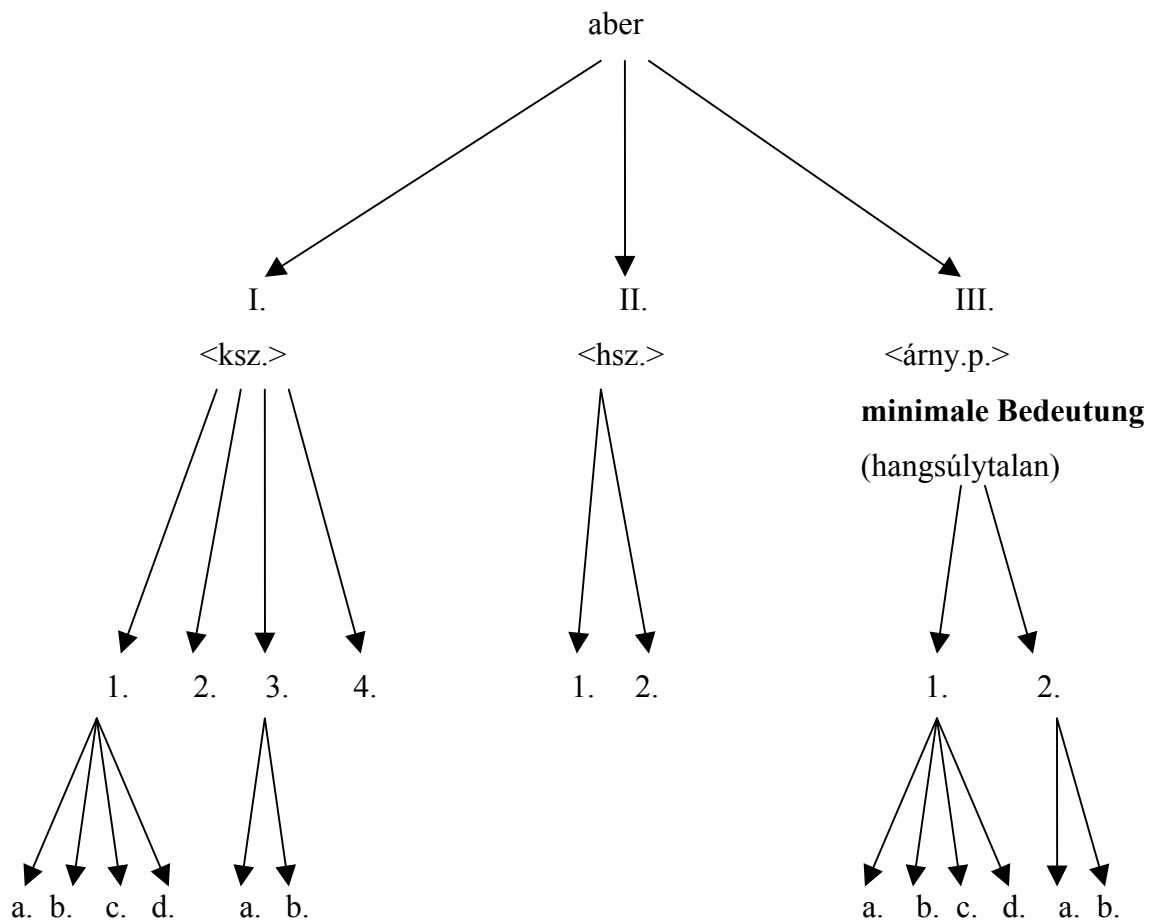
II. <WA_{Adv.}> (PKOMM)

1. (GRAMM) äÜ, SYN; BSP, äÜBSP.
2. (PARAPH.) fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂; fW₃, äÜfW₃; fW₄, äÜfW₄.

III. <WA_{Abp.}> (BET) <PARAPH.>

1. (SA) a) (GRAMM) BSP/BSP, äÜBSP/ äÜBSP.
b) (GRAMM) BSP, äÜBSP.
c) (GRAMM) BSP, äÜBSP.
d) (GRAMM) BSP, äÜBSP.
2. (SA) a) (GRAMM) BSP, äÜBSP.
b) (GRAMM) BSP, äÜBSP

b) Hierarhische Mikrostruktur



8.2.3. Musterartikel

aber

I. <ksz> (mellérendelő) de, *ámde, de azért, viszont, de hát, azonban*

1. (kij.m.) **a** (párhuzamos szerkesztésű tagmondatoknál a második tagmondat előtt v. a második tagmondat alanya után) *Du trinkst Wein, aber ich trinke/ich aber (trinke) Brausse.* Te bort iszol, de én/én azonban/én viszont limonádét. **b** (nem párhuzamos szerkesztésű tagmondatoknál az első tagmondat első szava, v. az első tagmondat középrészében) *Aber als es dunkel wurde/Als es aber dunkel wurde, machten sie Rast.* De amikor/Amikor azonban/viszont sötét lett, pihenőt tartottak. **c** (dialógusokban, a mondat első szava v. annak középrészében) „*Ich war gestern zu Hause.*“ – „*Aber das kann/Das kann aber gar nicht sein.*“ „Tegnap otthon voltam. – De ez egyáltalán nem lehetséges. **d** (oder-rel) *Man muss aufpassen, oder aber die Folgen tragen.* Figyelniünk kell, vagy viselnünk kell a következményeket.

2. (felsz.m.) *Geh fort, aber komm /komm aber nicht wieder!* Menj el, de ne is gyere vissza!

3. (eldönt.km.) **a** *Ist das Gerät teuer, aber dennoch haltbar?* Drága a készülék, de azért ugye tartós? **b** (oder-rel) *Möchten Sie Tee oder aber Kaffee?* Teát vagy kávé szeretne?

4. (kieg. km.) (a mondat első szava v. annak középrészében) *Warum hat sie das a. /Aber warum hat sie das getan?* De miért tette ezt?

II. <hsz> (rég.)

1. (időhatározó előtt) ismét, *újra; Nach aber einem Jahr kam er zurück.* Egy év múlva ismét visszajött.

2. (ász) *Aber und abermals geschah es.* Újra meg újra megtörtént. *Tausend und aber tausend Grüsse.* Ezrenyi üdvözet. *Tausende und aber Tausende waren anwesend.* Ezrek és ezrek/Rengetegen voltak jelen. *Tausend-und aber tausendmal geschah es.* Ezerszer (meg ezerszer) megtörtént

III. <árny. p.>, (hangsúlytalan) [ellentét a beszélő elvárása és a bekövetkezett tényállás között]

1. (felk. m.) **a** (tagolt szerkezetű mondatokban) *Du spielst/Spielst du aber gut!* De jól játszol/Te aztán jól játszol! **b** (tagolatlan szerkezetű mondatokban) *Aber (aber) Kinder!* Na de gyerekek!

c (auch-val együtt) *Was muss sie aber auch ständig in der Weltgeschichte herumreisen!* De miért is kell neki állandóan a világtörténelemmel foglalkoznia!**d** (dass a mondat elején) *Dass Hans aber (auch) einen solchen Bart hat!* De hogy Hansnak micsoda szakálla van!

2. (felsz. m.) **a** *Jetzt sei aber endlich still!* Most már aztán maradj csendben! **b** (nunal bevezetett mondat) *Nun hör aber (auch) auf!* Nos, hagyd abba végre!

8.3. Musterartikel zum Lemmazeichen *ja*

8.3.1. Relevante Wörterbuchangaben

Die zur Analyse herangezogenen ein- bzw. zweisprachigen Wörterbuchartikel zeichnen sich vor allem durch die **unzutreffende Wortartenangabe** des Gesamtlemmas, durch **unklare Binnengliederungskriterien** und durch die Auflistung unendlich **vieler Vorkommensstypen** des Funktionstypes als AP aus. In der Bestimmung der Wortartenangabe ist die Fachliteratur heute schon darüber einig, dass *ja* als AP sowohl betont als auch unbetont vorkommen kann, aber es steht weiterhin zur Debatte, ob das betonte *ja* (im weiteren grossgeschrieben: **JA**) und das unbetonte *ja* (im weiteren kleingeschrieben: **ja**) aus semantischer Hinsicht als zwei voneinander unabhängige Lemmazeichen⁵⁸ (Homonymie, zwei Lexikoneinträge), als ein Lemmazeichen mit zwei Varianten⁵⁹ (Polysemie, ein Lexikoneintrag mit zwei Varianten) oder als ein identisches Lemmazeichen (ein Lexikoneintrag) zu bewerten sind. Ich berufe mich in dieser Arbeit auf die Analyseergebnisse von Meibauer (1994), der aufgrund der Zwei-Ebenen-Semantik von Bierwisch (1983a) beweist, dass **JA** und **ja** als APn zu bewerten sind, die eine gemeinsame minimale Bedeutung haben, die auf der Ebene der Äusserungsbedeutung verschieden ausgeprägt d.h. entweder betont oder unbetont sein kann. Bei der Wortartenangabe des Funktionstypes als AP wird der Musterartikel die Angaben “<árny.p.>“ **I.** (betont) und **II.** (unbetont) enthalten, ausserdem werden die Funktionstypen von *ja* sowohl als Antwortpartikel⁶⁰ als auch als Gradpartikel behandelt. Keiner der zwei letztgenannten Funktionstypen ist in den analysierten Wörterbuchartikeln als selbständige Wortartenangabe explicit genannt worden, höchstens Erläuterungsparaphrasen weisen auf sie hin: auf den Funktionstyp als Antwortpartikel findet man Hinweise unter **I.1** im WAH, unter **I.1.1.** im HWDG, unter **1.a)** im D-U, unter **1.a)** im HA, unter **1** im HE und auch die erste Erläuterungsparaphrase jedoch ohne Nummerierung im LG behandelt diesen Funktionstyp, Informationen über den Funktionstyp als Gradpartikel enthalten das D-U unter **5.** das LG unter **7,** das HWDG unter **I.2.,** die Synonymangaben unter **II.6** im WAH, ein lexikographisches Beispiel unter **II.8** wiederum im WAH, das HA unter **3.,** auch das HFU unter **3.** und das HE unter **8.**

⁵⁸ Vgl. Thurmair (1989: 109, 200)

⁵⁹ Vgl. Doherty (1987: 131)

⁶⁰ Es wird in der Fachliteratur auch als Satzäquivalent bezeichnet.

Der Adverbstatus, der im WAH und im HA für das Gesamtlemma behauptet wird, steht sowohl für die betonten, als auch für die unbetonten Vorkommenstypen der APn, für die Antwortpartikel und auch für die Gradpartikel, ist also eine linguistische **Fehlinterpretation**. Im Musterartikel werden folgende Wortartenangaben festgesetzt: “<árny.p.>“, “<i.mekv.>“ und “<rémak. p.>. Alle Funktionstypen des Gesamtlemmas stellen Elemente von Subklassen dar⁶¹: die Funktionstypen als AP und als Gradpartikel sind Subklassen von den Partikeln, derjenige als Antwortpartikel ist mit der Subklasse ”interaktionelle Satzäquivalente“ identisch, die eine der Subklassen von der Wortklasse ”Satzäquivalenten“ verkörpert. In den Musterartikeln werden zuerst die Subklassen der Partikeln und dann die Subklasse “interaktionelle Satzäquivalente“ von den Satzäquivalenten behandelt.

Meibauer bezeichnet die minimale Bedeutung der Vorkommenstypen der APn als “Unkontroversheit von *p*“⁶². Die minimale Bedeutung wird im theoretischen Musterartikel **I** den verschiedenen Vorkommenstypen der APn übergeordnet und kann formuliert werden als **[a beszélő egyetértése megnyilatkozásának tartalmával]**.

Es gibt in der Fachliteratur Versuche zur Angabe auch einer übergreifenden Bedeutung, Weydt/Hentschel (1983) beschreiben sie als “(Es ist) wahr“, “wirklich“⁶³, Helbig betont die assertive Haltung des Sprechers zum Sachverhalt⁶⁴. Diese zwei Beschreibungen der übergreifenden Bedeutung können meiner Ansicht nach mit der Angabe der Vorkommenstypen der APn zur minimalen Bedeutung “Unkontroversheit von *p*“ von Meibauer (1994) in Einklang gebracht werden: beim Funktionstyp Antwortpartikel auf nicht verneinte Entscheidungsfragen wird der erfragte Sachverhalt vom Sprecher bestätigt, bejaht, Unkontroversheit wird also in Bezug auf den propositionalen Gehalt der **vorangegangenen Äusserung** ausgedrückt, im Gegensatz zur minimalen Bedeutung der Vorkommenstypen von den APn, bei der *p* immer den propositionalen Gehalt des vom **Sprecher** geäußerten Sachverhaltes bezeichnet. Auch bei der Verwendung der Gradpartikel z.B. im Beispielsatz

(1) Ich verehere, ja liebe sie. (Beispiel von Wolski 1986: 465)

weist der Sprecher im zweiten Satzglied auf den propositionalen Gehalt des von ihm geäußerten Sachverhaltes im ersten Satzglied hin, dessen propositionalem Gehalt eine skalierende Interpretation durch die Gradpartikel zugefügt wird und der propositionale Gehalt des zweiten Satzgliedes als zutreffend hervorgehoben wird. Der gemeinsame Bedeutungsaspekt zwischen den Funktionstypen beim Lemmazeichen **ja** liegt also in der

⁶¹ Vgl. Keszler (1998: 295) und Kugler (2000: 277 f.)

⁶² Meibauer (1994: 169)

⁶³ Weydt/Hentschel (1983: 13f.)

⁶⁴ Helbig (1988: 172)

Unkontroversheit, unterschiedlich ist nur, dass sich diese Unkontroversheit bei den APn und der Gradpartikel auf den vom **Sprecher**, bei der Antwortpartikel auf den vom **Anfrager** geäußerten Sachverhalt bezieht. Da bei der Formulierung der übergreifenden Bedeutung diese funktionsspezifischen Bedeutungskomponenten wegfallen müssen, hat die übergreifende Bedeutung den Inhalt [Übereinstimmung mit dem Gehalt der Äusserung], auf Ungarisch lautet sie [**egyértés a megnyilatkozás tartalmával**].

Ich vertrete die Ansicht, dass die Angabe der übergreifenden Bedeutung der Vorkommensstypen der APn und ihrer Homonyme beim Lemmazeichen **ja** nicht einmal dem linguistisch ungebildeten Wörterbuchbenutzer Schwierigkeiten bereitet, die Vorkommensstypen der verschiedenen Funktionstypen abzuleiten und ihre Übersetzungsäquivalente herauszufinden, besonders dann, wenn auch die Angaben der Wortartenklassifizierung und die der Satzartenspezifizität vorliegen. So werde ich neben dem Musterartikel **I** auch Musterartikel **II** anfertigen.

- Über die relevanten Satztypendistributionen des unbetonten **Funktionstypes der APn** besteht weitgehende Einigkeit zwischen den Wörterbuchinterpretationen und der Fachliteratur. **ja** tritt in Aussagesätzen auf z.B:

(2) *“Ich komm ja schon.“* (D-U **3a**)

und Meibauers Ansicht nach auch noch in Aussagesätzen, die als Nebensätze immer mit einer Konjunktion an einem Hauptsatz gebunden sind:

(3) Mir ist eingefallen, dass Nastassja ja verheiratet ist. (Beispiel von Meibauer 1994: 135),

sowie in Ausrufesätzen z.B:

(4) *“Ich hab ~ gar nichts gesagt!”* (WAH **II.8**)

Das **JA** ist vorwiegend für Aufforderungssätze kennzeichnend:

(5) *“Mach das JA nicht noch mal!”* (HE **7.**)

Es gibt einen problematischen Zuordnungsfall: die Existenzberechtigung von **JA** in Entscheidungsfragen, in denen **auch** ihm immer vorgeht, wird in Frage gestellt:

(6) Hast du **auch JA** nichts vergessen? (Beispiel von Wolski 1996: 466)

Doherty und Thurmair vertreten die Ansicht, dass **JA** nur in Sätzen mit einem assertiven Einstellungsmodus vorkommt. Doherty argumentiert damit, dass im Skopus einer kontrastierten Konstituente kein Einstellungsausdruck mehr stehen kann und da **JA** den Sprecher auf die Bestätigung des Sachverhalts festlegt, kann das kontrastierte **ja** nur mit dem assertiven Einstellungsmodus Anwendung finden und keinem anderen Einstellungsmodus

untergeordnet sein⁶⁵. Thurmair begründet das fehlende Auftreten sowohl von **JA** als auch von **ja** in Fragesätzen mit dem semantischen Merkmal <BEKANNT>_H, d.h. **JA** bzw. **ja** markieren eine Proposition schon als bekannt und wenn etwas bekannt ist, kann nicht mehr erfragt werden⁶⁶. Wolski stellt dagegen in seiner Argumentation fest, dass der Sprecher durch **JA** einfach auf die Bestätigung des Sachverhalts festgelegt ist⁶⁷, weswegen sein Vorkommen auch in Entscheidungsfragen ohne weiteres möglich ist. Auch Meibauer findet dieses Vorkommen akzeptabel, obwohl er keinen Beleg hat anführen können. Da im Musterartikel die volle Aufdeckung der Satztypendistribution erzielt wird, wird auch das Vorkommen der APn in *Entscheidungsfragen, in denen auch dem Lemmazeichen ja immer vorangeht* unter den anderen aufgelistet und sowohl für betont als auch für unbetont gehalten.

- Es gibt gegenteilige Meinungen über die eventuelle Betontheit des Funktionstypes als **Gradpartikel** in Aussagesätzen, wie im Beispielsatz

(7) Ich verehere, ja liebe sie. (Beispiel von Wolski 1986: 465).

Im angegebenen Beispielsatz wird **ja** als unbetont markiert und sein Vorkommen für Aussagesätze vorbehalten. Diese Zuordnung wird von Doherty und Wolski so begründet, dass ein Teil der Proposition wieder aufgenommen und vom Sprecher gesondert assertiert wird⁶⁸. Von Weydt/Hentschel wird dieses Vorkommen von **ja** für betont gehalten, sein Auftritt für beliebige Satztypen charakteristisch gemacht und – funktional gesehen – zur Anreicherung inhaltlicher Steigerung angewendet⁶⁹. Helbig behandelt diesen Vorkommenstyp von **ja** als Gradpartikel, die in allen Satztypen gebraucht werden kann und der sowohl betont als auch unbetont vorkommen kann⁷⁰. Ich vertrete die Ansicht, dass diese Meinungen miteinander in Einklang gebracht werden können: wenn ein bestimmter Teil der Proposition vom Sprecher wieder aufgenommen wird, deutet es darauf hin, dass es sich um relevante Informationen handelt, die eben deshalb, weil sie wieder erwähnt werden, auch betont vorkommen können. Was die Funktion betrifft, handelt es sich wegen der Wiederaufnahme der Informationen um eine inhaltliche Steigerung. Ich finde also das Vorkommen von **JA** in *beliebigen Satztypen* (oft mit der Kombination von **sogar**) akzeptabel, im Musterartikel werden sie mit der Betonungs-

⁶⁵ Vgl. Doherty (1985: 91)

⁶⁶ Vgl. Thurmair (1983: 109)

⁶⁷ Vgl. Wolski (1986: 466)

⁶⁸ Vgl. Wolski (1986: 465, 513) und Doherty (1985: 102ff.)

⁶⁹ Vgl. Weydt/Hentschel (1983: 13)

⁷⁰ Diese problematische Zuordnung könnte damit begründet werden, dass das Lemmazeichen **ja** als Gradpartikel immer in enger Beziehung zu einer Konstituente im Satz steht, sich auf diese Konstituente bezieht und damit semantisch verknüpft ist (im Unterschied zu den APn, die sich auf den gesamten Satz beziehen und keinen semantischen Bezugsbereiche in einem Satz ausbauen). Aber im Gegensatz dazu verfügt es auch über alle Eigenschaften, die die APn ausmachen, einschliesslich seine Mittelfeldposition, trotzdem halte ich es in dieser Arbeit für keinen Vorkommenstyp von den APn.

angabe “(betont oder unbetont)“ versehen, obwohl ich ausser dem vorangegangenen Gedankengang keine Beweise dafür aufzeigen kann.

• Der **Funktionstyp als Antwortpartikel** von **ja** kommt in Aussagesätzen, in Ergänzungsfragesätzen, in rhetorischen Fragesätzen und in Ausrufesätzen vor, z.B:

(8) Kommst du mit? – Ja (freilich). (Beispiel von Wolski 1986: 466)

(9) Kommst du mit? – Ja, warum nicht? (Beispiel von Wolski 1986: 466)

(10) Heute wird es regnen – Ja? (Beispiel von Wolski 1986: 466)

(11) Ja, das waren noch Zeiten! (Beispiel von Wolski 1986: 467)

Was die äquivalenten Übersetzungen betrifft, zeigen die Ergebnisse der Korpusanalyse parallele Züge mit den analysierten zweisprachigen Wörterbuchartikeln auf: als häufigste äquivalente Übersetzung wird “Igen“ angegeben, ihr folgen “Úgy bizony/van“ und am Ende der Reihenfolge steht “persze“.

8.3.2. Lineare und hierarchische Mikrostrukturen

a) Lineare Mikrostruktur I.

LEMMA

I. <WA_{Abp.}> <PARAPH.>

(BET) 1. (SA) a) (GRAMM) BSP, äÜBSP

2. (SA) BSP, äÜBSP

3. (SA) (GRAMM) BSP, äÜBSP

(BET) 1. (SA) a) (GRAMM) BSP, äÜBSP

b) (GRAMM) BSP, äÜBSP

2. (SA) BSP, äÜBSP

(BET) 3. (SA) (GRAMM) BSP, äÜBSP

II. <WA_{Gp.}>

(BET) 1. (SA) (GRAMM) BSP, äÜBSP

III. <WA_{Antwp.}> äÜ

1. (SA) BSP, äÜBSP

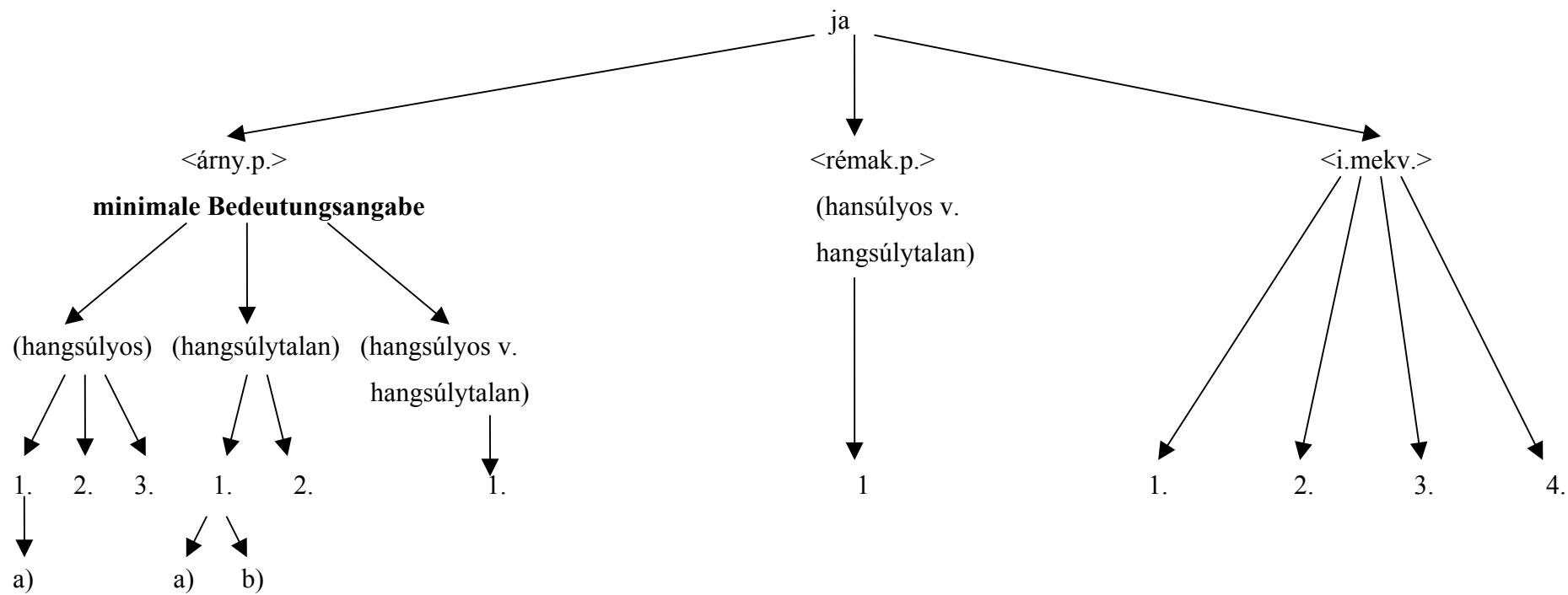
2. (SA) BSP, äÜBSP

3. (SA) BSP, äÜBSP

4. (SA) BSP, äÜBSP

fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂

b) Hierarhische Mikrostruktur I.



c) Lineare Mikrostruktur II.

LEMMA, ÜBED

WA_{Abp.}

BET

Abp.1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.3; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

BET

Abp.1; BET; SA; GRAMM_a; BSP, äÜBSP

GRAMM_b; BSP, äÜBSP

BET

Abp.1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

WA_{Gp.}

BET

Gp.1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

WA_{Antwp.}

Antwp.1; SA; BSP₁, äÜBSP₁

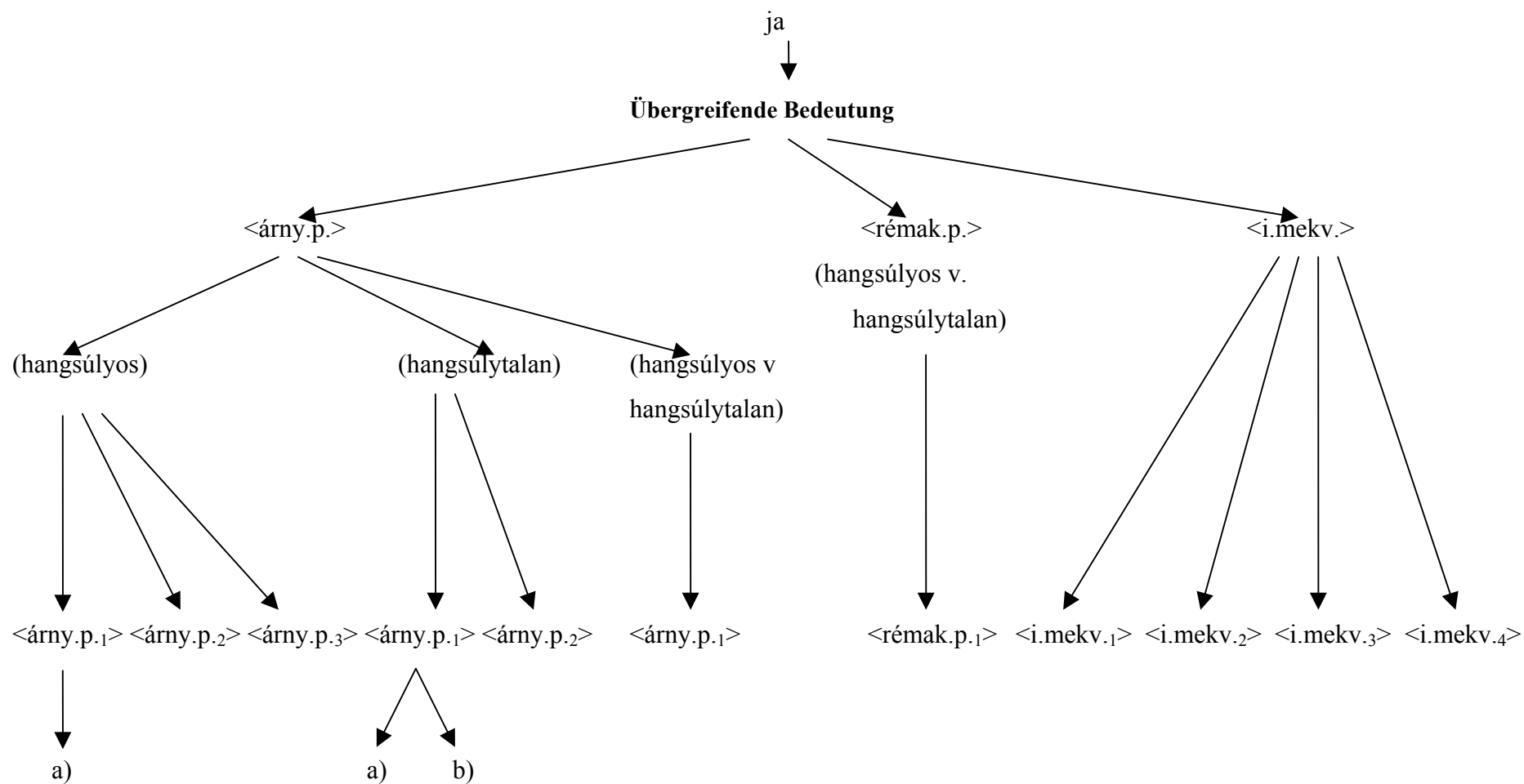
Antwp.2; SA; BSP₂, äÜBSP₂

Antwp.3; SA; BSP₃, äÜBSP₃

Antwp.4; SA; BSP₄, äÜBSP₄

fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂

d) Hierarchische Mikrostruktur II.



8.3.3. Musterartikel

a) Musterartikel I.

ja

I. <árny.p.> [a beszélő egyetértése megnyilatkozásának tartalmával]

(hangsúlyos)

1. (kij.m.) **a** (mellékmondatban) *Obwohl sie ja nichts versäumen wollte, kam sie zu spät.* Noha igazából semmit sem akart elmulasztani, mégis későn jött meg.

2. (felsz. m.) *Komm ja nicht wieder zu spät!* Aztán nehogy megint későn gyere!

3. (eldönt. km.); (**auch** a **ja** előtt) *Hast du auch ja das Fenster geschlossen?* Ugye hogy bezártad az ablakot?

(hangsúlytalan)

1. (kij.m.) **a** (főmondatban) *Hans hat ja Recht.* Jánosnak valóban igaza van. **b**

(mellékmondatban) *Mir ist eingefallen, dass Nastassja ja verheiratet ist.* Eszembe jutott, hogy Natasa bizony már férjes asszony.

2. (felk. m.) *Meine Güte, es ist ja schon 2.00 Uhr!* Szent ég, hiszen már 2 óra!

II. <rémak. p.> >sőt

(hangsúlyos v. hangsúlytalan)

1. (kij.m.); (gyakran **sogar**-al együtt) *Ich verehere, ja liebe sie.* Tisztelem, sőt szeretem őt

III. <i.mekv.> igen, úgy bizony/van, persze

1. (kij. m.) „-Kommst du mit? –Ja.“ „Jössz velünk? –Igen.“

2. (kieg. km.) „-Kommst du mit? –Ja, warum nicht?“ „Jössz velünk? –Igen,/Persze, miért is ne?“

3. (retor.km.) „-Heute wird es regnen. –Ja?“ „Ma esni fog. –Valóban?“

4. (felk.m.) „Ja, das waren noch Zeiten!“ –Igen, azok voltak ám az igazi idők!

(ász) ~ (**und amen**) **sagen zu etw.** vmibe beleegyeznek, vmit szentesít; **auf alles** ~ **und amen sagen** mindenre áment mond, mindenre bólint

b) Musterartikel II.

ja, [egyetértés a megnyilatkozás tartalmával]

I. <árny.p.>;

(hangsúlyos)

1. (kij.m.); **a** (mellékmondatban) *Obwohl sie ja nichts versäumen wollte, kam sie zu spät.* Noha igazából semmit sem akart elmulasztani, mégis későn jött meg.

2. (felsz.m.); *Komm ja nicht wieder zu spät!* Aztán nehogy megint későn gyere!
 3. (eldönt.km.); (**auch** a **ja** előtt); *Hast du auch ja das Fenster geschlossen?* Ugye hogy bezártad az ablakot?

(hangsúlytalan)

1. (kij.m.); **a**) (főmondatban) *Hans hat ja Recht.* Jánosnak valóban igaza van. **b**) (mellékmondatban) *Mir ist eingefallen, dass Nastassja ja verheiratet ist.* Eszembe jutott, hogy Natasa bizony már férjes asszony.
 2. (felk.m.); *Meine Güte, es ist ja schon 2.00 Uhr!* Szent ég, hiszen már 2 óra!

II. <rémak. p. >sőt

(hangsúlyos v. hangsúlytalan)

1. (kij.m.); (gyakran **sogar**-al együtt); *Ich verehere, ja liebe sie.* Tisztelem, sőt szeretem őt.

III. <i.mekv.> igen, úgy bizony/van, persze

1. (kij.m.) „-Kommst du mit? –Ja.“ Jössz velünk? –Igen.“
 2. (kieg.km.) „-Kommst du mit? –Ja, warum nicht?“ „Jössz velünk? –Igen, /persze, miért is ne?“
 3. (retor.km.) „-Heute wird es regnen. –Ja?“ „Ma esni fog. –Valóban?“
 4. (felk.m.) „Ja, das waren noch Zeiten!“ –Igen, azok voltak ám az igazi idők!
 (ász)~ (**und amen**) **sagen zu etw.** vmibe beleegyezik, vmit szentesít; **auf alles ~ und amen sagen** mindenre áment mond, mindenre bólint

8.4. Musterartikel zum Lemmazeichen *schon*

8.4.1. Relevante Wörterbuchangaben

In den analysierten ein- bzw. zweisprachigen Wörterbuchartikeln - ausgenommen das D-U - tauchte die Wortartenklassifikation als Grundproblem auf. Die meisten Vorkommenstypen von *schon* werden für Adverbien gehalten, obwohl unter ihnen explicit die Vorkommenstypen der APn, implicit der Funktionstyp als Gradpartikel, im HE sogar der Funktionstyp als Antwortpartikel behandelt werden. Der Fachliteratur nach können vier Wortklassen vom Lemmazeichen *schon* voneinander unterschieden werden: die Wortklasse der APn, der Temporaladverbien, der Gradpartikel und der Antwortpartikel. Als AP fungiert *schon* in den folgenden Beispielsätzen:

- (1) a) [...] **6** [...] das wird ~ stimmen [...] – WAH –
 b) [...] **II**. [...] **5**. [...] Lust hätte ich s., ich habe aber keine Zeit [...] – D-U–

c) [...] was sollte das s. passieren? [...] – HWDG– ,
als Temporaladverb in (2):

(2) Ihr seid schon da? (Beispiel von Wolski 1986: 465),
aber in Sätzen wie (3) und (4) wird es unterschiedlich interpretiert:

(3) Peter: Hilft er dir nicht im Haushalt?

Ute: Schon, aber mit was für einem Gesicht. (Beispiel von Thurmair 1989: 146)

(3a) Ina: Das find ich ja toll, dass du jetzt ein Auto hast.

Max: Schon. (Aber es kostet halt auch viel.) (Beispiel von Thurmair 1989: 146)

(4) Hans: Also ich kann für morgen kein Auto organisieren.

Inge: Ich schon. (Beispiel von Thurmair 1989: 147)

(4a) A: Grüne und rote Kleider stehen mir überhaupt nicht.

B: Grüne schon, finde ich, aber rot passt nicht zu deinen Haaren.

(Beispiel von Franck 1980: 195).

schon kommt in Verwendungen wie (3) und (4) betont vor, was für Brausse (1994) gegen die Einordnung als AP spricht. Helbig präsentiert eine zweifache Interpretation dieser Vorkommenstypen - ohne Beweise dafür aufzuzeigen - sowohl als AP als auch als Antwortpartikel⁷¹. Eine eventuelle Einteilung als Satzadverb kann schon deshalb nicht akzeptiert werden, weil die syntaktischen Parameter, die die Satzadverbien kennzeichnen (die Erststellenfähigkeit, sowie die Fähigkeit als selbständige Antwort auf Ergänzungsfragen auftreten zu können), auf **schon** nicht zutreffen:

(4) *Schon ist das toll. (Beispiel von Thurmair 1989: 146)

Da **schon** in (3) isoliert oder als selbständige Antwort auftritt, könnte es den Satzäquivalenten **ja**, **nein** oder **doch** gleichgesetzt werden. Dagegen spricht aber, dass **schon** obligatorisch eine Äusserung mit **aber** folgt, was bei den anderen Satzäquivalenten nicht der Fall ist. Aufgrund des isolierten Auftretens des Lemmazeichens in (3) nehme ich an, dass es sich bei diesem Vorkommensstyp um kein Satzäquivalent und keine AP, sondern vielmehr um eine **Antwortpartikel** handelt. Dafür spricht im übrigen auch die Austauschbarkeit von **schon** mit **ja**:

(3') Peter: Hilft er dir nicht im Haushalt?

Ute: **Ja**, aber mit was für einem Gesicht.

(3'a) Ina: Das find ich ja toll, dass du jetzt ein Auto hast.

Max: **Ja**. (Aber es kostet halt auch viel.)

⁷¹ Vgl. Helbig (1988: 205 f)

Ähnlich problematisch ist die Wortartenklassifizierung von *schon* in Verwendungen wie (4), fraglich ist nun, ob es als Antwortpartikel oder als AP in einem elliptischen Satz zu interpretieren sei? Helbig (1988) hält es sowohl für Modalpartikel als auch für Antwortpartikel interpretierbar⁷², nach Weydt/Hentschel (1983) und Meibauer (1994) ist es eine "elliptische" Modalpartikel⁷³. Franck (1980) plädiert für den Funktionstyp als Antwortpartikel⁷⁴, nach Thurmair (1983) liegt es in einem Übergangsbereich zwischen Affirmationsadverb und Modalpartikel⁷⁵. Ich denke jedoch, dass *schon* im Fall (4) nicht isoliert auftritt, was das meisterwähnte syntaktische Argument gegen eine Antwortpartikel ist. Aber *schon* tritt in diesen elliptischen Sätzen immer mit einem Bezugswort zusammen auf, das eine Teilaussage der **vorangegangenen Äusserung** bezeichnet (4a) oder eine Alternative dazu stellt (4) und durch das Lemmazeichen wird diese Teilaussage bzw. Alternative bejaht. In Anlehnung an Franck (1980) betrachte ich also auch diesen Vorkommenstyp von *schon* als **Antwortpartikel**.

Im Musterartikel werden die klassenbildenden Merkmale der Mittelfeldpositionierung und die eventuelle Betontheit der APn als Grundlage genommen. Folgende Wortarten werden angeführt und nach ihrer Satztypendistribution entfaltet: AP, Temporaladverb, Gradpartikel, und Antwortpartikel. Aus praktisch-lexikographischem Darstellungsaspekt erscheinen diejenigen Sätze als problematisch, die eine zwei-, oder sogar eine dreifache Lesart von *schon* zulassen, z.B.

(5) Man sieht den ungeheueren Reichtum schon, wenn man durch die Strassen geht.
(Zeit-Magazin 39 (21.9.90), S. 86)⁷⁶

Als Temporaladverb gedeutet bezieht sich *schon* auf den Hauptsatz, als Gradpartikel auf den Nebensatz und in der Lesart der APn muss dem Satz (5) eine Behauptung vorgehen, in der der ungeheuerere Reichtum vom Sprecher irgendwie negiert wird, worauf der Hörer mit Satz (5) reagiert.

(6) Fritz wird morgen schon/schon morgen kommen. (Beispiel von Meibauer 1994: 174)

In Sätzen wie (6) mit Zukunftsbezug ist nur der Funktionstyp als AP oder als Gradpartikel möglich, vom Funktionstyp als Temporaladverb kann nicht die Rede sein: *morgen* als

⁷² Vgl. Helbig (1988: 205 f)

⁷³ Vgl. Weydt/Hentschel (1983: 16) und Meibauer (1994: 185 f)

⁷⁴ Vgl. Franck (1980: 195ff.)

⁷⁵ Vgl. Thurmair (1983: 148). Selbst Thurmair bringt gegen eine Einstufung als Affirmationsadverb vor, dass in den angeführten Fällen die Vorgängerproposition teilweise bestritten wird.

⁷⁶ Beispiel nach Meibauer (1994: 173)

Temporaladverb ist schon ein eindeutiger Hinweis auf das Futurum, so fungiert die Konstruktion *werden+ Infinitiv* als Modalitätsausdruck der Wahrscheinlichkeit, die durch den abtönenden Funktionstyp vom Lemmazeichen **schon** deutlicher zum Ausdruck gebracht wird. Die Lesart als Gradpartikel weist darauf hin, dass das Zutreffen des Sachverhalts früher als erwartet eintritt (Fritz wird nicht übermorgen, sondern schon morgen kommen).

Schliesslich gibt es noch Sätze mit Präsensbezug, in denen **schon** sowohl eine temporaladverbiale als auch eine Lesart als AP zulässt:

(7) a. Schon kommt Fritz.

b. Fritz kommt schon. (Beispiel von Meibauer 1994: 172)

In (7)a kann **schon** als Temporaladverb fungieren, da nur Adverbien allein im Vorfeld eines Satzes erscheinen. In (7)b ist neben der adverbialen Interpretation auch eine Lesart als AP möglich, aber in keinem der beiden Sätze kann **schon** als Gradpartikel verstanden werden, denn es fehlt in beiden Fällen ihre Bezugskonstituente.

Aufgrund der dargestellten Beispielsätze scheint es äusserst schwierig zu sein, dieser Mehrfachinterpretation im Rahmen eines Wörterbuchartikels gerecht zu werden. Es wäre bei der Gestaltung des Musterartikels möglich, Sätze, die mehrfach interpretiert werden können, bei jeder Wortartenangabe nach mindestens einem lexikographischen Beispiel als ein weiteres Beispiel aufzuzählen und mit Hilfe des Übersetzungsäquivalents seine jeweils aktuelle Interpretation anzugeben. Dagegen spricht aber, dass der Musterartikel damit einer unnötigen Verlängerung unterläge, denn es besteht keine Garantie seitens des Wörterbuchbenutzers für eine fehlerfreie Interpretation von Sätzen, die bei mehreren Funktionstypen von **schon** aufgelistet wären. Ich finde jedoch, dass wir an diesem Punkt dem linguistisch ungebildeten Wörterbuchbenutzer mehr Kompetenz zutrauen müssen, d.h. dass wir davon ausgehen müssen, er kann mit Hilfe der angegebenen Bedeutungsangabe und Funktionstypen, nach Satzarten entfaltet, eine richtige Interpretation der aktuellen Äusserung formulieren.

In der Fachliteratur haben Weydt/Hentschel (1983: 16), Helbig (1988: 211) und Meibauer (1994: 220) den Versuch unternommen, die übergreifende Bedeutung aller Funktionstypen von **schon** zu definieren. Meibauer gibt m. E. die ausführlichste Analyse und die ausreichendste Begründung an, indem er **schon** die semantische Eigenschaft der Geltungseinschränkung zuweist, d.h. der Sprecher schränkt den Sachverhalt *p* aus einer bestimmten Perspektive ein und aus welcher Perspektive diese Stellungnahme des Sprechers erfolgt, hängt davon ab, ob *p* schon realisiert ist oder noch realisiert werden soll, bzw. wird. Während die Perspektive beim Funktionstyp als Temporaladverb und Gradpartikel eine Art

Skalierung bedeutet, ist der Funktionstyp als AP nicht mit Skalen, sondern mit **Einstellungen** verbunden. Die Realisierung von *p* wird durch den Zeitbezug oder durch die Satzmodi ausgedrückt. Das Gemeinsame ist also in allen Ausdrucksmitteln, dass mit ihnen eine bestimmte einschränkende Stellungnahme des Sprechers aus einer bestimmten Perspektive verbunden ist. Die übergreifende Bedeutung im Musterartikel könnte folgenderweise formuliert werden: [**a beszélőnek az adott megnyilatkozás tartalmát korlátozó viszonya**]. Ich bin der Ansicht, dass die funktionspezifische Bedeutungskomponente, die den Vorkommenstyp des Funktionstypes als AP von *schon* kennzeichnen, in ihrer Formulierung dem linguistisch ungebildeten Wörterbuchbenutzer äusserst **spezifisch** ausfällt, so ist es angebracht, die Angabe der übergreifenden Bedeutung der Vorkommenstypen der APn und ihrer Homonyme ohne die jeweiligen funktionspezifischen Bedeutungskomponenten im Artikeltext darzustellen.

- Der **AP-Funktionstyp** kommt entweder betont oder unbetont vor. *schon* erscheint betont in Aussagesätzen,

(8) Man kann damit nicht rechnen-Man kann damit s c h o n rechnen. (Beispiel von Wolski 1986: 471)

nach Aussagesätzen und Fragesätzen mit oder ohne verneinenden Ausdrücken,

(9) “er ist mit dem neuen Chef gar nicht zufrieden, aber ich s.“ (D-U II. 6.)

sowie in Aussagesätzen elliptischer Art:

(10) A: Grüne und rote Kleider stehen mir überhaupt nicht.

B: Grüne schon, finde ich, aber rot passt nicht zu deinen Haaren. (Beispiel von Franck 1980: 195)

schon ohne Kontrastakzent kommt ebenfalls in Aussagesätzen aber ohne spezifische Vorgängersätze vor, problematisch ist es also, wie der Unterschied zwischen diesen Aussagesätzen markiert werden soll. Es besteht die Möglichkeit der Einführung eines neuen Textsegments, das semantische Informationen hinsichtlich der Vorgängersätze (d.h. verneinte oder nicht verneinte Vorgängersätze) enthält, oder die Nullmarkierung. Die Einführung eines neuen Textsegments würde aber weitere Schwierigkeiten mit sich bringen:

Erstens: Textsegmente sind da, um Informationen über das Lemmazeichen bzw. über die Äusserungen, die das Lemmazeichen enthalten, zu erteilen, deswegen ist die Existenzberechtigung Textsegmente anderer Art - in diesem Fall über die Vorgängersätze - äusserst fraglich.

Zweitens: wenn ein neues Textsegment in Bezug auf den propositionalen Gehalt des Vorgängersatzes, d.h. ein neues Textsegment semantischer Art eingeführt wird, besteht dem Wörterbuchbenutzer die Gefahr, dieses Textsegment weder von der minimalen noch von der übergreifenden Bedeutungsangabe nicht markant unterscheiden zu können.

Deshalb entscheide ich mich für die **Nullmarkierung** der Vorgängersätze von den betonten Vorkommenstypen der APn, der sich letztendlich als eine **Schwachstelle** für den Musterartikel etablieren wird.

Der Korpusanalyse nach wird **schon** unabhängig von den vier Funktionstypen und von ihren Vorkommenstypen meistens mit dem Äquivalent “már“ aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt, deshalb war ich gezwungen, bei der Angabe der Übersetzungsäquivalente und der Synonyme im Musterartikel von den zur Analyse herangezogenen zweisprachigen Wörterbuchartikeln auszugehen.

Der unbetonte Vorkommenstyp des Funktionstypes der APn kommt in mehreren Satztypen vor: in Aussagesätzen,

(11) *Das ist ~ möglich, doch ich kann es nicht glauben.* (WAH 6),

in Ausrufesätzen,

(12) *es ist s. ein Elend!* (D-U II. 1.)

in rhetorischen Fragesätzen

(13) *wem nützt das s.?* (D-U II. 7. und HWDG II. 1.)

und in Aufforderungssätzen

(14) *nun mach ~!* (HA 6d) und HFU 9a), D-U II. 2.).

• Der **Funktionstyp als Antwortpartikel** kommt in Aussagesätzen vor. Das HE behandelt diesen Funktionstyp irrtümlicherweise als Satzäquivalent:

(15) **schon** [...] **10** (*als selbständige Antwort auf Entscheidungsfragen*) [...] *Gefällt es dir hier nicht? – Schon.*

und unter den lexikographischen Beispielen, die den Funktionstyp als AP transparent machen. In den zur Analyse herangezogenen einsprachigen Wörterbuchartikeln war dieser Funktionstyp überhaupt nicht präsent. Als äquivalente Übersetzung ist “(de) igen“ anzugeben, “hogyne“ fungiert als ihre Synonymangabe.

• Der **Funktionstyp als Gradpartikel** wird in allen Wörterbuchartikeln vorwiegend unter dem adverbialen Funktionstyp in zahlreichen Beispielsätzen behandelt.

(16) **schon** (adv.) [...] **3.** [...] ~ der Name wirkt [...]—HA—

Aufgrund der analysierten zweisprachigen Wörterbücher gilt “*már ... (is)*“, als äquivalente Übersetzung des Lemmzeichens, seine Synonymangaben sind “*pusztán*“, “*csupán*“ und “*amúgyis*“.

• Der **Funktionstyp als Temporaladverb** wird sowohl in der Fachliteratur als auch in den analysierten Wörterbuchartikeln sehr ausführlich erörtert bzw. durch zahlreiche lexikographische Beispiele präsentiert. Seine Erscheinung ist in Aussagesätzen

(17) *ich muss ~ um 6 Uhr aufstehen* (WAH 1),

in Ergänzungsfragesätzen

(18) *Warum willst du s. gehen?* (HWDG I.1.1.1.),

in Entscheidungsfragesätzen

(19) *Ist es ~ so spät?* (WAH 1),

in Wunschsätzen

(20) *wenn ich das Auto s. hätte!* (HWDG I.1.1.5),

in Aufforderungssätzen

(21) *Geh s. und frag nicht so viel!* (Beispiel von Wolski 1986, 514 und HWDG II. 3.),

und in Ausrufesätzen

(22) *Da kommt er ja s.!* (Beispiel von Wolski 1986, 514)

typisch.

Als äquivalente Übersetzung wird im Musterartikel - genauso wie in den zur Analyse herangezogenen zweisprachigen Wörterbuchartikeln - “*már*“ stehen.

8.4.2. Lineare und hierarchische Mikrostrukturen

a) Lineare Mikrostruktur

LEMMA, ÜBED

WA_{Abp.}

BET

Abp.1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.3; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

BET

Abp.1; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.2; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.3; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

Abp.4; SA; GRAMM; BSP, äÜBSP.

WA_{Adv.}

Adv.1; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

Adv.2; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

Adv.3; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

Adv.4; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

Adv.5; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

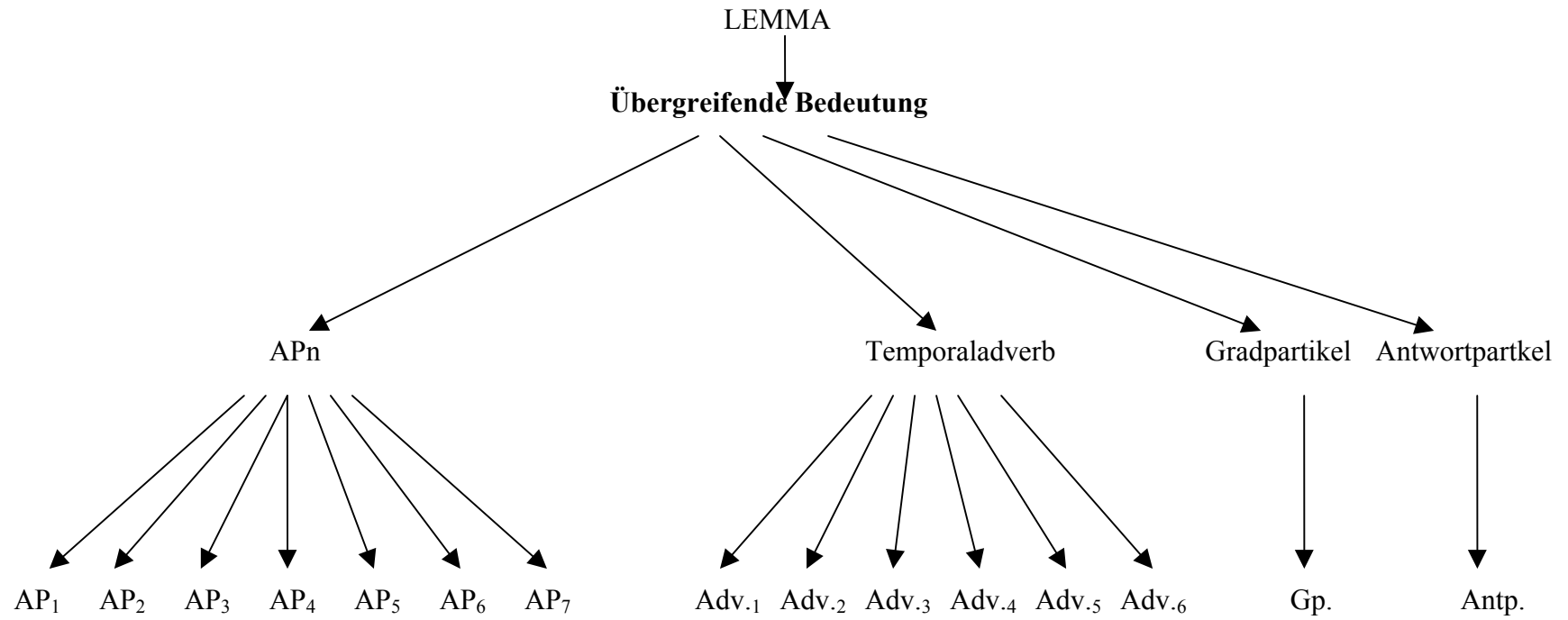
Adv.6; SA GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP.

WA_{Gp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

WA_{Antp.}; GRAMM; äÜ; BSP, äÜBSP

fW₁, äÜfW₁; fW₂, äÜfW₂; fW_n, äÜfW_n.

b) Hierarchische Mikrostruktur



8.4.3. Musterartikel

schon [a beszélőnek az adott megnyilatkozás tartalmát korlátozó viszonya]

I.<árny.p.>

(hangsúlyos)

1. (kij. m.) a) (kij. m. után) -„*Man kann damit nicht rechnen.- Man kann damit schon rechnen.*“ Ezzel nem számolhatunk.- Ezzel bizony számolnunk kell. b) (tagadószóval vagy tagadószó nélkül álló kérdő mondat után). -„*er ist mit dem neuen Chef gar nicht zufrieden, aber ich schon.*” Ő az új főnökkel nincs megelégedve, én viszont igen. (hangsúlytalan)

1. (kij. m.) a) *Hans hat schon Recht.* Jánosnak bizony igaza van. b) (mellékmondatban) *Wenn wir schon ein Auto kaufen, dann ein gutes.* Ha már kocsit veszünk, akkor csakis jót.**2.** (felk. m.) *Er wird schon kommen!* Majd csak eljön! **3.** (retor. k.) *Wem nützt das schon?* Vajon kinek használ ez? **4.** (felsz. m.) *Hör schon auf!* Hagyd már abba!

II. <hsz.> már: **1.** (kij. m.) *Ich muss schon um 6 Uhr aufstehen.* Már 6 órakor fel kell kelnem. **2.** (kieg. km.) *Was willst du (denn) schon wieder?* Mit akarsz már megint? **3.** (eldönt. km.) *Ist es schon so spät?* Már ilyen késő van? **4.** (óh. m.) *Wenn er (doch) schon fort wäre!* Bárcsak már ne lenne itt! **5.** (felsz. m.) *Komm schon!* Gyere már! **6.** (felk. m.) *Da kommt er ja schon!* Ott jön már!

III. <rémak. p.> már ... (is), *pusztán, csupán, amúgyis:* (kij. m.) *Schon seine Stimme geht mir auf die Nerven.* Már a hangja is az idegeimre megy.

IV. <i. mekv.> (hangsúlyos); (de) igen, *hogyne:* **1.** (kij. m.) *Hilft er dir nicht im Haushalt? –Schon. Aber/Schon, aber mit was für einem Gesicht.* Nem segít neked a háztartásban? (De) igen,/Hogyne, csak kicsoda arckifejezéssel. **2.** (elliptikus kij. m.) *”Grüne und rote Kleider stehen mir überhaupt nicht. - Grüne schon, finde ich, aber rot passt nicht zu deinen Haaren.”* ”A zöld és a piros ruhák egyáltalán nem állnak jól nekem. De a zöldek igen, a pirosak viszont nem mennek a hajad színéhez.”

(ász) schon gut jó, jó / jól van: *Schon gut, ich helfe dir.* Jól van, segítek neked. **das schon, aber...**az igaz, de...: *Peter verdient wesentlich mehr als ich. - Das schon, aber er hat auch mehr Verantwortung zu tragen.* Péter jóval többet keres nálam. - Az igaz, de jóval nagyobb a felelőssége is. **kaum..., schon** alig(hogy)..., máris: *Kaum war die Mutter gegangen, schon begannen die Kinder zu streiten.* Alighogy az anya elment, a gyerekek máris veszekedni kezdtek. **wenn schon..., (dann)** ha már..., akkor: *Wenn wir schon einen neuen Kühlschrank kaufen müssen, dann aber einen ordentlichen.* Ha már új hűtőszekrényt kell vennünk, akkor vegyünk egy rendeset.

III. ZUSAMMENFASSUNG

Die Versuche, die sich auf die theoretische Erfassung der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Besonderheiten der APn beziehen, sind in einer ungeheuren Fülle von Analysen dokumentiert. Trotzdem verfügt die Partikelforschung auch zur Zeit noch über keinen einheitlichen Begriff der APn, so ist es unvermeidbar geworden, aufgrund der gegenwärtigen Grammatiken und der Fachliteratur eine eigene Begriffsdefinition zu schaffen. Die syntaktische Eigenschaft der fehlenden Erststellenfähigkeit erwies sich als Hauptmerkmal der APn.

Aus lexikographischer Hinsicht wird zwischen den autosemantischen und den synsemantischen Wortarten unterschieden. Die autosemantischen Wortarten, auf die sowohl die einsprachigen als auch die zweisprachigen Wörterbücher traditionell ausgerichtet sind, haben eine denotative Bedeutung, im Gegensatz zu den Synsemantika, die über eine geringe oder gar keine denotative Bedeutung verfügen und deren Bedeutung sich erst über den Kontext erschliessen lässt.

Auch die APn werden zu den Synsemantika gerechnet, weil sie nichts zum propositionalen Gehalt der Äusserungen beitragen, deshalb können sie aus den Sätzen auch weggelassen werden, ohne dass ein Informationsverlust eintritt. In der Fachliteratur herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass die APn kommunikativ-pragmatische Funktionen ausüben, als Signale für die Stellungnahme des Sprechers zur Proposition fungieren. Wenn aber die APn Ausdrücke der Sprechereinstellung sind, müssen sie über einen minimalen semantischen Inhalt verfügen, der sich einerseits von den kommunikativ-pragmatischen Funktionen, ausgeübt in den Äusserungen, andererseits auch von den Vorkommestypen der APn eines anderen Lemmazeichens markant unterscheidet. Es wurde eine Antwort auf die Frage gesucht, ob den APn nur eine kontextuelle oder vielleicht auch eine denotative Bedeutung zugeordnet werden kann. Die Aufdeckung der Bedeutungsstruktur von den APn erfolgte aufgrund der Zwei-Ebenen-Semantik Bierwischs und im Rahmen des Bedeutungsminimalismus: auf der ersten Ebene ist die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung zu finden, die in Abhängigkeit von der Betonung und von den Satztypen mit unterschiedlichen zusätzlichen Bedeutungskomponenten auf der zweiten Ebene ergänzt wird und erst dann die Äusserungsbedeutung eines sprachlichen Zeichens ergibt. Diese unterspezifizierte Ausgangsbedeutung – auch als lexikalische oder wörtliche Bedeutung genannt – ist immer konventionell, denn sie ist auch vorher, ohne die Kenntnis der Sprechsituation zu bestimmen. Die zusätzlichen Bedeutungskomponenten von der zweiten Ebene bezeichne ich als

funktionale Bedeutungskomponenten, weil sie immer bestimmen, welche Funktionen das Lemmazeichen im jeweiligen Kontext ausübt. An diesem Punkt kann Semantik und Pragmatik, d.h. Bedeutung und Funktion in Bezug auf die APn auseinandergelassen werden. Es ist auf Grund der Bedeutungsanalyse festzuhalten, dass sich die Bedeutung der APn aus einem semantischen und aus einem pragmatischen Bestandteil zusammensetzt und äusserst abstrakt ist. Je nachdem, ob gemeinsame semantische Aspekte zwischen den verschiedenen Vorkommenstypen der APn oder zwischen den Vorkommenstypen der APn und ihrer Homonyme erschlossen werden, wird die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung “minimale“ bzw. “übergreifende“ Bedeutung genannt. Die praktisch-lexikographische Zielsetzung der Arbeit bestand darin, Artikeltexte entstehen zu lassen, in denen diese unterspezifizierte Ausgangsbedeutung von den Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon* – sowohl als minimale als auch als übergreifende Bedeutung – aus minimalistischer Sicht eine Darstellung findet. Die zur Auswahl gelangten Lemmazeichen präsentieren weitere Schwerpunkte für die bedeutungsminimalistische lexikographische Beschreibung der APn: das Lemmazeichen *aber* als AP ist stets unbetont, das Lemmazeichen *ja* als AP weist sowohl einen unbetonten als auch einen betonten Vorkommenstyp auf und beim Lemmazeichen *schon* gibt es zahlreiche Homonymformen, die die Beschreibung gemeinsamer semantischer Aspekte zwischen den Vorkommenstypen der APn und ihren Homonymformen als übergreifende Bedeutung besonders erschweren.

Um Musterartikel von den ausgewählten Lemmazeichen in einem deutsch-ungarischen Grosswörterbuch anfertigen zu können, wurden Vorstudien zur Darstellung der Lemmazeichen sowohl in den einsprachigen als auch in den zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbüchern durchgeführt. In den Artikeltexten wird eine bedeutungsmaximalistische Beschreibung der Lemmazeichen praktiziert, d.h. den Ausgangspunkt für die lexikographische Darstellung bilden reichhaltige Wortbedeutungen und vieldeutige Wörter. Die Erläuterungsparaphrasen sind statt Bedeutungsbeschreibungen nur als Funktionsbeschreibungen zu identifizieren und die Vorkommenstypen der APn werden oft mit denen ihrer Homonyme verwechselt. Den Artikeltexten mangelt es im Weiteren an entsprechender Wortartenklassifikation, an Betonungsangaben, an Bedeutungsbeschreibungen, stattdessen enthalten sie unendlich viele Vorkommenstypen der APn, zahlreiche lexikographische Beispiele, sowie Synonyme und besonders in den zweisprachigen deutsch-ungarischen Wörterbuchartikeln sind viele äquivalente Übersetzungsangaben und ihre Synonymangaben zu finden. Als Konsequenz für die Musterartikel konnten folgende Anhaltspunkte formuliert werden:

- Die Wörterbuchartikel benötigen genaue Angaben der Wortklassenzugehörigkeit.
- Die Bedeutungsbeschreibungen sollen keine Hinweise auf die gefühlsmässigen Attitüden des Sprechers enthalten. Sie müssen entweder die minimale Bedeutung der APn oder die übergreifende Bedeutung der APn und ihrer Homonyme enthalten.
- Im Sinne des Bedeutungsminimalismus sollen zwei lexikographische Textsegmente (die Wortartenzugehörigkeit und die minimale bzw. die übergreifende Bedeutung) zu einer adäquaten lexikographischen Darstellung der Lemmazeichen ausreichen. Dies würde aber von einem nur am praktischen Gebrauch interessierten Wörterbuchbenutzer eine zu hohe abstrahierende Fähigkeit verlangen, deshalb waren sowohl die Vorkommensstypen der APn als auch ihre Homonymformen nach den Vorkommensrestriktionen, d.h. nach den Satztypen angeführt.
- Die Betonungsverhältnisse der APn müssen genau gekennzeichnet werden.

Die Zielsetzung der Dissertation, eine bedeutungsminimalistische lexikographische Darstellung der deutschen APn in einem deutsch-ungarischen Grosswörterbuch zu leisten, präsentiert anhand der Lemmazeichen *aber*, *ja* und *schon*, konnte nur **teilweise** verwirklicht werden: die Musterartikel liegen in einem **Übergangsbereich** zwischen maximalistischer und minimalistischer Bedeutungsbeschreibung, denn die Ordnungsstruktur der Musterartikel ist wegen der angeführten Satztypendistribution auch im Weiteren maximalistisch geblieben, die lexikographische Darstellung ist aber insofern minimalistisch geworden, dass die unterspezifizierte Ausgangsbedeutung entweder als minimale oder als übergreifende Bedeutung angeführt werden konnte.

IV. LITERATURVERZEICHNIS

- Abraham, W. (1995): Wieso stehen nicht alle Modalpartikeln in allen Satzformen? Die Nullhypothese. In: *Deutsche Sprache* 23. H. 2, 126-146.
- Altman, H. (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft Heidelberg, 1986*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 22-56.
- Austin, J. L. (1990): *Tettenért szavak*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Burkhardt, A. (1989): Partikelsemantik. Paraphrasentechnik und das Problem der Übersetzbarkeit. In: Weydt, H. (Hg.): *Sprechen mit Partikeln*. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 354-369.
- Bastert, U. (1985): *Modalpartikel und Lexikographie. Eine exemplarische Studie zur Darstellbarkeit von DOCH im einsprachigen Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Bierwisch, M. (1979): Wörtliche Bedeutung-eine pragmatische Gretchenfrage. In: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (Hg.): *Linguistische Studien, Reihe A. Arbeitsberichte* 60. Berlin, 48-80.
- Brause, U. (1994): *Lexikalische Funktionen der Synsemantika*. Tübingen: Gunter Narr.
- Doherty, M. (1985): *Epistemische Bedeutung*. Berlin: Akademie Verlag.
- DUDEN Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (1995). 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. und bearb. von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit [...]. Duden Band 4. Mannheim•Leipzig•Wien•Zürich: Dudenverlag, 369-375.
- Eisenberg, P. (1994): *Grundriss der deutschen Grammatik*. 3. überarbeitete Auflage. Stuttgart•Weimar: Verlag J. B. Metzler, 204-225.
- Engel, U. (1992): *Deutsche Grammatik*. 2. verbesserte Auflage. Band II. Heidelberg: Julius Gross Verlag. Budapest: Múzsák Kiadó, 689-778.
- Fábricz, K. (1985-1986): A denotatív és a pragmatikus jelentés összefüggéséről. In: Róna-Tas András (Hg.): *Nyelvészeti dolgozatok* 226. Szeged: József Attila Tudományegyetem Bölcsészettudományi Kar.
- Foolen, A. (1989): Beschreibungsebenen für Partikelbedeutungen. In: Weydt, H. (Hg.): *Sprechen mit Partikeln*. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 305-317.

- Franck, D. (1979): Abtönungspartikel und Interaktionsmanagement. Tendenziöse Fragen. In: Weydt, H. (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 3-13.
- Hausmann, F. J. (1991): Die Paradigmatik im zweisprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, F. J. & Reichmann, O. & Wiegand, H. E. & Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dritter Teilband. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 2794-2795.
- Hausmann, F. J. (1991): Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: eine Übersicht. In: Hausmann, F. J. & Reichmann, O. & Wiegand, H. E. & Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dritter Teilband. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 2729-2750.
- Hausmann, F. J. (1991): Typologie der zweisprachigen Spezialwörterbücher. In: Hausmann, F. J. & Reichmann, O. & Wiegand, H. E. & Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dritter Teilband. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 2877-2881.
- Heinrichs W. (1981): *Die Modalpartikeln im Deutschen und im Schwedischen. Eine kontrastive Analyse*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 10-50.
- Helbig, G. (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, G. (1977): Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog. In: *DaF* 1, 30-42.
- Helbig, G. & Buscha, J. (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin•München•Wien•Zürich•New York: Langenscheidt, 419-443.
- Helbig, G. & Kötz, W. (1985): *Die Partikeln. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 7-42.
- Hentschel, E. (1983): *Partikeln und Wortstellung*. In: Weydt, H. (Hg.): *Partikeln und Interaktion*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 46-53.
- Hentschel, E. & Weydt, H. (2002): Die Wortart "Partikel". In: Cruse D. A. & Hundsnurscher F. & Job M. & Lutzeier P. R. (Hg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. 1. Halbband. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 646-653.
- Hentschel, E. & Weydt, H. (1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2. durchgesehene Auflage. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 245-301.
- Hoffman, L. & Strecker, B. & Zifonun, G. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 1206-1236.

- Jung, W. (1988): Grammatik der deutschen Sprache. Neuausgabe. Bearbeitet von Günter Starke. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 120.
- Keszler, B. (1998): Probleme der Wortartenklassifizierung in der ungarischen Gegenwartssprache. In: Kiefer, F. (Hg.): *Acta Linguistica*, 45. Budapest: Akadémiai Kiadó, 291-310.
- Kiefer, F. (2000): A poliszémia és a kétszintű szemantika. In: Kiefer, F. (Hg.): *Jelentélmélet*. Budapest: Corvina, 121-147.
- Kiefer, F. (2000): Szemantika vagy pragmatika. In: Kiefer, F. (Hg.): *Jelentélmélet*. Budapest: Corvina, 38-64.
- Krivonosov, A. (1977): Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierbaren Wortklassen. In: Weydt, H. (Hg.): *Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 176-216.
- Krivonosov, A. (1983): Zur Rolle der Partikeln bei der Einsparung des Sprachmaterials. In: Weydt, H. (Hg.): *Partikeln und Interaktion*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 40-45.
- Kugler, N. (2000): A partikula. In: *Magyar Grammatika*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, 275-281.
- Liedtke, F. (1998): Satztypen als illokutionäre Indikatoren. In: Liedtke, F. (Hg.): *Grammatik der Illokution. Über Sprechhandlungen und ihre Realisierungsformen im Deutschen*. Tübinger Beiträge zur Linguistik 436. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 241-281.
- Linke, A. & Nussbaumer, M. & Portmann, P. R. (1991): Studienbuch Linguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 131-275.
- Lutzeier, P.R. (1985): Die semantische Struktur des Lexikons. In: Schwarze, C. & Wunderlich, D. (Hg.): *Handbuch Lexikologie*. Königstein: Hain Verlag, 103-133.
- Lutzeier, P. R. (1998): Lexikologie. In: Hessky, R. & Knipf, E. (Hrsg.): *Lexikologie. Ein Textbuch zur Lexikologie*. Band I. Budapest: Holnap Kiadó, 12-16.
- Lüdi, G. (1985): Zur Zerlegbarkeit von Wortbedeutungen. In: Schwarze, C. & Wunderlich, D. (Hg.): *Handbuch Lexikologie*. Königstein: Hain Verlag, 64-102.
- Lütten, J.(1979): Die Rolle der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als Konsensus-Konstitutiva in gesprochener Sprache. In: Weydt, H. (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 30-38.
- Meibauer, J. (1994): *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung: Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- Meibauer, J. (1987): Probleme einer Theorie des Satzmodus. In: *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft Heidelberg, 1986*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1-21.
- Molnár, A. (1995): Die Leistung der Abtönungspartikel in einem literarischen Dialog: F. X. Kroetz: "Oberösterreich". In: Kertész, A. (Hg.): *Metalinguistica: Debrecener Arbeiten zur Linguistik. Sprache als Kognition- Sprache als Interaktion. Studien zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis*. Band 1. 265-280.
- O'Sullivan, E. & Rösler, D. (1989): Wie kommen Abtönungspartikel in deutsche Übersetzungen von Texten, deren Ausgangssprachen für diese keine direkten Äquivalente haben? In: Weydt, H. (Hg.): *Sprechen mit Partikeln*. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 204-216.
- Péteri, A. (2002): *Abtönungspartikeln im deutsch-ungarischen Sprachvergleich*. Eötvös Lóránd Tudományegyetem bölcsészdoktori értekezések 5. Budapest.
- Péteri, A. (1996): Partikeln im deutsch-ungarischen Wörterbuch. In: Hessky, R. (Hg.): *Lexikographie zwischen Theorie und Praxis. Das deutsch-ungarische Wörterbuchprojekt*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 59-74.
- Pinkal, M. (1985): Kontextabhängigkeit, Vagheit, Mehrdeutigkeit. In Schwarze, C. & Wunderlich, D. (Hg.): *Handbuch Lexikologie*. Königstein: Hain Verlag, 27-63.
- Posner, R. (1979): Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfern. In: Weydt, H. (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin•New York: Walter de Gruyter 378-394.
- Putnam, H. (1998): Die Bedeutung von "Bedeutung". In: Hessky, R. & Knipf, E. (Hg.): *Lexikologie. Ein Textbuch zur Lexikologie*. Band II. Budapest: Holnap Kiadó. 11-25.
- Sandig, B.(1979): Beschreibung des Gebrauchs von Abtönungspartikeln im Dialog. In: Weydt, H. (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Walter de Gruyter: Berlin•New York, 84-94.
- Schepping, M (1985): Das Lexikon im Sprachvergleich. In: Schwarze, C. & Wunderlich, D. (Hg.): *Handbuch Lexikologie*. Königstein: Hain Verlag, 184-195.
- Searle, J. R. (1997): Az illokúciós aktusok szerkezete. In: Pléh, Cs. & Síklaki, I. & Terestyéni, T. (Hg.): *Nyelv-Kommunikáció-Cselekvés*. Budapest: Osiris Kiadó, 43-61.
- Thurmair, M. (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- Weinrich, H. (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarbeit von Thurmair, M. & Breindl, E. & Willkop, E.. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 835-857.
- Werner, R. (1991): Die Markierungen im zweisprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, F. J. & Reichmann, O. & Wiegand, H. E. & Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dritter Teilband. Berlin•New York: Walter de Gruyter, 2796-2803.
- Weydt, H. (1969): Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg/Berlin (West)/Zürich.
- Weydt, H. (1979): Partikelanalyse und Wortfeldmethode: *doch, immerhin, jedenfalls, schliesslich, wenigstens*. In: Weydt, H. (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Walter de Gruyter: Berlin•New York, 395-413.
- Weydt, H. & Hentschel, E. (1983): Kleines Abtönungswörterbuch. In: Weydt, H. (Hg.): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 3-24.
- Weydt, H. (1989): "Wie übersetzt man doch?" - Kritik an einer falsch gestellten Frage. In: *DAAD-JATE Dokumentationen – Materialien*. Bonn – Szeged, 417-429.
- Wolski, W. (1991): *Formen der Textverdichtung im zweisprachigen Wörterbuch*. In: Hausmann, F. J. & Reichmann, O. & Wiegand, H. E. & Zgusta, L. (Hg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dritter Teilband. Berlin•New York: Walter de Gruyter 2837-2852.
- Wolski, W. (1986): *Partikellexikographie. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie*. Tübingen: Max Niemeyer.

Wörterbücher:

- Duden–Deutsches Universalwörterbuch. Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim, Wien, Zürich: 1983.
- Halász, E. & Földes, Cs. & Uzonyi, P.: *Német Magyar Nagyszótár új német helyesírással—Deutsch-Ungarisches Grosswörterbuch mit neuer Rechtschreibung*. Akadémiai Kiadó. Budapest: 1998.
- Halász, E.: *Magyar-Német Szótár*. Band I: A-J; Bd. II: K-Zs. Akadémiai Kiadó. Budapest: 1986.

Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden. Band 1: A-K; Bd. 2: L-Z.
Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günther Kempcke. Berlin:
1984.

Hessky, R.: Német-magyar kéziszótár. Deutsch-ungarisches Handwörterbuch. Nemzeti
Tankönyvkiadó-Grimm Kiadó. Budapest: 2000.

Langenscheidts Grosswörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Neubearbeitung. Grimm Kiadó
Szeged. Langenscheidt. Berlin•München•Wien•Zürich•New York: 1998.

Wahrig, G.: Deutsches Wörterbuch. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“.
Herausgegeben in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und
anderen Fachleuten. Völlig überarbeitete Neuauflage. München: 1988.

Belletristische Literatur:

Horváth, v. Ö. (1978): *Der jüngste Tag*. In: Gesammelte Werke Band II Schauspiele.
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 529-588.

– (1978a): *Dósa*. In: Gesammelte Werke Band VII Szenisches, Fragmente und
Variationen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 9-20.

– (1978b): *Ein Dorf ohne Männer*. In: Gesammelte Werke Band VII
Szenisches, Fragmente und Variationen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 373-403.

– (1978c): *Gesichten aus dem Wiener Wald*. In: Gesammelte Werke Band I
Volksstücke. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 156-252.

– (1978d): *Italienische Nacht*. In: Gesammelte Werke Band I Volksstücke.
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 101-156.

– (1978e): *Kasimir und Karoline*. In: Gesammelte Werke Band I Volksstücke.
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 252-324.

– (1978f): *Rund um den Kongress*. In: Gesammelte Werke Band III
Komödien I. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 75-138.

– (1976): *A végítélet napja*. (Übersetzung von Gábor Thurzó). In: Drámák.
Budapest: Európa Könyvkiadó, 299-360.

– (1976a): *Délszaki éj* (Übersetzung von József Gáli). In: Drámák. Budapest:
Európa Könyvkiadó, 71-130.

– (1976b): *Dósa*. (Übersetzung von György Walkó). In: Drámák. Budapest:
Európa Könyvkiadó, 439-452.

- (1976c): *Férfiakat Szelistyének!* (Übersetzung von József Gáli). In: Drámák. Budapest: Európa Könyvkiadó, 361-438.
- (1976d): *Kasimir és Karoline*. (Übersetzung von József Gáli). In: Drámák. Budapest: Európa Könyvkiadó, 225-298.
- (1976e): *Mesél a Bécsi Erdő*. (Übersetzung von Dezső Mészöly). In: Drámák. Budapest: Európa Könyvkiadó, 131-224.
- (1976f): *Mit csinál a kongresszus?* (Übersetzung von József Gáli). In: Drámák. Budapest: Európa Könyvkiadó, 5-70.

Internet-Seiten:

http://www.linguistik-online.de/2_00/graefen.html

<http://www.fphil.uniba.sk/~bystricky/Partikeln.html>